P. o. rel. 5242

<36604920980011

<36604920980011

Bayer. Staatsbibliothek

Niels Klimm's

Unterirdische Reisen.

Neuverteutscht.

NIELS KLIM Weiland Kayser der unterirdischen Welt, gegenwärtig Küster an der Kreuzkirche zu Bergen in Norwegen.

Berlin, 1788.

Bey Christian Friedrich Himburg.

Holberg Unterird. Reisen

64 BS dür

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Niels Klim's
unterirdische
Reisen.

An

Herrn

Karl Gotthold Lessing

Königl. Münzdirektor

in

Breslau.

Theuerster Vetter,

Dem freiwilligen Führer meiner Jugend, dem Manne, der so manches ammenhafte Vorurtheil aus meiner Seele ris, und ihr Gefühl für das Wahre und Schöne einpflanzte, der mir die Schäzze der Sprachen von den Alten und Neuern aufschlos, und mich in dies Heiligthum auf eine so würdige Art führte, als nur immer ein Funk, Gedike, Campe, Struve, Lieberkühn, Meierotto, es hätten thun können, der mich vor der unseligen frühen Autorsucht bewahrte, dem ich es ganz allein zu danken habe, wenn ich als Uebersezzer leidlich bin, diesem Manne, den ich so wie Alle, die ihn näher kennen, eben so sehr wegen seiner treuen Erfüllung aller Staatsbürgerpflichten, als wegen seiner Talente zu verehren

ehren mich gedrungen sehe, war ich schon seit mehrern Jahren Willens das öffentliche Geständnis abzulegen, wie ausserordentlich ich mich ihm für alle jene wahrhaft väterliche Bemühungen verpflichtet fühle. Ich wollte dies aber vor dem Werke eines Schriftstellers thun, der ihm ganz behåglich wäre, und dessen Geisteskräfte mit den seinigen die möglichste Uebereinstimmung hätten, und so einen fand ich immer nicht. Endlich mittelte ich aus, daß ich mein Vorhaben bei dem zweiten Theile der Uebersezzung des Plautus am füglichsten ausführen könne, da es aber mit dessen Erscheinung wohl noch eine Zeit lang Anstand haben möchte, so hab' ich die Schrift eines Mannes dazu gewählt, der, wie der vortrefliche Karakteristiker der Teutschen Dichter und Prosaisten bemerkt, mit Ihnen, würdiger Mann, in Rükſicht auf Laune ungemein

viel

viel Aehnlichkeit hat, nur daß die Ihrige wegen Ihres grossen Bruders, wegen Ihres Vaterlandes und andrer Hinsichten ein viel feiners Gepräge hat.

Sind Sie mit meiner Arbeit halb und halb zufrieden, misbilligen Sie es nicht, daß ich derselben Ihren Namen vorgesezt, und mich vor aller Welt als Ihren stärksten Schuldner bekannt habe; so rechn' ich darauf, bald eine streng-kritische Beleuchtung von Ihnen zu erhalten, die mir zum Wegweiser bei einer künftigen Ausgabe dienen wird, und welche die Grundlage unsres erneuerten Briefwechsels sein soll.

Glauben Sie nur, daß ich noch keinen Zufall so gepriesen habe, als den zwiefachen, der mich in Ihre Sippschaft warf und der Sie nach

Ber=

Berlin führte, wo ich — ein unaussprechlicher Stolz ergreift mich bei dieser Erinnerung — aus Ihrem Zögling Ihr Freund ward. Lassen Sie mich das stets sein, und sorgen Sie, daß Ihre sehr schäzbare Gattin mir das Wohlwollen erhält, womit sie mich bisher beehrt hat, und daß diese Gesinnungen auch auf Ihre Kinder übergehn mögen.

Berlin, den 14ten April 1788.

Ewig der Ihrige
W. Ch. S. Mylius.

Vorbericht.

Hollberg's Scharfblik für die Fehler der meisten Staatsverwaltungen, seine lehrreichen Winke und Kritiken darüber, die den gesundphilosophirenden Kopf sattsam verraten, sein genauer Beobachtergeist, seine muntre Spötterlaune, die meist unter der Maske der Bonhomie und Naivetät auftritt, verbunden mit einer sehr eleganten Diktion, haben vorliegendem Buche nicht nur zur Zeit seiner Erscheinung eine sehr günstige Aufname verschaft, sondern sie ihm auf immer gesichert. Jede geschmakvolle Nation hat es wiederholt in ihre Sprache übertragen; auch die unsrige, und zwar meines Wissens gleich, nachdem das Original herausgekommen war. Es sind davon verschiedne Auflagen gemacht worden, die neuste ist vom Jahre 1780, allein der Verleger hat die erste Edition, wie ich aus Vergleichung einer Ausgabe von 1741 sehe, ausser daß er für die vielen Französischen und Lateinischen Wörter Teutsche Lettern zu nemen befolen, unverändert abdrukken lassen, so veraltet und höchst widrig die Sprache darin auch ist — ein Weisianer, der schon etwas zu gottschedisiren anfing, mus sie verfertigt haben, — und so viel des Falschverstandnen sich auch darin befindet. Obgleich auf dem Titel der 1780 erschienenen Ausgabe vermehrt steht, so sind doch die Zusäzze nicht hereingenommen worden, die man in der Edition des Originals von 1754, nach welcher ich übersezt habe, antrift. Blos die Vorrede hat er in's Teutsche übertragen zu lassen für ratsam gehalten.

Um meine Beschuldigung von falsch verstandnen Stellen und Worten zu erweisen, will ich nach meinem alten Brauch den Lesern nur einige auf gut Glük herausgegrifne Stellen vorlegen. S. 3. sagt er: Mich reizten die Gelehrten in Bergen, sonderlich der berühmte Abelin, und der Konrektor in der Schule daselbst, Magister Eduard, der in der Stern- und Naturlehre sonderlich er-

erfahren war, wie auch andre Landsleute, welche diese Sache einer genauern philosophischen Untersuchung würdig achteten zum öftern an, da sie selber Alters wegen nicht konnten, daß ich die Beschaffenheit dieser Höhle genauer untersuchen. Im Original steht *Litterati Bergenses inprimis celeberrimus Abelinus & Conrector Scholæ Mag Eduardus, Astronomiæ ac Physices apprime gnarus, rem credebant exercitationibus philosophicis dignissimam, sæpeque populares, cum ipsi præ senio nequirent, me stimulaverunt ad indolem istius cavernæ penitius inspiciendam.* Sollte man nach meinem Vorgänger nicht schliessen alle Gelehrten und Freunde der Naturgeschichte in Bergen bis auf Klim wären Greise gewesen? Auf eben der Seite giebt er: *ægrum animum*, leidenschaftlichen Hang, durch verderbten Sinn; an einem andren Ort *vir bene cordatus* durch wohlbeherzten Mann, wo schlechterdings nur die andre, gleichfalls sehr bekannte Bedeutung dieses Worts: klug, verständig, passen kann. Seite 90 „Durch Abschaffung dieser Gewohnheit ist nicht aller Neid aufgehoben worden," im Originale findet man *æmulatio*; dies Wort dolmetscht er beständig durch Neid. S. 219 sagt er: Wir namen einen vergoldeten Wagen auf die Achseln; im Lateinischen steht *vehiculum*, das er so artig herüberbuchstäbelt. S. 303. liest man bei ihm: Den ersten Tag im Jahre, wovon wir in unsrer Unterwelt nichts wissen, werden die Europäer wahnwizzig. Die Leute in der Unterwelt haben keinen ersten Tag im Jahre! Dies ist unstreitig einer der sinnlosesten Schnizzer meines Vorgängers. Bei Holberg heisst es: *Primo anni die morbo, qui nobis subterraneis ignotus est, corripiuntur Europæi.* Zum Schlus noch einen auffallenden Beweis, wie wenig Sinn für satyrische Züge der bisher gedachte Dolmetscher hat. S 310 schreibt er: Die Europäischen Thiere werden in zwo Klassen eingetheilet, die eine lebt im Wasser, die andre auf der Erde. Doch giebt es auch einige Thiere, die im Wasser sowohl, als auf der Erde leben können, wohin die Frösche, Meerschweine, Fischottern u. s. w. zu rechnen.

nen. Im Originale: *Distinguuntur animalia Europæa in terrestria & aquatica. Dantur etiam amphibia, ut Ranæ, Delphini & Batavi.* Wie glüklich hat der liebe Mann das *mot pour rire* zu verwischen und die ehrlichen Holländer in Fischottern und dergleichen Land- und Wasser-geschöpfe zu metamorphosiren gewusst!

Pour la bonne bouche verdient noch die meisterliche Uebersezzung des Wortspiels in der Vorrede: *aut vos-ipsos, aut judicia vestra inposterum suspendite*, die bei ihm folgendermaassen lautet: Suspendiret entweder Euch selbst oder Eure Urtheile, angeführt zu werden.

Nun noch ein Paar Worte über meine Dolmetschung. Ich habe, ausser einigen Stellen, die ich ganz umschmolz oder wegstrich, weil sie eine Stokorthodoxie verrieten, die den überall so hellsehenden Holberg gar sonderbar kleidete, und die gewis nur Maske aus Pfaffenscheu war, geglaubt, mir hie und da einige kleine Zusäzze erlauben zu dürfen, wo mir Holberg einen Wink zu geben schien, etwas weiter auszuführen oder einige Veränderungen, wo er Anspielungen hatte, die sich mit einem leichten Pinselzug auf Thorheiten oder Laster unsres Zeitalters passend machen liessen oder wo das Temporelle und Lokale dieser Anspielungen einen Umtausch notwendig machte; aber ich habe auch unterweilen aus der noch reichen Nachlese von Thatsachen, die mir der Verfasser des Faustin und des Sincerus übrig gelassen hat, eine oder die andre ausgehoben und an Orten eingeschaltet, wo ich freilich von Seiten Holberg's keine Veranlassung dazu hatte; doch schmeichle ich mir, soll man sie nicht gewaltsam hereingepresst finden. Ein Paar der glüklichsten von den hinzugekommenen Episoden verdank' ich zwei Freunden, deren Talente ich mit Mehrern für sehr ausgezeichnet erkenne. Eine Anekdote, die in einem beliebten Journale in dem fingirten Schreiben eines Ausländers enthalten war, schien mir so gut erzält, daß ich sie fast wörtlich herübernam, und nur einige kleine Berichtigungen darin machte. In dem berühmtesten unsrer kritischen Journale war die Schilderung des Karakters und der Schriften eines der tolldreistesten Skribler so ausseror-

dent-

deutlich treffend geraten, daß ich sie Zug für Zug übertrug. Aus Risbek's Briefen über Teutschland, und einem guten bekannten Roman eines unsrer besten Köpfe hab' ich einige eingeklammerte Stellen geborgt. Einzelne entliehne Stellen hab' ich gleichfalls durch Gänseaugen bemerkt. Dies wären alle meine Kompilationen, die ich abzuleugnen nicht Grossingische Stirn genug habe.

Holberg hat seinem Klim mehrere Verse aus Römischen Klassikern, Horaz, Virgil, Ovid, Persius und hauptsächlich Juvenal eingestreut; dies giebt dem Ganzen ein sehr blühendes Kolorit. Mein Vorgänger hat nicht für gut gefunden Teutsche Verse dafür zu nemen. Der von 1741 konnte es auch nicht, weil unsre Dichtkunst damals noch sehr in der Wiege lag; aber dem Manne, der 1780 di Vorrede zum Klim übersezte, kann man es verübeln, daß er dem Verleger nicht den Vorschlag that, wenigstens diese Stellen beim Abdruk der alten Edition ganz abgeändert, entweder aus seinen zeitverwandten Dichtern entlehnt, oder selbst übersezt, zu liefern. Ich habe zum Theil Parallelstellen, oder, wenn dies unmöglich war, zur Kompensation an andren Orten halbe oder ganze Strophen unsern Klassikern — die haben wir doch, so sehr Adelung *) auch dagegen streiten mag — unsern Klassikern, sag' ich, Hagedorn, Uz, Ramler, Kleist, (hauptsächlich) Wieland, Bürger und Voß oder vorzüglichen Dichtern, Schubart, Stolberg, Gotter, Alxinger, Fischer, u. m. a. abgeborgt. Ein aufblühendes sehr poetisches Genie, das durch seinen ersten Auftritt in einem allgemein geschäzten Journale grosse Erwartungen anfachte, hat verschiedne Stellen der Römischen Dichter im Holberg metrisch zu übersezzen für mich die Freundschaft haben wollen.

---

*) Der jüngere Herr Kramer hat ihm ganz neulich über seine Sucht, die ersten Köpfe der Nation zu meistern und über seine fürchterliche Sprachdespotie den gebührenden Text gelesen und ihn, wie vorhin schon der verlarvte Doktor Ekstein mit lachendem Munde that, in seine Schranken zurükgewiesen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

Meine Hinabfahrt in die Tiefen der Erde.

Nach wohl überstandnem Examen bei der Philosophischen sowohl als bei der Theologischen Fakultät zu Kopenhagen macht' ich mich 1748 mit rühmlich lautenden Zeugnissen versehn, zu Schiffe auf den Rükweg nach meiner Vaterstadt Bergen. Es ging mir wie vielen andern Studenten, die von dem Stapelort der Wissenschaften und Künste gemeiniglich ohne Fettfedern wieder heimkehren. Der Wind war uns so günstig, daß wir nach einer sechstägigen Fahrt glüklich in den Hafen zu Bergen einliefen.

So war ich denn meiner Geburtsstadt wieder geschenkt, reich an Kenntnissen, herzlich arm aber an Baarschaft. Einer meiner nächsten Anverwanten gab mir mit dem willigsten Herzen Wohnung und Tisch. Ein halbes Jahr hatt' ich bei ihm zugebracht, als der Gedanke: du zehrst auf Andrer Ko-

sten, issest Gnadenbrod, sich mir so oft aufdrang, daß ich es bei meinem Oheim nicht länger aushalten konnte, so ungeheuchelt freundschaftlich auch er und sein ganzes Haus mich behandelte. Ich warf mich in die drükkendste der Sklavereien, um einer weit leichtern, im Grunde blos imaginären, zu entgehen. Für das spärlichste Zeisigfutter und für fast nicht mehr als Grosknechtslohn übernam ich die Zucht verschiedner hochadlichen Puter und Gänschen aus der Nachbarschaft. Ich ärntete — was bei solchem Boden den Arbeitern gemeiniglich wird — höllenartige Nekkereien von den Untergebnen, bei denen kein Unterricht anschlug, und von den Aeltern Vorwürfe ohne Maas und Ziel und den schnödesten Undank.

Sieben Jahre meines Lebens hatt' ich in diesem Stande verschleudert, wogegen der Stand des Galeerenstlaven goldne Freiheit ist, als ich den Entschlus fasste, mit den Paar zusammen gekargter Bazzen mir und meiner Lieblingswissenschaft, der Naturkunde, eine Zeitlang zu leben. Ich durchstrich Thal, Auen und Hügel in meinem Vaterland, um wo irgend möglich neue Entdekkungen zu machen Kein Fels war so steil, den ich nicht erklommen,

keine

keine Höle so tief und grausenvoll, in die ich mich nicht gewagt hätte, um zu erforschen, ob sich daselbst nichts befände, das der nähern Untersuchung des Physikers würdig wäre. So grosse Männer mir auch schon vorgearbeitet hatten, so glaubt' ich dennoch eine reiche Nachlese halten zu können.

Am merkwürdigsten unter allen war mir eine Höle auf dem Gipfel eines Berges, den die Eingebornen *Floejen* nennen. Eine grosse, jähe Kluft führte in dieselbe; milde Luftstösse drangen aus diesem Schlunde hervor, der sich bald zu öfnen bald zu verschliessen schien.

Den Gelehrten in Bergen, hauptsächlich dem berühmten Konrektor der dasigen Schule, dem Magister Eversen, einem vorzüglichen Astronomen und Physiker, dünkte diese Erscheinung gar wohl wert, mit philosophischem Auge beleuchtet zu werden. Dies selbst zu thun, daran verhinderte ihn sein hohes Alter; deshalb spornte er oft seine Landsleute an, die Beschaffenheit dieser Höle genau zu untersuchen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie periodisch wie ein Mensch, der aus beklommner Brust Athem schöpft, die in sich gesogne Luft wieder von sich blies.

Durch die Ermahnungen dieser Männer sowohl als durch eignen Drang angetrieben, nam ich mir vor, in diese Höle hinabzusteigen, und theilte mein Vorhaben einigen Freunden mit. Aber es fand nichts weniger als ihren Beifall, sie nannten es ein thörichtes, tolldreistes Projekt. Doch sie konnten meinen heftigen Trieb durch ihre Ermahnungen nicht erstikken; was ihn hätte dämpfen sollen, war für meine Begierde nur neue Flamme. Ausser meinem brennenden Durst, Naturmerkwürdigkeiten zu erforschen, der mich keine Gefahr scheuen machte, schürte auch die betrübte Verfassung meiner Finanzen meine Entdekkungslust an. Mein bischen Geld war nun gänzlich erschöpft, und es fiel mir zu hart und lästig, wieder von neuem auf Andrer Kosten zu leben. Alle Aussichten, in meinem Vaterlande emporzukommen, oder etwas zu verdienen, waren mir versperrt, ich sahe mich auf immer zum Bettelstabe verdammt, wofern ich mich nicht durch ein kühnes Unternemen auszeichnete. Ich bestärkte mich also in meinem Vorsaz, und traf alle zu dieser Expedition nötige Anstalten.

An einem Freitage bei hellem, heitern Himmel verlies ich mit dem frühsten Morgen die Stadt, um nach verrichtetem Geschäft noch bei Tage wieder nach

Hause zurükzukehren, da ich nicht wissen konnte, was sich mit mir ereignen, daß ich wie ein zweiter Phaeton in die Tiefe hinabstürzen, lange in der Luft herumtreiben und endlich in eine andre Welt fallen würde, aus der ich erst nach funfzehn Jahren Herumirrens wieder in meine Heimat und zu meinen Freunden gelangen sollte.

Ich unternam diese Expedition im Jahre 1757 den sechsten Mai an eben dem Tage, wo, (wie ich bei meiner Rükkunft erfuhr) Friedrich der Einzige durch „Decius-Schwerin" die blutige, höchst glorreiche Prager Schlacht gewann. Zu meiner Begleitung hatt' ich vier Tagelöhner, die Taue und Haken trugen, deren ich zu meiner Höllenfahrt bedurfte. Wir namen den Weg grade nach Sandwyk, von wo man den Berg am bequemsten ersteigen konnte; wir arbeiteten uns auf dessen Gipfel, und gelangten an den Ort meiner Bestimmung.

Müde von dem beschwerlichen Wege sezten wir uns bei der Unglükshöle nieder und fingen an zu frühstükken. Mit Einem mal ergrif mich ein unglükweissagender Schauer. Ich wandte mich daher an meine Gefährten und fragte sie: Wer zuerst das Abenteuer bestehen wolle? Da ich keine Antwort erhielt, so erwachte das halb erloschne Feuer von

neuem, ich lies den Tau um mich binden und ganz zu meiner Reise gerüstet, empfal ich meine Seele Gott. Bevor mich meine Gefährten in die Höle hinablieſſen, gab ich ihnen die Instruktion: sie sollten mit dem Strik so lange nachgeben, bis sie mich rufen hörten, sodann anhalten und wenn ich beim Rufen bliebe, mich plözlich aus der Höle heraufziehen. In der rechten Hand führt' ich einen Karst, um die mir etwa vorkommenden Hindernisse wegzuräumen und mich in der Mitte der Höle zu erhalten.

Kaum war ich zehn oder zwölf Klaftern auf die Art hinabgefahren, als der Strik zerris. Dies Unglük nam ich aus dem nachtönenden Geschrei und Geheul der Tagelöhner ab, das aber bald verhallte, denn ich stürzte mit auſſerordentlicher Geschwindigkeit hinab.

Ungefähr eine Viertelstunde lang, wenn ich in meiner heftigen Betäubung anders richtig gerechnet habe, hatt' ich mich in dichter Finsternis und beständiger Nacht befunden, als mir ein schwaches Licht entgegendämmerte, und bald darauf erblikte ich einen hellen und heitern Himmel. Ich Thor glaubte daher: der Rükprall der unterirdischen Luft oder die Gewalt eines konträren Windes habe mich zurükge-

schleudert oder die Höle habe mich beim Fortstossen ihres Athems wieder auf die Erde ausgespieen.

Aber weder die Sonne noch der Himmel noch die übrigen Gestirne, die ich gewahrte, kamen mir bekannt vor; sie schienen mir viel kleiner zu sein als die unsrigen. Ich glaubte daher, entweder dies ganze neue Himmelsgebäude existire nur in meinem Gehirn und sei eine Geburt des Schwindels, oder ich sei plözlich verschieden und werde nun in die Wohnungen der Seeligen geführt. Da ich aber einen Blik auf mich warf, und meine Waffe, den Karst und einen langen Schweif von Tau hinter mir herschleifend gewahr ward, lacht' ich selbst über die leztre Meinung. Ich wusste zu gut, daß man weder eines Striks noch eines Karstes bedürfe, um in das Paradies zu gelangen, noch daß den Himmelsbewohnern mein Aufzug gefallen könnte, womit ich den Olymp wie die Titanen mit Gewalt erobern und die himmlischen Mächte daraus vertreiben zu wollen schien.

Endlich, wie ich ernstre Betrachtungen anstellte, schlos ich, ich wäre in den unterirdischen Himmel versezt und diejenigen hätten Recht, welche die Erde hol annemen und der Meinung sind, daß im Innern derselben eine Erdkugel enthalten sei, kleiner wie die

unsrige, auch ein andrer Himmel mit einer kleinern Sonne und verhältnismässigen Gestirnen und Planeten. Der Ausgang bewies mir, daß ich in's Schwarze getroffen hatte.

Die heftige Bewegung, mit der ich niederwärts geführt wurde, hatte schon lange gedauert, als ich bemerkte, daß sie sich allmälig verminderte, je näher ich einem Planeten oder himmlischen Körper kam, der mir zuerst bei meiner Hinabfahrt aufstieg. Dieser Planet wurde unvermerkt so gros, daß ich endlich durch die dichtere Atmosphäre, womit er umgeben war, ohn' alle Schwierigkeit, Berge, Thäler und Seen unterscheiden konnte.

Gleich einem Vogel, der an des Meeres Gestad' um
Klippen voll Fische, nah' am Wasserspiegel umherfliegt,
Eben so war zwischen Erd' und Himmel auch mein
Flug.

Ich ward nun gewahr, daß ich nicht nur in dem Aether daher schwämme, sondern auch, daß meine Fahrt, die bisher senkrecht gegangen war, zirkelförmig zu werden begann. Alle meine Haare sträubten sich vor der Besorgnis empor, ich möchte in einen Planeten oder in den Trabanten des nächsten Planeten verwandelt und in einem ewigen Wirbel

umhergedreht werden. Da ich aber erwog, daß durch diese Verwandlung meiner Würde kein Abbruch geschähe, und daß der Trabant eines himmlischen Körpers mit einem hungerleiderschen Kandidaten der Theologie wenigstens *al pari* stände, so schöpft' ich wieder neuen Mut. Obendrein fühlt' ich in der reinen wohlthätigen Himmelsluft weder Hunger noch Durst. Doch, als ich mich besann, daß ich ein Bolken bei mir hätte, so holt' ich es aus meiner Tasche hervor, um einen Versuch zu machen, ob es in meiner jezigen Verfassung meinem Gaumen behagen würde. Da ich aber schon beim ersten Bissen merkte, daß mir vor aller irdischen Speise ekelte, so warf ich den Bolken als etwas Unnüzes fort.

Aber o Wunder! das weggeworfne Brödchen blieb nicht nur im Aether schweben, sondern fing auch an einen kleinern Zirkel um mich zu beschreiben. Dadurch erhielt' ich einen Aufschlus über die wahren Gesezze der Bewegung, nach welchen alle Körper, wenn sie in's Gleichgewicht kommen, sich zirkelförmig drehen.

Bolken. So werden in Bergen ovale oder vielmehr länglichte kleine Brode genannt.

Dies war denn Ursach, daß ich, der ich noch vor Kurzem über mich, als über ein Spielding des Glüks geweint hatte, vor Stolz emporzuschwellen begann; ich war in meinen Augen nicht mehr ein blosser kahler Planet, sondern hatte auf ewige Zeiten einen Trabanten um mich, so daß ich gewissermaassen unter die grössern Gestirne oder die Planeten der ersten Ordnung gerechnet werden konnte. Ja der Hochmut — ich mus nur meine ganze Schwäche bekennen — bemeisterte sich meiner so sehr, daß wenn auch alle Bürgermeister und der ganze hochedle Magistrat aus Bergen oder der Bischof mit der gesamten Klerisei mir begegnet wären, ich sie nur über die Achsel würde angesehen, als Staub und Spreu geachtet und sie weder eines Grusses noch des Salutirens mit meinem Karste gewürdigt haben.

Fast drei ganze Tage blieb ich in dem Zustande. Da ich ohn' Unterlas um den Planeten herum bewegt wurde, der mir am nächsten lag, so war ich im Stande, die Nächte und die Tage zu unterscheiden, denn ich sah die unterirdische Sonne auf- und untergehn und sich aus meinem Gesichtskreise verlieren, ob ich gleich keine solche Nächte wie bei uns wahrnam. Das Firmament blieb nach Sonnenunter-

tergange überall hell, und purpurfarben, und glich fast dem Mondlichte; ich hielt es daher für die innerste Oberfläche oder Hemisphäre von der unterirdischen Erdkugel, die ihr Licht von der Sonne im Mittelpunkt dieses Weltsystems bekam.

Diese Hypothese macht' ich mir, da ich in der Himmelskunde kein völliger Fremdling war. In meiner glüklichen Lage dünkt' ich mich jezt den Göttern fast gleich und betrachtete mich als ein neues Gestirn, das mit seinem Trabanten, von den Herschel'n und Bode'n des nächsten Planeten in das Verzeichnis der Sterne würde eingetragen werden, als ein geflügeltes grauses Ungethüm erschien, das mir bald zur Rechten, bald zur Linken, bald über dem Kopf bald im Nakken schwebte.

Anfänglich hielt ich es für eins von den zwölf Himmelszeichen hienieden und dann stieg sogleich der Wunsch in mir auf, daß es doch die Jungfrau sein möchte, von der ich mir unter allen den zwölf Zeichen des Himmels allein in meiner Einsamkeit einige Hülfe und Trost versprechen konnte. Da ich aber den Körper näher kommen sahe, so fand ich, daß es ein ungeheuer grosser und scheuslicher Greif war. Ich ward darob von so heftigem Schrek befallen und vergas meiner und der Planetenwürde,

zu der ich neulich erhöht war, darmaassen, daß ich vor Herzensangst meine akademische Zeugnisse hervorlangte. Ich hatte sie von ungefähr bei mir und wollte meinen auf mich losgehenden Gegner überführen, daß ich mein Akademisches Examen wohl überstanden habe, nicht nur Kandidat, sondern sogar Bakkalaureus sei, und daß ich folglich durch die *Exceptio Fori* jeden Fremden, der mich unbefugterweise angriffe, aus dem Felde schlagen könnte. Wie der erste Schrek sich etwas gelegt hatte, und ich wieder zu mir kam, musst' ich über meine Thorheit herzlich lachen.

Es war zweifelhaft, in welcher Absicht dieser Greif mich begleitete, ob als Feind oder als Freund, oder aber, was noch wahrscheinlicher war, ob er blos durch die Neuheit dieses Schauspiels angezogen, mir näher kam, um seine Augen daran zu weiden. Denn der Anblik eines menschlichen Körpers, der mit einem Karst in seiner Rechten und einem langen Tau wie einen Schweif hinter sich her in der Luft herumgetrieben wurde, war ein Phänomen, das sogar jedes vernunftlose Thier herbei ziehen musste. Die ungewöhnliche Figur, die ich damals vorstellte, hatte, wie ich nachher erfuhr, den Einwohnern des Planeten, den ich umschwebte, Stof zu mancherlei

Gesprächen und Mutmaassungen gegeben. Die Euler und Lamberts daselbst hielten mich für einen Kometen und das Ende Tau für dessen Schweif. Andre, die treulich dem Ammen- und Grosmütterglauben anhingen, schlossen aus diesem ungewöhnlichen Meteor, es stehe ihnen irgend ein grosses Unglük bevor, Pest, Hunger oder ein andre grosse Landplage, die dadurch verkundigt werde. Andre waren noch weiter gegangen, und hatten meinen Körper, so wie er ihnen aus der Ferne vorgekommen war, ganz akkurat abgemalt; auf die Art war ich schon beschrieben, ausgemessen, abgemalt und in Kupfer gestochen, bevor ich diesen Planeten erreicht hatte. Dies alles hört' ich nicht ohne Wohlbehagen und es nötigte mir ein Lächeln ab, als ich es hinterher erfuhr, wie ich auf diese Erdkugel gekommen war und die Sprache der Unterirdischen erlernt hatte.

Man mus bemerken, daß es einige schnell entstehende Gestirne giebt, welche die Unterirdischen Sciscifsen nennen, das will sagen, haarichte. Nach ihrer Beschreibung haben sie auf der Scheitel starr emporstehende blutfarbne Haare, vorn über aber fallen sie wie ein langer Bart. Man hält sie daher, wie auf unsrer Erde, für Wunderzeichen.

Doch

Doch wieder zu meiner Geschichte! Der Greif war mir so nahe gekömmen, daß er mir mit seinen Flügeln lästig fiel. Er begann mir endlich mit scharfem Schnabel in die Beine zu pikken, und daraus sah ich denn sehr deutlich, was für Gesinnungen er gegen den neuen Ankömmling hege. Ich ging daher mit gewafneter Hand auf ihn los, ergrif meinen Karst mit beiden Händen und that der Verwägenheit meines Feindes Einhalt.

Ich nötigte ihn öftrer sich nach der Flucht umzusehn. Da er noch immer mich zu harseliren fortfuhr, so versezt' ich ihm, nach einigen Fehlstreichen, einen so heftigen Hieb zwischen den beiden Flügeln auf den Rükken, daß ich meinen Karst nicht wieder herausziehen konnte. Der verwundete Vogel stürzte mit gewaltigem Zetergeschrei auf den Planeten hinab. Ich aber meiner Gestirnschaft und meiner neuen Würde bereits überdrüssig, da ich — wie dies bei so hohen Posten gemeiniglich der Fall ist, — mancherlei Unannemlichkeiten und Gefahren ausgesezt war,

Ward nach des Greifen Willkühr weiter gerissen.
Blindlings stürzt' ich jäh durch die Lüft' hinunter zur Erde,
Wie wenn ein Stern vom heitern Himmel hernieder sich senkt.

Auf

Auf die Art ward meine bisherige kreisförmige Bewegung wieder in eine senkrechte verwandelt.

So wurd' ich mit heftigem Ungestüm durch die immer dikkere und pfeifende Luft eine Zeitlang fortgerissen, endlich that ich mit dem Vogel zugleich einen leichten Fall ohne den geringsten Schaden zu nemen, mein Träger aber starb bald darauf an seiner Wunde.

Es war Nacht, als ich auf dem Planeten anlangte. Dies konnt' ich aus der Abwesenheit der Sonne, nicht aber aus der Finsternis schliessen; denn es war noch so hell, daß ich mein akademisches Zeugnis ganz genau lesen konnte. Dies nächtliche Licht entsteht aus dem Firmamente oder der innern Erdrinde, die ein eben so helles Licht verbreitet, als bei uns der Mond; sieht man daher blos auf das Licht, so sind hier die Nächte wenig von den Tagen verschieden, ausser daß sie wegen Abwesenheit der Sonne etwas kälter sind.

Zweites Kapitel.

Meine Ankunft auf dem Planeten Nazar.

So hatt' ich denn meine Luftfahrt geendet und war gesund und unbeschädigt auf dem Planeten angekommen (denn der Ungestüm, mit welchem der Greif anfänglich herabstürzte, hatte mit seinen Kräften zugleich abgenommen.) Ich lag eine geraume Zeit auf dem Boden unbeweglich und wartete, was mir mit rükkehrendem Tage neues begegnen würde. Nun bemerkt' ich, daß sich meine alte Schwachheiten wieder einstellten, und daß ich so wohl Schlaf als Speise bedürfte und es fing mich herzlich an zu reuen, daß ich mein Brod so unbesonnen weggeworfen hatte. Da mancherlei Besorgnisse meinen Geist quälten, so befiel mich endlich ein tiefer Schlaf.

Mancherlei seltsame Bilder umschwebten mich jezt. Mir deuchte ich wäre nach Norwegen zurükgekehrt und erzälte meinen Landsleuten was mir begegnet war. Endlich kam mir's vor, als befänd' ich mich in der *** Kirche in Berlin (einer meiner Untergebnen

gebnen hatte mit mir einen Verwandten im Meklenburgschen besucht und von da einen Abstecher nach dieser Stadt und nach Potsdam gemacht). Ich hörte dort, so schien mir's, den heiligen, doch wohlgemästeten Kantor ** in Kühnau's jüngstem Gerichte mit andächtig verdrehten Augen und weit aufgerissnem Munde die Basarie herplärren, die von ihm gesungen, immer eben die Wirkung auf meine Ohren gethan hat, als ein Gericht angegangner Fische auf meine Nase.

Da ich nun gleich darauf aufwachte, glaubt' ich wirklich, daß dieser Mann mich aus meinem Schlaf geblökt habe. Als ich aber nicht weit von mir einen Ochsen gewahrte, mutmaasste ich, daß dieser der Störer meiner Ruhe gewesen sein müsse. Furchtsam sah ich nun rings um mich und erblikte, da die Sonne eben aufstieg, furchtbare Gefilde und grüne Auen auch Bäume, aber zu meinem Erstaunen waren sie beweglich, ob gleich die Luft so still war, daß nicht die leichteste Feder von ihrem Ort bewegt werden konnte.

Wie ich den brüllenden Ochsen grade auf mich los kommen sah, sah ich mich zitternd und bebend nach der Flucht um; in dieser Angst erblikt' ich nicht weit von mir einen Baum, und suchte hinaufzustei-

gen, als sich eine zarte und kreischende Stimme hö-ren lies, wie die Stimme eines aufgebrachten Frauenzimmers zu sein pflegt. Bald darauf bekam ich mit der verwandten Hand eine so derbe Ohrfei-ge, daß ich davon ganz betäubt zur Erde nieder-stürzte.

Von diesem Schlag war ich wie vom Blizze gerührt und starb beinahe vor Schrekken, als ich ringsum mich ein Gemurmel und Geräusch hörte, wie wohl auf Marktpläzen oder Kaufmannsbörsen zu sein pflegt, wenn beide sehr voll sind. Ich öfnete die Augen, und erblikte um mich her einen ganzen be-lebten Wald. Die Aue war über und über mit Bäumen und Bäumchen bedekt, da vor Kurzem mit genauer Not sechs oder sieben waren zu sehn gewesen.

Kaum kann ich beschreiben, wie drehend mein Gehirn durch alles dies wurde und wie sehr diese zaubermässige Erscheinungen mich erschütterten. Bald dacht' ich, ich träumte mit wachenden Augen; bald ich würde von Gespenstern geäft und von bösen Gei-stern verfolgt; bald fielen mir noch ungereimtere Dinge ein. Doch ich hatte nicht Zeit, diese Auto-mate und ihre Triebfedern auszuforschen, denn gleich darauf kam ein andrer Baum herbeigeeilt und senkte einen Zweig nieder, an dessen äusserstem Ende

sechs

sechs Knospen oder eben so viele Finger befindlich waren. Damit hob er mich von der Erde auf und trug mich, troz meinem mächtigen Geschrei fort. Eine unzälbare Menge Bäume von verschiedner Gattung und Grösse folgte ihm murmelnd.

Die Töne, die ich auffing, waren artikulirt, mir aber ganz fremd, so daß ich davon nichts behalten konte, als die Worte *Pikel Emi*, weil diese oft wiederholt wurden. Nach der Zeit hab' ich in Erfahrung gebracht, daß diese Worte einen Affen von ungewöhnlicher Gestalt bezeichnen; denn sie schlossen aus meiner Gestalt und Tracht; ich wäre ein Affe, obgleich von einer andern Art, wie die ihrer Erdkugel. Andre hielten mich für einen Bewohner des Firmaments, der auf einem Vogel durch die Luft hieher getragen sei, was nach den Zeugnissen ihrer Jahrbücher sich wohl ehmals ereignet hatte.

Dies alles wurde mir aber erst nach Verlauf einiger Monate bekannt, nachdem ich die unterirdische Sprache erlernt hatte. Denn vor der Hand war ich so verstört und in Angst, daß ich meiner selbst vergessen hatte und gar nicht begreifen konnte, was ich von lebendigen und sprechenden Bäumen

und von dieser Prozession denken sollte, die mit langsamen und feierlichen Schritten einherzog.

Das laute Reden sowohl als das Gemurmel, das überall ertönte, verriet gewissermaassen Zorn und Unwillen. Die Ursach, weshalb sie ihn gefasst hatten, war so unerheblich eben nicht; denn der Baum, den ich bei meiner Flucht vor dem Stier besteigen wollte, war die Frau des Oberrichters aus der nächsten Stadt. Der Rang der beleidigten Person hatte mein Verbrechen erschwert, weil der Anschein vorhanden war, daß ich nicht blos ein gemeines Philisterweib, sondern eine Dame vom vornemsten Stande habe öffentlich schänden wollen; ein Schauspiel, das in den Augen einer so ehrbaren und schamhaften Nation eben so abscheulich sein musste, als es ihnen ungewöhnlich war.

Endlich langten wir in der Stadt an, wohin ich als Gefangner geführt wurde. Sie hatte nicht nur prächtige Gebäude, sondern auch schöne Pläze, alle symmetrisch und geschmakvoll angelegt. Die Häuser waren so hoch und ansehnlich, daß sie Thürmen glichen. Alle Strassen und Gassen wimmelten von Bäumen die umher spazierten. Sie grüssten sich, wenn sie einander begegneten, dadurch, daß sie einige Aeste herunterbogen; je mehrere Zweige

sie

sie herabsenkten, desto mehrere Beweise von Achtung und Ehrerbietung legten sie an den Tag.

Als ich über einen öffentlichen Plaz geführt wurde, kam aus einem sehr ansehnlichen Hause ein majestätischer Eichbaum gegangen. Sogleich traten die andern Bäume zurük und senkten fast alle ihre Zweige. Ich schlos daraus, dies müsste ein Mann von Stande sein. Kurz nachher erfuhr ich, es sei der Oberrichter dieser Stadt, eben der, an dessen Frau ich mich hatte vergreifen wollen.

Bald darauf ward ich oben hinauf in das Haus dieser Magistratsperson geschleppt und die Thür gleich hinter meinem Rükken dicht und fest verriegelt. Von dem Augenblik an, hielt ich mich für einen Kandidaten des Zuchthauses. Drei als Wächter vor meine Thüre gestellte Bäume, deren jeder sechs Zweige und in jedem Zweige ein Beil hatte, vermehrten meine Furcht nicht wenig.

Ich bemerkte, daß jeder Baum eben so viele Aerme als Zweige und so viele Finger als Knospen habe, ferner daß oben auf den Stämmen Köpfe standen, die den menschlichen nicht unähnlich sahen, und daß sie statt der Wurzeln zwei Füsse hatten, die aber sehr kurz waren und den Schildkrötengang der Bewohner dieses Planeten verursachten. Mithin wär' es

mir, wenn ich nicht Fesseln getragen hätte, leicht gewesen, ihren Händen zu entwischen, da ich wegen meiner grössern Schnellfüssigkeit, gegen sie betrachtet, mehr flog als ging.

Um mich kurz zu fassen: ich nam nunmehr ganz deutlich ab, daß diese Bäume Bewohner dieses Planeten und mit Vernunft begabte Wesen waren und bewunderte die Manichfaltigkeit, welche die Natur bei Bildung der lebendigen Geschöpfe beobachtet. Diese vernünftige Bäume glichen den unsrigen nicht an Grösse, die meisten hatten kaum mehr als die gewöhnliche Mannslänge, andre waren viel kleiner, nur so hoch wie Stauden und diese hielt ich für Kinder.

In was für Labyrinthe von Gedanken mich dieser seltsame Anblik stürzte, was für sehnsuchtsvolle Wünsche nach dem geliebten Vaterlande in mir aufstiegen, lässt sich nicht beschreiben. Zwar kamen mir diese Bäume gesellig vor, da sie mit Sprachvermögen und einer Art von Vernunft begabt waren, so daß man sie gewissermaassen unter die vernünftigen Geschöpfe rechnen konnte, aber ich zweifelte doch, daß sie mit den Menschen eine Vergleichung aushielten, und ich konnte mich gar nicht überreden,

den, daß Gerechtigkeit, Milde und andre moralische Tugenden bei ihnen anzutreffen wären.

Bei dieser quälenden Schaar von Gedanken fühlte ich mein Innerstes erschüttert und Thränen stürzten über meine Wangen herab. Wie ich meinem Schmerz so altweibisch nachhing, traten meine Leibwächter, die ich ihrer Beile wegen für Häscher hielt, in's Zimmer. Sie holten mich ab, gingen vor mir her und führten mich durch die Stadt in ein ansehnliches Haus, das mitten auf dem Markte lag. Mir kam es jezt vor, als wär' ich zur Diktatorwürde gelangt und habe mehr Ansehn als ein Römischer Konsul, denn den begleiteten nur zwölf Beile, mich aber achtzehn.

An der Thüre des Hauses, in das ich geführt wurde, war die Gerechtigkeit in Gestalt eines Baumes ausgehauen, welcher die Waage mit einem Zweige hielt. Sie hatte ein jungfräuliches Gesicht, ihr Auge war lebhaft, ihre Mine nicht stolz, nicht zürnend, sondern es leuchtete eine würdevolle Schwermut daraus hervor. Dies Bildnis gab mir deutlich zu erkennen, daß hier das Rathaus sein müsse.

Ich wurde in den Gehörsaal geführt, dessen Boden mit Marmorplatten belegt war. Auf einem

goldnen erhöhten Sessel befand sich ein sehr stattlicher Baum und zu jeder Seite sassen gar zierlich sechs Justizräte auf niedrigern Stühlen.

Der Präsident war ein Palmbaum von mittlerer Statur, zeichnete sich aber von den übrigen Magistratspersonen durch die Mannichfaltigkeit seiner Blätter aus, die verschiedentlich kolorirt waren. Auf beiden Seiten standen vierundzwanzig Stadtknechte, jeder mit sechs Beilen bewafnet. Das war für mich ein entsezliches Schauspiel, denn ich schlos daraus, daß dies Volk blutdürstig sein müsse.

Wie ich in den Saal trat, standen alle Ratsherren auf und strekten ihre Aeste gen Himmel. Nach dieser religiösen Handlung sezten sie sich wieder. Darauf führte man mich vor die Gerichtsschranken, zwischen zwei Bäume, deren Stämme mit Schaffellen bewikkelt waren. Ich hielt sie für Advokaten und das waren sie auch wirklich.

Bevor diese Männer zu plädiren anfingen, wurde das Haupt des Präsidenten mit einigen schwarzen Dekken umhüllt. Bald nachher hielt der Kläger eine kurze Rede, die er dreimal wiederholte. Mein Vertheidiger antwortete ihm eben so kurz. Nach diesen beiden Reden erfolgte eine allgemeine Pause von einer halben Stunde. Darauf wurden

dem

dem Präsidenten die Dekken abgenommen, er stand auf, strekte die Zweige gen Himmel und sagte mit vielem Anstand einige Worte, worin meine Sentenz mir zu liegen schien. Sodann wurd' ich augenbliklich wieder in meinen alten Kerker zurükgeführt. Ich glaubte, man würde mich hier nicht lange unter Klausur behalten, sondern bald durch den Henker den Raben zum lekkern Mahl auftischen lassen.

Wie ich mich allein befand, überdachte ich alles, was mir im Gerichtssaal begegnet war, und lachte über die Narrheit dieses Volks. Er kam mir mehr vor, als hätten sie ein Possenspiel aufgeführt, denn Gerechtigkeit gehandhabt; alles, was ich dort gesehn hatte, ihre Gesten, ihr Anzug, ihre Art rechtlich zu verfahren, schien mir einer Burleske angemessner, als dem ernsten Gange der Themis. Ich pries die Glükseligkeit unsrer Erde und die Ueberlegenheit der Europäischen Nationen vor allen andern. Allein wiewohl ich die Stupidität dieses unterirdischen Volks tadelte, so sah ich mich doch zu dem Geständnis genötigt, daß sie sich von den beseelten unvernünftigen Geschöpfen unterschieden. Denn die Eleganz, die in dieser Stadt herrschte, die Symmetrie der Gebäude und andre Umstände gaben klar zu erkennen,

kennen, daß es diesen Bäumen nicht an Verstand und Geschiklichkeit in Künsten, hauptsächlich in der Mechanik, fehle. Aber das glaubte ich, mache auch die ganze Summe ihrer Kenntnisse aus.

Während dieses stillen Selbstgesprächs trat ein Baum mit einem Schnepper in der Hand zu mir herein. Er machte mir die Brust und beide Arme blos, sodann schlug er gar behend die Medianader. Nachdem seines Bedünkens Blut genug gelaufen war, verband er mir den Arm wieder mit gleicher Geschiklichkeit. Wie er dies gethan, untersuchte er gar sorgfältig das Blut, wunderte sich mächtiglich und ging stillschweigend fort.

Dies Alles bestätigte mich noch mehr in meiner einmal gefassten Meinung, daß dies Volk stupid sei. Sobald ich aber mit der unterirdischen Sprache war vertraut geworden, verwandelte sich meine Verachtung in Bewunderung. Man erklärte mir das Verfahren vor Gericht, über das ich so leichtsinnig geurtheilt hatte. Meiner Gestalt nach hatte man mich für einen Bewohner des Firmaments gehal- und geglaubt, ich habe ein sittsames Frauenzimmer vom ersten Range schänden wollen. Wegen dieses Verbrechens war ich vor Gericht gezogen worden. Der eine Advokat hatte meine Schuld vergrössert

und

und auf die Strafe gedrungen, die mir den Gesezzen nach gebührte, der andre hatte zwar mich nicht von der Strafe frei machen wollen, wohl aber zu Aufschub geraten, bis klar sei, woher und wer ich wäre, ob ein vernunftloses Thier oder ein mit Vernunft begabtes.

Das Emporstrekken der Zweige gen Himmel erfuhr ich sodann sei eine gewöhnliche religiöse Handlung, bevor eine Rechtssache abgemacht würde. Die Advokaten waren deshalb in Schafsfelle gewikkelt, damit sie bei Führung der Prozesse der Ehrlichkeit eingedenk blieben. Die hiesigen Advokaten sind auch wirklich insgesamt wakre und bidre Leute; ein deutlicher Beweis, daß es in einem wohlregierten Staate redliche und wakre Anwalde geben kann. Die Geseze sind nemlich so strenge gegen alle Pflichtverlezungen, daß der gewandteste Rabulist kein Mäntelchen dafür ausfündig zu machen im Stande ist. Treulosigkeit, Verläumdung, Tolldreistigkeit samt allem Betrug und arger List sind aus diesem Lande gebannt.

Die gerichtlichen Reden wurden deshalb dreimal wiederholt, weil diese Nation — und das unterscheidet sie von den andern Bewohnern dieser Erdkugel — ungemein langsam fasst, denn nur Wenige konnten verstehen, was sie flüchtig lasen, oder be-

grei-

greifen, was sie nur einmal hörten. Wer eine Sache gleich begrif, dem traute man gar keine Urtheilskraft zu, und dergleichen Leute wurden selten zu hohen und wichtigen Aemtern befördert. Die Erfahrung hatte sie belehrt, daß der Staat sich immer übel befand, wenn leichtfassende Köpfe oder grosse Genies dessen Zügel lenkten, daß die langsamen Köpfe aber, die aus Verachtung dumm genannt werden, den Karrn immer wieder aus dem Morast hoben, in den ihn jene gezogen hatten. So paradox mir alles dies beim ersten Blik schien, so kam es mir doch nicht ganz ungereimt vor, wie ich es näher, reifer erwog.

Meine gröste Verwunderung aber erregte die Geschichte des Präsidenten. Er war eine Jungfrau, aus dieser Stadt gebürtig, und vom Fürsten zum Kaki oder Stadtpräsidenten ernannt worden. Denn bei diesem Volke wird bei Vertheilung der Aemter nicht auf's Geschlecht, sondern auf Verdienste Rüksicht genommen.

Damit man aber über die Fähigkeiten und Seelenkräfte eines jeden gehörig urtheilen könne, so sind Seminarien angelegt worden, deren Aufseher oder Direktoren Karatten genannt werden. (Dies Wort bezeichnet eigentlich Prüfer, Untersucher.)

cher.) Ihr Geschäft besteht darin, die Fortschritte und Talente, besonders aber den Karakter eines jeden genau zu erforschen und den Fürsten jährlich Listen von denen einzureichen, die zu öffentlichen Aemtern tauglich sind und worin sie dem Vaterlande vorzüglich nüzlich sein können. Erhält der Fürst dies Verzeichnis, so befielt er immer die Namen der Kandidaten in ein Buch zu tragen, damit er sie nicht vergisst, sondern beständig diejenigen vor Augen hat, womit er die erledigten Stellen besezzen kann.

Die vorerwähnte Jungfrau hatte vor vier Jahren von den Karatten ein glänzendes Zeugnis erhalten und war deshalb vom Fürsten zum Präsidenten des Rats dieser Stadt angesezt worden, in der sie geboren war. Ueber diesen Gebrauch halten die Potuaner stets auf's heiligste; denn sie glauben wer an einem Orte geboren und erzogen sei, müsse ihn auch am besten kennen. Palmka (so hies dies Mädchen) hatte ihrem Posten drei Jahre hindurch mit dem grössten Ruhm vorgestanden und wurde für den klügsten Baum im ganzen Fürstenthume gehalten. Sie war nemlich von so langsamen Begriffen, daß sie eine Sache mit Müh' und Not einsahe, wenn ihr dieselbe nicht drei- viermal wiederholt wurde.

Was

Was sie aber einmal begriffen hatten, das übersah sie ganz. Sie entschied die schwierigsten Fälle mit so vieler Urtheilskraft, daß ihre Aussprüche für Orakel gehalten wurden. So haarscharf sonderte sie Wahr von Falsch, Recht von Unrecht, wenn leztres etwa durch eine Lükke im Gesez huschen wollte.

Während ihrer ganzen Präsidentenschaft hatte sie keine Sentenz gefällt, die nicht vom Obertribunale zu Potu wäre bestätigt und mit vielen Lobsprüchen beehrt worden. Hieraus nam ich ab, daß diese Einrichtung zu Gunsten des schwächern Geschlechts, die ich beim ersten Anblik verworfen hatte, bei nährer Prüfung nicht so tadelhaft sei. Wenn, dacht' ich bei mir, die Frau des Stadtdirektors H. in Br. ** den Posten ihres Mannes verwaltete; wenn die Tochter des Advokaten ** in K. ein Mädchen voller Beredsamkeit und den ausgezeichnetsten Talenten statt ihres blödsinnigen Vaters die Prozesse führte: so würde warlich die Justiz dabei gar nicht leiden. Ich überdachte ferner daß in manchen Europäischen Gerichtsstuben die Sentenzen zu rasch gegeben, gleichsam aus dem Aermel geschüttelt werden, und daß man sie daher auf der Kapelle nicht probehaltig finden würde.

Aber

Aber ich mus die übrige Verfahrungsart gegen mich noch vollends aufklären. Zuerst zum Aderlas. Wenn jemand eines Verbrechens überführt wird, so verurtheilt man ihn nicht zum Staupenschlag, zur Verstümmlung seiner Glieder oder zur Enthauptung, sondern zum Aderlas. Daraus ermisst man dann, ob er sein Verbrechen aus Bosheit oder aus fehlerhafter Beschaffenheit der Säfte begangen habe und ob er durch diese Operation zu verbessern sei. Die Richter nemen also hierbei mehr auf Besserung als auf Züchtigung Rüksicht. Allein diese Operation war gewissermaassen auch Strafe. Denn es gereichte eben nicht zur Ehre, wenn ein Aderlas auf richterlichen Befel vollzogen wurde. Beging man nochmals einen solchen Fehltritt, so wurde man von der bürgerlichen Gesellschaft ausgeschlossen und nach dem Firmament hin verwiesen, wo man ohne Unterschied alles aufzunemen pflegte. Doch von diesem Exil und dessen Beschaffenheit bald ein Näheres. Daß der Wundarzt, der mir die Ader geöfnet, beim Anblik meines Bluts gestuzt hatte, kam daher, weil den Bewohnern dieser Erdkugel statt des Bluts ein flüssiger weisser Saft durch die Adern rinnt, nach dessen mehr oder minder weisser Farbe man mehr oder weniger verehrt wird.

Dies

Dies alles erfuhr ich, wie ich die unterirdische Sprache erlernt hatte, und nun begann ich ein mildres Urtheil über diese Nation zu fällen, von der ich vorher so verächtlich dachte. Für so stupid und thöricht ich auch anfänglich diese Bäume gehalten hatte, so bemerkt' ich doch bald, daß sie nicht alles moralischen Gefühls beraubt waren, und daß folglich mein Leben nicht in Gefahr sei. In dieser Hofnung wurd' ich bestätigt, als ich sahe, daß man mir zweimal täglich Nahrung brachte. Die Speise bestand gemeiniglich in Obst, Kräutern und Hülsenfrüchten, das Getränk war ein klarer, sehr süsser und wohlschmekkender Saft.

Der Oberrichter, in dessen Gewahrsam ich mich befand, lies dem Fürsten des Landes, dessen Hoflager nicht weit von dieser Stadt war, melden: durch ein Ungefähr sei ein Geschöpf in seine Hände gefallen, das zwar Vernunft aber eine ganz ausserordentliche Gestalt habe. Dieser ungewöhnliche Vorfall reizte die Neugier des Fürsten so sehr, daß er Befel ertheilte, mich in der Landessprache zu unterrichten und dann an seinen Hof zu schikken.

Mir wurde nunmehr ein Lehrmeister zugegeben, durch dessen Unterweisung ich in einem halben

Jahre solche Fortschritte machte, daß ich mit den Einwohnern dieses Landes ziemlich geläufig sprechen konnte. Nachdem ich nun die Kinderschuh des Abcschüzzen in dieser Sprache abgelegt hatte, kam vom Hofe neuer Befel an, ferner für meinen Unterricht zu sorgen, und mich in das Seminarium der Stadt aufzunemen, damit die Karatten oder Examinationsräte die Kräfte meines Genies prüfen und bestimmen möchten, wozu ich die meisten Anlagen zu haben schiene.

Diese Befele wurden mit der grössten Pünktlichkeit befolgt. So lang' ich mich in dieser Geistesmanege befand, wurde für meinen Körper nicht weniger als für meinen Geist gesorgt, und besonders suchte man es dahin zu bringen, daß ich so viel Aehnlichkeit mit einem Baum als nur immer möglich bekäme. Zu dem Ende wurden mir auch einige postische Zweige angekünstelt.

Während dieser Zeit unterhielt mich mein Wirt, wenn ich des Abends aus dem Seminar zurükkam, mit mancherlei Diskursen. Er hörte mich sehr gern das erzälen, was mir auf meiner unterirdischen Reise begegnet war; am meisten erstaunte er über die Beschreibung unsrer Erde und des ihn umgebenden, mit unzäligen Gestirnen bedekten uner-

meslichen Himmels. Dies alles hörte er mit der grössten Aufmerksamkeit an; wie ich ihm aber sagte: die Bäume auf unsrer Erde wären unbeseelt, unbeweglich und durch ihre Wurzeln im Boden befestigt, so überzog eine leichte Röte seine Wangen, aber völlige Indignation malte sich in seinem Gesicht als ich versicherte: unsre Bäume würden gefällt und dann zum Heizen unsrer Wohnungen und zum Kochen unsrer Speise gebraucht.

Nachdem er ernsthaft darüber nachgedacht hatte, schwand sein Zorn allmälig, er strekte fünf Zweige (so viel hatte er) gen Himmel und bewunderte die Gerichte des Schöpfers, dessen Wege so unerforschlich sind, und hörte meiner Erzälung fernerhin mit Aufmerksamkeit zu. Seine Frau hatte bisher sorgfältig meine Gegenwart vermieden, da sie aber nun erfahren, daß die Ursach, weshalb ich war vor Gericht geführt worden, nicht die wahre sei, und daß ich durch die Gestalt eines Baums, die wir in unsrer Erde zu besteigen pflegen, wäre getäuscht worden, so söhnte sie sich wieder mit mir aus und lies allen Verdacht gegen mich fahren. Um aber die kaum zugeheilte Wunde nicht von neuem aufzureissen, lies ich mich nur im Beisein ihres Mannes oder auf dessen Befel mit ihr in's Gespräch ein.

Drittes Kapitel.

Beschreibung der Stadt Reba.

Während meines gymnasiastischen Kursus führte mich mein Wirt in der Stadt umher, um mir die grössten Merkwürdigkeiten darin zu zeigen. Bei diesen Wanderungen wurde uns kein Hindernis in den Weg gelegt und, worüber ich mich am meisten wunderte, die Einwohner liefen nicht zusammen, wenn sie mich erblikten. Wie ganz anders auf unsrer Erde, wo bei jeder nur etwas ungewöhnlichen Erscheinung Menschen zu Hunderten herbeiströmen, um ihre neugierige Augen zu weiden. Allein die Bewohner dieses Planeten werden nicht durch Neuheit, sondern blos durch solide Gegenstände angezogen.

Die Stadt, worin ich mich befand, hies Keba, und war unter den Städten des Fürstenthums Potu die zweite am Range. Ihre Einwohner sind so gravitätisch und verständig, daß man in jedem

Bürger einen Justizrat zu erblikken glaubt. Das Alter steht hier im höchsten Ansehn; grösserer Huldigungen, tiefer Achtungsbeweise geniesst es nirgends, dem leichtesten Winke sogar wird die pünktlichste Folge geleistet.

Ich wunderte mich, daß ein so gesetztes und vernünftiges Volk an Komödien und allerhand Schauspielen Vergnügen fand; mir schien dies gar nicht zu seinem würdevollen Ernste zu passen. Als dies mein Wirt wahrnam, sagte er zu mir: In unserm ganzen Fürstenthum wechselt Posse mit Ernst, mischen wir eine Dosis jovialisches Wesen unter unsre saturninische Säure. Wir haben in dem Betref, so wie in jedem andern, vortrefliche Einrichtungen; die Obrigkeit verstattet unschuldige Vergnügungen, weil man dafür hält, daß die Seele dadurch wieder Spannkraft erlange und fähiger werde, beschwerliche Arbeiten auszuhalten, daß dadurch alles schwarze Gewölk aus der Seele getrieben und aller Hang zur Schwermut verbannt werde, woraus so vielerlei Unruhen, Aufstände und mancherlei verderbliche Plane entstehen. Daher verbinden die Potuaner Spiel und Scherz mit ernsten Beschäftigungen, und zwar so, daß erstre nie in Ausgelassenheit, leztre nie in Grillenfängerei ausarten.

Unter ihre Schauspiele und Ergezlichkeiten rechneten sie auch — was mich nicht wenig verdros — das Disputiren. Zu gewissen Zeiten des Jahres that man Wetten, sezte den Ueberwindern gewisse Preise aus, und dann lies man die Disputatoren gleich Römischen Fechtern aufeinander losgehen, wobei es fast eben so zugіng, wie bei unsern Hahnengefechten oder Thierhazzen. Die Reichen pflegten hier Disputatoren aufzufüttern wie wir Jagdhunde, und sie in der Disputirkunst oder Dialektik abrichten zu lassen, damit sie zu den Wortgefechten, die jährlich angestellt wurden, fein tauglich und behender Zunge würden. Ein gewisser begüterter Partikulier, Namens Enoki, hatte binnen drei Jahren auf die Art, durch die Siege eines Disputators, den er zu dem Ende auffütterte, ein grosses Vermögen, nemlich viertausend Rikatus, erworben. Mehr wie einmal hatten die Leute, die aus dergleichen Worthazzen Gewinn ziehn, ihm grosse Summe für dies *animal disputax* geboten; er zog aber jährlich zu viel von ihm, als daß er diesen Schaz hätte weggeben sollen.

Diese Person, die eine gar wundersam behende Zunge hatte, baute bald auf, bald ris sie nieder, machte Schwarz zu Weis, hatte alle Augenblikke

eine dialektische Falle oder einen logischen Fusangel in Breitschaft, wusste jedem Opponenten durch Distinguiren, Subsumiren und Limitiren geschikt auszuweichen und ihn nach Belieben zum Stillschweigen zu bringen.

Ich hatte diesen Schauspielen einigemal mit kummervollem Herzen beigewohnt. Denn es schien mir die ärgste Entheiligung, diese erhabnen Geistesübungen, die unsern Gymnasien und Akademien zur Zierde zu gereichen pflegen, zu Volksschauspielen herabwürdigen. Und ich konnte mich der Thränen nicht enthalten, da ich mich besann, daß ich dreimal mit dem stärksten Beifall öffentlich disputirt und die grösste Ehre dadurch erworben hatte.

Nicht sowohl diese Disputationen selbst als die Art wie sie gehalten wurden, erregte meinen äussersten Unwillen. Denn man hatte Leute gedungen, die, wenn sie wahrnamen, daß die Hizze der Disputirenden nachlies, ihnen mit spizzen Instrumenten in die Seiten stossen mussten, damit sie wieder in Wärme kämen und ihre Kräfte wieder erwachen möchten. Diese Rippenkizler nannte man Kabolkos. Ich übergehe manches Andre, das ich zu erzälen mich schäme und das mir bei einem so kultivirten Volke sehr verwerflich vorkam.

Ausser

Ausser diesen Disputatoren, welche die Unterirdischen aus Scherz Maskabos oder Haderkazen nennen, gab es noch andre Gefechte zwischen vierfüssigen Thieren, wilden sowohl als zahmen, zumal unter Raubvögeln, wofür die Zuschauer ein gewisses Geld erlegten.

Ich fragte meinen **Wirt**, wie das zuginge, daß eine mit so vieler Urtheilskraft begabte Nation so edle Uebungen des Geistes, wodurch derselbe geschärft, Fertigkeit im Sprechen erworben und die Wahrheit an den Tag gefödert würde, zu den öffentlichen Schauspielen des Volks herabsezte.

In barbarischen Jahrhunderten, erwiderte er, standen diese Kämpfe in ziemlich grossem Ansehn, da uns aber die tägliche Erfahrung belehrt hat, daß durch diese Dispüten die Wahrheit nur erstikt, die Jugend naseweiser gemacht, allerhand Unruhen erzeugt und dem gründlichen Studiren Fesseln angelegt werden, so hat man sie von den Akademieen weg und in's Theater gewiesen, und der Ausgang hat gelehrt, daß die Studierenden sich durch stilles Betragen, fleissiges Lesen und eifriges Nachdenken weit eher zur Magisterwürde fähig machen. So scheinbar diese Antwort auch klang, so befriedigte sie mich doch nicht.

In dieser Stadt befand sich eine Akademie wo die freien Künste und Wissenschaften mit Anstand und dem würdevollsten Ernste gelehrt wurden. Mein Wirt nam mich an einem feierlichen Tage, da ein Madik oder ein Doktor der Philosophie kreirt wurde, mit auf den akademischen Hörsaal.

Die Promotion ging ohn' alle Ceremonie vor sich, ausser daß der Kandidat über ein physisches Problem mit vieler Kenntnis und Zierlichkeit dissertirte. Hierauf trug ihn der Prorektor der Akademie in das Verzeichnis derer, die berechtigt sind, öffentlich zu dociren. Mein Wirt fragte mich nach unsrer Zurükkunft, wie mir die Ceremonie gefallen habe? Herzlich kahl und nüchtern, versezte ich. Sodann erzälte ich ihm ausführlich, wie bei uns Magister und Doktoren kreirt würden, und daß sie vorher eine Disputation hielten.

Wirt. (mit gerunzelter Stirn.) Worüber werden denn Eure Disputationen gehalten, und worin weichen sie denn von den unsrigen eigentlich ab?

Ich. Gemeiniglich über gar gelehrte und kurlöse Dinge, hauptsächlich über die Sitten, Trachten, Sprachen und dergleichen zweier alten Völker, die in Europa ehedem am meisten geblüht haben.

Ich

Ich selbst habe drei Tage lang über die Pantoffeln dieser beiden Völker mit vieler Gelehrsamkeit disputirt.

Mein Zuhörer brach hierüber in ein solches Gelächter aus, daß das ganze Haus davon dröhnte. Hierzu kam seine Frau gelaufen und war neugierig genug, sich nach der Ursach zu erkundigen. Allein der Zorn hatte sich meiner dergestalt bemeistert, daß ich sie keiner Antwort würdigte, denn es schien mir höchst unbillig, daß so ernsthafte Dinge mit Lachen und Spott aufgenommen wurden. Der Mann sagte ihr endlich wovon die Rede war, und sie brach in kein kleines Gelächter aus.

Das Ding ward allgemein bekannt und gab zu manchen lustigen Einfällen Anlas. Auf die Frau eines gewissen Ratsherrn, eine sehr lachfertige Dame, machte diese Erzälung einen solchen Eindruk, daß sie fast vor Lachen barst. Da sie nicht lange darauf an einem Fieber starb, glaubte man, sie habe durch das unmässige Lachen ihre Lungen zu sehr erweitert und sich dadurch den Tod zugezogen. Doch war dies nicht ganz gewis ausgemacht, indes munkelte man doch so. Sie war übrigens eine Dame von vortreflichem Karakter und eine wohlanstellige und angreifige Hausmutter weil sie— was bei ihrem

Geschlecht selten ist — sieben Zweige hatte. Alle rechtliche Personen trugen grosses Leid über ihren Tod, so wie eben diese Klasse bei meinem Aufenthalt in Berlin über den Hintritt der Generalin von Forkade, die wegen ihrer häuslichen Tugenden und wegen der vielen Kinder, die sie dem Staate geschenkt hatte, dem Monarchen und dem Publikum gleich achtungswürdig war.

Sie wurde bei stiller Nacht, in den Kleidern, worin man sie todt gefunden, ausserhalb den Mauern der Stadt, in die Erde gesenkt. Beerdigungen in der Stadt sind durch die Gesezze untersagt, weil die Potuaner besorgen, die Luft möchte durch die Ausdünstungen der todten Leichname angestekt werden. Auch das grosse Trauergefolge und der viele Pomp bei den Bestattungen der Leichen ist verboten, weil sie doch bald ein Schmaus der Würmer werden. Diese Verordnungen insgesamt dünken mir ganz weise. Doch Parentationen und Leichenpreten werden bei dieser Nation gehalten, allein dies sind nur Ermahnungen rechtschaffen zu leben, und das Bild der Sterblichkeit wird den Zuhörern darin vor die Augen gerükt. Auf Magistrats Befehl sind Censoren dabei befindlich, die Acht haben müssen, ob der Verstorbne von dem Parentator zu sehr gelobt,

lobt, oder heruntergesezt wird. Der Redner ist karg mit Lobsprüchen, weil derjenige, welcher den Todten über die Gebühr gelobt hat, in Strafe verfällt.

Nicht lange nachher sollt' ich einer solchen Parentation beiwohnen. Ich erkundigte mich bei meinem Wirt, wer denn der verstorbne Held, wie man ihn nannte, gewesen sei? Ein Bauer, antwortete er mir, den der Tod auf der Reise nach der Stadt übereilte. Jezt lacht' ich die Unterirdischen eben so derb aus, wie sie mich neulich, und vergalt ihnen die Flut von Spöttereien, die sie über die Europäer ergossen hatten, gar reichlich. Warum, sagt' ich, werden die Ochsen und Stiere, die beständigen Gefährten und Gehülfen der Bauern, nicht auch vom Katheder herab gelobt? Sie geben eben so viel Stof zu einer Rede wie jene, da sie eben die Arbeit verrichten?

Mein Wirt gebot mir mit Lachen einzuhalten, und belehrte mich, daß der Stand der Akkerleute hier zu Lande wegen des edlen Geschäfts, das sie treiben, der angesehnste sei, und daß keine Volksklasse bei ihnen höher geschäzt werde. Jeder rechtschafne Bauer und wakre Hausvater wird deshalb der Ernährer und Gönner der Städter genannt.

Daher

Daher werden auch die Akkerleute, wenn sie mit Herbstes Anfange oder im Palmenmonde mit einem ungeheuren Wagen, mit Früchten beladen, nach der Stadt kommen, vor den Thoren vom Magistrate mit Klang und Sang bewillkommt und gleichsam im Triumph in die Stadt geführt.

Ich erstaunte bei dieser Erzälung, indem ich mir das Schiksal unsrer Landleute dabei dachte, die in der schnödesten Dienstbarkeit schmachten und deren Beschäftigungen wir gegen andre, die blos zum Kizzel unsrer Sinnlichkeit dienen, für schmuzig und unanständig halten. Ziehn wir nicht Köche, Frisöre, Galanteriekrämer, Kastraten, Seiltänzer und solches Gesindel ihnen weit vor?

Dies entdekt' ich nicht lange darauf meinem Wirt, bat ihn aber zugleich um die strengste Verschwiegenheit, weil ich besorgte, die Unterirdischen möchten, wenn sie dies erführen, die widrigsten Urtheile über das menschliche Geschlecht fällen. Er sagte mir meine Bitte zu und führte mich dann in den Hörsaal, wo die Leichenrede gehalten werden sollte.

Nie hab' ich etwas gründlichers, der Wahrheit angemessners und von allem Schein der Schmeichelei entfernters gehört, als diese Parentation, die meines Bedünkens allen dergleichen Reden hätte

zum

zum Muster dienen sollen. Zuerst stellte der Redner die Tugenden des Verstorbnen auf, dann zälte er alle dessen Fehler und Gebrechen her, und ermahnte die Zuhörer sich vor den leztern zu hüten. Unter den Schriftstellern dieses Fachs auf unsrer Erde kommt niemand ihm so nahe, als der edle bidre Guibert, Friedrich's einziger würdiger Parentator.

Auf unserm Rükwege aus dem Hörsaal stiessen wir auf einen Missethäter, den drei Mann Wache begleiteten. Er war vor Kurzem zu der Armstrafe (so nennen sie den Aderlas) auf richterlichen Befel verurtheilt worden, und wurde jezt in das Stadtlazaret geführt. Ich erkundigte mich nach der Ursach dieser Bestrafung, und erfuhr, daß er öffentlich über die Eigenschaften und das Wesen Gottes disputirt habe, und dies sei hier zu Lande verboten. Dergleichen Grübeleien werden für so unbesonnen und thöricht gehalten, daß sie einem wohlorganisirten Gehirne nie einfallen könnten. Daher pflegt man solchen Sophisten als Wahnsinnigen die Ader schlagen und sie dann so lange in's Zuchthaus zu sperren, bis sie wieder vernünftig werden.

Hum! sagt' ich jezt bei mir, was würde man mit unsern Theologen hier anfangen, die wir täglich

über

über die Natur und die Eigenschaften des höchsten Wesens, über die Natur der Geister und andre dergleichen mysteriöse Gegenstände hadern sehn? Und was mit unsern Metaphysikern, die sich mit spekulativen Studien brüsten, weit über den Pöbel erhaben, ja sogar Gott gleich glauben? Statt der Doktorhüte, womit man sie auf unserm Erdball schmükt, würden sie sich den Weg in die Stadtgefängnisse bahnen oder Kandidaten des Siechhauses werden.

Dies und noch manches, was mir eben so parador vorkam, erfuhr ich während meiner Gymnasiastenschaft. Endlich war die Zeit da, wo ich nach Landesherrlichem Befel mit einem Zeugnisse versehn aus der Schule entlassen und nach Hofe geschikt werden sollte. Ich erwartete die grössesten Lobsprüche, denn ich verlies mich theils auf meine Fähigkeiten, da ich die unterirdische Sprache über alle Erwartung schnell erlernt hatte, theils rechnete ich auf die Gewogenheit meines Wirts und die Rechtschaffenheit der Richter. Endlich gab man mir das Testimonium, das ich vor Freude zitternd eröfnete, begierig mein Lob zu lesen und daraus mein künftiges Schiksal abzumessen. Aber Zorn und Verzweiflung ergrif mich, wie ich diese Schrift las. Sie war folgenden Inhalts:

„Treu-

„Treugehorsam Eurer Durchlaucht
„gnädigstem Befele entlassen wir hiemit
„das in unserem *Gymnasium* sorglich unterwie-
„sene und kürzlich aus einer anderen Welt zu
„uns verschlagene Thier, so sich Mensch nennt.
„Nachdem wir pflichtschuldigstermaassen sein
„*Genie*, und Sitten gehörig geprüft, unter-
„sucht und beleuchtet, fanden wir es zwar sehr
„gelehrig und von äusserst schnellem Fassungs-
„vermögen, aber zugleich von so schiefer Ur-
„theilskraft, daß es wegen seines allzuvoreili-
„gen Verstandes kaum unter die vernünftigen
„Geschöpfe gerechnet, viel minder zu irgend
„einem beträchtlichen Amte gebraucht werden
„kann. Maassen er aber uns alle an Schnel-
„ligkeit der Füsse übertrift, als gesinnen wir
„unmaasgeblich, daß er das Amt eines Hof-
„boten stattlich werde verwalten können. Ge-
„geben auf der Pflanzschule von Keba im
„Dornstrauch-Monate von

Ew. Durchlaucht

unterthänigsten Knechten,

Nehec. Jochtan. Rapasi. Chilac.

Mit

Mit thränenvollen Augen ging ich zu meinem Wirt und bat ihn flehentlich, durch seine Vermittlung mir ein mildres Zeugnis von den Karatten auszuwirken und ihnen zugleich mein akademisches Testimonium zu zeigen, worin ich ein sehr fähiger und unbescholtner Jüngling genannt wurde. Aber er antwortete mir: auf unserm Erdball möchte dies Zeugnis wohl seinen Wert haben, weil man daselbst vielleicht mehr Rüksicht auf den Schatten als auf den Körper, auf die Rinde als auf das Mark näme, hier aber, wo man immer auf den Grund ginge, könne jenes Zeugnis von gar keinem Gewicht sein. Er ermahnte mich sodann, mein Schiksal mit Geduld zu ertragen, da das einmal ausgestellte Zeugnis nicht für ungültig erklärt noch geändert werden könne. Denn hier zu Lande gäbe es kein grössers Verbrechen, als jemanden unverdient lobpreisen.

Um aber doch Balsam in die Wunde zu giessen, suchte er allerlei Trostgründe hervor und sagte unter andern: Deine Wünsche sind in der That thöricht. Auf einer niedrigen Stufe und im Mittelstande hast Du nichts zu befürchten. Je höher aber das Glük jemanden empor hebt, je tiefer pflegt ihn bekanntlich der Neid zu stürzen. Weisst Du nicht, daß der Dichter singt:

Gräs-

Gräslicher hallt der Sturz erhabner Thürme
Häufiger fährt der Bliz auf wolkennahe Alpengebirge.

Und ein andrer:

Dem Reichthum, bleicher Sorgen Kinde,
Schleicht stets die bleiche Sorge nach:
Sie braust, wie ungestüme Winde,
Durch Euer innerstes Gemach.
Der sanfte Schlummer flieht Palläste,
Und schwebet um den kühlen Bach,
Und liebt das Lispeln junger Weste.

Was aber das Zeugnis der Karatten anlangt, so dienet das zum Beweis, daß sie die hellsehendsten und biderſten Richter sind, die sich weder durch Geschenke noch durch Drohungen bewegen lassen, nur einen Fingerbreit von der Wahrheit abzuweichen. Daher kann auch in diesem Falle gar kein Argwohn Statt finden.

Zulezt rükte mein Wirt mit dem offenherzigen Geständnis heraus: er habe schon längst meine Verstandesschwäche bemerkt, und aus meinem überstarken Gedächtnisse und meiner zu schnellen Fassungskraft gleich geurtheilt, daß mit mir nichts anzufangen, und daß ich wegen meiner geringen

Urtheilungskraft zu keiner wichtigen Bedienung tüchtig sei.

Aus meinen Beschreibungen von den Europäischen Völkerschaften, habe er wahrgenommen, ich sei

Im Vaterland der Thoren
Bei dikker träger Luft geboren.

Uebrigens ergos er sich in einen Strom von Freundschaftsversicherungen und riet mir wohlmeinend, mich ohne Verzug zur Reise anzuschikken.

Ich folgte dem Rat dieses sehr klugen Mannes, zumal da die Notwendigkeit es forderte und es mir zu verwägen schien, mich dem Befel des Fürsten zu widersezzen.

Daher machte ich mich mit einigen jungen Bäumchen auf den Weg, die mit mir zugleich aus dem Seminarium entlassen waren, und in gleicher Absicht nach Hofe gingen. Unser Führer war ein Karatte, der, weil er vor Alter nicht mehr fort konnte, auf einem Ochsen ritt. Von Fuhrwerken weis man hier nichts, ja nicht einmal ein jeder darf reiten; blos alten und kranken Personen steht dies Vorrecht zu, wiewohl die Bewohner dieses Planeten in dem Stük mehr zu entschuldigen wären, da

ihnen das Gehen so sehr schwer wird und sie kaum aus der Stelle kommen.

Ich erinnre mich, daß, als ich einsmals unsre Fuhrwerke beschrieb und ihnen erzälte, wie wir in ofnen Wagen oder auch in Glaskasten eingepakt durch die Stadt führen, die Unterirdischen herzlich lachten, und zumal darüber, daß Leute, die nur einige Strassen von einander wohnten, in ofnen Wagen oder in Glaskästen eingesperrt, sich durch zwei vierfüssige sehr wilde Bestien zu einem kurzen Besuch schleppen liessen.

Weil diese vernünftigen Bäume so sehr übel zu Fusse sind, so brachten wir auf unsre Reise über drei Tage zu, da doch Keba von der Fürstlichen Residenz kaum vier Meilen abliegt. Wär' ich allein gewesen, so würd' ich den Weg in Einem Tage zurükgelegt haben. Ich freute mich zwar, daß ich an Schnellfüssigkeit diese Leute übertraf; es that mir aber auch zugleich wehe, daß ich wegen dieses Vorzugs zu einem so niedrigen, geringschäzzigen Dienst bestimmt wurde.

Ich wünschte, sagte ich, daß ich nicht besser zu Fus wäre, wie Ihr Bewohner der Unterwelt, mir würde alsdann kein so knechtisches und elendes Amt zu Theile geworden sein. Dies hörte unser

Führer und versezte: Hätte die Natur Dich nicht durch diesen körperlichen Vorzug einigermaassen für den Abgang an Seelenkräften schadlos gehalten, so würden wir insgesamt Dich als eine unnüze Last der Erde betrachten. Denn Du siehst wegen Deines zu schnellen Kopfs blos auf die Schaale, nie auf den Kern, und da Du nur zwei Aeste hast, würdest Du bei jeder Handarbeit uns weit nachstehen müssen.

Als ich dies vernam, pries ich den Himmel wegen der Schnelligkeit meiner Füsse, da ich einsahe, daß ich ohne diese Eigenschaft kaum unter die vernünftigen Geschöpfe würde gerechnet worden sein.

Unterwegs bemerkte ich mit Bewunderung, wie eifrig die Potuaner bei ihrer Arbeit sind, so daß keiner von ihnen wegen der Vorübergehenden, die ihnen doch ein ungewöhnlicher Anblik waren, nur eine augenblikliche Pause machte oder sich nur umsahe. Nach Sonnenuntergang aber, wenn sie ihr gewohntes Tagewerk vollendet haben, überlassen sie sich allerhand Spielen und Ergezlichkeiten. Die Obrigkeit hat hiergegen nichts, weil man glaubt, diese Vergnügungen stärkten Seel' und Leib, und die lebendigen Geschöpfe bedürften derselben so gut als der Speise und des Tranks.

Dieser

Dieser und andrer Ursachen wegen sezt' ich meine Reise mit grosser Behaglichkeit fort. Dies Land hat die lachendsten Aussichten.

Ueberall war ein

liebliches Gemisch von sonnenreichen Höhen
— — — — — — — — — —
Und grüner Saat und junger Blumen Pracht,
Und Bächen und bestrahlten Seen.

Wo die Natur weniger verschwendrisch gewesen war, hatte die Betriebsamkeit der Einwohner alles hinlänglich ersezt. Die Obrigkeiten ermunterten sie durch Prämien zu ländlichen Arbeiten und sorgfältigem Anbau der Aekker. Wer sein Stük Feld nicht in Ordnung hielt, ward des Bürgerrechts beraubt. Wir kamen durch viele ansehnliche Flekken, die so dicht an einander lagen, daß sie eine ununterbrochne und zusammenhängende Stadt auszumachen schienen.

Kleine Ungemächlichkeiten hatt' ich freilich unterwegs, mich attakirten zu verschiednenmalen wilde Affen, die in der Gegend herumschweiften, und die mich wegen Aehnlichkeit der Bildung für ihren Landsman hielten. Ich konnte meinen Zorn und Unwillen nicht unterdrükken, zumal da ich sahe,

daß die Bäume über diesen Auftritt lachten. Zum Glük hatte der Fürst befolen, ich solle in der Tracht, in welcher ich auf diesen Planeten war herabgeführt worden, nach Hofe gebracht werden, damit er sähe, wie die Kleidung auf unserm Planeten beschaffen und in was für einem Aufzug ich hier zuerst erschienen wäre. Auf die Art hatt' ich auch meinen Karst bei mir, der mir denn nicht ohne Nuzzen war; ich konnte die haufenweis auf mich losstürmenden Affen doch in etwas abhalten. Viel half es zwar nicht, denn kaum hatte ich eine Partie in die Flucht geschlagen, so drangen einige andre Rotten auf mich ein; kurz des Scharmuzierens wurde kein Ende.

Viertes Kapitel.

Von der Residenz Potu.

Endlich kamen wir in die Residenz Potu. Es ist eine gar ansehnliche und prächtige Stadt. Die Gebäude sind höher wie zu Keba und die Strassen breiter und bequemer. Auf dem ersten Plaz, wohin wir kamen, war eine Menge Kaufmannsgewölber und Buden von Handwerkern und Künstlern. Zu meinem höchsten Erstaunen erblikte ich in der Mitte des Markts einen Missethäter mit einem Strik am Halse, und um ihn her einen Kreis gravitätischer Bäume, die eine Ratsversamlung zu halten schienen.

Ich erkundigte mich, weshalb diese Person zum Strik wäre verurtheilt worden, da doch in ihrem Lande kein Verbrechen kapital sei. Es ist ein Projektmacher, gab man mir zur Antwort, der den Vorschlag gethan hat, einen gewissen alten Gebrauch abzuschaffen; die Umstehenden aber sind Rechtsgelehrte und Ratsherren, welche nach gewöhnlicher

Art den neuen Plan untersuchen. Finden sie, daß er reiflich durchdacht ist und dem Staate zum Vortheil gereicht, so wird der Schuldige nicht nur losgesprochen, sondern auch sogar belohnt. Ist aber das Projekt dem Publikum nachtheilig, scheint der Projektmacher durch die Abschaffung des Gesezes blos sein eignes Beſtes zu bezielen, so wird er sogleich als ein Störer der öffentlichen Wohlfahrt erdrosselt.

Daher kommt es, daß so wenige Personen dies Abenteuer wagen und sich erkühnen auf die Abschaffung irgend eines Geseżzes anzutragen, wenn die Sache nicht so augenscheinlich gut ist, daß man am Erfolg gar nicht zweifeln kann. So sehr wacht man hier über die Erhaltung der alten Geseze, und in so grossem Ansehn stehn bei ihnen die Verordnungen ihrer Ahnen; sie glauben, wenn ein jeder sie nach seiner Laune abändern oder gar aufheben könnte, so würde der Umsturz des Staats nahe sein.

Ah! dacht' ich bei mir, wie würd' es hier unsern Projektmachern ergehn, die unter der Maske für das Wohl des Landes zu sorgen täglich neue Geseze ausbrüten, die nicht das gemeine Beste, sondern Privatvortheile zum Augenmerk haben.

Ich ward endlich in ein grosses Gebäude geführt, worin sich gewöhnlich diejenigen aufhielten, welche aus allen Seminarien des Fürstenthums entlassen und nach Hofe gesandt wurden. Aus diesem Hause holte man sie zum Fürsten ab. Unser Führer aber, wie er wegging, um unsre Ankunft Sr. Durchlaucht zu melden, befal uns, hier zu verweilen und uns bereit zu halten, ihm zu folgen.

Kaum war er fort, so tönte ein überaus lautes Jubelgeschrei in unsre Ohren, und gleich darauf erfüllte der schmetternde Klang der Pauken und Trompeten die Lüfte. Dies Getöse zog uns an die Hausthür und wir wurden einen Baum gewahr mit einer Blumenkrone auf dem Haupte, und einem gar stattlichen Gefolge hinter sich. Es war — wie wir bald darauf erfuhren, — eben der Bürger, den wir vor Kurzem auf dem Markte mit einem Strik um den Hals gesehn hatten. Die Billigung des Gesezes, das er auf Kosten seines Lebens angeraten hatte, war die Veranlassung zu diesem Triumph.

Mit was für Gründen der Mann das alte Gesez bestritten hatte, ist mir nie bekannt geworden. Ueber die Verschwiegenheit dieser Planetenbewohner geht nichts! Die grösste Kleinigkeit, die des Landes

Wohl betrift, so wie was im Rate abgemacht worden ist, bleibt den gemeinen Leuten stets verborgen. Ganz anders also wie bei uns, wo Mandate und Sentenzen den Tag nachher in Kneipen, Schenken und Tabagien vorgenommen, erörtert und bekrittelt werden.

Nach Verlauf einer Stunde kam der Karatte wieder zurük und befal uns insgesamt ihm zu folgen. Dies thaten wir sogleich. Unterwegs fanden wir kleine Bäumchen, die allerhand Broschüren herumtrugen. Darunter war auch eine mit dem Titel: Wunderseltsame Historia und Beschreibung von dem gar kuriösen Luftzeichen oder dem fliegenden Drachen, der sich im verwichnen Jahre sehen lies. Dabei befand sich ein Kupferstich, worauf ich in dem Aufzuge paradirte, in dem ich mich um den Planeten gedrehet hatte, den Karst in der Hand und den Schweif des zerrissnen Taues hinter mir. Bei dem Anblik konnt' ich mich kaum des Lachens erwehren; ich fand das Büchel so possierlich wie das Kupfer. Doch kauft' ich mir die Broschüre für drei Kilak (etwa zwei Schillinge nach unsrer Münze,) unterdrükte das Lachen und sezte stillschweigend den Weg nach dem Fürstlichen Pallast fort.

Hier waren nicht

Die Dekken und die Fensterbögen
Mit Stukkatur und Malerei geziert,
Die Wände reich vergoldet und lakirt;
Hier sah man nicht Gemälde, Marmorköpfe,
Bildsäulen, Basreliefs, Hetrur'sche Blumentöpfe,
Japanisches Geschirr. —

Diese Burg zeichnete sich blos durch Einfalt und Reinlichkeit aus. Ich ward nur wenige Hausofficiere von Sr. Durchlaucht gewahr. Die hiesigen Fürsten lieben den Prunk nicht. Auch sind hier in der That so viele Beamten nicht nötig, als an unsern Höfen; denn so viele Zweige ein Baum hat, so viele Aerme hat er auch, so, daß alle Handarbeiten und häusliche Geschäfte drei oder viermal schneller als bei uns können verrichtet werden.

Es war grade Zeit zur Mittagstafel, als wir in den Schloshof traten. Seine Durchlaucht hatten mich noch vorher zu sprechen verlangt, daher wurd' ich allein in den Essaal geführt. Ausnemend viel Milde und würdevoller Ernst strahlte aus dem Gesicht des Fürsten, und seine Festmütigkeit war so gros, daß kein Kummer die Heiterkeit seiner Stirn bewölken konnte oder auf seine Stimme nur

den

den mindesten Eindruk machte. Wie ich den Regenten ansichtig ward, kniete ich sogleich nieder. Die Umstehenden stuzten über diese Anbetung. Der Fürst fragte mich, was das Kniebeugen bedeute. Ich erklärte es ihm. Er befal mir aufzustehn und sagte: diese Verehrung gebührt nur allein dem höchsten Wesen; blos durch Gehorsam und Betriebsamkeit erwirbt man sich hier die Gnade des Fürsten.

Nachdem ich wieder aufgestanden war, legten mir Se. Durchlaucht verschiedne Fragen vor und zwar zuerst: wo ich herkäme, wie ich hiesse und auf was für Art ich hieher gekommen sei. Dies alles beantwortete ich folgendergestalt:

In einer andern grössern Welt
Da ist mein liebes Vaterland.
Nil Klimm werd' ich zu Haus' genannt,
Zu Fusse bin ich nicht gekommen,
Auch bin ich nicht auf einem Meer
Gesegelt und hieher geschwommen;
Vom Himmel hoch da komm' ich her.

Der Fürst erkundigte sich sodann weiter nach dem, was mir auf der Reise begegnet war, und nach den Sitten und Gebräuchen auf unserm Erdboden. Darauf schilderte ich ihm mit vieler Wärme die Verdienste,

dienste, die Geistesfähigkeiten der Menschen, ihre feine Lebensart und manches Andre, worauf wir am meisten stolz zu sein pflegen.

Der Regent hörte diese ganze Erzälung sehr kaltblütig an und gähnte manchmal, wenn ich glaubte, er würde in laute Bewundrung ausbrechen. Wie verschieden sind doch die Menschen, dacht' ich bei mir. Was auf uns den angenemsten Eindruk macht, erregt hier den äussersten Ueberdrus.

Am meisten, bemerkt' ich wohl, verdros den Fürsten, was ich ihm von unserm rechtlichen Verfahren, von der Beredsamkeit unsrer Advokaten und der Schnelligkeit der Richter im Sentenzenabfassen sagte. Ich bemühte mich darauf ihm dies ein wenig mehr aus einander zu sezzen; aber er unterbrach mich, sprang auf andre Materien über, und verlangte endlich zu wissen, wie unsre Religion und unser Gottesdienst beschaffen sei.

Ich erklärte ihm nun kürzlich die Artikel unsres Glaubens. Die Runzeln seiner Stirn vermehrten sich und er äusserte seine Misbilligung durch starkes Kopfschütteln. Als er aber bald darauf vernam: die Christen theilten sich in unzälige Sekten, und wüteten wegen dieser abweichenden Glaubens-

meinun-

meinungen in ihren eignen Eingeweiden, so brach er folgendergestalt aus:

Auch bei uns herrschen verschiedne Meinungen in Betref der Art, wie man Gott dienen soll. Aber deshalb verfolgt keiner den andern. Denn die Leute über Hypothesen oder Irthümer, verfolgen die blos aus der verschiednen Sehart entstehen, verrät nichts weiter als den ungeheuren Dünkel sich für scharfsichtiger als andre zu halten; und das höchste Wesen, das keinen Wohlgefallen an Stolz und hoffährtigem Betragen hat, mus dies höchstungern sehn. Wir lassen denjenigen ganz in Ruhe, der in theoretischen Dingen von der einmal angenommnen Meinung abweicht, wenn er nur in Handlungen, die auf die Verehrung der Gottheit Beziehung haben, mit uns übereinstimmt. Wir ahmen hierin unsern Vorfahren nach, die es für unmenschlich hielten, den Urtheilen vernünftiger Geschöpfe Fesseln anzulegen und über Gewissen zu herrschen.

Selbst in politischen Angelegenheiten empfelen wir die Beobachtung dieser Regel sorgfältig. Meine Unterthanen mögen über den Bau meines Körpers, über meine Lebensart, Oekonomie und dergleichen, immer verschiedner Meinung sein, wenn sie mich nur für ihren rechtmässigen Landesherrn ansehn,

dem

dem sie Gehorsam leisten müssen. Alsdann halt' ich sie insgesamt für wakre Bürger.

Ich. Durchlauchtiger Fürst, diese grosse Nachgiebigkeit in religiösen Dingen nennt man bei uns Indifferentismus, und unsre gründliche Theologen misbilligen sie höchlich.

Weiter lies mich der Fürst nicht reden, sondern ging voller Unwillen nach der Mitte des Saals, um sich zu Tische zu sezzen; zuvor befal er mir aber solange zu warten, bis er abgespeisst habe.

An der Tafel des Fürsten befand sich auch seine Durchlauchtige Gemalin, ihr Sohn und der Groskanzler oder Kadoki. Dieser Mann stand sowohl wegen seiner feinen Lebensart, als auch wegen seiner wohlbedächtigen Klugheit bei den Potuanern sehr in Ansehn. Volle zwanzig Jahre hindurch hatte er im Staatsrat keine Meinung vorgetragen, der nicht die Uebrigen beigefallen wären, keine Anordnung gemacht, die nicht unverrükt geblieben wäre, und alle seine Aussprüche galten für Axiome. Aber er begrif so langsam, daß er sich zur Abfassung des kleinsten Edikts wenigstens vierzehn Tage ausbedung. Wäre er in unsre Welt versezt worden, wo man alles Zögern mit dem Namen: Faulheit oder Fahrlässigkeit zu be-

legen

legen pflegt, so würde man ihn nicht für fähig gehalten haben, Angelegenheiten von einigem Belang zu besorgen. Da er aber, was er einmal begriffen, völlig durchschaute und nie einen Ausspruch ergehn lies, wenn er nicht zuvor die ernstlichste Untersuchung angestellt hatte, so konnte man sagen, daß er mehr als zehn von denen that, die ihre Geschäfte sehr schnell betreiben und gemeinhin grosse Genies genannt werden, deren Verfügungen aber, wenn sie ihren Posten niedergelegt haben, öfters dermaassen umgeschmolzen werden müssen, daß sie zwar alles unternommen, aber nichts zu Ende gebracht haben.

Daher pflegt man an diesem Hofe zu sagen: Leute, die ihre Geschäfte gar zu rasch abmachten, wären mit müssigen Pflastertretern zu vergleichen, die auf Einem Wege hin und her gingen und im Grunde nicht aus der Stelle kämen.

Sobald sich das ganze Durchlauchtige Haus gesezt hatte, trat eine Jungfrau mit acht Zweigen herein, worin sie eben so viele Schüsseln trug. Die Tafel war also in einem Augenblik mit Speisen besezt. Bald darauf kam ein andrer Baum mit acht Flaschen von verschiednen Sorten Most. Er hatte neun Zweige und wurde daher für ausserordentlich

tüchtig zu allen Hausgeschäften gehalten. Durch zwei Diener ward sonach alles besorgt, was bei den Höfen auf unsrer Erde kaum durch ganze Schaaren von Domestiken bestritten werden kann.

Die Speisen wurden mit der Schnelligkeit abgetragen, mit der sie waren aufgesezt worden. Das Mahl war zwar frugal aber elegant. Von den Schüsseln, die vor ihm standen, wählte sich der Fürst nur eine, die am meisten nach seinem Gaumen war, ganz anders also wie die Reichen auf unsrer Erde, die keine Mahlzeit für stattlich halten, wenn nicht bessre und reichlichere Gerichte an die Stelle der abgetragnen kommen. Indes sie aassen, wurde verschiednes über Tugenden und Laster, auch von politischen Gegenständen gesprochen, so daß angeneme Diskurse mit gründlichen abwechselten. Auch meiner wurde gedacht. Man urtheilte, daß wegen meiner schnellen Fassungskraft nicht viel würde mit mir anzufangen sein.

Nach aufgehobner Tafel befal mir der Fürst ihm mein Zeugnis vorzulegen. Wie er es durchgelesen hatte, blikte er auf meine Füsse und sagte: Es geschehe also, wie die Karatten gesagt haben. Ich ward durch die Antwort wie durch einen Blizstrahl getroffen, und bat mit thränenden Augen um Revi-

tion der Akten. Ich hoffe, die Sentenz soll weit günstiger ausfallen, sezte ich hinzu, wenn man meine Vorzüge und Seelenfähigkeiten wird näher untersucht haben.

So ungewöhnlich diese Forderung auch war, mit so grosser Hizze ich sie auch vortrug, so zürnten Se. Durchlaucht, dieser gütige und billige Herr dennoch nicht auf mich, sondern befalen dem gegenwärtigen Karatten von neuem eine sorgfältige Prüfung mit mir anzustellen. Der Fürst begab sich darauf in sein Kabinet, um die übrigen Zeugnisse zu untersuchen.

Wie er fort war, legte mir der Karatte neue Fragen vor und erstaunte, daß ich sie ihm mit meiner gewöhnlichen Schnelligkeit beantwortete. Du begreifst zwar schnell, sagte er, dringst aber nicht in's Innre ein, denn Deine Antworten beweisen, daß Du die Sache zwar schnell gefasst, aber nicht ganz durchschaut hast.

Nach geendetem Examen ging er in das Kabinet des Fürsten und kam bald darauf mit folgender Sentenz zurük: ich hätte sehr übel und unvorsichtig gehandelt, daß ich die Urtheilskraft der Karatten in Zweifel gezogen, und sie daher in die Strafe verfallen, welche den Kalumnianten im dritten *Kibal*

des vierten *Skibal* (Ersters bezeichnet Kapitel, Leztres Buch) ihres Gesezbuchs bestimmt ist, in die Strafe, an beiden Zweigen oder Armen nach alter Gewohnheit zur Ader gelassen und in's Zuchthaus gesperrt zu werden.

Die Worte des Gesezzes B. 4. K. 3. von den Kalumnien lauten folgendergestalt: Spik, antri. Flak, Skak, Mak. Tabu Mihalatti Silac. So klar auch der Sinn dieser Worte ist, und so wenig dies Gesez Ausname leidet, so habe dennoch Seine **Durchlaucht** beschlossen, mir sowohl wegen meines zu schnellen Verstandes als auch wegen Unkunde des Gesezzes aus besondrer Gnade für diesmal mein schweres Vergehen zu verzeihen. Da ich Ausländer und Gast sei, könne mir die Strafe erlassen werden, ohne dem Gesez eben Eintrag zu thun. Um mir noch zugleich einen Beweis von seinem besondern Wohlwollen zu geben, lies er mir melden: er habe mich unter die Zal der Staatsboten aufgenommen und an dieser Gnade sollt' ich mir gnügen lassen.

Nachdem diese Sentenz verlesen war, kam der **Kiua** oder Staatssekretär, der mich samt den übrigen neulich angekommnen Kandidaten in die Versorgungslisten eintrug. Es war ein gar stattlicher

Mann, er hatte elf Zweige und konnte daher, so leicht wie wir Eluen, elf Briefe zugleich schreiben; aber seine Urtheilskraft war nur mittelmässig, daher konnte er nicht zu höhern Aemtern gelangen, sondern war genötigt in seinem Posten, dem er schon dreissig Jahre vorgestanden hatte, alt zu werden. Mit diesem Manne hatte ich in der Folge viel zu thun, und ich musste ihn als meinen Vorgesezten verehren, da er alle die Edikte oder Reskripte abschrieb, die ich als Staatsbote in den Provinzen vertheilte.

Ich erstaunte öfters, wenn ich sahe, mit welcher Schnelligkeit er sein Amt verrichtete, indem er unterweilen elf Briefe mit Einem Male schrieb, und zu gleicher Zeit eben so viele Siegel aufdrukte. Daher schäzt jeder Potuaner es für das grösste Glük, wenn ihm Kinder mit mehrern Zweigen geboren werden. Deshalb lässt auch jede Wöchnerin ihren Nachbarinnen sagen, wie viele Zweige die Kinder mit auf die Welt gebracht haben, mit denen sie niedergekommen ist. Von dem Vater des mehrerwähnten Staatssekretärs sagte man, er habe zwölf Aeste gehabt, und seine ganze Familie stehe wegen der Vielheit ihrer Zweige vor andern in Ansehn.

Wie

Wie ich mein Diplom erhalten hatte, wodurch ich unter die gewöhnlichen Staatsboten war aufgenommen worden, eilt' ich zu Bette; so müd' ich aber auch war, so konnt' ich dennoch den grössten Theil der Nacht hindurch kein Auge zuthun. Die unedle Beschäftigung, zu der ich verdammt war, wollte mir gar nicht aus dem Sinn. Daß ein Kandidatus Ministerii und ein Bakkalaurus aus einer grossen Welt bei den Unterirdischen einen elenden Botenläufer vorstellen sollte, schien mir unanständig und schändlich. Dies traurige Bild raubte mir, wie gesagt, den Schlaf für den grössten Theil der Nacht. In meiner Herzensangst las ich zu wiederholtenmalen — die Tage sind von den Nächten wenig unterschieden, wie ich schon bemerkt habe — mein akademisches Testimonium.

Die vielen Grillen übermüdeten mich endlich und mich befiel ein tiefer Schlaf. Mannichfache Bilder traten nun vor meine Seele. Bald däuchte es mir, ich wäre in mein Vaterland zurükgekehrt, und erzälte meinen Landsleuten alles haarklein, was mir auf meiner unterirdischen Reise begegnet war; bald war ich wieder in meiner Luftfahrt begriffen, hatte mit dem gräslichen Raubvogel zu

 thun;

thun, der mir so zusezte, daß ich über diesen Kampf aus dem Schlaf auffuhr.

Wie schauderte ich nicht zusammen, als ich bei diesem Erwachen einen ausnemend grossen Affen bei meinem Bette gewahr wurde. Die Thür war nicht recht verschlossen gewesen, und so war er in meine Schlafkammer geschlichen. Diese unvermutete Erscheinung sezte mich so in Furcht, daß ich mit einem Zetergeschrei, wovon die Kammer widerhallte, um Hülfe rief. Dies heftige Rufen wekte einige Bäumchen auf, die in den anstossenden Zimmern schliefen. Sie kamen herein, fanden mich im Handgemenge mit dem Affen und halfen mir die häsliche Bestie zur Thür hinauswerfen.

Bald darauf erfuhr der Fürst diese Geschichte, die ihm reichen Stof zum Lachen gab. Damit mir aber dieser Vorfall nicht öftrer begegnen möchte, so befal er sogleich, mir unterirdische Tracht zu verfertigen, und mich mit Aesten auszuschmükken. Die Europäischen Kleidungsstükke die ich bisher getragen hatte, wurden mir sodann weggenommen und als etwas Ungewöhnliches in der Naturalien, und Kunstkammer des Fürsten, mit der Ueberschrift: Tracht eines oberirdischen Geschöpfs, aufgehängt.

Ah! sagt' ich bei mir, wenn doch Meister Jahn Andreä zu Bergen, der Schöpfer dieser Kleidungsstükke, wüßte, daß man sein Machwerk in der Fürstlichen unterirdischen Kunstkammer aufgehoben hat! Wie würde das Wichtlein aufschwellen, er liesse kaum dem Stadtpräsidenten oder den Stadthauptleuten den Vorrang.

Nach dieser Begebenheit bracht' ich die ganze übrige Nacht bis zu Sonnenaufgang ohne Schlaf zu. Wie ich aufgestanden war, wurde mir das Diplom überreicht, worin mir die Charge als Staatsbote übertragen wurde. Ich bekam sofort unzälige Aufträge auszurichten und war ein leibhaftes *perpetuum mobile*, indem ich stets Edikte und Mandate in grössern und kleinern Städten herumtrug.

Bei diesen Amtsverrichtungen gab ich mir Mühe den Karakter dieses Volks immer sorgfältiger zu erforschen, und entdekte bei den meisten ausserordentlich viel Artigkeit und ungewöhnlichen Verstand. Blos die Bewohner der Provinz Maholki, die alle Dornensträuche sind, schienen mir wenig kultivirt und gesittet. Jede Provinz, mus man wissen, hat ihre eigne Bäume oder Bewohner. Am leichtesten kann man dies aus den Bauern oder Land-

leuten abnemen, die jederzeit Eingeborne sind: denn in den Städten und zumal in der Fürstlichen Residenz war ein Zusammenflus aller Arten von Bäumen.

Die gute Meinung, die ich von der Klugheit der Einwohner dieses Fürstenthums hegte, vermehrte sich, wie ich Gelegenheit bekam, ihre vorzüglichen Eigenschaften näher kennen zu lernen. Die Gesezze und Gebräuche, die ich am meisten getadelt hatte, musst' ich bald darauf wegen des Geistes, der Billigkeit und der Gerechtigkeitsliebe, die darin herrschten, höchlich preisen, und meine Verachtung verwandelte sich in Bewunderung.

Ein vollständiges Verzeichnis von allerlei, besonders von Gewohnheiten zu liefern, die dem flüchtigen Beobachter thöricht vorkommen, die aber der genauere Untersucher solid und klug ausgedacht findet, würde mir gar nicht schwer fallen. Aus vielen tausend Beispielen will ich nur Eines ausheben, das diese Nation ausserordentlich gut karakterisiret.

Ein gewisser Studiosius Philologiä suchte um ein Schulrektorat an, und unterstüzte sein Gesuch durch ein Empfelungsschreiben der Bürger in der Stadt Nahami. Sie bezeugten darauf: dieser Kandidat habe vier volle Jahre hindurch in friedli-

cher Ehe mit einem sehr wollüstigen und ungetreuen Weibe gelebt, und seine Hörner gar geduldig ertragen. Dies Zeugnis lautete ungefähr folgendermaassen:

„Nachdem der hochgelahrte und hochzuverehrende Ehemann, *Jocthtan Huhu*, seine Zunftgenossen um ein Lebens- und Sitten-Zeugnis gebeten, als bezeugen wir Bürger in *Posco*, woselbst er seine Wohnung hat, hiermit, daß besagter *Huhu* vier Jahre ohne das geringste Aufsehn zu machen oder nur zu murren, mit seinem treulosen Ehegemal gelebt, seine Hörner geduldig getragen und sich in seinem Wehestande mit so vieler Mässigung benommen habe, daß wir kein Bedenken tragen, dafern nur seine Wissenschaft seinen Sitten entspricht, ihn als den tüchtigsten zu dem *vacanten* Schul-*Rectorate* in Vorschlag zu bringen. Gegeben am Tage des Palmmonats im 3000sten Jahre nach der grossen Sündflut."

Bei diesem Attestat der Zunftgenossen lag das Zeugnis von den Karatten des Seminariums, in welchem er gewesen war, ein Zeugnis, daß er sich

gründliche Kenntnisse erworben habe. Das Lezte schien mir mehr zur Sache zu passen, denn ich konnte nicht recht begreifen, wie ein gehörnter Schulgelehrter andren geschikten Männern vorgezogen zu werden verdiene. Aber der Sinn dieses paradox klingenden Zeugnisses war folgender: Mässigung gehöret unter die allerschäzbarsten Eigenschaften eines Schulmannes. Hat er bei dem grossen Fond von Gelehrsamkeit nicht auch zugleich eiserne Geduld, so taugt er wenig zu einem Amte, das ohne Strenge und Zornmütigkeit verwaltet werden mus, damit die jungen Leute nicht durch unzeitige Bestrafungen erbittert werden. Ein grösseres Beispiel von Mässigung lies sich nun kaum aufstellen, als dieser Kandidat durch geruhige Ertragung eines so grossen Hauskreuzes gegeben hatte; aus diesem Grunde schlossen die Nachbaren des Supplikanten, was sie sich von diesem Lehrer versprechen konnten, der sich durch solche Eigenschaften vor allen andern auszeichnete.

Man sagt, der Fürst solle bei dieser ungewöhnlichen Empfelung herzlich gelacht haben; da er aber fand, daß sie so ungereimt nicht war, so ertheilte er dem Supplikanten die erledigte Rektorstelle. Zuhu betrieb seine Geschäfte mit solcher Geschiklichkeit und

erwarb sich durch sein gelassnes, mildes, gütevolles Betragen die Liebe seiner Zöglinge dermaassen, daß sie mehr einen Vater als einen Schulmonarchen in ihm erblikten. Unter einem so sanften und gelassnen Lehrer machten sie solche Fortschritte, daß es noch heutzutage im ganzen Fürstenthum wenige Schulen giebt, aus welchen so viele grundgelehrte und wohlgezogne Bäume jährlich entlassen werden.

Binnen den vier Jahren, worin ich Botengeschäfte verwaltete, hab' ich hinlängliche Gelegenheit gefunden, so wohl die Beschaffenheit des Landes, als auch den Karakter der Nation, imgleichen ihre politische, gottesdienstliche, Justiz- und Studien-Verfassung kennen zu lernen, und hoffe daher meinen Lesern keinen unangenemen Dienst zu erweisen, wenn ich das, was man in diesem Werke zerstreut finden würde, hier gleichsam in einen Bündel zusammen fasse.

Fünftes Kapitel.

Von der Beschaffenheit des Landes Potu und dem Karakter der Einwohner.

Die Grenzen des Fürstenthums Potu erstrekken sich nicht weit, und es nimmt nur einen sehr mässigen Theil dieser Erdkugel ein. Der ganze Planet Nazar beträgt in seinem Umfange kaum sechshundert Teutsche Meilen, und kann daher gar gemächlich von einem Fuswandrer umgangen werden. Man bedarf keines Wegweisers, weil überall einerlei Sprache herrscht, wiewohl die Potuaner von den übrigen Republiken, Fürsten- und Herzogthümern in Wissenschaften und Sitten sehr abweichen. So wie auf unsrer Erdkugel die Europäer sich vor allen andern Nationen auszeichnen, so die Potuaner unter den übrigen Bewohnern dieser Welt durch ihre ausserordentliche Tugend und Klugheit.

Die Reisenden treffen überall Meilenzeiger oder ausgestrekte Hände oder andre Zeichen an, welche den Weg nach Städten, Dörfern und Flekken zeigen.

Das

Das ganze Fürstenthum ist mit blühenden Flekken und Dörfern und glänzenden Städten angefüllt. Alle Bewohner dieser Erdkugel reden — was wirklich nicht wenig zu bewundern ist — einerlei Sprache, wiewohl jede Nation an Sitten, Gewohnheiten und Geistesgaben dermaassen von einander verschieden ist, daß diese Weltkugel das deutlichste Bild der Mannichfaltigkeit giebt, woran die Natur Wohlbehagen findet; eine Mannichfaltigkeit, wodurch die Reisenden ganz in Ekstase gesezt werden.

Sowohl grössre als kleinre Gewässer durchschneiden das Land, und werden von Schiffen befahren, die gleichsam durch magische Kräfte fortgerudert werden; nicht Aerme, sondern Automatenähnliche Maschinen sezzen sie in Bewegung. Beschreiben kann ich diese Maschinen nicht, da mir weder der Blik eines Vaucanson noch der Droz geworden ist, sondern ich vielmehr in der Mathematik nur gar schlecht bewandert bin; hierzu kommt noch, daß diese Bäume in allen Stükken so schlau zu Werke gehn, daß Niemand ihre Kunststükke entdekken kann, er müsste denn das Falkenauge eines Leuschenring's haben.

Diese Weltkugel hat, wie unsre Erde, eine dreifache Bewegung, so daß grade wie bei uns, Tag,

Nacht, Sommer, Herbst und Winter mit einander abwechseln, und die Gegenden unter den Polen kälter sind wie die übrigen. Was das Licht anlangt, so ist wegen der oben angeführten Ursachen wenig Unterschied zwischen den Nächten und Tagen. Man kann fast sagen, die Nächte sind angenemer als die Tage, denn man kann sich kein glänzenders Licht denken als das, welches die Hemisphäre oder das dichte Firmament von der Sonne empfängt und wieder zurükwirft; diese Hemisphäre macht gleichsam einen grossen unermeslichen Mond aus.

Die Bewohner dieser Welt bestehen aus verschiednen Gattungen von Bäumen, als aus Eichen, Linden, Pappeln, Palmen, Dornbäumen u. s. w. Von ihnen werden die sechzehn Monate benannt, in welche das unterirdische Jahr eingetheilt wird. Denn mit jedem sechszehnten Monate hat der Planet Nazar seinen Umlauf vollendet, doch geschieht dies wegen der ungleichen Bewegung nicht auf Einen Tag. Er macht den Einwohnern des Firmaments durch die mannichfachen Krümmungen in seiner Laufbahn so viel Kopfzerbrechens als uns der Mond.

Die Jahrepochen sind bei ihnen sehr verschieden und beginnen von den merkwürdigsten Bege-

ben-

benheiten, zumal von einem ungeheuern Kometen, der vor dreitausend Jahren, wie man glaubt, eine allgemeine Ueberschwemmung verursacht hat. Das ganze Geschlecht der Bäume und alle übrige beseelten Geschöpfe gingen, wie man sagte, darin unter. Nur einige Wenige retteten sich auf die Gipfel der höchsten Berge, und von ihnen stammen die gegenwärtigen Einwohner.

Der Boden ist reich an Kräutern, Hülsengewächsen und Obstsorten, und trägt fast alle die Früchte, die unser Europa erzeugt, Hafer ausgenommen, dessen man auch nicht bedarf, da auf dieser Erdkugel keine Pferde zu finden sind. Die Seen und Teiche liefern vortrefliche Fische, und die Gestade und Ufer sind mit angenemen, bald hinter einander fortlaufenden, bald zerstreut liegenden Landhäusern, eingefasst. Der Saft, den sie trinken, wird aus gewissen Kräutern gepresst, die das ganze Jahr hindurch blühen.

Die Verkäufer dieses Safts werden gemeiniglich Minhalpi genannt, das heisst Kräuterkocher. In jeder Stadt sind sie auf eine gewisse Anzal eingeschränkt und haben nur allein das Privilegium, Kräutertränke zu bereiten. Aller andren Nahrungswege und Gewerbe müssen sich diese Leute enthalten.

Vor allem hat man dafür gesorgt, daß Personen, die in öffentlichen Aemtern stehn, die vom Staate Besoldungen geniessen, dies Gewerbe nicht treiben, weil sie wegen des Ansehns, das sie bei der Bürgerschaft haben, alle Käufer an sich ziehn würden, und weil sie, wegen andrer Einname, weit wohlfeilere Preise sezzen könnten. Auf unsrer Erde geschieht das häufig, wir sehn hier Leute in Aemtern, und mit Pensionen auf die Art aus der Haut der Kaufleute und Manufakturisten Riemen schneiden und im Kurzem reich werden.

Die heilsamen Gesezze zu Gunsten der Fortpflanzung tragen zur starken Volksmenge ganz ungemein viel bei. Je mehr man hier Kinder hat, je mehr Rechte und Freiheiten erlangt man. Ein Vater von sechs Kindern wird mit gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Abgaben verschont. So lästig und nachtheilig das Erzeugen und eine Menge von Kindern in vielen Staaten auf unsrer Welt zu sein pflegt, wo von jedem Kindeskopf eine Steuer entrichtet werden mus, von so vielem Nuzzen ist Beides hier.

In diesem Staate verwaltet Niemand zwei Aemter zugleich, weil man hier glaubt, die kleinste Beschäftigung fodre einen ganzen Mann. Daher

werden

werden auch die Aemter (mit gütigem Wohlnemen der Bewohner unsrer Welt gesagt) weit pünktlicher und besser versehen als bei uns. Dies Gesez wird so heilig beobachtet, daß der Arzt sich nicht auf die ganze Arzneigelehrsamkeit legt, sondern nur mit der grössten Sorgfalt eine Krankheit studirt; und der Tonkünstler nur ein einziges Instrument. Ganz anders also wie auf unsrer Welt, wo durch die Menge der Aemter die Menschlichkeit abgestumpft wird, der Murrsinn zunimmt, und jederman nirgends zu Hause ist, weil er den Hans auf allen Gassen macht. Nicht einmal ein Stekkenpferd hält man sich, weil man aus Erfahrung weis, daß diese Thiere, wenn sie zu mutig werden, nur zu oft ihre Reiter über Stok und Blok führen, und ganz von ihren Berufswegen ablenken.

Hier findet man keinen Wundarzt, der, nicht zufrieden, sich einen Ruf wie Schmukker und Voitus erworben zu haben, die geheimen und ofnen Schäden des Staatskörpers sondirt, durch sogenannte philosophische Arbeiten Salben und **Pflaster** dafür zu bereiten sucht, und unter seiner **zalreichen** Sippschaft, die sich täglich vermehret wie **Israel's** gesegneter und wie Sand am Meer hervorquellender Saame, von verwandschaftlichem Gefühl

fühl verblendet, Leute zum Verbinden wählt, die kaum den Spatel zu handhaben wissen; keinen Tonkünstler, der sich über sein Rostral und seinen Flügel hinaus, in die Regionen der Romanen- und Theater-Dichter schwingt, heute den Epigrammatisten, morgen den elegischen Sänger macht, und übermorgen Pamphlete ausstreut, immer bereit, sich in jede litterarische Fehde zu mischen, so fern sie auch immer von seinem Horizonte liegt, und so viele Dissonanzen er auch hervorbringt, wenn er diese Saiten berührt; keinen Bergwerkskundigen, der mit gleichem Glük in die Schachten der schönen Wissenschaften und Künste einzufahren denkt, dessen Wünschelrute aber da nie anschlägt, und der nichts als Kazzensilber und Kobaltkuchen zu Tage bringt, der, durch eine Suade, die der eines Seniors in einer Tabagie völlig gleich kommt, und eine Stentorlunge unterstüzt, zum Aerger eines hörgierigen Parterrs Abend für Abend den Theaterаristarchen mit weidlichem Getöse spielt; keinen Grammatikendrechsler und Lexikonsraspler, der stolz darauf, so viel wie die Akademie der Vierziger geleistet zu haben, sich's beigehn lässt, *invita minerva* den Longin und Quintilian zu spielen, die Lessinge, Klopstokke, Wielande und Engel zu bekritteln

teln und zu beschnitteln, die Bürger auf's erbärmlichste zu schulmeistern, kurz, der die Klassiker der Nation durch wiederholte Angriffe in die Pfanne hauen zu wollen, und ihre Bemühungen, die Sprache edler, reicher, und für jede Gattung des Ausdruks geschmeidiger zu machen, durch Fluten kahlen Spotts und seichte Diktatorsprüche zu dämpfen sich bestrebet, die eben so sehr seinen Mangel an geläutertem Geschmak als an gesunder Urtheilskraft beweisen; keinen mechanischen Künstler, der die Sorge seiner Officin Mietlingen überlässt, mitten in der Stadt, zum Nachtheil seines Beutels, den Landwirt im gröbsten Sinne des Worts spielt, mit eigner Hand den vernünftigen und vernunftlosen Bewohnern seines Hauses das Morgenfutter bereitet und wie Pastor Trulliber unsaubern Andenkens keinen wohlbehaglichern Zeitvertreib kennt, als unter seinem Mastvieh zu sein, oder eigenhändig Butter zu machen; keinen Professor *in humanioribus*, der inhuman genug denkt, die allverschlingende Zunft der Monopolisten zu vermehren; keinen Exegeten, der müde der Schriftverbesserung und der Deistenverfolgung, den Insektenjäger und Alchymisten *ex professo* macht, und die Luftsalzköche *unguibus & rostro* in Schuz nimmt.

Wir bewundern diejenigen, die sich nicht scheuen, mancherlei Geschäfte zugleich zu übernemen, die sich von freien Stükken in alle Angelegenheiten vom grössten Belang mischen und sich in alle Sättel gerecht glauben. Inzwischon bewundern wir blos verwegne Leute, die ihre Kräfte nicht kennen; denn wenn sie genau einsähen, wie viel ein öffentliches Amt zu sagen hat, so würden sie die angetragne Würde von freien Stükken niederlegen, ja sogar vor dem blossen Worte, Amt zurükschaudern.

In diesem Lande nun getraut sich niemand gegen seinen Genius eine Bedienung zu übernemen. Der berühmte Philosoph Rakbasi lies sich einsmals darüber folgendergestalt aus: Ein jeder mus sein Genie und seine gute und seine fehlerhafte Seite scharf prüfen, damit es nicht scheint als ob die Komödianten klüger sind wie wir; denn diese wählen sich nie die besten Stükke, sondern solche, die sie am besten besezzen können. Sollte der Komödiant auf dem Theater sich kennen, und der Weise nicht auf der Scene des Lebens?

Die Einwohner in diesem Fürstenthum sind nicht in Adliche und Unadliche abgetheilt. Ehedem galt dieser Standesunterschied; allein die Fürsten haben wahrgenommen, daß daraus nur Saame der

Zwie-

Zwietracht entstände, und daher gar weislich alle Vorrechte der Geburt aufgehoben. Heut zu Tage werden die Bäume einzig und allein nach ihren guten Eigenschaften oder nach dem Metier, das sie treiben oder dem Posten, den sie bekleiden klassifizirt. Davon aber an einem andern Orte! Alle Vorzüge der Geburt in Potu beruhen auf der Mehrheit der Zweige; denn je mehr oder weniger ein Kind hat, für desto edler oder unedler wird es gehalten, weil die Menge der Zweige, die Tüchtigkeit der Bäume zu Handarbeiten verrät. Von dem Genie und den Sitten dieser Nation hab' ich schon zuvor Verschiedenes zerstreut angeführt, dahin verweise ich denn meine Leser, und schliesse dies Kapitel, um auf andre Materien zu kommen.

Sechstes Kapitel.

Von der Religion der Potuaner.

Das Religionssystem der Potuaner besteht aus wenig Artikeln, und ist in einem kurzen Glaubensbekenntnis enthalten, das wenig ausgedehnter ist als unser Symbolum Apostolikum. Kommentare über die heiligen Schriften zu verfertigen ist hier bei Strafe der Verweisung nach dem Firmamente untersagt. Wer sich untersteht, über das Wesen und die Eigenschaften Gottes, über die Beschaffenheit der Geister und Seelen zu disputiren, wird zum Aderlas verdammt, und in's öffentliche Siechenhaus gesperrt. Denn sie sagen, es sei höchst thöricht etwas erklären und bestimmen zu wollen, was unsren Geist so sehr blendet, als Sonnenlicht die Käuzlein. Sie kommen aber insgesamt darin überein, ein höchstes Wesen zu verehren, durch dessen allesvermögende Kraft alles geschaffen ist, und dessen Weisheit alles erhält. Wer übrigens darin mit ihnen übereinstimmt, dem wird, so sehr seine Meinung

nung über die Art und Weise, wie dies Wesen zu verehren sei, von der Meinung der Uebrigen auch abweichen mag, nicht die geringste Kränkung angethan: blos derjenige, der die durch die Gesezze sancirte Religion gradezu bestreitet, wird als ein Störer der öffentlichen Ruhe bestraft. Ich hatte daher freie Religionsübung und ward von niemanden darüber behelligt.

Die Potuaner beten nur selten, aber alsdann auch desto feuriger; sie scheinen während dieser Zeit ganz in Ekstase zu sein. Da ich ihnen erzälte, daß wir bei häuslichen Geschäften oder bei Handarbeiten öftrer zu singen und zu beten pflegten, so tadelten sie das sehr und sagten: jeder irdische Fürst würde es höchst übel aufnemen, wenn er sähe, daß jemand der sich ihm demütig mit einer Supplik näherte, in seiner Gegenwart sich die Kleider auskehrte oder frisirte.

Eben so wenig wollten ihnen unsre Kirchengesänge behagen. Sie hielten es für lächerlich, Schmerz und Reue in musikalischen Akkorden auszuhauchen. Zur Anbetung Gottes schikke sich ernstes Nachdenken, keine Musik, keine Geigen und Pfeifen, meinten sie. Dies hörte ich denn nicht ohne Unwillen, zumal da mein seeliger Vater verschiedne Kirchengesänge, die noch heut zu Tage üblich sind, *qua* Kan-

tor in Musik gebracht und ich mich selbst schon ein-mal um eine erledigte Kantorstelle beworben hatte.

Aber ich durfte meinen Aerger nicht ausbre-chen lassen, denn diese Unterirdischen vertheidigen ihre Meinungen mit so vielem Scharfsinn und wis-sen alles so scheinbar vorzutragen, daß man selbst ihre auffallendsten Irthümer nicht widerlegen kann.

Sie haben noch andre Meinungen über Reli-gionsmaterien, die sie mit eben so vielen Schein-gründen zu verfechten wissen. Ich gab einigen von ih-nen, mit denen ich auf vertrauten Fus war, öftrer zu verstehn: sie könnten sich insgesamt nach dem Tode kei-nen glükseligen Zustand versprechen, weil sie in gros-ser Dunkelheit in Glaubenssachen lebten.

Wer andre so streng verdammt, versezten sie alsdann, läuft grosse Gefahr, selbst verdammt zu werden; denn dies Verdammen rührt gemeiniglich nur aus Hochmut her, und den misbilligt und ta-delt Gott an seinen Geschöpfen, denn er ist nicht ein Gott, dem hoffärtiges Wesen gefällt. Wer die Urtheile Andrer verwirft, und dissentirende Perso-nen mit Gewalt zu seiner Meinung zwingen will, giebt dadurch zu erkennen, daß er nur allein sich vom Licht der Vernunft erleuchtet glaubt, und dies ist die Weise der Narren, die sich allein weise dün-

ken.

ken. Ferner, als ich einsmals, um meine Meinung zu beweisen, mich auf mein Gewissen gegen einen Antagonisten berief, so lobte er diesen Beweisgrund, ersuchte mich, allemal diesem Zeugnisse zu folgen, und versprach dies auch stets zu thun; wenn man dies bei jeder Kontroverse, so mache, fügte er hinzu, würde jeder Streit vermieden, und jeder Anlas zum Disputiren wegfallen.

Unter andern Irthümern, welche die Einwohner dieses Fürstenthums vertheidigten, waren auch folgende. Sie leugneten zwar nicht, daß wir nach unsern Werken würden gerichtet und für die guten belohnt, für die bösen bestraft werden; aber diese Gerechtigkeit, meinten sie, widerfahre jedem erst in einem künftigen Leben. Dagegen stellt' ich verschiedne Beispiele von Leuten auf, deren Bubenstükke und schlechte Handlungen schon in diesem Leben waren bestraft worden; sie führten aber dagegen eben so viele Beispiele von den ruchlosesten Bäumen an, die bis zu ihrem Tode höchst boshaft und ausserordentlich glüklich gewesen waren. So oft wir mit unsern Gegnern streiten, sezten sie hinzu, nemen wir aus dem Zeughause des gemeinen Lebens blos die Waffen und geben nur auf die Fälle Acht,

die zur Bestärkung unsres Sazzes dienen, und lassen weg, was nicht in unsren Kram passte.

Ich führte ihnen mein eignes Beispiel an und bewies, daß nicht wenige von denen, die mich beleidigt, und mir Gewalt angethan, ein trauriges Ende genommen hätten. Nichts als leidige Selbstliebe! entgegneten sie. Du bildest Dir ein in Gottes Augen ein weit vorzüglichers Geschöpf als andre zu sein, die unverdienterweise das schreiendste Unrecht erduldet haben, und dennoch ihre Verfolger das späteste Alter in beständigem Wohlsein müssen erreichen sehn.

Einsmals empfal ich täglich zu Gott zu beten. Wir wollen die Notwendigkeit des Gebets nicht in Abrede stellen, versezten sie, aber wir sind überzeugt, daß in der Beobachtung des göttlichen Gesezzes hauptsächlich die Frömmigkeit und der wahre Gottesdienst bestehen. Um dies zu beweisen, beriefen sie sich auf das Beispiel eines Fürsten oder Gesezgebers, der zweierlei Klassen von Unterthanen beherrscht. Einige fehlen täglich und überschreiten seine Gebote entweder aus Schwachsinn oder aus Bosheit oder aus Halsstarrigkeit; demungeachtet dringen sie stets mit ihren unterthänigen Gesuchen oder mit ihren Abbitten in das Vorgemach des Fürsten, und flehen

um Verzeihung für Verbrechen, die sie bald erneuren wollen. Andre aber erscheinen selten und nie ungebeten am Hofe, bleiben stets zu Hause, beobachten treu und pünktlich die Verordnungen des Fürsten, und beweisen ihm durch beständige Beobachtung des Gesezzes den ihm schuldigen Gehorsam. Es ist gar nicht die Frage, ob er die Erstern oder die Leztern seiner Liebe würdiger hält? Natürlich müssen ihm jene nicht nur als böse, sondern auch als träge und überlästige Unterthanen vorkommen, und dies sowohl wegen ihrer Uebertretungen, als auch wegen ihrer häufigen Gesuche.

Dergleichen Fehden führt' ich nun oft, aber allezeit ohne Erfolg, denn ich war niemals im Stande, irgend jemanden auf meine Seite zu bringen. Ich übergehe also alle übrigen Religionskontroversen, die ich gehabt habe, und will den Lesern nur die merkwürdigsten Dogmen dieser Nation vorlegen, und es ihrer Entscheidung überlassen, ob sie applaudirt oder ausgepocht zu werden verdienen.

Die Potuaner glauben einen einzigen allvermögenden Gott, den Schöpfer und Erhalter des Universums, und beweisen seine Allmacht und seine Einheit durch den erhabnen Plan in der ganzen Schöpfung. Da sie der Astronomie und Physik

vorzüglich kundig sind, so haben sie von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes so erhabne Begriffe, daß sie es für thöricht halten, das definiren zu wollen, was über unsren Horizont geht.

Das ganze Jahr hindurch haben sie nur fünf Festtage. Der erste wird mit vieler Andacht an dunkeln Orten gefeiert, wohin kein Strahl der Sonne dringen kann. Dadurch wollen sie zu verstehen geben, das Wesen, welches sie anbeten, sei unbegreiflich. Unbeweglich, ganz ausser sich gezükt, verharren sie an diesen Orten in Anbetung veloren, vom Aufgange der Sonne, bis zu deren Untergange. Dies Fest nennen sie den Tag des unbegreiflichen Gottes. Es fällt auf den ersten Tag des Eichenmondes.

Die vier übrigen Feste werden mit Anfang der vier Jahreszeiten gehalten und sind deshalb eingeführt, um Gott für die Wohlthaten zu danken, die er ihnen erzeigt hat. Nur wenige Personen sind bei diesen religiösen Feierlichkeiten nicht zugegen. Wer sich davon ausschliesst, und keine erhebliche Ursachen für seine Abwesenheit anzuführen weis, wird für einen schlechten Unterthan angesehn, und lebt in beständiger Verachtung.

Die öffentlichen Gebetsformeln sind so abgefasst, daß sie nicht auf den Betenden, sondern blos auf den Fürsten und auf die Wohlfahrt des Staats gehn. Für sich selbst strömt hier niemand öffentlich in Gebete aus. Die Potuaner glauben nemlich, das Wohl jedes Individuums sei mit dem Wohle des Staats so genau verbunden, daß es von demselben nicht getrennt werden könne. Niemand wird durch Gewalt oder Geldstrafe zum öffentlichen Gottesdienste angehalten. Da, wie sie glauben, Frömmigkeit hauptsächlich in Liebe besteht, und da die Erfahrung lehret, daß Liebe durch Gewalt eher gedämpft wird als Nahrung bekömmt, so halten sie es nicht nur für fruchtlos, sondern auch für schädlich, jemanden durch Zwang zur Frömmigkeit anzuhalten. Dies erläutern sie durch folgendes Beispiel: wenn ein Mann von seiner Gattin Gegenliebe foderte und ihren Kaltsinn oder ihre laugewordne Neigung durch Schläge und Ohrfeigen besiegen wollte, so würde durch diese Mittel die Liebe gewis nicht angefeuert werden, sondern vielmehr die Kälte zunemen und sich endlich gar in Abscheu und unversöhnlichen Has verwandeln.

Ehmals versöhnten die Potuaner das höchste Wesen durch Opfer, Schauspiele und andre ceremo-

nidße

niöse Feierlichkeiten. Dieser äussre Gottesdienst erstrekte sich bis auf die Zeiten des berühmten Philosophen Limali, der vor achthundert Jahren eine Verbesserung in der Kirchenzucht der Potuaner vorgenommen und ein Buch herausgegeben hatte, das er *Sebolac Tacsi* nannte, d. w. s. Prüfstein eines wahren Andächtigen. Ich fand daran so vieles Behagen, daß ich dessen Lektüre öftrer wiederholte. Es enthält theologische und moralische Säzze, welche die Potuaner auswendig wissen.

Der unterirdische Doktor ist der Meinung: man müsse die Opfer uud andre gottesdienstliche Gebräuche abschaffen. Er beruft sich auf folgende Gründe. Das sind wahre Tugenden, sagt er, deren Ausübung den verderbten Herzen schwer und sauer wird. Aber Opfer bringen, in Hymnen ausströmen, Ruhetage beobachten, die Asche der Todten verehren, sich mit Bildern der Heiligen ausstaffiren, ist eher geistliche Faullenzerei als gottesdienstliche Handlungen. Und wenn sie ja diesen Namen verdienen, so sind sie doch von der Art, daß sie sogar der Bösewicht gern mit ausübt, da sie nicht schwer sind. Allein durch sein Vermögen die Armen unterstüzzen, Has und Rachgier in Schranken halten, gegen jede Wollust männlich ankämpfen,

jeden

jeden verderbten Affekt zu bezwingen suchen, das sind, weil dazu Aufwand und anhaltender Fleis gehören, wahre Merkmale der Frömmigkeit und Beweise des Gehorsams. Uniform und Glanz der Waffen unterscheiden den Krieger vom weichlichen Städter. Den wahren Soldaten erkennt man an seiner Tapferkeit, Geduld und unverdrossner Arbeit, an der Aufopferung seines Lebens und seiner Gesundheit zum Wohl des Vaterlandes.

Durch dergleichen Beyspiele bemühete sich Limali seinen Saz zu befestigen; und da die Potnaner seine Vorschriften auf's genauste beobachten, so würden die Römischen Proselytenmacher, *) die so sehr die Beobachtung religiöser Ceremonien anempfelen, und das Paradies denen versprechen, welche die Reliquien der Todten verehren oder sich vierzig Tage lang blos mit den Delikatessen der Aekker, Gärten, Weinberge, der Flüsse und des Oceans mästen, Zeit und Mühe in diesen Gegenden ganz fruchtlos verwenden. Eben so wenig würden die leisetretenden, glattzüngigen Apostel der **unbekannten Obern** mit allen ihren Sophistenkünsten bei einem so gradsinnigen Volke etwas ausrichten.

Dies

*) Die Missionare.

Dies ist das Vornemste aus der Theologie der Potuaner. Pure, pure Naturreligion werden die mehresten meiner Leser ausrufen, und ich mus ihnen beistimmen. Indes weis dies Volk doch damit vollkommen auszureichen, und es widerlegt durch die That gänzlich diejenigen, welche mit so vielem Ungestüm die Notwendigkeit einer Offenbarung behaupten. Das durch den Finger des höchsten Wesens in unser Herz geschriebne Gesez, sagen sie, ist uns ein bessrer Wegweiser als Eure Sammlung von mystischem Unsinn, abenteuerlichen Frazen und schauderhaften Märchen, die eben so sehr die Menschlichkeit als den gesunden Menschenverstand empören, und die nur durch die Einwirkung eines übelthätigen Dämons entstanden sein kann.

Diese Reden machten einen höchst widrigen Eindruk auf mich, der ich damals so stokorthodox war, wie nur immer ein echter Waisenhäusler sein kann, den die Schriften scharfsinniger Britten und freimütiger Teutscher Theologen, wodurch ich mich nach meiner Rükkehr auf die Oberwelt mit diesem guten Deistenvölkchen ganz aussöhnte, noch nicht aufgeklärt hatten. Doch schon damals kamen mir, ich gesteh' es gern, einige Dogmen der Potuanischen Theologie, wenn gleich nicht beifallswürdig,

doch

doch auch nicht ganz verwerflich vor. Der Gebrauch wenigstens schien mir nicht nur löblich, sondern auch bewundernswürdig, daß wenn sie vom Schlachtfelde als Sieger zurükkehrten, sie nicht wie wir in laute Freudenäusserungen ausbrachen, und ein: Herr Gott Dich loben wir erschallen liessen, sondern einige Tage in dem traurigsten Stilleschweigen zubrachten, als wenn sie sich des mit so vielem Blut erkauften Sieges schämten. Daher erwähnen die unterirdischen Chroniken auch kriegrischer Angelegenheiten fast gar nicht, sondern blos bürgerlicher Anordnungen, Gesezze, Stiftungen und dergleichen.

Siebentes Kapitel.

Von der Staatsverfassung der Potuaner.

Die Thronfolge in diesem Fürstenthum ist erblich, und in grader Linie schon volle tausend Jahre fortgeschritten, ja sie wird noch bis jezt heilig beobachtet. Zwar findet man in den Annalen dieses Staats, daß die Potuaner von dieser Ordnung einmal ab-

Bayerische Staatsbibliothek München

gewichen sind. Denn, da die gesunde Vernunft zu erfordern scheint, daß die Beherrscher eines Reichs ihre Unterthanen an Klugheit und Talenten übertreffen, so hatten einige Personen es für notwendig gehalten, mehr auf vorzügliche Eigenschaften als auf Geburt Rüksicht zu nemen, und denjenigen zum Fürsten zu wählen, den man für den vorzüglichsten von allen erkennen würde. Die Erbfolge ward daher aufgehoben, und der Fürstenhut mit allgemeiner Uebereinstimmung einem gewissen Philosophen, Namens Rabaku, aufgesezt.

Anfänglich regierte er so klug und sanft, daß er für den musterhaftesten Regenten angesehn wurde. Doch dies war nicht von langer Dauer, so daß die Potuaner einsahen, der Weidspruch: daß Land und Leute nicht besser führen, als wenn Philosophen am Steuerruder säßen, sei grundfalsch. Denn da der neue Fürst aus dem niedrigsten Stande zu dem hohen Gipfel der Ehre gelangt war, so konnten ihm seine blosse gute Eigenschaften und seine Regierungskunst, die Ehrfurcht und Majestät, worauf das Wohl eines Staats beruhet, weder verschaffen noch erhalten. Diejenigen, die vor Kurzem seines Gleichen oder Vorgesezte gewesen waren, konnten kaum dahin vermocht werden, einem Manne, der

mit

mit ihnen auf Einer Stufe oder noch niedriger gestanden hatte, den Gehorsam zu erweisen, der ihm als Fürsten gebührte. Wurde ihnen daher nur irgend etwas Lästiges zugemutet, so murrten sie darüber, und namen so wenig Rüksicht auf ihn, als ob er noch nicht auf dem Fürstenstuhle säsſe.

Der Regent sah sich daher genötigt, alles, was er verlangte, seinen Unterthanen abzuschmeicheln. Aber auch damit richtete er wenig aus, denn sie achteten seine Gesezze und Verordnungen nicht, und runzelten bei jedem neuen Edikte die Stirn. Nunmehr merkte Rabaku, daß er andre Mittel versuchen müsse, seine Unterthanen zu ihren Pflichten anzuhalten, und schlug den Weg der Strenge ein.

Durch dies Extrem brachen die bisher unter der Asche glimmenden Funken zur hellen Flamme aus, und die Unterthanen fingen an, sich öffentlich gegen den Fürsten aufzulehnen. Ein übel gedämpfter Aufruhr war der Anfang eines andern. Da nun endlich der Fürst bemerkte, daß der Staat nur unter einem Regenten von einem erhabnen Stamme bestehen könne, dessen Geburtsrechte schon dem Volke Ehrfurcht einzuprägen pflegen, so entsagte er von freien Stükken dem Thron, und über-

gab die Fürstlichen Insignien dem, welchem sie durch die Rechte der Geburt zustanden. Mit dem alten Fürstlichen Hause kehrte Fried' und Eintracht wieder zurük, und die Stürme, die lange genug den Staat erschüttert hatten, legten sich plözlich. Seit der Zeit nun hat man bei Leibesstrafe verboten, daß künftig in der Thronfolge Neuerung gemacht würde.

Auf die Art ist dieser Staat ein Erbstaat, und wahrscheinlich wird die alte Thronfolge beständig unerschüttert beibehalten und nie der Erstgeborne des Hauses übergangen werden, es müßte denn dringende Notwendigkeit sein. In den Potuanischen Jahrbüchern wird freilich eines Philosophen erwähnt, der eine Abänderung dieses Gesezzes in Vorschlag gebracht hatte. Vom Königlichen Hause wollte er zwar nicht abgegangen wissen, aber er riet unter den Kindern des erblaßten Fürsten eine Auswahl zu treffen, und demjenigen das Zepter zuzuerkennen, dessen Talente und Verdienste sich vorzüglich auszeichneten, und von dem die Unterthanen urtheilten: er sei dieser schweren Bürde am meisten gewachsen.

Nachdem er diesen Vorschlag eröfnet hatte, unterwarf er seine Meinung nach landüblichem Brau-

che den Vätern des Volks, um sie zu prüfen, und lies sich, während daß über die Nüzlichkeit dieses Vorschlags debattirt wurde, den Strik um den Hals legen.

Mit voller Stimmenmehrheit wurde dies Projekt für verwegen, und dem Staate für nachtheilig erkannt. Sie glaubten, dies würde Anlas zu vielen Aufständen geben, und unter die Fürstlichen Kinder nur den Saamen der Zwietracht ausstreuen, daher hielten sie es für besser und sichrer, wie gewöhnlich den Erstgebornen des Fürsten seinen Thronfolger sein zu lassen, wenn ihn auch gleich die jüngern Brüder an Talenten überträfen. Da also der Vorschlag verworfen wurde, schnürte man dessen Verfertiger auch die Gurgel zu. Blos die Projektmacher werden in diesem Reiche mit dem Leben bestraft, weil die **Potuaner** glauben, jede Veränderung und Reform, wenn sie auch noch so gut entworfen sei, veranlasse Stürme und heftige Gährungen, so daß das Ruder des Staats zu schwanken anfange; wenn sie aber übereilt und zu rasch abgefasst wäre, stürze sie den Staat völlig in's Verderben.

Die Autorität der Fürsten von **Potu** wird durch keine Gesezze eingeschränkt, und sie sind mehr

Väter als Herrscher. Da sie aus natürlichem Hange, nicht blos der Gesezze wegen, Gerechtigkeit üben, so mischt sich hier beständig Fürstengewalt mit Freiheit, zwei Dinge, die sich sonst nirgends mit einander vertragen.

Unter den Gesezzen dieses Fürstenthums ist das vornemlich heilsam, wodurch der Fürst, so viel wie möglich, Standesgleichheit zu bewirken sucht. Hier giebt es keine Rangordnungen unter den Beamten des Reichs, dennoch müssen die Untern die Obern verehren, und Jüngling' und Jungfrauen die Alten.

Aus den Jahrbüchern dieser Nation erhellet, daß vor einigen Jahrhunderten die Beamten des Reichs in Klassen abgetheilt und diese durch öffentliche Gesezze bestimmt worden sind, zugleich ersieht man aber auch daraus, daß sie zu grossen Gährungen Anlas gegeben haben, denn den ältern Brüdern fiel es zu hart und schmerzlich ihren jüngern Brüdern den Vorrang lassen zu müssen und den Aeltern war es unerträglich, den Kindern nachgesezt zu werden. Dadurch kam es so weit, daß ein Baum die Gegenwart des andern mied, und daß alle Gesellschaften und Klubs gänzlich aufhörten. Doch dies waren die Unbequemlichkeiten noch nicht alle. Durch diese Rang-

stufen-

stufenleiter gedieh es mit der Zeit so weit, daß die vorzüglichsten und würdigsten Bäume, welche von der Natur mit den grössten Talenten und den mehresten Zweigen beschenkt waren, bei Gastmalen oder in Kotterieen die untersten Plääzze erhielten. Denn jeder Baum, der nur irgend innern Wert besas, oder dessen Rechtschaffenheit und Geschiklichkeit sich hinlänglich auszeichnete, konnte nicht dahin gebracht werden, um Titel oder Rang anzuhalten. Aber Bäume von geringem, ja von gar keinem Wert, die ihre natürliche Gebrechen oder ihre müssige Pflastertreterei durch schimmernde Ehrentitel auf gewisse Art verdekken wollten, lagen den Fürsten so unaufhörlich an, behelligten ihn mit ihren Gesuchen so sehr, bis sie endlich einen Titel von ihm herausgepresst hatten. Daher kam's denn, daß man Titel nur als Kennzeichen und Merkmale der schlechtesten Bäume ansah.

Feierliche Zusammenkünfte und grosse Gastmäler gewährten den Fremden die possierlichsten Scenen. Sie sahen Dornsträuche auf den ehrenvollsten Stellen sizzen, Palmen aber, Cedern und ansehnliche Eichen, von zehn bis zwölf Zweigen auf den untersten; denn während der Epoche dieser Titelsucht gab es wenige Dornsträuche, die nicht ei-

nen neuen Karakter brigirten. Die Kriegesräte, geheime Kriegsräte, und Kommissionsräte schossen tagtäglich wie Bilze in die Höhe; der Viceagreirten und der Adjunkten gab es eine ungeheure Anzal. Die allerunterſten Hofbedienten wurden von der Titelwut befallen. Da fand man sogar, um das Maas des Ridikuls voll zu machen, einen Fürstlich Potnanischen Viceagreirten Oberhofstaatslogeneinheizer-Adjunktus.

Bei den Frauenzimmern richtete dies Titulaturwesen noch mehr Unordnungen an, wie bei den Männern. Ueberall im Reiche sah man mit vieler Sorgfalt verrosteten Adel wieder aufpuzzen. Bei einigen Bäumen ging der thörichte Ehrgeiz selbst so weit, daß, wenn sie gleich von der Natur nur mit zwei oder drei Zweigen begabt waren, sie doch nach solchen Ehrentiteln haschten, die nur Bäumen von zehn oder zwölf Zweigen zukamen, und die Dornsträuche wollten sogar Palmen geheissen werden. Dies war eben so lächerlich, als wenn ein ungestalter, groteskgebildeter Mensch den Titel Wohlgeboren oder einer aus den Hefen des Volks den Titel Hochgeboren brigirt.

Als nun das Uebel auf's Aeusserste gekommen und beinahe alles in das alte Chaos wieder zurükgestürzt

stürzt war, weil jeder nach leeren Schatten und Titeln ohne Ehrenstellen angelte, so unterstand sich endlich ein Bewohner der Stadt Reba den Antrag zu thun, diese so schädliche Gewohnheit abzuschaffen. Man führte ihn nach althergebrachter Weise auf den Markt, und that ihm einen Strik um den Hals. Niemand lehnte sich gegen seinen Vorschlag auf, daher erkannte ihn der Stadtrat für gut und dem Staate sehr heilsam. Darauf ward er mit einer Blumenkrone geschmükt und im Triumph durch die Stadt geführt; alles Volk begleitete ihn und bezeigte seinen Jubel. Als man in der Folge bemerkte, wie nüzlich die Abschaffung dieses Gebrauchs gewesen sei, so wurde jener Ratgeber zum Kadoki oder Groskanzler gemacht.

Seit der Zeit hält man heilig auf die Fortdauer des Gesezzes von der Standesgleichheit unter den Bürgern des Staats. Doch ist mit jener Gewohnheit nicht zugleich aller Wetteifer aufgehoben worden, sondern jeder bestrebt sich nun durch löbliche Eigenschaften und Verdienste vor andern den Vorrang zu erhalten.

Aus den Geschichtsbüchern dieser Unterirdischen erhellet, daß zu der Zeit ein Projektmacher aufstand, der sich zweimal unter der Hand bemühte, das Ge-

sez von den Klassen der Ehrenstellen wieder aufzubringen. Das erstemal lies man ihm wegen dieses Unterfangens zur Ader, als man ihn aber anklagte, daß er bei seinem Vorhaben beharrte, wurde er endlich nach dem Firmamente relegiert. Heut zu Tage findet man in diesem Fürstenthume keine Klassen von Ehrenstellen, keine Titel, sondern der Staatsrat erklärt gewisse Stände für edler als die andern, doch erhält durch diese Erklärung Niemand das Recht sich in öffentlichen Versammlungen oder Gesellschaften den ersten Rang anzumaassen.

Jenen Unterschied ersieht man aus den Edikten oder Kabinetsschreiben des Fürsten, die mit diesen Worten geschlossen zu werden pflegen: Wir befelen unsren Akkerleuten, Fabrikanten, Manufakturisten, Kaufleuten, Handwerkern, Philosophen, Künstlern, Hofbeamten u. s. w.

Ich erfuhr, daß im Fürstlichen Archiv ein Verzeichnis der Ehrenstellen folgendes Inhalts aufbewahrt würde.

Klassen der Ehrenstellen.

1.) Wer dem Staat in bedrängten Zeiten mit seinem Vermögen ausgeholfen hat.

Die

II) Die Beamten, welche ohne Gehalt und Pension dienen.

III) Die Landleute, die acht Zweige und drüber haben.

IV) Die Unternemer von Fabriken und Manufakturen.

V) Diejenigen Handwerker, welche notwendige Gewerbe treiben.

VI) Die Philosophen und Doktoren beiderlei Geschlechts.

VII) Die Künstler.

VIII) Die Kaufleute.

IX) Die Minister, welche ein Gehalt von fünfhundert Rupaten haben.

X) Diejenigen, die jährlich tausend Rupaten Besoldung geniessen.

Mir schien dies Verzeichnis höchst sonderbar, und ich bin überzeugt, daß bei uns ihm niemand Beifall geben würde. Zwar witterte ich, was die Ursach dieser umgekehrten Ordnung sei, auf was für Gründe sie sich stüzze, und mit was für Argumenten die Potuaner sie behaupten würden; dennoch gesteh' ich, daß es mir noch jezt etwas parador ist, und daß ich es nicht völlig begreife.

Unter

Unter andern merkwürdigen Dingen fiel mir noch folgendes auf. Je mehr Wohlthaten einer vom Staate empfing, je demütiger und unterwürfiger bewies er sich. So sah' ich öfters den Bospolak, einen der begütertsten Männer in dieser Stadt, sich gegen seine Mitbürger, denen er begegnete, so demütig bezeigen, daß er alle seine Aeste gegen sie niedersenkte und durch Verbeugung des Kopfs seine Dankbarkeit jedem auch noch so geringen Bürger bewies.

Ich erkundigte mich nach der Ursach und man gab mir zur Antwort: er müsse sich so benemen, da auf keinen Bürger im ganzen Lande mehrere Wohlthaten wären gehäuft worden als auf ihn, und er würde daher für den grössten Schuldner des Staats angesehn.

Zu dieser Höflichkeit wird niemand durch Gesezze verpflichtet, da aber die Potuaner alles mit gesunder Urtheilskraft erwägen, so üben sie diese Tugend von freien Stükken aus, weil sie glauben, Dankbarkeit mache es ihnen zur Pflicht, dies ohne Zwang zu thun. Ganz anders also auch hierin wie bei uns, wo Leute, die mit den grössten Ehrenstellen und den meisten Einkünften überhäuft sind, die weniger Begüterten nur über die Achsel ansehn.

Die verdientesten Bürger in diesem Reiche, die jederman verehren musste, waren diejenigen, welche eine zahlreiche Familie erzielet hatten. Dies sind die Helden der Unterirdischen, und ihr Andenken bleibt bei den Nachkommen beständig in hohen Ehren. Auch sind sie die Einzigen, welchen der Beiname, gros, gegeben wird, da bei uns hingegen nur die Vertilger des menschlichen Geschlechts so genannt werden. Hieraus lässt sich schliessen, was die Unterirdischen von Alexander dem Grossen und vom Julius Cäsar hielten, da sie beide kinderlos starben, nachdem sie viele Tausend von Menschen dem Tode geopfert hatten. Ich erinnre mich die Grabschrift eines Bauers zu Keba gelesen zu haben, die folgendergestalt lautete: Hier liegt Jochthan der Grosse, ein Vater von dreissig Kindern, ein Held seiner Zeit. Doch mus ich noch anmerken, daß man, um diesen Ruhm zu erwerben, nicht nur Kinder erzielen, sondern sie auch anständig erziehen mus.

Mit Bekanntmachung der Edikte und Gesezze geht es hier sehr langsam; man verfährt dabei fast nach der Weise der alten Römer. Das Projekt des neuen Gesezzes wird in allen Städten an das Rathaus geschlagen, und dann steht es jedem Bürger

frei,

frei, dasselbe zu untersuchen, und seine Erinnerung der Gesezkommission einzureichen, die zu dem Ende in der Stadt Potu niedergesezt ist. Hier wird alles gar ernstlich untersucht, was entweder zu Bestätigung oder Aufhebung, zur Verbesserung, Einschränkung oder Ausdehnung des Gesezzes vorgebracht worden ist. Wenn nun die Herren Gesezkommissarien, unter denen es weder Exkaufmannsdiener noch Referendarien giebt, die nicht einmal buchstabiren können, wenn diese Männer, sag' ich, alles auf die Art durchgesichtet haben, so wird dies Gesez dem Fürsten zur Bestätigung und Unterschrift vorgelegt. Dies Zaudern wird einigen meiner Leser lächerlich vorkommen, aber durch diesen bedachtsamen Gang dauert ein auf die Art gegebnes Gesez beständig; ja ich habe mir sagen lassen, daß binnen fünfhundert Jahren in diesem Fürstenthume nicht das Geringste an irgend einem Gesez sei geändert worden.

Der Fürst verwahret ein Verzeichnis derjenigen, die sich am meisten auszeichnen; dabei ist zugleich ein doppeltes Zeugnis für jeden Baum befindlich, eins von den Karatten, wegen seiner Kenntnisse und Fähigkeiten, und das andre von den Nachbaren und Zunftgenossen, wegen seiner guten Sitten. Daher

fehlt

fehlt es nie an geschikten Personen, um erledigte Aemter zu besezzen. Besonders merkwürdig ist der Umstand, daß niemand das Recht in einer Stadt oder Flekken zu wohnen bekommt, wofern er nicht ein Attestat aus der Stadt oder dem Orte aufzeigen kann, wo er vorher gewohnt hat, und wenn er sich nicht zugleich verbürget, seinen Wandel nicht zu ändern.

Bei Lebensstrafe darf über ein Gesez, das schon einmal gegeben oder durch öffentliche Autorität sancirt worden ist, nicht kommentirt werden, so daß in politischen Dingen die Freiheit mehr eingeschränkt ist, als in religiösen. Als Ursach führen sie an: Wenn jemand in religiösen oder Glaubens-Sachen irrt, so geschieht dies blos auf seine eigne Gefahr; wer aber gegen öffentlich sancirte Gesezze Zweifel erregt oder sich bemühet, einen andren Sinn gewaltsam hinein zu legen, stört die Ruhe der Gesellschaft.

Von der äussern und innern Verfassung des Hofstaats hab' ich schon oben Eins und das Andre beigebracht und gezeigt, daß der Kadoki oder der Groskanzler unter den Hofbeamten den ersten Plaz behauptet. Nach ihm folgt der Simrian oder der Oberschazmeister. Zu meiner Zeit bekleidete eine Witwe mit sieben Aesten diesen Posten. Sie

hies Nahagna, und war wegen ihrer Redlichkeit und vortreflichen Talente zu diesem so wichtigen Amte erhoben worden. Schon lange Zeit hatte sie ihm vorgestanden, ja sogar bereits einige Jahre vor ihres Mannes Tode, der, wiewohl er im Finanzfach selbst sehr bewandert war, doch immer den Rat und Wink seiner Frau befolgte, so daß man ihn eher ihren Geschäftsträger als ihren Mann nennen konnte. Wenn sie wegen eines Kindbetts oder Krankheits halber nicht im Stande war, die Amtsgeschäfte zu besorgen, so schrieb er zwar in seinem eignen Namen Briefe und Edikte, aber sie wurden nicht eher für gültig gehalten, als bis die Frau sie unterschrieben und ihr Siegel darunter gesezt hatte.

Die Schazmeisterin hatte Brüder, deren einer Oberkellerschreiber, und der andre Hoffleischlieferant war, aber sie wagten es nicht bei ihrem begrenzten Kopfe nach höhern Stellen zu streben, ob ihre Schwester gleich in so hohen Würden sas: so sehr geht es hier bei Vertheilung der Aemter nach Verdienst.

So wichtig und drängend auch die Geschäfte der Rahagna waren, so säugte sie dennoch das Kind selbst, mit dem sie nach ihres Mannes Tode niedergekommen war. Als ich die Meinung äusserte: dies Ammengeschäft sei für sie zu lästig und einer

solchen Dame zu unanständig, gaben die Unterirdischen mir zur Antwort: „Glaubst Du denn, die Natur habe den Frauen die Brust blos zur Zierde, nicht zum Kindersäugen gegeben? Der Karakter der Mutter und die Beschaffenheit der Milch hat auf die Sitten des Kindes grossen Einflus. Wer seine Kinder andern zum Säugen überlässt, zerreisst dies Band der Liebe und der Seelen.“ Daher säugen alle Weiber im Reiche ihre Kinder selbst.

Der Erbprinz war ein sechsjähriger junger Herr von grossen Anlagen des Kopfs und Herzens, und hatte — eine grosse Seltenheit bei so zartem Alter — bereits sechs Zweige; denn Niemand wird mit mehr als fünf oder sechs Zweigen geboren, die übrigen wachsen mit dem Alter. Sein Instruktor, der weiseste Baum im ganzen Fürstenthum, unterrichtete seinen Zögling in der Kenntnis Gottes, in der Geschichte, in der Mathematik und in der Moralphilosophie.

Ich habe das vortrefliche Moralsystem oder das politische Kompendium gesehn, das er zum Behuf des Prinzen verfertigt hatte. Es führt den Titel: *Mahalda Libab Helil* (was in der unterirdischen Sprache so viel heisst, als Steuerruder des Staats) und enthält sehr gründliche

und ersprießliche Lehren. Folgender kann ich mich noch erinnern:

I.) Weder Anklagen noch Lobeserhebungen mus man zu schnell Glauben beimessen, und sein Urtheil über Alles so lange zurükhalten, bis man es gehörig kennen gelernt hat.

II.) Ist jemand wegen eines Verbrechens vorgefodert und dessen überführt worden, so mus man untersuchen, ob der Strafbare ehedem etwas Gutes gethan hat, und, ist dies der Fall, seine guten und schlechten Handlungen gegen einander halten, und dann erst dem Resultat zufolge sein Urtheil fällen.

III.) Den lästigen und häufige Widersprüche erhebenden Räten kann das Oberhaupt des Staats am ehsten trauen, weil sie Bidermänner sind; denn Niemand wird sich durch Offenbarung der Wahrheit Gefahren aussezzen, als derjenige, dem das Wohl des Vaterlandes theurer ist als sein eignes.

IV.) Nur Besizzer von vielen liegenden Gründen mus man in Dykasterien aufnemen, denn ihr Interesse ist mit dem allgemeinen genau verbunden;

den; diejenigen hingegen, die keine unbewegliche Güter im Reiche haben, sehn es nicht für ihr Vaterland, sondern nur für eine Herberge an.

V.) Eine Zeitlang kann man wohl die Dienste eines schlechten Mannes brauchen, allein ihn besondrer Gunst zu würdigen, ist nicht ratsam; denn wenn ein niedrigdenkender Mann unter die Freunde des Fürsten aufgenommen wird, so kommen unter seiner Protektion Schurken empor und schleichen sich in Aemter ein.

VI.) Die häufigen Hofgänger und beständigen Antichambrehüter halte der Fürst immer in Verdacht; denn wer so oft und ungerufen an den Hof kommt, hat entweder schon ein Bubenstük begangen oder wenigstens im Sinne.

VII.) Diejenigen, die am eifrigsten nach Ehrenstellen streben, mus er am wenigsten damit versorgen. So wie niemand Almosen heischt, als der ohne Vermögen ist und von Hunger gedrängt wird, eben so jagt niemand nach Ehrenstellen, als dem bewusst ist, daß er weder durch Talente des Herzens noch des Kopfs irgend worauf Anspruch machen kann.

VIII.) (Hier folgt in der That eine gar nüzliche Regel, aber ich kann ihr wegen des verhaßten Beispiels, wodurch sie erläutert wird, meinen Beifall nicht geben. Sie lautet ungefähr folgendermaassen:)

Man mus nie einen Bürger des Staats für ganz unbrauchbar halten, denn keiner ist so stupid, daß er nicht zu irgend etwas zu gebrauchen wäre, ja der nicht in einem gewissen Fach excelliren sollte. Dieser zum Beispiel hat mehr Urtheilskraft, jener mehr Genie, der mehr Geistes, jener mehr körperliche Stärke, der taugt besser zum Richter, jener zum Schreiber; dieser besizt mehr Sagacität, Dinge zu erfinden, jener führt sie besser aus. Und so wird es Wenige geben, die zu gar nichts in der Welt taugen; denn daß man viel dergleichen Geschöpfe sieht, davon liegt die Schuld nicht am Schöpfer, sondern an denen, welche die Kräfte eines jeden nicht gehörig prüfen, und ihnen den gehörigen Spielraum anweisen.

(Diesen Saz erläutert nun der Herr Instruktor durch mein Beispiel mit folgenden Worten:)

Wir sehen zu unsern Zeiten ein oberirdisches Thier, das nach dem allgemeinen Urtheil wegen seines

nes zu raschen Verstandes für eine unnüze Last der Erde gehalten wurde, dennoch ist uns dasselbe wegen seiner Schnellfüssigkeit, worin er uns weit übertrift, von nicht geringem Nuzzen gewesen. Nach Lesung dieses Abschnitts sagt' ich bei mir: Das Vorderste hat ein ganz vernünftiger Mann geschrieben, den Schlus aber ein verläumdrischer Bube.

IX.) In der Regierungskunst mus der Fürst sein hauptsächliches Streben darauf gerichtet sein lassen, einen tauglichen Lehrer für seinen Prinzen auszuwählen, der sich eben so sehr von seiner moralischen Seite als durch seine Gelehrsamkeit empfielt; denn vom Unterricht des Thronfolgers hängt das Wohl des ganzen Staats ab. Was wir im Frühling unsres Alters erlernen, das drükt sich unauslöschlich ein. Zudem mus durchaus der Lehrer des Fürstensohns ein Freund des Vaterlandes sein, der ihm Liebe gegen seine Unterthanen einflößt; dahin mus sein ganzer Unterricht abzielen.

X.) Es ist notwendig, daß der Fürst den Karakter seiner Unterthanen genau kennen lernt, und sich nach demselben richtet. Wenn er ihren Vergehungen abhelfen will, so mus er dies mehr durch Beispiel als durch Gesezze.

— — — — Erstaunend schnell
Vermag ein häuslich Beispiel zu vergiften,
Wenn es durch Wichtigkeit des, der es giebt,
Sich in das Herze schleicht.

XI.) Er mus keine Müssiggänger dulden, da diese dem Staate zur Last sind, denn nur durch Industrie und beständiges Arbeiten wachsen und stärken sich die Kräfte des Staats; durch üble Ratschläge aber und durch hinterlistige Machinationen nemen sie ab, und verschwinden. Daher ist es besser für den Staat, daß die Unterthanen sich mit unnüzzen Dingen und an allerhand Spielen belustigen, als daß sie gar nichts thun, weil man alsdann leicht auf böse Gedanken kommt, die lauter Unheil erzeugen.

XII.) Eintracht unter seinen Unterthanen zu erhalten, ist Pflicht des Fürsten; doch thut er nicht übel, wenn er bei seinen Räten Eifersucht auszustreuen sucht. Auf die Art kommt oft die Wahrheit an das Tageslicht, so wie der Richter aus dem Gezänk der Advokaten die wahre Lage der Rechtssache kennen lernt.

XIII.) Der Fürst handelt klug, wenn er in wichtigen Angelegenheiten die Meinungen des ganzen Staatsrats anhört; doch es ist noch sichrer

die

die Meinung jedes Gliedes vom Staatsrate insbesondre zu erforschen, als sie insgesamt auf einmal zu vernemen; denn im versammleten Staatsrat, wo die Meinungen öffentlich vorgetragen werden, geschieht es oft, daß derjenige, der das meiste Rednertalent hat, durch den Strom seiner Beredsamkeit mit sich reisst, und daß auf die Art der Fürst statt Vieler Meinung, nur Eine zu hören bekommt.

XIV.) Strafen sind nicht weniger notwendig als Belohnungen, denn durch jene wird dem Uebel Einhalt gethan, durch diese das Gute befördert. Daher ist es nötig, daß sogar der Bösewicht belohnt wird, wenn er eine löbliche That verrichtet hat, damit andre zur treufleissigsten Erfüllung ihrer Amtspflichten aufgemuntert werden.

XV.) Bei Beförderungen zu Würden und öffentlichen Aemtern mus man vornemlich auf Geschiklichkeit sehn; denn wiewohl Tugend und Unbescholtenheit an und für sich schon Vorzüge sind, die jemand sehr empfelen, so sind es doch grade die, deren Maske am meisten täuscht, da er weis, daß unter dem Dekmantel dieser

Tugend ihm der Weg zu Ehrenstellen offen steht. Aus eben der Rüksicht stellt sich jeder rechtschaffen und bider. Hierzu kommt noch, daß man von jemandes Rechtschaffenheit und Tugend nicht leicht eher urtheilen kann, als bis er zu einem Posten gelangt ist, worin er wie auf einem ofnen Theater Proben seiner Herzenseigenschaften zeigen mus. Geschiklichkeit ist aber durch ein vorhergehendes Examen leicht zu erforschen; denn dem Stupiden und Ignoranten fällt es weit schwerer seine Stupidität und Unwissenheit zu verbergen, als dem Heuchler und Schurken ihre bübische Gesinnungen. Geschiklichkeit und Rechtschaffenheit sind nicht immer Eigenschaften, die sich nicht mit einander vertragen, indem sie leicht bei Einer Person angetroffen werden, so wie Dummheit und Ehrlichkeit nicht immer verbunden sind. Ist aber der Mann von Talenten zugleich ehrlich, so ist er in jeder Rüksicht vollkommen. Der Dummkopf hat entweder ein gutes oder schlechtes Herz; hat er es schlecht, so ist bekannt, was Dummheit mit Bosheit verbunden, für Abscheulichkeiten hervorbringen kann; hat er aber ein gutes Herz, so kann er wegen seines äusserst beschränkten

Ver=

Verstandes die Tugenden nicht ausüben, die er besizt. Und wenn er gleich weder das Herz noch die Kraft hat, selbst Bubenstükke auszuüben, so wird es doch sein Geschäftsträger oder Lieblingsbedienter thun; denn der stupide Gutsbesizzer hat gemeiniglich einen schlauen Verwalter und der dumme Richter einen Schalk von Schreiber, der ohne Scheu mancherlei Betrügereien macht; mislingen sie ihm, so geht es allemal auf des Herrn Kerbholz. Daher mus man beim Aemtervertheilen stets vorzüglich auf Fähigkeiten sehn.

XVI.) Man mus Niemanden zu rasch als ehrsüchtig verdammen, und ihn deshalb von allen Ehrenstellen ausschliessen, weil er sich um Aemter bewirbt, denen er sich gewachsen glaubt; denn wenn der Fürst diese Maxime zu streng befolgt, so wird der Allerehrgeizigste die Larve der Demut vornemen, weil er überzeugt ist, dadurch sichrer nnd schneller zum Ziele zu gelangen. Auf die Art wird der Fürst wider seinen Willen und Vermuten die eifrigsten Ehrenjäger befördern, wenn er sich nach Leuten umsieht, die dem Anschein nach

sehr demutsvoll sind; denn diese stellen sich, wenn eine Bedienung erledigt ist, als suchten sie die Winkel, und lassen durch ihre Freunde ausstreuen, sie hätten Abneigung gegen Würden und gegen jede öffentliche Bedienung.

(Hier citirt der Instruktor das Beispiel eines gewissen Mannes, der nach einem erledigten ansehnlichen Posten einen grossen Gelust hatte, und daher an den Fürsten schrieb: er habe vernommen, Se. Durchlaucht wären gewilliget, die Stelle, um die schon so Viele eifrigst sich beworben hätten, ihm zu übertragen. Er müsse dies aber verbitten, weil er zu deutlich einsähe, daß er zu einer so hohen Chaege nicht tauglich wäre. Deshalb bäte er denn Se. Durchlaucht ganz unterthänig auf eine fähigere Person Rüksicht zu nemen, zumal da er mit seinem gegenwärtigen Zustande zufrieden sei, und nach nichts Höherm strebe. Durch diese Kennzeichen von Demut ward der Fürst so bestochen, daß er dem Manne, der sich die Stelle ganz gegen seine Herzensmeinung verbat, dieselbe übertrug. Bald darauf aber sah er ein, daß er durch den falschen Schein von Demut

war

war hintergangen worden, denn der neue Minister übertraf noch die andern Schranzen an hoffährtigem Wesen und an Schwachsinn.

XVII.) Einen armen Mann, der gar nichts hat, zum Mitglied des Staatsrats oder eines Justizkollegiums oder zum Schazmeister machen, heisst einen ausgehungerten Gesellen über die Speisekammer sezzen. Eben das gilt von einem geizigen Reichen, denn jener hat nichts und dieser nie genug.

XVIII.) Der Fürst mus nicht Legate oder milde Stiftungen bestätigen, die keinen andern Zwek haben, als müssigen Bäumen in ihrer Trägheit Nahrung zu geben.

Daher werden in alle Klöster und fromme Institute nur fleissige und bidre Personen aufgenommen, die entweder durch Handarbeiten dem Staate Nuzzen schaffen, oder die der Gesellschaft, deren Glieder sie sind, durch litterarische Beschäftigungen zur Zierde gereichen. Hiervon sind jedoch einige wenige Klöster ausgenommen, worin alle abgelebte Bäume ihren Unterhalt finden, die ihr Alter von allen Arbeiten frei spricht.

XIX.) Wenn eine Sittenverbesserung im Staate nötig ist, mus man dabei langsam zu Werke gehn, denn alle eingewurzelte Laster mit Einem Male ausrotten wollen, heisst eben so viel, als einem Kranken Brechtrank, Purganz und Aderlas zu gleicher Zeit verordnen.

XX.) Leute, die alles auszuführen dreist versprechen, und die mehrere Geschäfte zugleich übernemen, sind entweder Dummköpfe, die ihre Kräfte nicht kennen, und die Wichtigkeit dessen nicht einsehn, wozu sie sich anheischig machen, oder schlechtdenkende Bastardbrut von Bürgern, die nicht auf das Interesse des Staats, sondern auf ihr eignes bedacht sind. Der kluge Mann prüft seine Kräfte, bevor er eine Bürde auf seine Schultern nimmt, und der bidre Bürger, dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, ist der Meinung, daß man nichts obenhin verrichten müsse.

Achtes Kapitel.

Von den Akademien.

In diesem Fürstenthume sind drei hohe Schulen oder Akademien, die erste ist zu Potu, die zweite zu Reba und die dritte zu Nahami. Die Wissenschaften, die dort getrieben werden, sind Geschichtskunde, Oekonomie, Mathematik und Rechtsgelehrsamkeit.

Was die Theologie anlangt, so ist sie so koncis und kompendiös, daß sie fast auf zwei Seiten gebracht, und erklärt werden kann. Sie enthält nur die Vorschrift: Liebet und ehret Gott, den Schöpfer und Regierer aller Dinge, der in einem andern Leben die Tugenden belohnen und die Laster bestrafen wird. Daher ist sie kein akademisches Studium, und kann es auch nicht sein, weil die Gesezze bestimmen, daß Niemand über das Wesen und die Eigenschaften Gottes disputiren soll.

Auch die Arzneikunde wird nicht unter die akademischen Wissenschaften gerechnet; denn da diese

Bäu-

Bäume mässig leben, so weis man fast nichts von innerlichen Krankheiten. Von der Metaphysik und den spekulativen Studien will ich gar nichts erwähnen, da ich erst vor Kurzem bemerkt habe, daß wer über das Wesen und die Eigenschaften Gottes und der Engel, oder über die Natur der Seele disputirt, nach reichlichem Aderlas in's Lazaret oder Zuchthaus gesperrt wird.

Die Akademischen Uebungen bestehen darin, daß man die jungen Leute während ihrer Studienzeit anhält, schwere und sonderbare Aufgaben aufzulösen. Dies müssen sie zu gewissen bestimmten Zeiten thun. Wer die Aufgaben nun am künstlichsten auflöst, erhält die dafür ausgesezte Prämie.

Auf die Art kömmt man am zuverlässigsten hinter die Fortschritte, die jeder gethan hat, und die Lehrer sind im Stande zu beurtheilen, wie weit jedes Kräfte reichen und wozu er sich qualificire. Ein jeder legt sich nur auf Eine Wissenschaft; denn Polyhistorei hält man für das Kennzeichen eines unbeständigen und flüchtigen Kopfs. Daher kommt's daß die Wissenschaften, weil sie in so enge Grenzen eingeschlossen sind, in Kurzem ganz erlernt werden.

Selbst die Lehrer müssen jährlich Beweise ihrer Fortschritte ablegen. Dem Moralphilosophen werden schwere Probleme aufzulösen gegeben; der Historiker mus eine Geschichte oder einen Theil aus der Geschichte ausarbeiten; der Oekonom und der Mathematiker verborgne Dinge entdekken, und dadurch über ihre Fächer neues Licht verbreiten; der Professor der Rechtsgelehrsamkeit aber zierliche und schikliche Reden verfertigen. Diese Männer sind nemlich die Einzigen, die man zu rhetorischen Uebungen anhält, weil sie in der Zukunft davon Nuzzen ziehn, denn sie müssen sich bei Zeiten zum Plädiren geschikt machen, als wozu viel Beredsamkeit gehört.

Da ich erzälte, daß bei uns jederman auf Universitäten durch oratorische Uebungen Beweise seiner Fähigkeit ablege, so tadelten sie dies gradezu, und sagten: Wenn alle Handwerker zu ihrem Meisterstük ein Paar Schuhe verfertigen müßten, so würden die mehresten eine gar possierliche Form bekommen und die Schuster allein würden den Preis davon tragen. Ich erwähnte aber nur der oratorischen Uebungen, weil ich von Disputationen, die in diesem Lande unter die Volksschauspiele gezält werden, nichts zu sagen wagte.

Die öffentlichen Lehrern tragen hier nützliche Wahrheiten nicht im strengen gebietrischen Lehrton vor, wie viele unsrer Philosophen, sondern unter einem anmutigen Gewande. Sie erdenken anziehende Apologen, worin sie die nützlichsten Wahrheiten so einkleiden, daß man sie mit Vergnügen anhört und sie sich einprägt.

Die Gravität und der Anstand, womit hier akademische Feierlichkeiten und Promotionen vor sich gehn, ist sehr zu bewundern. Man hegt hier die grösste Sorgfalt, daß in diesen Feierlichkeiten nichts vorkömmt, was Anlas zum Gelächter geben oder sie in ein komisches Schauspiel verwandeln kann, denn sie halten dafür, daß dergleichen Feierlichkeiten durch Anstand und Gravität sich von theatralischen Aufzügen unterscheiden müssen, und daß die Wissenschaften verächtlich und abschäzzig werden, wenn Unanständigkeiten eingemischt würden.

Ich wagte es aus der Ursach nicht, die Ceremonien zu beschreiben, die bei den Promotionen auf unsrer Erde gewöhnlich sind; denn was mir in Keba begegnete, wie ich daselbst von unsren Doktorpromotionen erzälte, war wichtig genug, um mir hierüber beständiges Stillschweigen aufzuerlegen.

Ausser diesen Akademien giebt es in allen grossen Städten Seminarien und Gymnasien, wo man eine sorgfältige Prüfung der Köpfe veranstaltet, um bei Zeiten zu wissen, was jeder leisten, und in welchem Fach man sich von ihm das Mehreste versprechen kann.

Als ich das Seminarium zu Reba frequentirte, befanden sich unter meinen Mitschülern vier Söhne des Oberpriesters, die in allem unterrichtet wurden, was zum Kriegswesen gehört; vier Jünglinge, die Ratsherrensöhne waren und in mechanischen Künsten und Handarbeiten, und zwei Jungfrauen, die im Schifswesen unterwiesen wurden; denn man sieht immer auf die Talente der Zöglinge, nie auf ihren Stand oder auf ihr Geschlecht.

Wenn der Kopf eines jeden gehörig geprüft ist, ertheilen die Vorsteher der Seminarien, wie ich schon bemerkt habe, einem jeden ein Attestat. Man ist fest überzeugt, daß bei dessen Ausstellung keine Parteilichkeit, sondern die strengste Wahrheit Statt findet. Ich meines Theils bin hierin andrer Meinung; denn das Testimonium, das ich aus dem Seminar zu Reba erhielt, dünkt mir sehr ungereimt und unbillig.

Vor dem dreissigsten Jahre und ehe die Studienkommission ihn nicht für reif zum Schriftsteller

erklärt hat, darf Niemand Bücher an's Licht stellen. Daher kommen nur wenige, aber desto gelehrte und durchdachtere Schriften zum Vorschein. Ich nam mich aus der Ursach sehr in Acht, irgend jemanden zu offenbaren, daß ich fünf bis sechs Dissertationen bereits in meiner Minderjährigkeit verfertigt hätte, um nicht ausgelacht zu werden.

Und somit genug vom Karakter, von dem Gottesdienst, der Staatsverfassung und dem Zustande der Litteratur bei diesem Volke. Inzwischen hab' ich noch einige andre merkwürdige Dinge und Eigenheiten dieser Nation nicht berührt; daher will ich dies im folgenden Kapitel thun.

Neuntes Kapitel.

Nachlese.

Wenn ein Baum den andren zum Zweikampf fodert, so wird dem Ausfodrer der Gebrauch der Waffen auf immer verboten und er unter Vormundschaft gethan, weil er seiner Affekten nicht Meister ist. Ganz anders also hierin, wie bei uns, wo man diese Ausfoderungen als Beweise von Heldenmut ansieht. Dies geschieht vorzüglich in unserm Norden, aus welchem diese verderbliche Gewohnheit herstammt, denn den Griechen, Römern und andren ältern Nationen waren die Zweikämpfe ganz unbekannt.

In dem Potuanischen Rechte hab' ich folgenden besondern Umstand wahrgenommen. Die Namen der streitenden Parteien bleiben dem Richter unbekannt, und die Prozesse werden nicht an dem Orte geführt, wo sie entstanden sind. Diese wunderbare Gewohnheit hat die Ursach. Die Erfahrung lehrt, daß die meisten Richter sich durch Geschenke oder durch Parteilichkeit hinreissen lassen.

Diesen Versuchungen glauben nun die Potuaner vorzubeugen, wenn die Namen der streitenden Parteien verborgen bleiben und solchergestalt Kläger und Beklagter, imgleichen die Gründstükke oder das, worüber sich der Rechtshandel erhoben hat, dem Richter völlig unbekannt sind. Sonach werden blos die Gründe oder Gegengründe der Parteien einem andren Tribunale, welches der Fürst für gut findet, etwa mit folgenden Bestimmungen eingeschikt: ob A. der im Besiz der Sache ist, gehalten sei, dieselbe dem B. zu restituiren, der aus den und den Gründen gegen ihn Klage erhoben habe.

Ich wünschte, daß dieser Gebrauch auch bei uns eingeführt wäre, wo man selbst in dem Lande, worin der allgemeinen Sage nach die Justiz am besten verwaltet wird, nur gar zu oft erfährt, was Parteilichkeit und andre Triebfedern auf die Herzen der Richter vermögen.

Recht und Gerechtigkeit wird ohne alle Rüksicht auf Personen gehandhabt. Nur die Fürsten können nicht vor Gericht gezogen werden. Sobald sie aber nicht mehr leben, treten die öffentlichen Ankläger oder die Staatssachwalter auf, und machen ihnen den Prozes. Das heisst, in der sehr

zalrei-

zalreichen Versammlung des Staatsrats und der höchsten Tribunale werden die Handlungen des verstorbnen Fürsten untersucht, und dann das Urtheil den Verdiensten des Erblassten gemäs, über sie gefällt. Diese Karakteristik ist ganz kurz und bündig, und man bedient sich dazu folgender Worte: Löblich! Nicht Unlöblich! Gut! Nicht schlecht! Leidlich! Mittelmässig! Ein Herold mus diese Sentenz alsdann auf dem Markte dem Volke bekannt machen, und bald darauf wird sie in Stein oder in die Denkmäler der Verstorbnen gehauen.

Die Potuaner führen von diesem Gebrauch folgende Ursach an: den Fürsten könne man nicht ohne Gährungen und Unruhen zu erzeugen, vor Gericht laden, denn, so lange er lebe, sei man ihm blinden Gehorsam und beständige Ehrfurcht schuldig, durch welche nur allein der Staat erhalten werden könne. Sterbe aber der Fürst, so sei das Band zwischen Unterthanen und Fürsten gelöst, sie wären nun frei und könnten gerichtlich gegen ihn verfahren.

Auf die Art wird durch diese sehr heilsame, wiewohl sehr paradox klingende Verfügung dem Fürsten nichts von seiner Sicherheit noch der Obergewalt etwas von ihrem Ansehn entzogen, und den-

noch zugleich auf das allgemeine Wohl Rükſicht genommen; denn die Karakteriſtik, die man von dem Todten entwirft, iſt für die Lebenden eine beſtändige Aufmunterung zur Tugend. Aus den Potuaniſchen Annalen erſieht man, daß ſeit vierhundert Jahren nur zwei Fürſten geweſen ſind, die als mittelmäſſig bezeichnet wurden. Faſt alle verdienten löblich oder nicht unlöblich, wie ihre Grabſchriften bezeugen, die vom Zahne der Zeit noch völlig verſchont geblieben ſind. Wird ein Fürſt als mittelmäſſig oder *Rip - fac - ſi* im Potuaniſchen, aufgeführt, ſo verurſacht dies bei der Fürſtlichen Familie eine ſolche Betrübnis, daß der Thronfolger und ſeine nächſten Verwandten ganze ſechs Monate in tiefer Trauer gehn. Die Nachfolger ſind weit entfernt auf die Verfaſſer dieſer Sentenzen zu zürnen; ſie laſſen ſich dieſelben vielmehr zum Sporn dienen, löblich zu regieren und durch Tugend, Klugheit, Gerechtigkeit und Mäſſigung den Makel zu tilgen, den das Fürſtliche Haus bekommen hat.

Die Urſach, weshalb der eine Fürſt als mittelmäſſig karakteriſirt wurde, war folgende. So krieggeübt die Potuaner auch ſind, ſo beziehn ſie doch kein Volk mit Krieg, ſondern treiben nur die

An-

Angriffe, die man auf sie thut, mit tapfrer Hand zurük. Dadurch sind sie denn Schiedsrichter zwischen kriegführenden Mächten geworden, und verschiedne Völker auf dieser Erdkugel haben sich von freien Stükken dieser Gerechtigkeit liebenden und friedfertigen Nation unterworfen. Aber der Fürst Mikleta, der die Grenzen seines Reichs zu erweitern brannte, überzog seine Nachbaren mit Krieg, und brachte sie in Kurzem unter das Joch. So sehr das Potuanische Volk durch die Besiegung dieser Völker gewann, so viel verlor es dadurch an der Achtung und Liebe der Nachbaren. Sie verwandelte sich in Has und Misgunst, und der überaus grosse Ruf von Gerechtigkeit und Billigkeit, worin die Potuaner bisher gestanden und wodurch sie so geblühet hatten, fing an zu wanken und zu schwinden. Um sich nun wieder die Gewogenheit der andren Völkern zu verschaffen, karakterisirten sie die Regierung des Fürsten Mikleta auf die obenerwähnte Art. Was aber der andre Fürst versehen hatte, der eben so geschildert ward, weis ich nicht.

Die öffentlichen Lehrer sind diejenigen, die das dritte Alter erreicht haben. Um dies zu verstehn, mus man wissen, das Leben der Bäume wird in drei Klassen getheilt. Im ersten Alter werden sie in

in Geschäften unterrichtet. Im zweiten üben sie das öffentlich aus, was sie gelernt haben. Im dritten aber entlässt man sie ehrenvoll ihrer öffentlichen Aemter, und sie unterrichten andre. Das Recht öffentlich zu lehren, erlangt daher Niemand, der nicht in Geschäften grau geworden ist. Sie glauben nemlich, Niemand könne gründlichen Unterricht in Dingen ertheilen, die er nicht durch Erfahrung ganz kennen gelernt habe.

Giebt ein sehr übelberüchtigter Baum einen bidern, dem Staate heilsamen Rat, so wird der Name dieses Mannes unterdrükt, damit nicht der böse Leumund eines solchen Ratgebers nachtheiliges Licht auf den Vorschlag werfen möge, und er wird sodann unter dem Namen eines wakkern Mannes publicirt.

In Betref der Religion hab' ich bereits erwähnt, daß es untersagt ist, über die Grundlehren des Glaubens, und zumal über das Wesen und die Eigenschaften Gottes zu disputiren, aber es steht frei, ganz ohn' alles Hehl über andre Dinge seine Meinung zu eröfnen, und sie zur Erörterung vorzulegen. Die nachtheiligen Folgen, die aus dergleichen Fehden entstehn, sind, sagen die Potuaner, mit den Stürmen zu vergleichen, die zwar Gebäude

und Hütten niederreissen, aber zugleich die Luft reinigen und verhüten, daß sie nicht durch ewiges Stillstehn in Fäulnis gerät.

Die Ursach, warum sie so wenige Festtage haben ist die, damit die Seelenkräfte des Baumgeschlechts nicht durch Müssigang verrosten. Sie glauben, Gottesverehrung bestehe so wohl in nüzlichen Arbeiten als in Gebeten und Gelübden.

Die Poesie wird in diesem Lande nur kaltsinnig betrieben, wiewohl kein gänzlicher Mangel an Dichtern ist. Lediglich durch etwas erhabnern Schwung unterscheidet sie sich von der Prose. Die Potuaner leisten eigentlich blos im didaktischen Fache etwas. Unsre Reime kommen ihnen gar lächerlich und als Spielwerke für Kinder vor.

Unter den Potuanischen Lehrern giebt es welche, die Professoren des guten Geschmaks heissen. Diese Männer müssen dafür sorgen, daß die Köpfe der jungen Leute nicht mit elenden Kleinigkeiten oder ungesitteten Bildern angefüllt werden, und daß keine Kanthariden, Gedichte nach dem Leben, Grecourts, und dergleichen Frivolitäten, oder keine solche platte, triviale Skribeleien, wie die Berliner Zuschauer und Chronik oder der Küster von Rummelsburg das Herz

 oder

oder den Geschmak verderben. Auch liegt es hier diesen Männern ob, das, was gegen den gesunden Menschenverstand läuft, aus den Büchern wegzustreichen, die gedrukt werden sollen. Blos deshalb sind Censuren und Bücherrevisionen hier eingeführt, ganz anders also auch hierin, wie auf unsrer Erde, wo die besten Schriften blos deshalb von den Censoren unterdrükt werden, weil sie von irgend einer dominirenden Meinung oder von recipirten Formeln ein wenig abweichen oder die Laster und Sottisen der Grossen mit freimütiger Laune verspotten. Dadurch wird das Fortschreiten der Wissenschaften ganz natürlich gehemmt, und es können keine vorzügliche Schriften an den Tag kommen.

Da die **Potuaner** aber mit den benachbarten Völkern freien Kommerz treiben, so schleichen sich öfter unter andren Waaren verschiedne triviale und geschmaklose, und mehr denn schlüpfrige Bücher ein. Deshalb sind Censoren eingesezt, welche von Zeit zu Zeit die Buchläden visitiren. Diese werden *Syla-Macats*, d. h. Bibliothekenreiniger genannt; denn so wie es auf unsrer Erde eine Menschenklasse giebt, die alle Jahre unsre Brunnen und Kloake reinigen mus, eben so verfahren jene Censoren mit den Büchern, die zum Verkauf ausgeboten werden.

Sie

Sie sondern allen Unrat sorgfältig ab, und werfen alles das Zeug, was den guten Geschmak verderben könnte, in die heimlichen Gemächer. Hui! dacht' ich bei mir, wenn auf unsrer Erde so strenge Revision gehalten würde, wie würden da unsre Buchläden zusammenschrumpfen.

Am lobenswürdigsten ist aber wohl die Bemühung derer, welche den Karakter der jungen Leute sondiren und genau bestimmen, was für eine Lebensart sie ergreifen werden; denn wie des Tonkünstlers Ohren die kleinste Disharmonie nicht entgeht, so wissen auch diese Richter oder Beobachter der Tugenden und Laster grosse Dinge aus kleinen haarscharf abzunemen. Sie urtheilen aus den Augen, aus dem Senken oder Zusammenziehn der Augenbramen, aus Traurigkeit, Freude, Lachen, Sprechen, aus Stillschweigen und dergleichen gar leicht, wozu jeder geschikt, und was seiner Natur entgegen sei.

Doch, um wieder auf mich selbst zu kommen, ich brachte bei diesen paradoxhandelnden Bäumen meine Zeit eben nicht vergnügt hin; denn alle hatten mich wegen meines Schnellsinns, wie sie's nannten, zum Besten, und äusserten Verachtung gegen mich. Die Spiznamen, die sie mir wegen meiner schnellern

Fassungskraft gaben, verdrossen mich nicht wenig. Gemeiniglich nannten sie mich *Scabba*, das will sagen, Blizgenie. Selbst meine Wäscherin, ein Weib aus den Hefen des Pöbels, eine armselige Hellermezze von Linde, scheute sich nicht mich mit diesem gehässigen Namen zu belegen.

Zehntes Kapitel.

Meine Reise um den Planeten Nazar.

Nachdem ich zwei Jahre lang den beschwerlichen Botenläuferdienst verwaltet, und mit Mandaten und Reskripten belastet, die ganze Gegend umher durchstrichen hatte, so wurd' ich endlich dieses eben so lästigen als meiner unanständigen Amts überdrüssig. Ich lies Suppliken über Suppliken an den Fürsten um eine anständige Entlassung ergehn, und ambirte zugleich einen ehrenvollern Dienst. Allein der Fürst schlug mir's beständig ab, weil er dafür hielt, Geschäften von mehrerm Belang vorzustehn übersteige meine Kräfte. Auch führte er Ge-

sezze und Gewohnheiten an, die meinem Gesuch grade entgegen stånden, und nach welchen nur mit tüchtigen Männern höhere Posten besezt werden müssten. Daher sei es notwendig, daß ich in dem mir einmal übertragnen Amte bliebe, bis ich mir durch irgend ein Verdienst den Weg zu einer höhern Stelle gebahnt hätte. Endlich beschlos er seine Anrede folgendermaassen: Es ist ein gar fein und löblich Ding um das γνῶθι σεαυτόν, das vom Himmel stammt. Weisst Du nicht, daß der Dichter sagt:

Wäget wohl vorher, was Eure Schultern
Vermögen oder nicht, eh' Ihr die Last
Zu tragen übernemt.

Diese öfter wiederholte Zurükweisungen brachten mich endlich auf einen kühnen, verzweiflungsvollen Entschlus. Ich bemühte mich etwas Neues ausfindig zu machen, wodurch ich meine Talente bewähren und das Brandmal, das man mir aufgedrükt, vertilgen könnte. Fast ein ganzes Jahr bracht' ich mit sorgfältiger Prüfung aller Gesezze und Gewohnheiten dieses Fürstenthums zu, um zu sehen, ob ich darin nichts ausfindig machen könnte, das eine Reforme verdiente. Ich eröfnete meine

Be-

Bemerkungen einem gewissen Dornstrauche, mit dem ich auf einem sehr vertrauten Fus stand.

Deine Vorschläge und Bemerkungen, sagte er, sind so übel eben nicht; aber ich zweifle sehr, ob sie unserm Staate zum Nuzen gereichen werden. Wer reformiren will, mus die Verfassung des Landes immer genau vor Augen behalten, wo diese Reformen vorgenommen werden sollen: denn vermöge der Verschiedenheit der Länder und Karakter bringt ein und eben derselbe Plan ganz verschiedne und gegenseitige Wirkungen hervor, so wie eine Arznei, die dem einen Körper zuträglich ist, dem andern schadet. Ueberdies sezzest Du durch diese Vorschläge Dein Leben auf's Spiel. Misbilliget sie die Untersuchungskommission, so ist es um Dich geschehn. Ich bitte Dich daher inständig: überleg' alles recht wohl, doch will ich Dir nicht ganz davon abraten, da es wohl möglich ist, daß Du durch reifliches Nachdenken etwas ausfindig machst, das Dir und dem Staate zugleich nüzlich ist.

Ich befolgte den Rat meines Freundes, schob die Mittheilung meiner Plane noch einige Zeit hinaus, verrichtete indes meine Botenläuferei mit aller Geduld und durchstrich nach wie vor Städte und Provinzen. Durch diese beständige Streifereien

hatt' ich Gelegenheit, nicht nur das ganze Fürstenthum, sondern auch die umliegenden Gegenden genau kennen zu lernen. Damit mir nun die Bemerkungen, die ich auf meinen Reisen gemacht hatte, nicht entfallen möchten, so schrieb ich sie nieder, so gut ich nur immer konnte, und brachte dem Fürsten in aller Demut ein korpulentes Heft.

Ich erfuhr bald darauf, wie sehr diese Arbeit nach dem Geschmak Sr. Durchlaucht war. Er erhob sie im vollen Staatsrat mit vielen Lobsprüchen, und beschlos, wie er das Werk sorgfältig durchgelesen hatte, durch mich den ganzen Planeten Nazar entdekken zu lassen. Ich hatte mir eine ganz andre Belohnung für meine Nachtwachen versprochen, und seufzte daher stillschweigend mit dem Dichter:

Verdienst wird zwar gelobt, doch hungert es.

Da ich aber über die Maassen gern etwas neues sah und hörte, und bei meiner Zurükkunft auf eine ansehnliche Belohnung von dem äusserst huldreichen Fürsten rechnete, so nam ich den Auftrag nicht mehr so ganz ungern an.

Obgleich der Planet Nazar kaum sechshundert Teutsche Meilen im Umfange hat, so scheint er

seinen

seinen Bewohnern dennoch sehr gros. Daher sind den Unterirdischen noch viele Gegenden auf demselben, hauptsächlich die entferntern, unbekannt; denn kein Potuaner wäre im Stande gewesen, diesen Planeten in drei Jahren zu durchwandern; ich hingegen konnte dies vermöge meines schnellen Ganges binnen sechs Monaten.

Ein Umstand arbeitete mir sehr im Kopfe herum. Ich bildete mir ein, jedes Land habe seine eigne Sprache, und das machte mir keine geringe Angst. Aber einige Personen sprachen mir durch die Versicherung wieder Mut ein, daß die Einwohner dieses Planeten in den Sitten zwar sehr von einander abwichen, übrigens aber einerlei Sprache hätten: überdies sei das ganze Baumgeschlecht harmlos, gesellig, gastfrei, so daß ich die ganze Oberfläche dieses Erdballs ohne alle Gefahr durchreisen könnte. Dadurch entbrannte von neuem in mir die Wanderlust, die mich beseelte, und ich trat mit Anfang des Pappelmondes meine Reise an.

Alles das, was jezt folgt, ist so erstaunenswürdig, daß man es für blosse poetische Fiktionen und für Erfindungen *à la Münchhausen* halten sollte, zumal da die physischen und moralischen Verschiedenheiten, die ich auf meinen Fuswanderungen

bemerkte, so gros ist, daß man sie bei den entlegensten, unter ganz fremden Himmelsstrichen lebenden Nationen sich nicht stärker denken kann. Man mus nemlich wissen, daß die meisten Völker auf dieser Erdkugel durch Meerengen und grosse Seen von einander geschieden sind, und daß dieser Planet einigermaassen die Gestalt eines Archipelagus hat. Selten beschift jemand diese Meerengen, und die Fährleute, die man an den Ufern trift, sind blos der Reisenden wegen da. Die Eingebornen wagen kaum einige Schritte über die Grenze ihres Vaterlandes, und sehn sie sich ja genötigt über die Meerengen zu gehn, so kehren sie auf's schnellste wieder zurük, denn sie sind des Aufenthalts in der Fremde bald überdrüssig. So viel daher Völkerschaften, so viele neue Welten giebt es dort auch.

Die Hauptursach dieser Ungleichheit rührt wohl aus der Verschiedenheit des Bodens her, den die Mannichfarbigkeit der Aekker und Erdschollen und die überaus grosse Unähnlichkeit der Pflanzen, Früchte und Hülsengewächse sattsam zu erkennen geben. Kein Wunder daher, daß es bei einer so grossen Verschiedenheit des Bodens und der Früchte so viele verschiedne Karaktere, und so ganz entgegen gesezte Verfahrungsweisen bei den Einwohnern giebt.

Bei der Beschaffenheit unsrer Erdkugel weichen die entferntesten Nationen in Sitten, Wissenschaften, Farbe und Körperbau nur wenig von einander ab; denn da der Boden fast überall einerlei Beschaffenheit hat, ausser daß ein Land fruchtbarer ist als das andre; ja da Früchte, Kräuter und Wasser von einerlei Natur sind, so können auch nicht so viele ungleichartige Thiere hervorgebracht werden, wie in dieser unterirdischen Welt, wo jede Provinz ihre eigenthümliche natürliche Beschaffenheit hat.

Den Fremden steht es frei überall zu wandeln und zu handeln, nicht aber sich auf immer irgendwo niederzulassen; dies erlaubt die so sehr von einander verschiedne und einander entgegengesezte Landesbeschaffenheit nicht. Daher kommt es, daß alle Fremde, die man hier sieht, entweder Reisende oder Kaufleute sind.

Die Länder, die um das Fürstenthum Potu herumliegen, haben fast einerlei Beschaffenheit mit demselben. Ihre Einwohner führten ehmals schwere Kriege mit den Potuanern, jezt aber stehn sie mit ihnen theils in Bündnissen, theils unter ihrem sanften Zepter, nachdem sie von ihnen sind bezwungen worden.

Wenn man aber über die grosse Meerenge ist, welche den ganzen Planeten theilt, so sieht man neue Welten, auch andre, den Potuanern völlig unbekannte Thiere. Diese Provinzen haben nur das mit jenem Staate gemein, daß alle Einwohner dieses Erdkörpers vernünftige Bäume sind, und fast einerlei Sprache haben. Auf die Art fällt einem das Reisen nicht lästig, zumal da die Einwohner, vermöge der Menge durchkommender Kaufleute und Reisender, daran gewöhnt sind, heterogene, ihnen ganz unähnliche Geschöpfe zu sehn. Ich hielt nötig dies voran zu schikken, damit die Ohren durch die folgende Erzälung nicht beleidigt werden mögen, und man mich nicht der Gaskonnaden beschuldige.

Alles was mir auf meiner ganzen Reise aufgestossen ist, einzeln und der historischen Ordnung gemäs zu erzälen, würde so wohl zu lange währen, als auch der Mühe nicht lohnen. Ich will daher nur blos die auffallendsten Völker ausheben, in deren Sitten und Karakter ich so viel Ungewöhnliches und Erstaunenswürdiges fand, daß der Planet Nazar dieserhalb unter die Wunderwerke der Welt gezält werden kann.

An moralischem Gefühl, an Urtheilskraft, Leibesgestalt und würdevollem Ernst giebt, wie ich bemerkt habe, dies vernünftige Baumgeschlecht den Potuanern fast gar nichts nach; an Gebräuchen und Seelenkräften hingegen sind sie so von einander verschieden, daß mir jede Provinz eine neue Welt dünkte.

In der Provinz Quamso, der ersten jenseits der Meerenge, wissen die Einwohner nichts von körperlichen Gebrechen und Krankheiten, sondern erreichen bei der unerschüttertsten Gesundheit ein hohes Alter. Diese Leute schienen mir die glüklichsten Geschöpfe der ganzen bewohnten Welt zu sein; wie ich mich aber nur ein wenig mit ihnen unterhalten hatte, bemerkt ich meinen grossen Irthum. Traurig war zwar kein einziger Einwohner dieser Provinz, dagegen sah ich aber keinen, der vergnügt, geschweige frölich gewesen wäre; denn so wie der heiterste Himmel und die mildeste Luft keinen Eindruk auf uns machen, wenn nicht trübe Tage und ungestümes Wetter vorher gegangen sind, eben so empfinden diese Bäume ihre Glükseligkeit nicht, weil sie ununterbrochen fortdauert; ja sie bemerken nicht, daß sie gesund sind, weil sie von Krankheiten nichts wissen. Sie sind gegen den Zustand, worin

sie

sie sich befinden, höchst gleichgültig; eines Guts, dessen man stets geniesst, wird man endlich überdrüssig; und nur der weis Freuden zu schäzzen, dem sie öfter vergällt werden. Ich kann auf Ehre versichern, ich habe bei keiner Nation weniger Artigkeit und frostigern, steifern Konversationston gefunden, wie dort. Uebrigens ist es ein harmloses Volk, das weder Liebe noch Has verdient; Beleidigungen hat man von ihm nicht zu erwarten, aber eben so wenig Gefälligkeiten.

Um mit Wenigen Alles zu sagen: man findet hier nichts, was einem misfällt, aber auch eben so wenig etwas, das Behagen erwekte. Ueberdies da die beständige Gesundheit den Leuten das Bild des Todes nie vor die Augen rükt und sie zu keinem Mitleiden gegen Betrübte oder Kranke bewegt, so bringen sie ihr ganzes Leben in voller Sicherheit, ohne alle Gefühle warmer, thätiger Bruderliebe hin. Aus der Ursach nimmt man bei dieser Nation keine Spuren von Liebe oder Mitleid wahr. Wir hingegen, welchen öfter Krankheiten den Tod vor die Augen bringen, und uns stets erinnern zu unsrer Abreise gefasst zu sein, wir werden zugleich durch diese schmerzlichen Gefühle erinnert, uns der Notleidenden zu erbarmen. Hieraus konnt' ich gar leicht

ermessen, wie viel Krankheiten und Todesgefahr zur Geselligkeit und Leutseligkeit beitragen, ja daß wir höchst Unrecht haben, auf den Schöpfer zu zürnen, weil wir gleichsam zu gewissen Leiden geboren scheinen, die uns doch so heilsam und ersprieslich sind.

Doch wieder auf unsre Quamsoaner zurük. Sobald sie an andre Orte kommen, sind sie Krankheiten unterworfen, wie andre Bäume. Ich halte deshalb dafür, daß diese Wohlthat, wenn es anders eine genannt zu werden verdient, blos dem dortigen Klima und den Lebensmitteln zuzuschreiben ist.

Die Provinz Lalak, der man den Beinamen Maskatta giebt, das will sagen, die Glükliche, schien ihrem Namen völlig zu entsprechen; denn alles kam von selbst hervor. Hier

Rauschten Ströme von Milch, es flutete duftender Nektar
Von den Hügeln herab — der Himmel träufelte Balsam.
Noch zerris kein Pflug die allgebärende Erde;
Bräutlich gattete sie die rötlichen Blüten des Frühlings

Mit

Mit der schwellenden Frucht des Traubenbeladenen Herbstes.
Füll' und vollendetes Leben durchrann ihre pochende Pulse,
Und die Fruchtbarkeit schritt, gleich einem Boten des Himmels,
Lächelnd durch alle Gefilde mit Seegentriefendem Füllhorn.

Allein diese überaus grosse Wohlthaten machen die Einwohner um nichts glüklicher; denn da sie nicht zu arbeiten brauchen, um sich Lebensunterhalt zu verdienen, so verbringen sie ihr Leben in unaufhörlichem Müssiggang, und kränkeln fast beständig. Man trift hier wenig Einwohner, die nicht frühzeitigen Todes sterben und die nicht von Würmern und Fäulnis aufgerieben werden.

Die Beschaffenheit dieses Landes giebt nicht weniger ein reiches Feld zu philosophischen Betrachtungen. Aus der Lage und dem Zustande dieses Volks nam ich ab, daß Tagelöhner und Knechte nach ihrer Art glüklicher sind, als diese Bäume, die sich nie um ihren Unterhalt bekümmern, und in Müssigang und Wollüsten fortschlummern. Ihre echt-Wienerischen Mahle ekeln sie zulezt an, und die

Füsse wollen den durch Wohlleben verderbten Körper nicht ferner tragen.

Daher entstehn so viele nichtswürdige Plane, verzweiflungsvolle Unternemungen und gewaltsame Todesarten; denn der Ueberflus, worin sie leben, tödtet allen Sinn für die feinern Freuden des Lebens, und erzeugt bei einem jeden Lebensüberdrus. Ich bemerkte nur zu gut, daß dies Land, das ich anfänglich für einen Siz der Seligen gehalten hatte, der traurige Aufenthalt von Lungrern sei, die mehr zu bemitleiden als zu beneiden wären. Daher war ich darauf bedacht, die Leute auf's schnellste zu verlassen.

Das nächst anstossende Land hies Mardak. Die Einwohner sind insgesamt Cypressen, und haben einerlei Natur, blos in Rüksicht der Augen sind sie von einander verschieden. Bei einigen sind sie länglicht, bei andern vierekt, bei diesen ganz klein, bei jenen sehr gros, so daß sie fast die ganze Stirn einnemen. Manche werden mit zwei, andre mit drei, noch andre mit vier Paar Augen geboren. Einige haben blos Ein Auge, so daß man sie für Polyphem's Nachkommenschaft ansehn könnte, wenn ihnen dies Eine Auge nicht im Hinterkopf säße.

Diese Leute nun werden nach den verschiednen Klassen der Augen in eben so viele Kasten eingetheilt. Die Namen derselben sind folgende:

I) Die Nagiren, sind diejenigen, die länglichte Augen haben, und denen daher alle Gegenstände länglicht vorkommen.

II) Die Naquiren, deren Augen viereckt sind.

III) Die Talampen, die kleine Aeugelchen haben.

IV) Die Jarakus, die zwiefache Augen haben, wovon das eine etwas schiefer steht als das andre.

V) Die Mehanken. Sie haben drei;

VI) Die Tarasuken dagegen vier Augen.

VII) Die Harrambas, deren Augen die Stirn ganz einnemen.

VIII) Die Skodolken, die im Hinterkopfe Ein Auge haben.

Die zalreichste und also auch die grösste Kaste sind die Nagiren, das heisst diejenigen, die läng-

lichte Augen haben, und denen daher alle Gegenstände länglicht vorkommen, wie ich schon bemerkt habe. Aus dieser Kaste allein werden die Regenten des Landes, die Glieder der Gerichtskollegien, und die Priester genommen. Diese allein sizzen am Ruder und lassen keinen zu einem öffentlichen Amte, der nicht bekennt, daß eine der Sonne gewidmete Tafel, die ganz oben im Tempel aufgestellt ist, ihm auch länglicht vorkomme, und der dies Bekenntnis nicht durch einen Eid besiegelt. Jene heilige Tafel ist der hauptsächlichste Gegenstand des Mardakanischen Gottesdienstes.

Die rechtschaffensten Bürger, die sich mit keinem Meineid beflekken wollen, kommen zu keinen Ehrenstellen, und sind unzäligen Spöttereien und Verfolgungen ausgesezt. Wiewohl sie auf Ehre versichern, daß sie doch ihren Augen Glauben beimessen müssen, so haben sie doch beständig Händel, und dieser Naturfehler wird ihnen als Tükke oder Halsstarrigkeit ausgelegt.

Die Eidesformel, welche alle unterschreiben müssen, die zu öffentlichen Aemtern gelangen wollen, lautet folgendermaassen:

Kaki manasca quihompu miriac Jakku mesimbrii Caphani Crukkia manascar quebriac krusundora.

D. h. Ich schwöre, daß die heilige Sonnentafel mir länglicht vorkommt, und gelobe in dieser Meinung bis zu meinem lezten Odemzug zu beharren.

Wenn dieser Eid geleistet ist, können sie Ansprüche auf Ehrenstellen machen, und werden in die Kaste der Magiren aufgenommen.

Den zweiten Tag nach meiner Ankunst wurd' ich, wie ich müssig über den Markt schlenderte, einen alten Mann gewahr, der den Staupbesen bekommen sollte. Eine ungeheure Menge Zypressen, die ihn begleitete, sties die heftigsten Schmähungen gegen ihn aus. Als ich fragte, was sein Verbrechen sei, gab man mir zur Antwort: er wäre ein Kezzer, der öffentlich gelehrt habe, die Sonnentafel komme ihm viereckt vor, und der in dieser verderblichen Meinung nach öftern Warnungen beharrte.

Ich ging hierauf in den Sonnentempel, um einen Versuch zu machen, ob ich orthodoxe Augen habe. Mir kam diese heilige Tafel viereckicht vor. Ich sagte dies ganz freimütig meinem Wirt, der vor Kurzem Oberbauaufseher der Stadt geworden war. Er hörte mich mit tiefem Seufzen an und versicherte: ihm käme

es auch so vor, aber er wage es nicht, dies gegen jemanden zu äussern, damit die dominirende Kaste ihm keine Ungelegenheit verursachte, und ihn um sein Amt brächte.

Zitternd am ganzen Körper verlies ich stillschweigend diesen Ort, aus Furcht, mein Rükken würde den Fehler meiner Augen entgelten müssen, oder ich würde, mit dem verhassten Namen Kezzer gebrandmarkt, mit Schimpf und Schande aus der Stadt gejagt werden. Diese Anordnung kam mir höchst unmenschlich und ungerecht vor: denn blos durch Verstellung und Meineid konnte man sich, wie ich sahe, den Weg zu Ehrenstellen bahnen.

Wie ich mich wieder im Potuanischen befand, schüttete ich, so oft sich Gelegenheit dazu fand, meine Galle gegen diesen barbarischen Staat aus. Wie ich aber gegen einen genauen Bekannten von mir, einen gewissen Wachholderbaum, meiner ganzen Indignation wie gewöhnlich Luft machte, sagte er zu mir: das Betragen dieser Nagiren scheint uns freilich thöricht und ungereimt; Dir mus es aber nicht wunderbar vorkommen, daß sie wegen dieses Augenfehlers so scharf mit einem verfahren. Hast Du mir nicht selbst erzält, daß es in den meisten Europäischen Staaten herrschende Kasten giebt, die

wegen

wegen eines Naturgebrechens der Augen des Körpers oder der Seele gegen die andern mit Feuer und Schwert wüten? Hast du nicht selbst diese Zwangsmittel als gemeinnüzzig und als Beweise von Religiösität höchlich gepriesen und gebilligt?

Ich sahe wohl, wohin dieser Mann mit seiner schlauen Rede zielte. Meine Wangen wurden von Schaamröte übergossen, und ich schlich mich stillschweigend fort. Seit der Zeit fällte ich mildere Urtheile über die Fremden, und predigte beständig Toleranz.

Das Fürstenthum K i m a l wird wegen der Reichthümer, die es in Ueberflus hat, für das mächtigste unter allen gehalten; denn ausser den Silberbergwerken, deren es eine grosse Menge darin giebt, wird jährlich eine ungeheure Quantität Gold aus den Flüssen gesammlet, auch sind verschiedne Gegenden des Meers überaus reich an Perlen. Daß aber Reichthum allein nicht glüklich macht, hab' ich aus sorgfältiger Beobachtung dieses Volks gesehn; denn so viel Einwohner hier sind, so viele Bergleute, Goldwäscher und Perlenfischer giebt es auch. Gewinnsucht quält sie alle und sie scheinen zu beständiger Sklaverei und den schnödesten Arbeiten verdammt zu sein. Wer aber von diesen Arbeiten frei ist, steht

bei

bei seinen gesammleten Schäzzen Schildwacht. Die ganze Gegend ist dermaassen mit Banditen angefüllt, daß niemand ohne bewafnete Geleitsmänner sicher reisen kann.

Kein Ort ist so geweiht, kein Tag so heilig
Daß er nicht Meineid gebieret und Mord
Und diebischen Betrug. — Sie leben
Vom blut'gen Raub: — der Wirt ist vor dem Gastfreund
Nicht sicher; — nicht der Schwäher vor dem Eidam.
Das heil'ge Band der Bruderliebe selbst
Zerris ihr Geiz — und ängstlich zält der Sohn
Die Tage seines Vaters. Redlichkeit
Und Treue sind dahin. — Jungfräulich bebte
Asträa vor den Greuelthaten
Zurük — verlies die Blutbeströmte Erde
Und floh zu ihren himmlischen Gespielen.

Und so verdient diese Nation, die von den Nachbaren mit misgünstigen Augen betrachtet wird, mehr Mitleid als Neid; denn Furcht, Argwohn, Mistrauen, Neid erfüllen stets die Seele jedes Einwohners; einer sieht immer den andern als seinen Feind, als eine Person an, die seinem Vermögen

nach-

nachstellt, so daß Furcht, Bekümmernis, stetes Wachen und Gesichtsblässe die einzigen Früchte der Glükseligkeit sind, deren sich das Fürstenthum Kl-mal rühmt. Nicht ohne Furcht und Beschwerlichkeit durchreist' ich dies Gebiet; denn auf allen Wegen und Stegen, an jedem Grenzort sah' ich mich genötigt, die Ursach meiner Reise, meinen Namen, mein Vaterland u. s. w. den Wegkommissarien anzuzeigen. Kurz, ich war allen den Unannemlichkeiten ausgesezt, auf die Reisende in argwöhnischen Ländern stossen.

Dies Fürstenthum hat einen Vulkan, aus dem das unterirdische Feuer öftrer in grossen Strömen hervorbricht.

Wie ich über die Grenzen dieses Fürstenthums war — auf meiner ganzen langen Reise kamen mir hier die meisten Beschwerlichkeiten vor — sezte ich meinen Lauf beständig gegen Osten fort. Ich traf überall gesellige und wohlgesittete Völkerschaften, aber auch einige, die mir höchst sonderbar dünkten. Am meisten wunderte ich mich über die Einwohner des sehr kleinen Königreichs Quamboja, welche ganz gegen den gewöhnlichen Lauf der Natur gear-tet waren; je älter einer war, desto ausgelassner war er, desto mehr fröhnte er seinen Begierden,

und

und Mutwille, Sinnlichkeit und die Laster, die sonst nur der Jugend anhängen, nemen hier mit den Jahren zu. Niemanden ward daher ein Amt anvertrauet, der über die vierzig hinaus war, weil eine solche Person wie ein wilder Knabe ist, den die Mutter unter strenger Klausur halten mus.

Ich sah daselbst eisgraue Männer auf den Gassen mit einander schäkern, und die Zeit mit kindischen Spielen verbringen. Sie bauten sich Häuserchen, spannten Mäuse vor kleine Wägelchen, spielten Grade und Ungrade, und ritten auf Stekken. Ich sahe, daß sie oft von Knaben ausgescholten, ja unterweilen mit der Karbatsche nach Hause getrieben wurden. Ein abgelebter Mann peitschte öffentlich auf dem Markte den Kräusel. Er hatte ehmals in grossem Ansehn gestanden, und war Präsident des grossen Rats gewesen.

Diese verkehrte Ordnung bemerkte ich bei dem weiblichen Geschlechte so gut als bei den Männern. Daher prophezeihte jederman dem Jünglinge, der eine alte Matrone heuratete, Aktäon's Schiksal; also grade umgekehrt, wie bei uns, wo der Greis, der eine junge Dirne nimmt, sich vor Hörnern fürchtet. Einsmals fand ich auf dem Markte zwei ganz erschöpfte Greise, die sich tapfer herum-

fuchtel-

fuchtelten. Ich wunderte mich über dies wilde Feuer in einem solchen Alter, und erkundigte mich nach der Ursach dieses Zweikampfs. Die will ich Dir sagen, hub einer von den Umstehenden an: Jene lange, und ziemlich breite Knochenmaschine mit dem Glazkopf und dem Faunengesicht ist ein Ex-Geheimerrat, der „bei vollem Mangel an Verstande" ehmals in sieben Dikasterien Siz und Stimme hatte. Auf jeden Unterrok, er sei von Fries oder Seide, macht der alte Bok Jagd und wird öfters gar weidlich geprellt. Erst kürzlich gab ihm eine Obsthökin ein nächtliches Rendezvous, drang dem Gimpel, der sich ohne Arges zu befürchten einfand, durch Hülfe eines begünstigten Lieblings, einen ansehnlichen Wechsel ab, und schikte ihn mit wässrigem Munde wieder heim. Vor einigen Wochen entwandte ihm seine Amasia von Köchin, mit dem Bedienten in besserm Einverständnis, den grössten Theil seiner Nippes und seiner Schatulle, und entwich mit diesem Burschen, ohne daß der Alte es wagte, sie mit Stekbriefen zu verfolgen, weil er besorgte, die Dirn möchte zu viel aus der Schule schwazzen. Der andre Schläger ist ein jubilirter Unterobrist, den jede Schürze, um was für einen Körper sie auch sein mag, in Extase versezt, und der Morgen für Mor-

gen mit seinem trozzig-nikkenden Helmbusch die ganze weitläuftige Stadt durch, vor den Fenstern aller feilen und koketten Mädchen und Weiber seine saure Runde abhinkt. (Nicht auf dem Felde Mavors, sondern der Göttin der zärtlichen Triebe ihrem ward er Invalide.) Dieser Ehrenmann, dem seit einiger Zeit die Schauspielerinnen die lezten Fettfedern auszurupfen bemühet sind, sah den Geheimenrat eines Morgens von dem Eisvogel, einer berüchtigten Modeschönen, herunterkommen, der auch er treufleissig die Kour machte. Sticheleien erzeugten solche Schmähungen, daß sie sich fodern mussten. Wenn die Vormünder oder Aufseher dieser alten Gekke hinter diesen Exces kommen werden, schlos der Erzäler, so dürfen sie vor derben Schillingen nicht sorgen.

Noch an eben dem Abend erfuhr ich, eine wohlbetagte Matrone, die in der Stadt ein doppeltes Gewerbe trieb, Poetin und Prophetin zugleich war, bei allen beiden Metiers aber sich in ziemlich üblen Umständen befand, troz dem, daß sie von einem Hause in's andre gar arg trätschte, habe sich neben ihrer Leier an die Wand gehängt. Voll feurigen Weins hatte sie in sehr zierlichen Versen, die ihre Sache sonst eben nicht waren, einem wohlgebildeten

und geistvollen Jünglinge von Buche einen lebhaften Liebesantrag gethan, und einen Korb bekommen.

Diese umgekehrte Ordnung der Natur erfodert auch umgekehrte Gesezze. Daher wird im dortigen Kodex, im Titel: von den Vormundschaften, Niemanden die Verwaltung seines Vermögens anvertraut, der nicht unter vierzig Jahren ist. Wer dies Alter schon zurükgelegt hat, kann keinen gültigen Kontrakt eingehen, wofern nicht sein Vormund oder seine eigne Kinder ihn genemigt und mit unterschrieben haben. Im Titel: von der Subordination heisst es: alte Männer und Frauen sollen ihren Kindern gehorsam sein. Wer in einem öffentlichen Amte steht, wird daher vor seinem vierzigsten Jahre ehrenvoll entlassen, und unter die Tutel seiner jüngsten und nächsten Blutsfreunde gethan. Ich hielt es unter den Umständen nicht für ratsam, mich lange in diesem Reiche aufzuhalten, wo ich, wenn ich noch zwei Jahre geblieben wäre, wieder hätte zum Kinde werden müssen.

Nachdem ich meine Wanderung vollendet hatte, verglich ich den Karakter dieser Nation mit den Sitten und Gebräuchen unsrer Europäischen Völker, die wir im männlichen Alter vernünfteln,

im höhern aber Kinderpossen treiben, in beständigem Luxus schwimmen und leeren Ehrentiteln nachjagen sehn. Die Runzeln auf meiner Stirn verschwanden und ich fing an von jener Nation milder zu urtheilen.

In dem Gebiet von Kokleku herrschte ein nicht minder verkehrter Gebrauch, den die Europäer recht sehr tadlen werden. Diese verkehrte Ordnung haben sie nicht der Natur, sondern den Gesezzen zu verdanken. Alle Bewohner dieses Landes, männliche so wohl als weibliche, sind Wachholderbäume, aber blos die Männer sind zu Küchengeschäften und dergleichen unedlen Arbeiten verdammt. Zu Kriegszeiten lassen sie sich zwar anwerben, bringen's aber selten über den gemeinen Mann hinaus, denn nur Wenige steigen bis zum Fähnrich empor. Dies ist auch die höchste militärische Würde, die ein männlicher Baum erhalten kann. Den Weibern hingegen werden die wichtigsten Stellen im Civil- geistlichen und Militär-Fach anvertrauet. Kürzlich hatt' ich mich über die Potuaner aufgehalten, daß sie bei Vertheilung der Aemter auf kein Geschlecht Rüksicht nämen. Aber diese Nation schien mir völlig wahnsinnig zu sein, und der Natur ganz in's Gesicht zu schlagen. Ich konnte die Indolenz der

Män-

Männer gar nicht begreifen, die, so sehr sie auch an körperlichen Kräften dem andern Geschlecht überlegen sind, sich dennoch dies unwürdige Joch hatten auflegen, und diese Schande Jahrhunderte hindurch auf sich haften lassen; denn es wäre ihnen gar leicht gewesen, das Joch abzuschütteln, und der weiblichen Tyrannei einen Daumen auf's Auge zu drükken. Aber die Gewohnheit hat einmal so tiefe Wurzeln gefasst und die Leute so verblendet, daß es Niemanden in den Sinn kommt, einen Versuch zu wagen, diese Scharte auszuwezzen; ja sie glaubten sogar die Natur habe dies geboten, und den Weibern allein komme die Herrschaft zu, die Männer hingegen müssten weben, nähen, strikken, spinnen, kochen, die Häuser ausfegen, und ihren Obern Rükken und Bakken geduldig darbieten. Die Weiber bedienen sich folgender Gründe: da die Natur den Männern mehr Leibeskräfte und stärkre Gliedmaassen gegeben habe, um schwere Arbeiten zu übernemen, so sei es sehr glaublich, daß die Natur blos das männliche Geschlecht zu unedlen und harten Arbeiten verdammt habe.

Die Fremden erstaunten nicht wenig, wenn sie in ein Haus kamen, und die Frau im Kabinet oder Kontor mit der Feder in der Hand, den Mann

hingegen in der Küche herumtrippeln und Schüsseln und Teller scheuern sahen. Ich meines Orts mochte in ein Haus kommen, in welches ich wollte, um mit dem Herrn zu sprechen, so wies man mich in die Küche, wo er die Arbeiten eines Aschenbrödels verrichtete, und die Frau mit dem Ochsenziemer hinter ihm her war, und ihm donnernd den Leviten las.

Ueberall erblikte man die unseligen Folgen dieser nachtheiligen Gewohnheit; denn so wie es in andern Ländern wollüstige Frauenzimmer giebt, die ihren Körper ausbieten und der Schaam einen Scheidebrief gegeben haben, so trift man hier Jünglinge und Männer an, die sich auf Nächte verdingen. Sie haben sich zu dem Ende Bordelle gemietet, deren Bestimmung aus den echt Grecourtschen Inschriften und dem starkschlüpfeigen Inhalt der Schilde erhellt. Treiben sie dies schnöde Gewerbe zu öffentlich, so wirft man sie in's Gefängnis, und vertreibt ihnen mit Rutenstreichen *coram populo*, wie bei uns, den Uebermut. Die Frauen und Mädchen hingegen laufen hier, ohne daß man es ihnen verdenkt, gassatim, gukken den Mannspersonen schalkhaft in's Gesicht, psten ihnen, kneipen ihnen in die Wangen, und behelligen sie auf mancherlei Art. Sie

beruh-

berühmen sich gar keklich ihrer Liebesintriken und sind darauf so stolz als auf Trophäen; grade so wie unsre junge Herren fast allzumal die pralerische Liste der Mädchen und der Frauen vorzulegen pflegen, die sie erobert haben.

Hier zu Lande wird es den Weibern und Mädchen gar nicht verdacht, wenn sie den Jünglingen kleine Geschenke machen und verliebte Gesänge auf sie dichten. Diese dagegen stellen sich ganz kalt und bescheiden, da es gegen das Dekorum sein würde, wenn ein junger Mann sogleich den verliebten Bewerbungen eines unverheurateten Mädchens nachgäbe.

Zu meiner Zeit war hier grosser Lerm um den Sohn einer hohen obrigkeitlichen Person, den ein Mädchen zu Falle gebracht hatte. Man war gar übel auf sie zu sprechen, und ich hörte die Freunde des Jünglings munkeln: sie wollten diese Person verklagen. Die Sentenz des Ehegerichts bei dessen nächster Session würde unstreitig dahin ausfallen, daß sie den Jüngling heuraten und wieder zu Ehren bringen sollte, zumal da sich unwidersprechlich darthun liesse, daß der Jüngling, den das Mädchen zu unerlaubter Liebe verführt, bisher den unbescholtensten Wandel geführt habe.

O dreimal glükliches Asien, sagt' ich jezt bei mir, wo das zweite Geschlecht ganz seinem Namen entspricht, wo die Weiber sogar blindlings der Herrschaft und den Geboten ihrer Männer gehorchen, so daß sie mehr Maschinen und Automate, als freiwillig handelnde Wesen zu sein scheinen.

So lange ich unter diesen Wachholderbäumen war, wagt' ich es nicht, diese verkehrte Gewohnheit öffentlich zu tadeln. Wie ich aber die Hauptstadt dieses Landes verlassen hatte, äusserte ich gegen Verschiedne: man handle hier ganz unnatürlich, da dem allgemeinen Rechte nach und aus der durchgängigen Meinung aller Nationen erhelle, das männliche Geschlecht sei zu schweren, wichtigen Geschäften geboren.

Du verwechselst Gewohnheiten und Gesezze mit der Natur, gaben sie zur Antwort. Die Schwachheiten, die Ihr beim weiblichen Geschlechte wahrnemt, rühren blos von der Erziehung her. Dies ersieht man ganz deutlich aus der Verfassung und Beschaffenheit unsers Staats, wo die Weiber mit allen den Eigenschaften des Herzens und Geistes glänzen, mit denen anderwärts nur die Männer zu pralen pflegen.

Die Weiber zu Rokleku sind, fuhren sie fort, bescheiden, ernsthaft, klug, beständig und verschwiegen, die Männer hingegen leichtsinnig, vorschnell und plauderhaft. Wird nun etwas ungereimtes erzält, so sagt man hier sprichwortsweise: Männergeschwäz und weiter nichts! Wenn jemand zu rasch oder voreilig gehandelt hat, heisst es: man mus der männlichen Gebrechlichkeit etwas zu gute halten.

Dieser Gründe ungeachtet konnt' ich mich nicht ganz beruhigen, und ich hielt diesen Zustand für verkehrt, unanständig und naturwidrig. Die Indignation, die dieser weibliche Uebermut bei mir erregt hatte, war Ursach, daß ich, nach meiner Zurükkunft in Potu, ein Projekt entwarf, das mir, wie ich an seinem Orte melden werde, ein gar übles Spiel zuzog.

Unter die prächtigsten Gebäude dieser Stadt gehört vornemlich das Harem der Königin, worin sich dreihundert der schönsten Jünglinge befinden. Sie werden insgesamt auf Kosten der Monarchin unterhalten und dienen *pour ses menus plaisirs.* Als ich hörte, daß mein Wuchs und meine Bildung von einigen gelobt wurde, besorgte ich, die *pourvoyeurs* des Harems möchten mich auffangen und

in dasselbe schleppen, ich beschleunigte daher meine Reise

— — — mit Furchtbeflügelter Ferse.

Nahe an dies Fürstenthum stößt das Land der Gelehrten, von seinen Einwohnern so genannt, die sich blos auf die höhern Wissenschaften legen. Ich brannte vor Begierde dies Land zu sehen, das ich mir als den Mittelpunkt aller Wissenschaften und den wahren Siz der Musen vorstellte. Nicht Aekker, nicht Fluren dacht' ich mir; sondern schon weilte das Auge meiner Phantasie

Auf einem grossen Garten
Der unter mir im Morgenschimmer lag,
So schön, so aufgeblüht, und reich an allen Arten
Von Wohlgeruch, als wären, ihn zu warten,
Die Zephyrn selbst bestellt: ein ewiger Vertrag
Verband Pomonen hier mit Floren,
Die dieses Tempe sich zugleich zum Siz erkohren.

Ganz mit diesem Bilde erfüllt, vergeschwinderte ich meinen Gang, und zälte Stunden und Momente bis ich dort wäre, an den Fingern.

Die

Die Wege, durch die ich musste, lagen voller Steine, waren von Gräben und Hölen durchschnitten; bald hatt' ich jähe Tiefen, bald morastige Stellen zu passiren, in die ich, weil weder Brükken noch Stege vorhanden waren, bis über den Nabel sank. Ich beschmuzte und verwundete mir die Füsse nicht wenig. Doch stählt' ich meinen Mut durch die Betrachtung: wo Rosen sind, müssen auch Dornen sein.

Einige Stunden lang hatt' ich mit diesen Beschwerlichkeiten gekämpft, als mir ein Bauer aufstieß, den ich freundlich anredete und fragte: wie weit ich noch bis nach Maskattia oder dem Lande der Gelehrten habe?

Bauer. Frag lieber, wie viel Weges Du noch hast, um wieder hinaus zu kommen; denn Du bist ja mitten drinne.

Ich. (voller Erstaunen.) Wie kommt es denn, daß dies Land, das blos von Gelehrten bewohnt wird, mehr dem Aufenthalte wilder Thiere als einem angebauten Lande gleicht?

Bauer. Wenn die Herren Gelehrten an solche Kleinigkeiten denken könnten, würde das Land aus gar andern Augen sehn. Aber die haben da

oben zu thun, fliegen immer nach der Sonne zu. Man kann's ihnen also nicht übel nemen, wenn sie sich derweilen nicht um Aekker und Wiesewachs bekümmern: denn Niemand kann zweien Herren dienen, wie Du weisst.

Ich merkte bald, wohin das listige Bäuerlein mit seiner Rede zielte, und sezte meine Reise fort. Endlich befand ich mich vor der Hauptstadt Kaskam. An den Thoren erblikte ich statt der Wächter Gänse, Hüner, Vogelnester und Spinnenweben. Auf den Strassen liefen Gelehrte und Schweine unter einander umher, blos an Gestalt unterschied man sie von den leztern, an Schmuz und Unflat waren sie übrigens einander völlig gleich. Die Farbe ihrer Rökke war gar nicht zu erkennen, so sehr waren sie mit Staub und Schmuz überzogen.

Wie ich weiter kam, sties ich auf einen düstern Mann, der, in tiefe Betrachtungen versenkt, grade auf mich los rannte. Ich fragte ihn: Sagen Sie mir doch, lieber Herr Magister, wie heisst die Stadt? Er stand eine Zeit lang unbeweglich, als wäre seine Seele aus dem Körper gewichen. Endlich richtete er die Augen auf den Himmel und antwortete: es ist

nicht weit vom Mittage. Diese ungereimte Antwort, die eine grosse Abwesenheit des Geistes verriet, überzeugte mich, es sei besser, wenig zu studiren, als vor zu grosser Gelehrsamkeit überzuschnappen.

Ich ging nun weiter in die Stadt hinein, um zu sehen, ob ich ausser den Gelehrten nicht noch Menschen oder vernünftige Geschöpfe finden würde. Wie ich auf den Markt kam, der sehr gros war, fand ich ihn mit verschiednen Statüen und Säulen geschmükt, worauf mancherlei Inschriften standen. Ich näherte mich und machte einen Versuch, ob ich sie lesen könnte.

Dabei zermarterte ich mich so, daß mir der Schweis von der Stirn lief. Mit Einem Male bemerkt' ich, daß mein Rükken warm und ich zugleich nas wurde. Ich blikke um mich, und will den Quell dieses warmen Flusses entdekken, siehe da steht ein Gelehrtenskelett, das mein Hintergesicht reichlich beströmte; denn in tiefe Betrachtungen versenkt, hielt er mich für die Statue, wobei er sonst seine Blase zu erleichtern pflegte. Diese Beschimpfung verdros mich gewaltig, zumal da mir's schien, als lache mich der gelehrte Herr noch obendrein aus, ich gab ihm daher mit verwandter Hand eine der derbsten Ohrfeigen. Darüber wurde er so wütend, daß

er mir in die Haare fiel, und mich mit mächtigem Geschrei über den ganzen Markt schleppte. Als ich sahe, daß sich sein Zorn gar nicht legen wollte, nam ich eine Kämpferattitüde an, erwiderte Gleiches mit Gleichem, so daß wir einander eben just nicht viel schuldig blieben. Endlich, nach einem harten Straus, sanken wir beiden Kämpfer nieder.

Auf dies Schauspiel lief eine zallose Schaar von Gelehrten herbei, fielen wie Rasende über mich her, zerdraschen mit Knitteln und Fäusten jedes Gliedmaas an mir und schleppten mich, der beinahe den Geist aufgeben wollte, auf den ganzen Markte herum. Wie sie des Schlagens zwar müde, obgleich nicht satt waren, führten sie mich nach einem grossen Gebäude. Ich stemmte mich mit den Füssen gegen die Thür und wollte schlechterdings nicht hinein, aber sie schnürten mir den Hals zu, zogen mich wie ein grunzendes Schwein in das Haus und schleppten mich in das mittlere Geschos.

Hier lag alles bunt durch einander, ungefähr wie bei uns zu Ostern oder Michael, wo auch der Hausrat bei denen die ausziehn wollen, zerstreut unter einander geworfen liegt. Ich bat nunmehr die weisen Herren ganz de- und wehmütig, ihrem Zorne ein Ziel zu sezzen und sich zum Mitleid bewegen

gen zu lassen. Es ziemt sich gar nicht für die Verehrer der Weisheit, sezte ich hinzu, wie wilde Thiere zu wüten, und Affekten den Zügel schiessen zu lassen, wogegen sie doch selbst zu deklamiren pflegen. Aber ich predigte den Tauben; denn der hochgelahrte Herr, der meinen Rükken bethauet hatte, begann den Kampf von neuem. Er schlug auf mich armes Geschöpf, wie auf einen Ambos, so unaufhörlich los, daß es schien, nur mein Tod würde ihn versöhnen können. Jezt lernt' ich einsehn, daß nichts über den Zorn der Gelehrten geht, und daß die Zöglinge der Weisheit die Lehren ihrer Meisterin gar schlecht auszuüben pflegen.

Endlich kamen vier andre Gelehrte in's Zimmer. Diese schienen durch meine Lage gerührt zu sein, und sezten sich mit Hand und Mund diesen Wütenden entgegen. Sie namen sie hierauf abseits, sprachen eine Weile mit ihnen, und brachten mich sodann in ein andres Haus.

Ich freute mich nicht wenig den Händen der Mörder entkommen zu sein, und mich nun bei rechtschafnen Leuten zu befinden. Wie sie mich nach dem Anlas dieses Lermens fragten, erzälte ich ihnen denselben haarklein. Sie lachten herzlich über eine so drollichte Erzälung und sagten: Es ist etwas Ge-

wöhn-

wöhnliches, daß unsre Kollegen, wenn sie auf dem Markte herumspazieren, ihren Urin an diesen Statüen lassen. Höchst wahrscheinlich hat Dein Gegner, in tiefe Betrachtungen versenkt, Dich für eine Bildsäule angesehn. Du musst wissen, er ist ein sehr berühmter Astronom, und die Männer, die auf Deinen Rükken so loswüteten, sind Moralisten und Kritiker.

Die Leute, die Dir mit den Schweinen zugleich entgegenkamen, ganz so saubre Gesellen wie die, und welche Du *in conspectu omnium* alle ihre Naturbedürfnisse hast erfüllen sehn, selbst das Werk der Liebe nicht ausgenommen, sind eine ganze Bande Kraftgenies, die alle Gesezze der gesunden Vernunft und des Dekorums mit Füssen treten, und mit ihrem Sturm- und Drang-Sinn bei uns vollends das Unterste zu Oberst gekehrt haben. Aus den benachbarten Staaten hat man sie fortplåsantirt und gezischt. Hier scheinen sie ihren Siz für immer aufgeschlagen zu haben, weil Niemand ihren Zügellosigkeiten Einhalt thut, und weil sie hier weiten Spielraum finden, ihre plumpe Nekkereien an Mann zu bringen. Unsre Astronomen und Mathematiker leiden am meisten von ihnen; dafür aber werden sie unterweilen von den Schaaren der

Kritiker

Kritiker weidlich zusammen gearbeitet. Bei unsren Weiblein stehn diese und mehr dergleichen Kraftmänner sehr in Ansehn und doch sind sie von

— — — — — den Truggestalten
Die viel versprechen und wenig halten.

Ich hörte diese und mehr dergleichen Erzälungen mit vielem Wohlbehagen an, weil ich mich nun im Hafen und vor aller Gefahr sicher glaubte. Da sie aber mit zu grosser Neugier meinen Körperbau untersuchten und sich nach meiner Lebensart, nach der Veranlassung meiner Reise und nach meinem Vaterlande gar sorgfältig erkundigten, begann ich einigen Argwohn zu schöpfen, der sich vermehrte, wie sie diese Fragen öftrer wiederholten. Darauf flisterten sie ein Langes und Breites mit einander, welches Alles mir nahes Unheil zu weissagen schien.

Ich war vor Furcht fast des Todes, als sie mich darauf in eine Kammer einsperrten, worin eine fürchterlich grosse Menge von Gebeinen und todten Leichnamen lag, welche den ganzen Raum mit unerträglichem Geruch erfüllten. Ich glaubte anfänglich mich in einer Mördergrube zu befinden, aber die anatomischen Instrumente, die ich bald

darauf ringsum an den Wänden erblikte, verminderten meine Furcht ein klein wenig. Ich nam daraus ab, daß mein Wirt sich auf Medicin oder Wundarzneikunst legen müsse.

Nachdem ich eine halbe Stunde allein in diesem Kerker geschmachtet hatte, kam die Frau vom Hause und brachte mir das Mittagsessen, das sie selbst zubereitet hatte.

Sie schien mir sehr leutselig zu sein und sties öftrer tiefe Seufzer aus, indem sie mich mit Aufmerksamkeit betrachtete.

Ich. Darf man wohl wissen, was die Ursach Deiner grossen Betrübnis ist?

Die Wirtin. Das Schiksal, das Dir bevorsteht, wiewohl Du Dich in einem sehr rechtlichen Hause befindest. Mein Mann ist Beherrscher dieser Insel, Stadtphysikus und *Doctor Medicinæ* und die Männer, die Du bei ihm gesehn hast, sind seine Kollegen. Sie haben den ungewöhnlichen Bau Deines Körpers bewundert und daher den Entschlus gefasst den innern Mechanismis Deiner Eingeweide genau zu untersuchen. Sie wollen sehn, ob sie durch

Zergliederung Deines Körpers neue Entdekkungen für die Anatomie machen können.

Ich. (höchst niedergeschlagen und mit Zeterton.) Wie kannst Du das rechtliche Leute nennen, liebe Frau? Leute, die kein Bedenken tragen, einem wakkern unschuldigen Menschen den Leib aufzuschneiden?

Die Wirtin. Du kannst völlig überzeugt sein, daß Du Dich unter braven, rechtschafnen Leuten befindest. Sie haben bei dieser Operation ganz und gar keine böse Absichten, sondern wollen dadurch nur der Anatomie hellers Licht anzünden.

Ich. Lieber möcht' ich unter Mörder fallen, als mich von den rechtschaffensten Leuten seciren lassen. Edle Frau, o gönne mir doch Deine Fürsprache, ich bitte Dich flehentlich. (Ich fiel auf die Knie nieder und ergrif ihre Hand, die ich reichlich mit Thränen benezte.)

Die Wirtin. Gegen den Ausspruch der Fakultät würde Dir meine Fürsprache nichts helfen. Was sie einmal gesagt hat, pflegt nie widerrufen zu werden. Ich will Dich aber auf eine andre Art dem Tode zu entreissen suchen.

Mit diesen Worten nam sie mich bei der Hand, führte mich, der ich über und über zitterte, durch eine Hinterthür aus dem Hause, und brachte mich aus der Stadt. Nun wollt' ich von meiner Erretterin Abschied nemen und ihr, wie billig, auf's lebhafteste meinen Dank abstatten. Sie fiel mir aber sogleich in die Rede, und versicherte: sie würde mich nicht eher verlassen, als bis sie mich aus aller Gefahr wüsste. Als ich mich dagegen nicht sezte, ging sie noch weiter mit mir.

Unterwegs erzälte sie mir Mancherlei von der dasigen Landesverfassung, was ich denn mit begierigen Ohren anhörte. Endlich aber sprang sie mit Einem Male auf eine Materie über, die mir nicht allzu angenem klang; denn ich musste daraus schliessen: sie fodre für die mir geleisteten Dienste Gegengefälligkeiten, die mir zu leisten moralisch unmöglich waren. Sie beschrieb nemlich mit pathetischen Worten das harte Schiksal der Weiber in dieser Insel, da die Schulmeister von Männern, ganz unter ihren Büchern begraben, gar nicht an die Pflichten dächten, die ihnen als Gatten obliegen.

Ich kann, fuhr sie fort, mit einem Eide erhärten, daß es ganz um uns geschehn wäre, wenn nicht von Zeit zu Zeit ein rechtschafner und mitleidi-

ger Fremdling sich unsre Not zu Herzen gehn liesse, und uns unser Hauskreuz tragen hülfe.

Die bengelhaften Genies sind auch gute Notshelfer, schwebte mir schon auf der Zunge, als ich mich besann, daß es besser wäre, zu thun, als ob ich diese Rede nicht verstände, und ich beschleunigte meine Schritte. Aber meine Kälte vermehrte die heftige Begierde bei der Frau des Generalphysikus. Da sie alle ihre Bitten fruchtlos sah, geriet sie in volle Flamme des Zorns,

So schleunig kann das Meer zu stören
Kein Sturm und Wirbel sich empören;
So schleunig fasst der Zunder nicht
Den Funken, der aus harten Steinen bricht,
Als der Verachtung Schmerz mit Wut die Dame füllet. —
Und schäumend mit zerstreuten Haaren
Die gräslich in die Winde fahren,

pakt sie mich wie eine Furie beim Schopf, und wirft mir meine schwarze Undankbarkeit vor. Da ich aber nichts desto weniger meinen Weg fortsezte, so ergrif sie mich beim Rokzipfel, und bestrebte sich mich zurükzuhalten.

Ich sträubte mich dagegen und entris mich endlich durch gewaltsame Anstrengung den Händen der

Dame. Da ich an Schnelligkeit des Ganges ihr bei weitem überlegen war, so befand ich mich gar bald ausser ihrem Gesichtskreise. Wie sehr sie gegen mich von Wut entbrannt war, nam ich aus den Worten, *Kaki spalaki* d. ist. Du undankbarer Hund ab, die sie mir in Einem fort nachschikte. Ich ertrug aber diese Schmähungen mit stoischem Mute, und freute mich, daß ich noch so mit heiler Haut aus dem Lande der Gelehrten entwischt war, an das ich ohne Entsezzen nicht denken kann.

Dieser Provinz zunächst liegt Nakir, worin eine Stadt eben des Namens ist. Ich kann von derselben nicht viel sagen, denn ich eilte auf's stärkste durch alle die Gegenden, die an das Land der Gelehrten gränzten, um zu Leuten zu kommen, die sich weniger mit höhern Wissenschaften, zumal mit der Zergliederungskunst abgäben.

Die Furcht hatte sich meiner so bemeistert, daß ich jeden unterwegs fragte: ob er ein Gelehrter sei, und im Schlaf umschwebten mich immer ausgeweidete Leichname, Todtengebeine und anatomische Instrumente. Die Einwohner der Stadt Nakir schienen mir sehr gesprächig: denn wer mir entgegen kam, trug mir ungebeten seine Dienste an und ergos sich in weitläufige Betheurungen seiner Ehrlich-

keit.

keit. Dies kam mir denn herzlich lächerlich vor, da ich keinen Anlas zu diesem Verdacht gegeben, und noch Niemandes Redlichkeit in Zweifel gezogen hatte. Ich äusserte daher gegen Verschiedne: ich begriffe gar nicht, weshalb die Leute hier so viele Betheurungen von ihrer Ehrlichkeit und Redlichkeit machten.

Wie ich diese Stadt verlies, fand ich einen Wandrer, der sehr langsam unter der Last seiner Reisebündel daher keuchte. Er stand still und fragte, wo ich her käme? So eben aus der Stadt Nakir, war meine Antwort.

Wandrer. Da gratulir' ich Dir herzlich, daß Du so gut weggekommen bist. Die Einwohner jener Stadt sind weltbekannte Gauner, die keinen Fremden ungerupft von sich lassen.

Ich. Wenn die Thaten mit den Worten übereinstimmten, so müßten es die rechtschaffensten sten Leute sein. Jederman vermisst und verschwört sich, daß er ehrlich ist, ohne daß man es von ihm zu wissen verlangt.

Wandrer. (schmunzelnd.) Hüte Dich ja vor den Leuten, die von ihrer Ehrlichkeit so viel Posaunens machen, besonders vor denen, die

den Teufel alle Augenblikke als Bürgen ihrer Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit anführen.

Ich behielt diese Warnung in einem feinen guten Herzen, und lernte aus Erfahrung, daß der Unterirdische mit seiner Bemerkung ganz Recht gehabt hatte. So oft mir jemand, dem ich etwas leihen soll, seine Ehrlichkeit betheuert, zerreisse ich die Handschrift und streiche mein Geld wieder ein.

Wie ich dies Land hinter mich gelegt hatte, erblikte ich einen dunkelroten See, und an dessen Ufer eine dreiruderige Mietsgaleere. Für einen mässigen Preis wurde man in das Land der Vernünftigen übergesezt. Die Reise machte mir viel Vergnügen. Die unterirdischen Schiffe werden nemlich, wie ich schon bemerkt habe, durch gewisse verborgne Maschinen, ohne Beihülfe der Ruder fortgetrieben, und durchschneiden die Fluten mit unglaublicher Geschwindigkeit.

Als ich mich am Lande befand, sah ich mich nach einem Wegweiser um, der sich auch gleich fand; mit diesem Mann eilte ich nach der Stadt der Vernünftigen. Mein Reisegefährte machte mir unterwegs eine lichtvolle Beschreibung von dem Zustand des Staats, und vom Karakter der Einwoh-

wohner. Sie wären, erfuhr ich von ihm, insgesamt Logiker, und diese Stadt der wahre Siz der Vernunft; eben daher habe sie so wie das Land den Namen bekommen.

Als ich in die Stadt trat, fand ich, daß der Erzäler nicht im geringsten übertrieben hatte; denn bei jedem Schurzfelle war mehr Urtheilskraft, Scharfsinn, würdevoller Ernst und anständigre Sitten als bei einem dirigirenden Bürgermeister zu finden. Ich hob daher meine Augen gen Himmel, und rief aus: O dreimal glükliches Land, das lauter Katone gebiert! Wie ich aber den Zustand dieser Stadt etwas genauer untersucht hatte, sah ich ein, daß hier Vieles nachlässig behandelt würde, und daß sie eben darum, weil keine Thoren darin wären, in einer Art von Schlafsucht läge; denn da die Einwohner alles mit reifem Bedacht überlegen, und weder durch Vorspieglungen und Heuchelreden, noch durch Schellenklang und Flitterkram können bestochen werden, so fehlen hier auch die Mittel, wodurch man die Unterthanen, ohne den öffentlichen Schaz in Kosten zu sezzen, zu grossen und oft auch nüzlichen Unternemungen anzureizen pflegt.

Die Fehler, die aus dieser zu genauen Erwägung aller Dinge flossen, sezte er mir mit folgenden Worten sehr pathetisch aus einander: Hier ist ein Baum von dem andern nur durch den Namen und die Statur unterschieden. Wetteifer giebt es unter den hiesigen Einwohnern gar nicht, da man sich kein Unterscheidungszeichen erwerben kann, und Niemand scheint weise, da jederman es ist. Ich mus gestehn, Thorheit ist ein Laster, es steht aber nicht zu wünschen, daß sie ganz aus einem Staate verbannt werde. Wenn sich in demselben so viele weise Männer finden, als öffentliche Aemter vorhanden sind, so ist dies genug. Es mus Leute geben, die regieren, und andre, die regiert werden. Was andre Staatshäupter so zu sagen mit blossen Possen und moralischen Kinderklappern zuwege bringen, kann unsre Obrigkeit nur durch grosse Belohnungen bewerkstelligen, die den Schaz nicht selten erschöpfen; denn der Weise fodert für die dem Vaterlande geleisteten Dienste den Kern, der Thor aber lässt sich mit der Schaale abspeisen. So zum Beispiel richten Titel und Ehrenstellen hier wenig aus, die den Thoren zur Lokspeise dienen und ihnen die Arbeiten erleichtern. Dies alles macht bei unsern Mitbürgern gar geringen Eindruk. Sie

sind

sind nemlich der Meinung, blos durch innern Wert müsse man sich wahre Hochachtung und bleibende Ehre erwerben, und lassen sich daher durch glänzende Versprechungen nicht blenden.

Bei Euch, fuhr er fort, wird der Soldat durch die Vorstellung, nach dem Tode in den Jahrbüchern zu leben, angespornt, sich zum Besten des Vaterlandes jeder Gefahr auszusezzen. Unsre Krieger halten dies aber für blossen Wortschall, begreifen die Redensart: wirklich leben und in den Jahrbüchern leben, nicht, da sie Lobsprüche, die man nicht hört, für etwas sehr unbedeutendes halten. Ich übergehe eine Menge andrer Inkonvenienzen, die aus zu sorgfältiger Prüfung aller Gegenstände entspringen und die einen deutlichen Beweis abgeben, daß in einem wohleingerichteten Staate wenigstens die Hälfte thöricht sein müsse. Thorheit bringt in einem Staate eben die Wirkung hervor, wie die Säure im Magen; zu viel oder zu wenig verdirbt ihn.

Ich hörte diesen Mann mit dem grössten Erstaunen zu, er jagte mir aber eine gewaltige Röte ab, da er mir im Namen des Rats das Bürgerrecht antrug, und mich wiederholentlich bat, mich doch

hier

hier häuslich niederzulassen. Ich geriet auf den Verdacht: dieses Ansuchen rühre blos davon her, daß man mich für einen Narrn hielte und glaubte, ich sei die Säure, die dem politischen Magen dieses vor zu grosser Weisheit sich übel befindenden Staats nötig sei. In diesem Argwohn wurde ich bald darauf bestärkt, da ich hörte: die Obrigkeit habe den Schlus gefasst, eine sehr grosse Menge Bürger als Kolonisten fortzuschikken, und ihren Abgang durch Narren aus den benachbarten Völkerschaften zu ersezzen. Ich verlies daher diesen vernünftelnden Staat nicht ohne Unwillen.

Das unterirdische Axiom: in einem wohleingerichteten Staate müsse wenigstens die Hälfte der Einwohner thöricht sein; ein Axiom, das unsern Politikern bis jezt noch ganz unbekannt geblieben ist, wollte mir lange Zeit nicht aus den Gedanken. Ich wunderte mich, daß ein so heilsamer Grundsaz den Philosophen unsrer Erde habe verborgen bleiben können. Doch ist es Einigen von ihnen vielleicht bekannt gewesen, sie haben es aber deshalb nicht unter den politischen Axiomen aufstellen wollen, weil bei uns alles voller Narren ist, so daß man (ohne Ruhm zu melden) keinen Flekken,

ge-

geschweige eine Stadt antrift, die an dieser so heilsamen Säure Mangel litte.

Nachdem ich mich ein wenig ausgeruht hatte, macht' ich mich wieder auf die Reise und durchstrich einige Provinzen, die ich deshalb mit Stillschweigen übergehe, weil ich daselbst wenig Ungewöhnliches fand. Ich glaubte daher, daß die Wunderdinge, welche der Planet Nazar hervorbringt, nunmehr ein Ende hätten. Als ich aber in die Landschaft Kabak kam, stiessen mir neue Wunderdinge zu Gesicht, die allen Glauben zu übersteigen schienen.

Unter den Einwohnern dieses Landes befinden sich nicht Wenige, die ohne Köpfe geboren sind, und deren Mund mitten in der Brust sizt. Wegen dieses Naturfehlers werden sie von allen wichtigen Aemtern, die Kopf fodern, ausgeschlossen. Die Bedienungen, wozu man sie noch lässt, sind fast lauter Hofchargen. Aus ihnen nimmt man gemeiniglich Kammer-Herren und Junker, Hofmarschälle, Aufseher des Harems, Kastellane, Hoffouriere u. s. w. imgleichen den grössten Theil der Klerisei, die Küster, Schulmeister, Post- Salz- Zoll- und Akzisofficianten, die Kanzellisten, Kopisten, Registratoren, Provi-

antmei-

antmeister, Bereiter, Förster, Briefträger, Ausreiter, und dergleichen Leute, deren Aemter nicht viel oder fast gar keinen Kopf verlangen.

Durch besondre Vergünstigung des Fürsten und wegen der Verdienste ihrer Vorfahren werden Einige aus dieser Kaste in die hohen Justizkollegien aufgenommen, ohne daß dem Staate dadurch eben Schaden zuwächst; denn die Erfahrung lehret, daß die Autorität dieser Kollegien nur auf einigen Wenigen beruhe und daß die Uebrigen blos Lükkenfüller sind, die man nur braucht, das zu unterschreiben, was die andern beschlossen haben.

Zu meiner Zeit befanden sich im Ritterschaftsrate zwei so stark wie die übrigen besoldeten Assessoren ohne Kopf. Ob sie gleich wegen ihres Naturfehlers aller Sinne beraubt waren, so gaben sie doch ihren Assent und ihre Stimme, wie die andern, und waren darin glüklicher wie ihre Kollegen; daß, wenn jemand vor diesem Tribunal seine Sache verlor, so zürnte er deshalb nicht auf die Assessoren ohne Kopf, sondern sein Unwille brach gegen die andern los. Ein deutlicher Beweis, daß es zuweilen recht gut ist, ohne Kopf geboren zu sein.

Diese Stadt giebt an Pracht und Eleganz den übrigen Städten auf diesem Planeten nichts nach,

viel-

vielmehr übertrift sie einige derselben. Sie ist die Residenz des Fürsten, hat eine Universität, einige prächtige Tempel, viele ansehnliche öffentliche und Privatgebäude, verschiedne schöne Plätze, wovon einige aus einer leidigen Finanzspekulation durch ringsumlaufende hölzerne Buden jämmerlich verunstaltet sind, und herzlich kotreiche Strassen. Darin streitet sie mit Paris, mit Madrid, wie es vor einigen Jahren noch war, und einer berühmten Hauptstadt in Teutschland, um den Vorzug.

Zwei Jahre vor meiner Ankunft hieselbst veranlasste der Strassenkot einen ziemlich drollichten Schwank. Durch einen an Schlakkerwetter sehr fruchtbaren Herbst hatte sich der Moder ganz ungemein auf den Strassen gesammlet. Der Oberpolizeilieutenant lies den Bürgern gemessenst andeuten: bei Strafe des Gefängnisses oder zwei Rikatus dicht vor ihren Thüren an einem fest gesezten Tage in der Woche diesen Kot in Haufen aufkehren zu lassen, damit ihn die Karren der Stadt abholen könnten. Wochen, Monate verflossen, und die Karren kamen nicht; sie hatten nötigere Beschäftigungen; ein Hochedler Magistrat brauchte sie zu seinen Bauten und mancherlei Arbeiten für seinen Privatnuzzen,

ob,

obgleich diese Karren, so wie die Ochsen, die sie zogen, und ihre Führer aus gemeinem Sekkel unterhalten wurden. Die Fusgänger und die Bauern, die mit Lebensmitteln zur Stadt kamen, samt den reitenden Alten und Patienten trugen partikelweise die wohl aufgestapelten Haufen fort, doch an jedem festgesezten Tage waren sie wieder völlig *in integrum* restituirt, damit das alte Spiel wieder von neuem angehn könnte.

Man murrte über die nachlässigen Reinigungsanstalten, aber jeder hütete sich weislich, dies Murren zu laut werden zu lassen. Einem Dichter war es vorbehalten, der stokkenden Polizeimaschine eine kleine, dem Anschein nach, heilsame Erschütterung zu geben. Er kam von einem fröhlichen Mahle spät Abends zurük. Gar behutsam war er bei einigen Duzzend der gefärlichsten Stellen vorbeigesteuert, als er urplözlich in einer Kotbank fest stekken blieb. Nicht nur seine weisseidne Strümpfe waren zu Grunde gerichtet, sondern ein muntres Trinklied, woran seine wakker gemachten Lebensgeister unterwegs gearbeitet hatten, gänzlich gescheitert. Beides foderte eklatante Rache.

So

So wie er sich an seinem Pulte befand, spizte er ein Epigram zu, das er den folgenden Morgen in feuriger Eil zu seinem Freunde, dem Hofzeitungsschreiber trug, dem er die weitre Einkleidung überlies. Gegen Mittag las man in viertausend Exemplaren der politischen Hofblätter dieser Stadt folgende gelehrte Anzeige:

Sammlung neuer Aufsätze zur Aufklärung und Bildung aller Stände. Nedserd, bei der typographischen Gesellschaft. Im Jahre 5734. Erster Jahrgang, erstes Quartal.

Es ist freilich wohl wahr, daß der Wochen-, Monats- und Quartalschriften auf unserm Planeten fast zu viel werden, indem es nicht möglich ist, daß jede der hundert, die wir jezt haben, so gut sein kann, als wenn nur zehn da wären. Jede sucht jezt der andern einen guten Mitarbeiter wegzukapern und ihn sich zuzueignen; wenigstens gelingt dies mancher, oft auch der schlechtesten, mit einem guten Stük. Es wäre also wohl ein Magazin der

guten Aufſäzze in unbekannt gebliebnen Journalen zu wünſchen; wenn nur nicht wieder ſofort hundert Magazine ſtatt eines entſtänden.

Vorliegende Quartalſchrift hat anmutige und lehrreiche Aufſäzze durch einander und ſorgt für das Bedürfnis mancherlei Leſer. Ein einziges Gedicht, weil es das kürzeſte iſt, wollen wir doch abſchreiben. Es iſt, wie es in einer Anmerkung heiſſt, aus der Fremde eingeſandt.

Bittſchrift eines D..haufens an die Polizei.

Eingereicht am Sonnabend.

Ich armes Häuflein D..k
Lieg' hier, wie Du's befolen,
Seit Montag wie auf Kohlen;
Und niemand holt mich weg.

O Mutter Polizei!
Sei flehentlich gebeten,
Las mich nicht ganz zertreten,
Ich fliesse schon wie Brei.

Kaum bin ich noch ein Hauf.
Soll ich auf Deine Karten
Hier noch acht Tage harren,
Lös't sich mein Wesen auf.

V. Z.

Der Einfall machte viele Sensation. Der Oberpolizeilieutenant nam sich dabei so, als hätt' er einige Jahre in Paris zugebracht, er lachte mit und pläsantirte darüber am meisten. Indes war das Ding bis zu den Ohren des Fürsten gekommen. Dieser gütige Herr warf sogleich eine sehr erkleckliche Summe zur Verbesserung der Polizeianstalten aus; man sezte einige Souspolizeilieutenants an und ver-

sprach sich Wunderdinge von der Reform, die nun erfolgen würde.

Hier und da wurde zwar manche nüzliche Abänderung getroffen, aber im Grunde blieb es doch beim Alten, hauptsächlich in dem Punkte, der die Vermehrung des Fonds für Polizeianstalten bewirkt hatte. Man überlies es wakkern Nordwinden die Polizei bei Ehren zu erhalten, und den Kot fortzuschaffen. Uebrigens ergossen sich wenn jene nicht in's Mittel getreten waren, den Tag vorher, ehe der Fürst sich von dem Lustschlos, wo er sich gewöhnlich aufhielt, nach der Residenz erhob, alle Arbeitshäuser der Stadt, und eine gar artige Rudel weiblicher Züchtlinge musste zum Gratial, daß sie sich die Füsse vertreten und unter nebelvollem Himmel Unterredung pflegen durfte, einige öffentliche Plázze und die Gegend vor der fürstlichen Burg säuberlich mit Besen schmükken. Aus diesen Quartieren der Stadt wurde sodann fördersamst der Moder fortgeschaft, die übrigen bildeten ungeheuertiefe beinahe an einander hängende Lachen, die in manchen Gegenden nur mit Stelzen zu durchwaten waren. Von jenem Gedicht hatten also die Einwohner keinen weitern Gewinn, als

daß

daß sie fast bis an die Schenkel in den Kot sanken, da er ihnen vorher nur etwas über die Knöchel gegangen war.

Ich ging eines Tages aus, um mich in der Stadt zu besehn, und kam durch eine ziemlich breite und sehr lange Strasse, wo armselige Hütten neben den prächtigsten Gebäuden hie und da allerliebst abstachen. Mit Einem Male hör' ich ein bacchantisches Geschrei, ein Duzzend Fensterscheiben klirren, und die Staubwolke, die mich bisher eingehüllt hatte, fing an sich zu zertheilen. -- Die Residenz liegt in einer Steppe, die erstaunlich reich an Sand und Kies ist, den in der troknen Jahreszeit dörrende Ostwinde in ungeheuren Massen zum Erblinden und Erstikken der Gehenden durch alle Gegenden der Stadt wälzen. — Ich erblikte, wie ich aus dieser Wolke trat, einen Zusammenflus von Handwerksjungen, verschiednen Schurzfellmännern und Leuten mancherlei Standes, auch aus höhern Klassen. Einige von den leztern, und etliche Fabrikanten mit frömmelnden Physiognomien, die sich aber augenbliklich in grinsende Teufelslarven umgestalteten — auf unsrer Oberwelt würde ich sie

 nach

nach ihrer Bildung für Hussiten, Herrenhuter und stille Brüder taxirt haben — munterten die liebe Jugend durch Geld und Drohungen zu einem neuen Bombardement gegen die Fenster eines ganz artig gebauten Häuschens auf.

Dergleichen braucht man Hans Hageln nicht zweimal zu sagen. Ein fein dichter Steinregen fiel von neuem mit dem besten Erfolg. Die Thäter suchten sofort das Weite, die Anhezer auch, und einige Soldaten, die schnell hervorbrachen, bemächtigten sich meiner und zwei rechtlich aussehender Männer, die, wie ich nachher erfuhr, ein ganz kürzlich hier eingetrofner Regierungsrat und ein fremder Doktor Medicinä waren, und die, so wie ich, ruhige, untheilnemende Zuschauer dieser tumultuarischen Scene abgegeben hatten.

Unsres Protestirens ungeachtet schleppte man uns vorläufig nach der nächsten Wache, wo wir's uns gefallen lassen mussten, die saftvollsten Corpsdegardenspäschen und Einfälle, ganz des Küsters von Rummelsburg würdig, zu verdauen. Nachdem wir uns von der Zwangtaufe, die an solchen Oertern eben so üblich ist, als in den Schiffen,

welche

welche die Linie passiren, losgekauft hatten, besprachen wir uns über die Veranlassung unsrer Gefangennemung und des grossen Tumults; wir merkten aber wohl, daß wir nicht in's Weisse trafen.

Ich will Ihnen das Rätsel auflösen, meine Herren, rief einer von den Soldaten, der von der Geburt zu etwas Besserm als zum Nachtreten des Kalbfells bestimmt zu sein schien. Hier, wie in jeder Residenz, sind Anstalten praktischer Nächstenliebe in Menge, wo jeder Notleidende nach seinen Bedürfnissen von den Barmherzigen gehörig verpflegt wird. Unter diesen milden Instituten zeichnet sich das von der Frau Suzbich besonders aus. An Feinheit des Geschmaks, an Geschiklichkeit ihre junge Zöglinge in Kurzem mit dem ganzen weiten Umfang ihrer Pflichten auf's innigste vertraut zu machen, kommt keine der andern Vorsteherinnen ihr gleich. Darum wird auch ihr Haus fast von allen Fremden, die nach unsrer Stadt kommen, mit zuerst besucht und ist Abend für Abend der Sammelplaz für Officiere, Diener des Staats von allen Klassen, schöne Geister, Virtuosen jeder Art, und Kaufleute.

Diese Mädchen nun figurirten in dem hellsten Glanz, auf Promenaden, in Schauspielen und an öffentlichen Orten. Das verdros verschiedne Sekretärweiber, Kriegsrätinnen, ja sogar Geheimeratsfrauen, die an Schönheit so wenig als an geschmakvoller Pracht es ihnen gleich thun konnten. Sie beschlossen, die Armen auf einem der besuchtesten Spaziergänge so sehr als möglich demütigen zu lassen.

Der Plan der Rache wurde einem jungen Mann übertragen, der die Seele aller Pikniks und aller *parties fines* ist, der Morgens den Toiletten der sogenannten keuschen Damen, und des Abends den Orgyen der Freudentöchter beiwohnt. Dieser Herr, die Krone aller *Elegans* der Residenz, — er heisst *Ulinvit* — der noch einen alten Groll gegen die Suzbichsche Anstalt hatte, lies die Mädchen, die ohne ihre Führerin waren, an einem schönen Sommerabend von Strassenjungen bitter verhöhnen; die eine, eine lebhafte kleine Blondine, gos durch einige Anzüglichkeiten, die ihr entfuhren, Oel in's Feuer. Der ganze helle Haufen — es war Pöbel in seidnen Kleidern, in Leviten und Chemisen nicht sparsam darunter — stürmte hinter sie her, wie sie

den

den Spaziergang verliessen, und über viele schöne Lippen strömten die Worte: Zerreisst die N...ls in Stükken. Manches sogenannte ehrliche Weib und Mädchen kizzelte sich mächtiglich über die Beschimpfung unglüklicher Geschöpfe, die troz ihrem Gewerbe, den meisten von jenem Gelichter vorzuziehn sind. Die wirklich Tugendhaften entfernten sich mit mitleidsvollen Blikken von diesem Felde skandalösen Aufruhrs.

Die armen Dinger retteten sich endlich in das Haus eines Würzkrämers. Nun repetirte der Pöbel aus allen Ständen die Sodomitensce ne vor Loth's Thüre. Engel hatte der Spezereihändler nun freilich nicht bei der Hand, wie jener, um die Rotte mit Blindheit zu schlagen, aber zum Glük einen Ausgang auf eine andre Strasse. Hier fuhr ein Wagen vor. Doch der Verräter hatte nicht geschlafen. Es war, wie man sagt, der Mann selbst, der die Flüchtlinge beherbergt hatte. Ein detaschirtes Corps war im Begrif ihnen den Weg abzuschneiden, als plözlich ein Paar junge Männer, Hausfreunde der Schönen, Mut genug hatten, den Vorurtheilen zu trozzen, und sich ohn' alle Scheu für ihre Beschirmer zu erklären. Cytherens ein-

geschüchterte Täubchen flatterten bänglich in den Schlag und ihre Paladine folgten ihnen. Eine ansehnliche Kohorte umzingelte den Wagen und verstattete nicht, daß er anders als Schritt für Schritt fahren durfte, um ihre Augen an der wenigen Kontenanz der jungen Nymphen und an dem Heldenair der *Chevaliers sans peur*, doch wohl nicht *sans reproche*, zu weiden und die stärksten Sarkasmen und plumpsten Bonmots in den Wagen hinein hageln zu lassen.

So arg verfolgt, gelangten endlich die Damen zu Hause an. Nicht lange darauf warfen sie sich wohlvermummt wieder in eine andre Kutsche und fuhren mit ihren treuen Begleitern nach einer nicht weit entlegnen anmutigen kleinen Stadt, wo diese von den gutherzigen Dirnchen durch die schönste Nacht für ihre ritterliche Bemühungen belohnt wurden.

Leztre begaben sich den folgenden Tag wieder auf die Promenade, wiewohl der Oberpolizeilieutenant es ihnen ernstlich untersagt hatte; aber sie rechneten auf die kräftige Protektion eines untern Polizeibeamten. Nicht weit von dem Spaziergange waren, — Dank sei es der Vorsicht des Obersten

drr

der Hermandad! — Alguazils gestellt worden. Kaum gingen die Mädchen von dem Spaziergang fort, so brach die Wut und Erbitterung des zügellosen Pöbels noch weit ärger als den vorigen Abend gegen sie los. Hätte die heilige Hermandad sie nicht in mächtigen Schuz genommen und bis nach Hause eskortirt, so wären sie sicher im Gedränge erstikt oder zertreten worden.

Nur eben waren sie *in salvo*, als ein Fensterbombardement erfolgte, wobei Leute von Range, denen man bessre Sitten und mehr Klugheit zugetraut hätte, durch Aufmunterungen und Beifallsbezeigungen sich sehr thätig bewiesen. Die Alguazils, die dem Unwesen steuern wollten, wurden mit vielen Wunden aus dem Felde geschlagen und einige Militärkommandos vom rasenden Jan Hagel mit solchen Steingrüssen bewillkommt, daß sie sich über Hals und Kopf zurükzogen.

Den folgenden Tag hatte man bessre Maasregeln getroffen, um fernern Exzessen vorzubeugen; alle Zugänge nach dem Tummelplaz wurden mit starken Wachen besezt, und was sich vor dem kleinen Hause der Freude zusammentruppte, sogleich in Verhaft genommen. Fünf Tage hat die heillose

Wirt-

Wirtschaft nun schon gedauert, und gar häufig werden Leute arretirt, die, so wie Sie, nichts weniger als Kabalenmacher sind.

Dies, meine Herren, sezte der Erzäler mit lachendem Munde hinzu, wäre denn in ganz kurzen Worten die Ursach Ihres Arrestes, der von keiner langer Dauer mehr sein kann; denn von hier werden Sie zum Oberpolizeilieutenant transportirt, und der sezt Sie sogleich mit einer höflichen Entschuldigung auf freien Fus. Der Mann hat ausserordentlich viel Lebensart, das kann ich Ihnen versichern. *)

*) Aus den Anspielungen auf Heidnische und Christliche Mythologie und noch auf manchen andren Umstand, wovon die Nazariten schlechterdings nichts wissen können, werden die Leser leicht ersehen, daß mein Vater, um nicht immer Erklärungen in Betref dieser Unterirdischen zu geben, seine Erzälung nach unsrer Art gemodelt hat. Daß dies unterweilen der Fall in diesem Buche ist, hab' ich hierdurch ein für allemal anmerken wollen.

Peer Jochum Klim.

Die Prophezeihung dieses geschwäzzigen Burschen traf buchstäblich ein. Ich hielt mich noch lange genug in dieser Stadt auf, um den Ausgang des Prozesses zu erfahren, der zwischen der Suzbich und dem jungen *Ulinvit* schwebte. Ihm wurde angedeutet, sich zu hüten, ähnliche Tumulte zu veranlassen, wenn er nicht in die härteste Strafe verfallen wollte, sie aber musste eine eben nicht beträchtliche Geldbusse entrichten, und zugleich wurde ihr untersagt, künftig mit ihren Eleven an öffentlichen Orten in zu galanter Kleidung zu erscheinen. Ihr Institut geriet merklich in Verfall, die schönen Kinder zerstreuten sich, errichteten zum Theil ihre eigne Menagen, und die bisherige Pflegmama war genötigt, sich nach einem andern Ort zu begeben und zu sehn, ob sie dort mit gleichgutem Erfolg eine Bildungsanstalt anlegen könnte.

In den beiden Provinzen, in die ich nachher kam, in Kambara und Spelek sind die Einwohner insgesamt Weiden, und nur darin unterschieden, daß jene nicht über vier Jahre leben, diese aber gemeiniglich ihr Alter bis auf vierhundert bringen. Man trift in Spelek sonach Grosväter, Grosgrosväter, Aeltervåter und Urältervåter an;

und

und hört man die Alten ihre Geschichten erzälen und sprechen, so sollte man glauben, vor einigen Jahrhunderten geboren worden zu sein.

So sehr ich das Schiksal der Kambariten bemitleidete, so glüklich pries ich die Spelekiten. Nach nährer Untersuchung fand ich aber, daß ich mich in meinem Urtheile geirrt hatte. In Kambara gelangten alle Einwohner in wenigen Monaten nach ihrer Geburt zur vollkommnen Reife des Geistes und Körpers. Das erste Jahr also war zu ihrer Bildung hinreichend, die übrigen Jahre schienen dazu bestimmt, daß sie zur Abreise Anstalt treffen sollten. Bei diesen Umständen kam mir dies Land wie Plato's Republik vor, worin alle Tugenden gut gediehen; denn da die Einwohner wegen ihrer kurzen Existenz so zu sagen, immer auf dem Sprunge stehen, und dies Leben nur als eine Pforte betrachten, durch die sie schnell in ein andres gelangen, so schwebt das Land des künftigen Zustandes mehr vor ihren Augen als das Bild des gegenwärtigen. Man kann daher einen jeden als einen wahren Philosophen ansehn, der, ohne sich um andre Dinge zu bekümmern, sich die Kultur seines Geistes höchst angelegen sein lässt und nach dem Namen eines

recht-

rechtschafnen Mannes eifrig strebt, damit er in dem nächsten Planeten, wohin seine Seele wandern wird — und dies Dogma glauben sie alle fest — auf keine zu niedrige Stufe möge zu stehn kommen. Mit Einem Worte, mir schien dies Land der Siz von Engeln und Heiligen zu sein, und die hohe Schule, wo man alle Tugenden lernen könnte. Hieraus erhellet zugleich, wie unbillig die Klagen derjenigen sind, die über die Kürze des Lebens murren, und darüber mit der Vorsehung gleichsam zanken. Freilich kann man es kurz nennen, weil wir den grössern Theil desselben in Müssigang und sinnlichen Freuden verschwenden; wendeten wir die Zeit aber recht an, so würd' es lang genug sein.

Bei der andern Nation hingegen, wo die Leute über vierhundert Jahre alt werden, gingen alle Laster im Schwange, die nur bei den Menschen üblich sind. Sie dachten nie an die Zukunft, immer nur ans Gegenwärtige, das doch so nichtig und flüchtig ist.

Treue, Tugend, Schaam und Recht — die Gespielen der Engel —
Flohen von hier und blutige Zwietracht nam ihre Stelle.

Dies

Dies lange Leben hatte auch noch andre traurige Wirkungen. Wer seine gesunde Gliedmaassen eingebüßt hätte, wer durch Unglüksfälle um sein Vermögen gekommen, wer in unheilbare Karnkheiten gefallen war, pflegte sich mit zitternder Stimme über die Länge des Lebens zu beschweren oder sich wohl gar den Tod zu geben, da sie bei ihrer langen Lebensperiode gar kein Ende ihres Elends sehen; denn ein kurzes Leben ist für Betrübte der kräftigste Trost. Beide Länder gaben mir Stof zur Bewunderung und zu philosophischen Betrachtungen, in die ich noch versenkt war, wie ich sie verlies.

Ich ging nun durch lauter öde und wüste Oerter.

— — — Ein Feenland, so schön
Und anmutsvoll, wie es von Dichtern
Noch nie geschaffen ward, fällt in dem reinsten Licht
Das je der Tag gebar, mir plözlich in's Gesicht.

Jezt war ich in Spalank oder dem Lande der Unschuldigen, das diesen Namen wegen der Friedfertigkeit und reinen Sitten seiner Einwohner bekommen hat. Ich schäzte diese Bäume, die lauter Steineichen waren, für die glüklichsten von allen Geschöpfen

schöpfen. Sie waren frei von allen Leidenschaften, folglich auch von allen Lastern.

Frei und gesezlos — übten sie Treue und Recht,
Kannten die Strafe nicht — noch die knechtische Furcht,
Kein drohendes Machtwort donnert' auf sie nieder.
Sie scheuten sich nicht vor des Richters zürnendem Antliz,
Und waren sicher ohne den Schwertschlag des Rächers.
Die schmetternde Drommete rief sie nie
Hinaus in's blut'ge Waffenvolle Schlachtfeld.
Noch hatte die stürmische Leidenschaft nicht
Die Bande der Geselligkeit zerrissen.
So lebten sie in schwesterlicher Eintracht
Gewiegt vom goldnen Frieden.

Als ich in dies Land kam, fand ich, daß dem Gerüchte gemäs jederman aus Neigung, nicht aus gesezlichem Antrieb die Tugend ausübte. Neid, Habgier, Zorn, Has, Hoffahrt, Ruhmsucht, Zwietracht, und alle Laster, die bei den Menschen anzutreffen sind, waren aus diesem Staate verbannt. Aber mit den Lastern fehlte auch zugleich Vieles, was den Sterblichen sehr zur Zierde zu gereichen

pflegt, und die vernünftigen Geschöpfe von den unvernünftigen unterscheidet. Ausser Theologie, Natur- und Sternkunde traf man hier keine Wissenschaft an. Jurisprudenz, Politik, Sittenlehre, Mathematik, Beredsamkeit, Geschichtskunde und andre Wissenschaften und freie Künste kannte man hier nicht einmal dem Namen nach. Da weder Neid noch Ruhmsucht bei ihnen zu finden war, so gab es auch keinen Wetteifer, der zu grossen und rühmlichen Unternemungen anzutreiben pflegt. Es waren hier weder prächtige Palläste noch andre sich anszeichnende Gebäude, weder Rathäuser noch schöne Marktplätze; auch war Niemand reich, da es hier weder Richterstühle noch Prozesse noch Habsucht gab. Kurz man fand hier zwar keine Laster, aber es fehlte auch an leisem Gefühl für's Schöne und Edle, an Künsten, wodurch die Menschen Kultur und Geschliffenheit erlangen. Mir kam's daher vor, als wenn ich eher in einen Steineichenwald als in einen Staat von vernünftigen Geschöpfen geraten sei. Ich stand deshalb auch lange bei mir an, was für ein Urtheil ich von diesem Volke fällen sollte, und ob dieser Naturzustand den Menschen zu wünschen sei; als ich aber endlich erwog, es sei besser ohne Kultur zu leben

als

als in Lastern, und keine Künste zu kennen, auch von Mord, Diebstal und andern für Seel' und Leib fast immer gleich verderblichen Lasten nichts zu wissen, so hielt ich allerdings diesen Zustand für glüklich.

Als ich durch dies Land wanderte, sties ich den linken Fus an einen Stein. Die Verlezzung war stark, er schwoll sehr auf. Ein Landmann, der dies wahrnam, lief sogleich herbei und legte ein Kraut auf die Wunde, das er selbst gepflükt hatte; der Schmerz nam sogleich ab, und die Geschwulst fiel. Ich schlos hieraus, diese Nation müsse hauptsächlich in der Arzneikunde excelliren und ich irrte mich in meiner Mutmaassung nicht. Da das Gebiet der Wissenschaften bei den Spalankiten so enge Grenzen hat, so begnügen sie sich nicht wie unsre Polyhistoren mit der Rinde, sondern dringen in's innerste Mark.

Ich dankte meinem Arzt für den mir geleisteten Dienst und sagte: Gott, der reiche Vergelter alles Guten, werde auch ihm diese Wohlthat belohnen. Der Mann gab mir hierauf eine Antwort, welche die gründlichsten Kenntnisse und wahre Religiösität verriet, nur sein Ausdruk war gemein und bäurisch. Ich fühlte mich nicht abgeneigt, diesen Baum für einen ausserordentlichen Mann zu halten, ja

gar für einen Boten des Himmels, der mir in Baumgestalt erschienen sei.

Hieraus erhellet, daß wir mit Unrecht auf die Vertheidiger und Anhänger der Apathie schelten, die nach nichts streben, sich über nichts kränken, nie zornig auch nie frölich werden, kurz die alle, heftige Affekten gänzlich verbannt haben, weshalb wir glauben, daß sie blos vegetiren. Ferner ersieht man hieraus, wie sehr sich diejenigen irren, die gewisse Laster den Menschen für notwendig halten, die Zorn für den Wezstein der Tapferkeit, Wetteifer für den Sporn der Industrie, und Mistrauen für den Zunder der Klugheit halten; denn wie der Vogel so die Eier, ja viele Tugenden, womit die Menschen sich so brüsten und die in hochtönenden Gedichten geprieſen werden, schänden mit philosophischem Auge betrachtet, mehr als sie ehren.

Wie ich diese Provinz verlassen hatte, reiste ich nach Kiliak, wo die Einwohner mit gewissen Merkmalen auf der Stirn geboren werden, woraus man abnemen kann, wie viele Jahre sie leben werden. Auch diese hielt ich für glüklich, weil niemand mitten im Sündigen durch einen unvermuteten Tod kann hingeraft werden. Da sie aber ihren Sterbe-

tag ganz wussten, so schoben sie ihre Busse insgesamt bis auf die lezten Stunden auf. Erblikt man einen gesezten und würdigen Mann unter ihnen, so ist das unstreitig einer, der aus den Merkmalen an seiner Stirn weis, daß er nun bald wird Schamade schlagen müssen.

Ich sahe einige Personen mit gesenkten Häuptern durch die Gassen schleichen, das waren aber insgesamt Kandidaten des Todes, welche die Stunden und Minuten, die sie noch zu leben hatten, an den Fingern abzälten, und mit Grausen auf die herannahende lezte Stunde blikten. Daraus nam ich denn wahr, wie gut es ist, daß der Mensch seine Todesstunde nicht weis.

An den Grenzen dieser Landschaft lag eine rabenschwarze Meerenge, über die ich in einem Kahn fuhr, und so in das Herzogthum Affarak oder das Land der Aufklärung kam. Hier stiessen mir neue Wunderdinge auf; denn so wie es in Kabak Geschöpfe ohne Kopf giebt, so findet man unter den Einwohnern dieses Staats Viele, die mit sieben Köpfen sind geboren worden. Dies sind denn gar grosse Polyhistoren, welche ehmals von ihren Mitbürgern wegen dieser ungemeinen Wohlthat der

Natur beinahe göttlich verehrt wurden. Aus ihnen allein nam man Feldherren, Finanzminister, Geheime- und Tribunals-Räte. Sie standen zwar vielen Posten vor; da sie aber eben so viele verschiedne Karaktere als Köpfe haben, so konnten sie ihre mancherlei Amtsgeschäfte zwar sehr rasch und wakker erfüllen, und liessen nichts unversucht, indes daß sie am Ruder des Staats sassen: aber eben weil sie sich in zu Vieles mischten, und wegen der mancherlei gegen einander streitenden Ideen, die in Einem Individuum vereinigt sind, mengten sie das Hundertste in's Tausendste, und mit der Zeit entstand durch sie eine solche Verwirrung, daß ganze Jahrhunderte dazu erfodert wurden, um alle die Verworrenheiten wieder aufzulösen, welche diese Universalköpfe angerichtet hatten. Daher kam nach der Zeit das Gesez, daß die Siebenköpfigen auf immer von allen öffentlichen und wichtigen Aemtern entfernt bleiben, und der Staat von Simplexen, das will sagen, von Einköpfigen beherrscht werden sollte.

Nun sind die Männer, die sonst in so grossem Ansehn standen, und beinahe göttlicher Verehrung genossen, fast in den Zustand herabgesunken, worin sich die Unköpfigen zu Rabak befinden. Diese kön-

können keine Geschäfte betreiben, weil es ihnen ganz an Kopf fehlt, jene aber machen alles verkehrt, weil sie zu viel Kopf haben. Da Leztre nun von allen Bedienungen ausgeschlossen sind, leben sie im Dunkeln fort. Dennoch gereichen sie dem Staate zur Zierde; denn sie werden hie und da wie Wunderthiere zur Schau aufgeführt, müssen ihre Künste vormachen und zeigen, wie freigebig die Natur bei ihrer Bildung war; aber sie würde weit gütiger gegen sie gehandelt haben, wenn sie weniger verschwendrisch gegen sie gewesen wäre, und sie nur mit Einem Kopfe ausgestattet hätte. Aus dem ganzen Geschlechte der Siebenköpfigen waren zu meiner Zeit nur drei in Aemtern, und diese hatten sie nicht eher erhalten können, als bis sie sich sechs Köpfe hatten abschneiden lassen. Dadurch verschwinden die verwirrten Ideen, die ihnen lästig fallen, und sie bekommen wieder gesunden Menschenverstand; wie Gärtner oft einige Zweige abschneiden, damit die übrigen desto bessers Wachsthum erlangen. Nur Wenige von den Siebenköpfigen unterwarfen sich dieser Operation, da sie eben so schmerzhaft als lebensgefärlich ist. Ich lernte hierauf einsehn, daß zu viel schädlich sei, und daß man zur wahren Klug-

heit nur Einen Kopf und eine wohlgeordnete Denkkraft brauche.

Schon seit langen Jahren hatte hier im Stillen, mitten im Schoosse der Aufklärung, eine Ligue gegen die gesunde Vernunft die verderblichsten Plane gebrütet. Sie grif täglich weiter um sich, und erstrekte ihre Zweige durch den Wehr- Nähr- und Lehrstand. Ein Paar wakre Männer von Journalisten machten auf die Machinationen dieser im Flustern schleichenden Partei aufmerksam und brachten alle ihre Bemühungen, die dikke Nacht des Aberglaubens wieder zu verbreiten, an's Tageslicht. Mit ihnen vereinigte sich ein gründlichgelehrter Kaufmann, dem es sehr am Herzen lag, die Flamme der Aufklärung, die er selbst mit genährt hatte, nicht erstikken zu lassen.

Die Kabale der Lichtscheuen zog einen hämischen Pfaffen, der einige Centner Schulwiz besas und in Sophistenkünsten ziemlich bewandert war, an sich, und lies ihn zwei ganz ungeheuer dikke Folianten schreiben, worin alle Thatsachen, welche die Gegner der Ligue aufgestellt hatten, als lächerliche Visionen behandelt, die Wahrheit ganz verzerrt und in Fluten schaalen Wizzes, und in fürchterli-

chem Wortschall erstikt wurde. Der bessre Theil des Publikums ward aber durch diese Spiegelfechtereien nicht irre, und hing nach wie vor an den dreien Männern, die so mutig vor den Ris getreten waren. Jenes Komplot schmiegte sich nun an die Gesellschaft geheimer Magier an, die auch schon lange ihre Arbeiten, in Nebel und Dunst gehüllt, getrieben hatten, und die sich gern mit jenen verbanden, weil ihr Zwek derselbe war. Unter leztern befanden sich auch einige Lieblinge des Herzogs, die diesen Herrn beredet hatten, ihren mysteriösen Versammlungen unterweilen mit beizuwohnen, wo man die Geister verstorbner Heroen und Gesezlehrer unter so feierlichen und Grausen erregenden Anstalten heraufbeschwor, daß selbst der kaltblütigste Denker in den ersten Augenblikken sich ganz betäubt fühlte.

Allein auch dieser Knif half den Nachteulen nichts. Es trat plözlich ein Mann von Biedersinn und Brittischer Freimütigkeit auf, und zog den Vorhang zum Theil weg, der das Innerste des Heiligthums jenes magischen Tempels verbarg; zugleich dekte er verschiedne Misbräuche auf, die sich in die Staatsverwaltung eingeschlichen hatten. Die kleine Schrift, worin er dies that, machte auf alle

Bewohner des Herzogthums grossen Eindruk. Jederman las sie, jederman war überzeugt, sie enthalte Wahrheiten, die man sich bisher in's Ohr gesagt hatte. Die Rotte der Anti-Aufklärer dung ein Paar allezeitfertige Skribler sie zu vertheidigen. Die Wichte thaten dies mit so lendenlahmen Gründen und mit einer solchen Legion von kraftvollen Schmähungen, daß Niemand die Scharteken lesen mochte.

Ob jene Broschüre der Herzog gelesen und ob sie auf ihn gewirkt hatte, wusste man nicht. Er ging wie vorher in die geheimen Versammlungen, deren Mitglieder dadurch in die völligste Sicherheit gewiegt wurden. Eines Abends war eben der Schatten eines längstverstorbnen Helden heraufgeholt worden, als der Herzog plözlich hinzu trat, mit nervichter Rechte die Erscheinung faßte, sie empor hielt, und ihr augenbliklich den Tod drohte, wenn sie nicht ein ganz reines Bekenntnis ablegte. Der arme Geisterrepräsentant war zu sehr in die Enge getrieben, um nicht zu gestehn, daß er wegen seines Talents die Bauchsprache in hohem Grade zu reden, aus einem benachbarten Lande hergezogen sei, und von den Mitgliedern des Magierordens gar ansehn-

lich

lich für seine Bemühungen, Schatten zu spielen, pensionirt werde. Auch versprach er von dem feinangelegten Gewebe der Bosheit alles zu enthüllen, was ihm nur bekannt sei. Die Besinnungskraft der ganzen Schaar der Beschwörer war von Entsezzen zu sehr gelähmt, als daß sie im Stande gewesen wäre, ihrer Sache nur irgend einen halbleidlichen Anstrich zu geben. Ein Theil blieb vor Schrek fest am Boden angewurzelt stehn, der andre warf sich dem Fürsten zu Füssen und flehte um Gnade. Doch nicht die ward ihnen, sondern die strengste Gerechtigkeit, wie alle ihre Proceduren nun an's Licht kamen. Einige wurden auf Festungen geschikt, andre auf immer in's Exil; und zugleich wurde den treulosen und unfähigen Staatsbedienten, die der Herzog schon längst sich aufgezeichnet hatte, samt allen ihren Kreaturen so gelohnt, wie ihre Werke es verdienten. Die Revolution im Civil- und Militär-Fach war allgemein und sehr schnell.

Während meines Aufenthalts in diesem Herzogthum erfuhr ich ein Paar Thatsachen, die diesem angeblichen Sizze der Aufklärung warlich nicht zur Ehre gereichten. Einen Priester, einen Mann von Geist und Herzen, der ein vortreflicher Redner war,

hatte

hatte die Gemeine nicht eher bei dem Tempel, zu dem sie sich hielt, angesezt wissen wollen, als bis er sich gegen sie verbindlich gemacht hatte, einen geheimen Orden, worin er war und der dem Freimaurerorden in seiner ursprünglichen Reinigkeit glich, zu verlassen. Hingegen tolerirte man in eben der Stadt zwei Priester, von denen es notorisch war, daß der eine sogenante Sokratische Liebe trieb, und bei einem Reitknecht, dessen Gunstbezeigungen er mit Gewalt hatte an sich reissen wollen, gar übel weggekommen war; und daß der andre in unverholnem Verständnis mit der Frau seines Bruders und seiner Aufwärterin lebte, die sich öfters um den Besiz seines Herzens zur Erbauung aller Gemeindeglieder tüchtig in den Haaren lagen. Ein ausserordentlich fähiger Kopf von Schullehrer wurde seines Amtes schnell entsezt, weil seine Obern in Erfahrung gebracht hatten, daß er

— — — lose Künste trieb,
Komödien und Verse schrieb;

und mit Schauspielern Umgang pflog, ob gleich diese sehr rechtliche Leute waren, denen der ganze Frömmlertros die Schuhriemen aufzulösen nicht

wert

wert war; und doch behandelte man in eben der Stadt die Theaterangelegenheiten mit einer solchen Wichtigkeit, als wenn von nichts geringerm als vom Wohl und Weh des Staats die Rede sei.

Aus diesem Lande nun kam ich durch wüste Gegenden in das Fürstenthum Bostanki. Der äussern Bildung nach haben dessen Einwohner viele Aehnlichkeit mit den Potuanern, aber dem Innern nach weichen sie darin von ihnen ab, daß sich ihr Herz in der rechten Hüfte befindet, so daß man mit Recht von ihnen sagen kann: sie tragen ihr Herz in den Hosen. Man hält sie unter allen Einwohnern dieser Erdkugel für die grössten Memmen.

Ich kehrte in ein Wirtshaus dicht am Thore ein. Noch verdrüslich über die Beschwerlichkeiten der Reise, keifte ich heftig mit dem Wirt, der ganz erstaunend langsam war. Er fiel vor mir auf die Kniee, bat mit thränenden Augen um Barmherzigkeit, und reichte mir seine rechte Hüfte dar, damit ich fühlen möchte, wie ihm sein Herz vor Angst poche. Mein Zorn verwandelte sich nun in ein Gelächter, ich troknete dem armen Sünder die Thränen ab und befal ihm, alle Furcht fahren zu

lassen,

lassen. Er stand auf, küsste meine Hand und ging fort, um das Essen zu besorgen.

Nicht lang darauf erscholl in der Küche ein fürchterliches Geheul und Wehklagen. Ich laufe hinzu und sehe mit Erstaunen, daß mein hasenherziger Wirt mit Fäusten und mit der Peitsche gegen die Frau und die Mägde los tobte. Kaum sah er mich, so fiel er auf die Kniee nieder und ergrif die Flucht.

Ich wandte mich darauf an die Weinenden, und fragte durch was für ein Versehen oder Fehltritt sie einen so sanftmütigen Mann zum Zorn gereizt hätten? Und siehe ich erblikte

im ganzen Kreis nichts als beschämte Wangen
und Augen die zur Erde niederhangen.

Sie wagten es nicht, mir die Ursach ihrer Mishandlung zu eröfnen. Ich fuhr mit Quästioniren fort, und mischte sogar Drohungen unter meine Bitten. Dies bewog denn endlich die Frau vom Hause sich folgendermaassen auszulassen:

Lieber Fremdling, Du scheinst die Menschen nicht sonderlich zu kennen. Die Einwohner dieses Fürstenthums, die den Anblik bewafneter Feinde

nicht aushalten können, die ausser dem Hause bei dem geringsten Geräusch zusammen fahren, und am ganzen Körper zittern und beben, führen insgesamt das Regiment in der Küche und wüten ganz grausam gegen Frau und Gesinde, die sich nicht wehren können. Mit Bewafneten lassen sie sich in keine Fehde ein, wohl aber mit Leuten, die keine Waffen haben. Unser Staat ist daher allen benachbarten Nationen zur Beute und zum Gespött geworden. Bei unsren nächsten Nachbaren, denen wir Tribut geben müssen, lassen sich die Männer nur mit bewafneten Feinden in Streit ein, herrschen ausser dem Hause und sind in ihren vier Pfälen Sklaven.

Ich bewunderte die Klugheit der Frau und hielt sie eines bessern Schiksals würdig. Nachdem ich in der Folge den Karakter und die Denkart des menschlichen Geschlechts sorgfältiger erforscht hatte, musst' ich gestehen, daß die Frau vollkommen Recht hatte, da sich durch unzälige Beispiele darthun lässt, daß nicht nur den Herkules ein Weib unterm Pantoffel hielt, sondern daß es gemeiniglich das Schiksal der grössten Helden ist, ihren Hals geduldig dem Joch der Weiber darzustrekken, daß hingegen

gen die allerfurchtsamsten Geschöpfe, die, gleich den Bostankiten, das Herz in den Hosen tragen, Helden in der Küche sind. Die eben gedachte Nation lebt unter beständiger Kuratel ihrer Nachbaren, denen sie zinsbar ist.

Ich kam nun zur Stadt Brakmat, die in einer Ebne am Fusse eines Berges lag. Die Einwohner waren lauter Wachholderbäume. Der Erste, der mir aufstieß, fiel mit der ganzen Schwere seines Körpers auf mich, und schlug mich zu Boden. Da ich mich nach der Ursach dieser Bewillkommung erkundigte, bat er mich auf's zierlichste um Verzeihung. Bald darauf rannte ein Andrer, der ein Brecheisen in der rechten Hand trug, im Vorbeigehn so heftig gegen meine Seite, daß er mich beinahe lendenlahm gemacht hätte. Auch dieser entschuldigte seine Unvorsichtigkeit und bat mich mit einem grossen Schwall von Worten Verzeihung.

Ich hielt diese Nation für blind oder für blödsichtig, und ging daher auf's sorgfältigste allen die mir begegneten, aus dem Wege. Allein die Schuld liegt bei einigen an einem zu scharfen Gesicht, wodurch sie entfernte Dinge, die andern verborgen sind,

unter:

unterscheiden, was ihnen aber näher und gleichsam vor den Füssen liegt, vor zu grosser Scharfsicht nicht sehen. Diese werden gemeiniglich Makatten genannt, und legen sich mehrentheils auf die höhern Wissenschaften, und vorzüglich auf die Astronomie. Zu Erdgeschäften sind sie wegen ihres zu scharfen Gesichts fast gar nicht zu gebrauchen, denn sie sehn zwar die kleinsten Dinge sehr scharf, bei grössern aber sind sie wie blind. Doch kann sie der Staat zur Untersuchung der Bergwerke nüzzen, denn da sie auf der Oberfläche der Erde nichts wahrnemen, so durchschauen sie, was unter deren Rinde verborgen ist. Ich machte die Bemerkung, daß Leute, die wegen ihrer Falkenaugen blind sind, mehr sehn würden, wenn sie weniger scharf sähen.

Nachdem ich einen jähen und schwer zu ersteigenden Berg zurükgelegt hatte, kam ich in das Land Mütak, dessen Hauptstadt wie ein Weidengarten aussah, da die Einwohner lauter Weiden waren. Der Mann, bei dem ich einkehrte, übernam es meinen Cicerone zu machen. Wie wir auf dem grossen Markt waren, erblikte ich daselbst drei Patienten, wovon der eine auf einem solchen Stuhle sas, den der grosse Fielding öfters zu seinem Lieb-

lingssiz bei Tische erkohr, der zweite auf einem Bette lag und von vier stämmigen Gesellen gehalten wurde, der Dritte aber, schon ein Mann bei Jahren wie es schien, sich auf einem Lehnstuhl befand, und mit gewaltiger Anstrengung seinen Magen leerte. Alle Drei flehten auf's de- und wehmütigste die Obrigkeit an, Barmherzigkeit mit ihnen zu haben. Dies Schauspiel befremdete mich nicht wenig, und ich erkundigte mich bei meinem Begleiter, was dies zu bedeuten habe. Er gab mir hierüber folgenden Aufschlus:

Wir wissen ganz und gar nichts von Staupenschlag, Brandmal, Galgen und dergleichen Strafen, womit die benachbarten Völker Bosheiten und Bubenstükke zu züchtigen pflegen. Unsre Absicht geht nicht dahin, die Verbrecher zu bestrafen, sondern sie auf bessre Wege zu bringen. Der Missethäter mit dem düstern Blik und der platten Marktshelferphysiognomie, worin Dünkel und bärenartiger defensiver Truz sehr kenntlich ausgedrükt sind, den Du auf dem Kammerstuhl erblikst, ist der Fürst aller geistlosen Skribler, der bald die Porträts von Kaisern, von Königen oder grossen Feldherren, bald von Frauenzimmern edel von Geburt oder von Her-

zen

zen, in den allerpossierlichsten Farben hinklekt, bald, „von Musterschreibern und Profossen aufgefodert," die der Freche für Staabsofficiere auszugeben sich nicht entblödet, die Heereskraft benachbarter und weit entlegner Mächte, in dikken Bänden, mit derben Fehlern und Unrichtigkeiten durchspikt, zusammensummirt, bald würdige Verstorbne nicht in Ruhe lässt, ihnen seine Freundschaft und Gedichte anlügt, die vorlängst zum Schofelarchiv bestimmt waren. Seine Schreibewut hat weder der kritische Areopagus zu Nilreb noch der zu Anej bändigen können, vergebens hat der wakkre Doktor Rednas die satyrische Geissel über ihn geschwungen, vergebens die Obrigkeit Warnungen und Mandate gegen ihn ergehn lassen.

Vor Kurzem hatte er die Unverschämtheit, mit gewaltigem Geräusch eine Klapperjagd gegen die Kunstrichter anzustellen. Das machte denn das Maas seiner Sünden voll, und zog ihm die öffentliche Strafe zu, worunter Du ihn leiden siehst. Die Censoren dieser Stadt, musst Du wissen, sind insgesamt Doktoren der Medicin, die ihn so lange mit Purganzen abmärgeln werden, bis ihm der Schreibekizzel ganz vergangen ist. Heute hat er schon die funfzehnte Dosis erhalten. Gleich arme

Sünder sind die andern Beiden, die man durch ähnliche Züchtigungen zu bessern bemühet ist.

Der kekaussehende Bursche, den Du neben ihm über und über mit Spanischen Fliegen bedekt siehst, hat unter allen Büchermachergesellen die ehernste Stirn, er bleibt ganz kalt bei den Streichen, die edelgesinnte Recensenten oder Buchdrukker und Bauern ihm geben, und zeigt sich in der litterarischen Welt bald als Weib, bald als Mann.

Als Weib streute er unter einem wohltönenden Namen durch unsern ganzen Planeten Avertissements aus, worin er alle menschenfreundliche Damen auffoderte, sich mit dreihundert andern zu verbinden, die unter sich einen Orden errichtet hätten, und ihre thätige Beihülfe einem Institute zu schenken, das die wohlmeinende Absicht hätte, die so sehr vernachlässigte weibliche Erziehung zu verbessern. Der Fond dazu sollte ein Journal sein, welches die Damen des Ordens herausgeben würden. Den Gewinn, den dieses Werk abwürfe, wolle man zu jenem wohlthätigen Behuf verwenden.

Diese Ankündigung machte Aufsehn, der Edle von Gnoffirg spielte die verkappte Dame recht gut, und warf in einem ungeheuren Wortschwall mit

vielen

vielen edlen Sentiments um sich. Theils Eitelkeit, theils Neugier, theils wirklicher Hang zum Wohlthun führte in Kurzem zwölfhundert Pränumerantinnen in seine Nezze, eine Anzal, deren unsre besten Journale sich nicht rühmen können. Der Druk dieses Journals nam seinen Anfang. Nie hat man einen abgeschmaktern, krüpelhaftern Plan gesehn, nie eine mehr schnizzervolle, holprige, unpotuanische Schreibart, nie unrichtigere, falschere Säzze, Schlüsse und Folgerungen, nie schiefere Urtheile, absurdere Behauptungen und Meinungen, nie unerträglichere Egoismen, grössere Kompilationen, mehr auffallende, gehäuftere Widersprüche, klarern Unsinn und ekelhaftere Zoten, die gleich jede ehrbare weibliche Seele zurükstossen mussten. Plözlich trat der Edle von Gnossirg selbst auf die Scene, und gab sich für einen Unschuldig Geächteten, Gestürzten, mit Hinterlist von Stadt zu Stadt Verfolgten aus, da er doch nur die gelinde Strafe eines fast ehrlosen Anschlags litt. In der Wärme, worin er bei seinen Deklamationen geriet, verschob sich die Damenmaske ein wenig. Dennoch ging das Ding eine gute Zeit fort, bis das hohe Tribunal zu Anej, das so wenig den Mann von schlechtem Herzen als den Schriftstellerling duldet,

alle seine Schliche aufdekte und ihn gänzlich entlarvte.

Als Mann ist er ein jämmerlicher Staatsmarktschreier, der seine höchst dürftigen politischen Kenntnisse in einen elenden Schnikschnak und seine unlautern Absichten in den Mantel des Biedermanns hüllt, der mit ziemlich dürren Worten sich zum Premierminister oder Instruktor eines Fürstensohns anträgt, der sich die Mine giebt, als lausche er an den Thüren aller Kabinette der entferntesten Mächte, als habe er ganz den adlerscharfen Ueberblik eines Kauniz, und als könne er in einem Hui den Ruf der Regenten gründen und zernichten. Auf diese sowohl als auch auf die würdigsten Männer und Schriftsteller der Nation thut er gar häufig banditenmässige Ausfälle. Einer der mannlichsten Ritter legte vor Kurzem seine goldne Lanze, die schon Männer in grosser Anzal zu Boden gestrekt hat, gegen ihn ein, aber plözlich besann er sich, daß das Zwerglein eines so ehrenvollen Todes nicht wert sei, und lies ihn laufen. Dafür schwur ihm denn der Wicht unauslöschliche Rache, und sobald er nur seinen Namen hört, stellt er sich ganz ungebärdig. Vor Kurzem hat er die Bildsäule des grössten Mannes unter den Königen, den es seit meh-

tern Jahrtausenden auf unsrem Planeten gegeben, mit der Zügellosigkeit des ausgelassensten Gassenbubens verstümmelt und besudelt. Nun hielt ihn die Obrigkeit zur Strafe reif, und wird ihn, wenn die gegenwärtige Kur nicht anschlägt, hinbringen lassen, wo er eigentlich hingehört — in's Hospital der Unheilbaren troz dem, daß er halblaut der Sohn einer erhabnen Monarchin zu sein behauptet.

Der Krüpel endlich dort mit dem konfiszirten Gesicht, hatte ehedem ein öffentliches Amt, bestal aber die Landeskasse, und schlich nur so eben bei dem Galgen weg. Hunger trieb ihn zur Schriftstellerei, ohne daß er die Sprache verstand, in der er schmierte. Er sammelte, wovon er wusste, daß es den besten Abgang haben würde, Stadt- und Familien-Anekdoten, und trug sie mit einer Brühe von Rinnsteinwiz auf, wofür er denn freilich mit mancher tüchtigen Prügelsuppe vorlieb nemen musste, sich aber auch manches Dukätchen erwarb, wenn er die Materialien nuzte, die ihm hämische Leute von ihren Nachbaren und Bekannten für seine prangermässige Blätter einschikten. Einst entwich er, der fast immer im Schuldthurme sas oder zwei Alguazils, in Livrei gekleidet, bei sich hatte, seinen Gläubigern. Wo er sich hingeflüchtet hatte,

ließ man ihn bald als einen Auswurf über die Grenze bringen. Er hatte auf weitaussehende Spekulation ein Mädchen von sehr vortheilhafter Bildung aber eben nicht vom besten Leumund geheuratet, das des Morgens wakker in der Manege karakollirt, des Nachmittags aber eben so weidlich in der Bahn der Philosophie und Dichtkunst. Ihr Mann versichert, wenn sie darin alle Schulen durchmacht, daß die Kante und Tetens und Wielande weit hinter ihr bleiben müssen. Was nun den feinen Zeisig dort auf dem Gorsvaterstuhl anlangt, so wurde er vor einiger Zeit wieder hieher berufen, sezte sein Schmiererhandwerk fort, und hatte keine bestimmte Arbeit, als zuweilen die Rolle des Bouffons an der Tafel eines angesehnen Mitglieds des hohen Rats zu spielen, das, wenn es von seinen vielen Krankenbesuchen zurükkam, gern eine solche Zerstreuung hatte. Dafür und damit er vom Staate nichts Böses sudle, bezalt ihm dieser eine ganz ansehnliche Pension. Vor einigen Tagen ist sein hoher Gönner gestorben, und der hohe und kleine Rat sind einig geworden, einen Versuch zur Heilung dieses alten Sünders zu machen; man giebt ihm täglich ein Paar starke Vomitive, hilft dies nicht, so schikt man ihn in's Raspelhaus. Schon

bei

bei seinen Lebzeiten hat man folgende Grabschrift auf ihn verfertigt:

Hier ruht ein Mann, der, eh' er starb,
Achthundert Ries Papier verdarb.

Mein Wirt schlos damit seine Erzälung und führte mich sodann in die Stadtapotheke, wo ich in der schönsten Ordnung Büchsen mit folgenden Ueberschriften fand: Pulver für den Geiz. Pillen für die Wollust. Tinktur für Härte des Herzens. Linderungstrank oder niederschlagende Infusion gegen den Ehrgeiz. Rinde gegen die Wollust u. s. w.

Wie drehend mir der Kopf von allen diesen wunderbaren Dingen ward, kann ich gar nicht beschreiben. Aber ich geriet völlig in Extase, als ich einige Ballen mit Büchern gewahr wurde, welche folgende Ueberschriften führten: Pastor Schliglasber's Trost eines von dieser Welt abscheidenden Gläubigen. Liest man diese Schrift des Morgens, so wirkt sie sechs Stuhlgänge. Erbauliche Betrachtungen auf alle Tage des Jahrs vom Oberpriester Ezög, imgleichen dessen heilsame Betrach-

tungen des Todes und der Ewigkeit. Ganz vortrefliche Opiate! Zauberbüchel des Professor Ellah zubenamt der Wizschnapper, samt dessen Fortsezzung. Vomitive von der schnellsten Wirkung!

Ich fand dies Volk höchst sonderbar, und um die Kraft ihrer Medikamente näher kennen zu lernen, machte ich das erste beste Buch auf. Die Schrift, ein Roman des dikbelobten Gnoßirgs, war so gar abgeschmakt, daß mich schon bei den ersten Seiten ein unendliches Gähnen anwandelte, und wie ich weiter las, fingen meine Eingeweide an zu murren, und bald darauf empfand ich heftiges Schneiden im Unterleibe. Da ich mich vollkommen wohl befand und keiner Purganz bedurfte, so warf ich schnell das Buch weg und machte mich auf die Beine. Ich ersahe hieraus, daß nichts in der Welt ganz ohne Nuzzen ist und daß sogar die elendeste Scharteke zu gewissem Behuf dienen kann. Ich nam ferner daraus ab, daß dies Volk, so äusserst sonderbar es mir auch vorkam, dennoch so thöricht eben nicht sei.

Mein Wirt betheuerte mir, er habe eine fürchterliche Schlaflosigkeit gehabt, und sei einzig

und allein nur durch des Oberpriesters Ezög heilsame Betrachtungen des Todes und der Ewigkeit wieder hergestellt worden. In diesem Buche stekke eine so schlafbefördernde Kraft, daß die Wachsamkeit selbst darüber würde eingeschlafen sein.

Durch diese und andre Dinge, die man mir erzälte, ging es wie eine Walkmühle in meinem Kopfe. Damit nun die Zirkel meiner ehmaligen Philosophie nicht möchten gestört werden, so verlies ich schnell dies Land. Und warlich! ich that gut daran, denn die neuen Phänomene und Wunderdinge, die mir hie und da bei andern Völkerschaften aufstiessen, erlaubten mir nicht, jenen Betrachtungen weiter nachzuhängen.

Wie ich aber meine Reise um diese Erdkugel vollendet hatte, fällte ich nach reifer Prüfung der Philosophie der Mütakianer, das Urtheil, daß die Heilkunst, deren sich diese Nation bedient, so verwerflich eben nicht sei; denn ich habe oft selbst die Erfahrung gemacht, daß es in unsrem Europa Bücher giebt, deren Lektüre Erbrechen, Durchfall oder tiefen Schlaf bewirkt. Was aber die Kurart der Gemütskrankheiten anlangt, so konnt' ich darin den Mütakianern

mei-

meinen Beifall nicht geben, wiewohl ich nicht leugnen will, daß es gewisse körperliche Schwachheiten giebt, die wir mit Seelenkrankheiten verwechseln. Gar weislich erinnert dies ein gewisser oberirdischer Dichter in folgendem Epigram.

Sextus, uns peinigt die nemliche Krankheit
Nur sitzt mein Uebel im Herzen;
Dich quält der herbe Schmerz in den Füssen.
Drum sprechen die Freunde mitleidig Dich los;
Wenn Du Dich weigerst zu tanzen.
„Lasst ihn, wie kann er?" — so rufen sie laut —
„Die stechende Gicht foltert des Armen Fus."
Mich nennen sie Grille und Murrkopf,
Wenn ich mich weigre zu — singen
Beim lautaufjauchzendem Mahle.
Und dennoch, podagrischer Sextus,
Wäre der Tanz Dir oft leichter,
Als der Gesang mir Herzbeklommen!

Aus diesem Lande kam ich zu einem grünlichen See, und von da in die Landschaft Mikrok. Als ich zur Stadt gleiches Namens kam, fand ich die Thore verschlossen. Ich musste eine geraume Zeit warten, ehe der schläfrige Thorwärter mir die fest verschlossne und verriegelte Pforte öfnete. In der

ganzen

ganzen Stadt herrschte tiefe Stille, die nur durch Schnarchen unterbrochen wurde, so daß ich in die wahre Behausung des Schlafgottes, wie die Dichter sie schildern, geraten zu sein glaubte.

Hm! dacht ich bei mir, möchten doch einig Bürgermeister, Ratsherren und verschiedne ehrbare Philister aus meiner Vaterstadt hier geboren sein! In diesem glüklichen Ort könnten sie völlig in Ruhe und Gemächlichkeit leben, wonach sie sich so sehr sehnen.

Aus den Zeichen und Ueberschriften an den Häusern nam ich wahr, daß hier dennoch Künste und Gewerbe getrieben, und Recht und Gerechtigkeit gehandhabt würde. Diese Ueberschriften führten mich zu einem Wirtshause, in das ich aber nicht hinein konnte, weil die Thüren verschlossen und verriegelt waren: denn obgleich die Sonne die Hälfte ihres Laufs zurükgelegt hatte, so war es dennoch bei diesen Leuten Nacht. Nur auf vieles und mächtiges Andonnern wurd' ich endlich in den Gasthof gelassen.

In diesem Lande wird die Zeit in dreiundzwanzig Stunden getheilt, wovon neunzehn dem Schlaf, die vier übrigen aber dem Wachen gewid-

met sind. Ich zog daraus den Schlus, daß sowohl öffentliche als Privat-Angelegenheiten hier sehr vernachlässigt werden müssten; daher befal ich alles was nur von Speisen vorrätig sei, hurtig herbeizuschaffen, weil mir bange war, den Koch möchte mitten in der Zubereitung des Mittagbrods die Nacht überfallen. Da hier aber alles gar rasch geht, und alles Ueberflüssige vermieden wird, so ist das Tägelchen der Mikrokianer lang genug, alle Geschäfte abzumachen.

Nach dem Mittagsessen, das ich über alle Erwartung schnell bekam, führte mich mein Wirt in der Stadt herum. Wir traten in einen Tempel, wo eine Rede gehalten wurde, die sehr unbedeutend war, wenn man auf die Zeit sieht, voll Gewicht aber, wenn man auf deren Inhalt Rüksicht nimmt. Der Redner kam sogleich zur Sache, bei ihm fand man keine Umschweife, keine Tautologien, nichts Ueberflüssiges, so daß, wenn ich diese unterirdische Rede mit den ausserordentlich langen Predigten des Pastor Banklok in B** verglich, die mir so oft Ekel erregt hatten, so schien mir jene doppelt so reichhaltig zu sein.

Eben so rasch geht man vor Gericht zu Werke. Die Advokaten sagen Vieles mit Wenigem, und stellen

stellen in Kurzem die Zeugen zum Verhör auf. Ich erinnre mich das Instrument eines mit der benachbarten Völkerschaft vor Kurzem eingegangnen Bündnisses gesehn zu haben, das folgendermaassen abgefasst war: Die Mikrokaner und Splendikaner schliessen einen ewigen Freundschaftsbund. Der Flus Klimak und der Berg Zabor sollen, die beiderseitigen Grenzen bestimmen. Unterzeichnet ꝛc.

So wird bei ihnen das mit drei, vier Zeilen abgemacht, was bei uns ganze Riesse Papier erfodert. Hieraus erhellet, daß man bei Weglassung alles Ueberflüssigen mit wenigerm Geräusch und Zeitaufwand zum Ziel gelangen kann, so wie der Wandrer die Hälfte des Weges ersparen könnte, wenn die Landstrassen in gerader Linie gingen.

Die Einwohner dieser Stadt sind insgesamt Cypressen, die sich blos durch Beulen auf der Stirn von andern Bäumen unterscheiden. Diese Beulen pflegen zu gewissen Zeiten zu wachsen und wieder abzunemen. So wie die Stirnen aufzuschwellen anfangen, überfällt sie allmälig ein Schnupfen, die Feuchtigkeiten fliessen alsdann aus den Stirnbeulen, wie

wie aus Geschwüren, in die Augen hinab und verkündigen die Annäherung der Nacht.

Fast eine Tagereise von hier liegt das Land Makrok oder die Provinz der Wachenden, deshalb so genannt, weil die Bewohner derselben nie schlafen. Wie ich in die Stadt hinein kam, sties ich auf einen Jüngling, der sehr eilfertig schien. Ich bat ihn ganz demütig um die Gefälligkeit, mir ein anständigs Wirtshaus zu zeigen. Ich habe Geschäfte, sagte er, und sezte seinen Weg mit der grössten Lebhaftigkeit fort.

Die Leute waren insgesamt so eilig, daß ich in keiner Gegend der Stadt Personen antraf, die gegangen wären, alle rannten oder schienen zu fliegen, als wenn ihnen bange wäre, sie möchten zu spät kommen. Ich geriet daher auf die Vermutung, es müsse in irgend einem Theile der Stadt Feuer sein, oder ein andrer unversehner Unglüksfall habe jederman aufgeschrekt. Ich irrte eine Zeit lang ganz allein herum, bis ich endlich zu einem Gasthof kam, wie mich die über der Thür hängende Tafel belehrte. Eine Menge Leute liefen die Stiegen herab, eine eben so grosse Anzal herauf, verschiedne strauchelten vor grosser Eile. Ich musste fast

eine

eine Viertelstunde auf dem Vorplaz stehn, eh' ich in's Haus hinein konnte.

Man bestürmte mich sogleich mit unzäligen unnüzzen Fragen. Dieser wollte wissen, woher ich käme, wohin ich wollte, wie lange ich mich in dieser Stadt aufzuhalten gedächte; jener: ob ich für mich oder an der Wirtstafel speisen wolle, und wenn das Erste, in welchem Zimmer, ob in dem von *Merde d'oye* oder dem von *Papier du Sucre* oder dem von *bleu du Roi* oder in dem von *Col de Canard*? ob lieber *par terre* oder einen Stok hoch? und dergleichen Fragen mehr.

Der Wirt, der zugleich Schreiber bei einem der untern Justizkollegien war, ging hinaus um das Essen zu besorgen, kam aber gleich wieder und erzälte mir mit sehr vielem Wortschwall von einem Prozes, der schon zehn Jahre gedauert hatte, und jezt vor dem vierzehnten Gerichtshofe geführt würde. In einem Paar Jahren, sezte er hinzu, hoff' ich, soll er geendigt sein.

Damit verlies er mich in nicht geringem Erstaunen. Ich nam aus seiner Erzälung ab, daß diese Leute geschäftige Müssiggänger waren. Wie der Wirt sich wegbegeben hatte, stöberte ich im Hause her-

um, und geriet in ein Zimmer, wo die Bibliothek aufgestellt war. Wenn man auf die Menge der Bände sieht, so war sie sehr reich, aber sehr armselig, wenn man auf den innern Wert ging. Unter den Büchern, die auf's sauberste eingebunden waren, bemerkt' ich folgende:

I) Altes und Neues aus dem Reiche Gottes von Serom. 50 Bände in Folio.

II) Beschreibung des Tempels Kath. 24 Bände in gros Folio.

III) Diplomatische und Universalgeschichte von Inlegew. 80 Bände in Quarto.

IV) Die Belagerung des Schlosses Pehunk. 36 Bände.

V) Originalromane der Makrokianer. 100 Bände in 8vo.

VI) Von dem Nuzzen des Krautes Slak. 13 Bände.

VII) Leichenrede auf den verstorbnen Hofgerichtsrat Nehmym, ein wür-

diges

diges Mitglied der löblichen Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit. 18 Bände.

Mein Wirt kam nun wieder und machte mich mit der innern Verfassung und Beschaffenheit dieses Staats bekannt. Ich schlos aus derselben, daß die viel schlafenden Mikrokianer weit mehr Geschäfte ausrichteten, als die immerwachenden Makrokianer, denn jene nemen gleich den Kern vor, diese aber tändeln mit der Schaale.

Auch die Bewohner dieser Provinz sind Cypressen, und an äussrer Bildung, blos die Stirnbeulen ausgenommen, von den Mikrokianern wenig unterschieden. Doch haben sie kein weisses Blut in ihren Adern, wie die übrigen beseelten Bäume dieser Erdkugel. Statt des Bluts durchströmet sie ein dikker Saft, der mit dem Quekſilber einige Verwandschaft hat. Einige halten ihn für wirklichen Merkurius, da er in den Thermometern ebenfalls Wirkung thut.

Zwei Tagereisen von diesem Lande liegt die Republik Siklok, welche sich in zwei bundesverwandte

Völkerschaften theilt, die aber unter verschiednen einander entgegenlaufenden Gesezzen stehn. Die eine heisst Miho von ihrem Stifter Mihak, einem ehmals sehr berühmten Gesezgeber, den die Unterirdischen für ihren Lykurg ansehn. Er suchte vornemlich durch Prachtgesezze diesen Freistaat aufrecht zu erhalten, und verbot allen Luxus auf's strengste. Dieser Staat verdiente wegen seiner Enthaltsamkeit und Sparsamkeit Neu-Sparta genannt zu werden. Doch wunderte ich mich nicht wenig in einer wohleingerichteten Republik, die auf ihre vorzügliche Gesezze so stolz war, Bettler in Menge zu finden. Wo ich nur hinblikte, ward ich auch einen Almosen heischenden Baum gewahr, so daß es sich hier höchst beschwerlich reisen lässt.

Da ich den Zustand dieser Republik genauer erwog, entdekte ich, daß dies Elend aus der zu grossen Frugalität der Einwohner herrühre; denn da aller Luxus verbannt ist, da die Begüterten selbst bei ihrem Ueberflus darben, so führt der gemeine Mann, der keine Gelegenheit hat, etwas zu verdienen, ein müssiges bettlerisches Leben. Daraus nam ich ab, daß Knauserei und Sparsamkeit in politischen Angelegenheiten eben die Wirkung hervorbringen,

bringen, wie die Stokkung des Geblüts im menschlichen Körper.

In der andern Provinz, die Liho heisst, lebt man herrlich und in Freuden, und scheut keinen Aufwand. Daher blühen auch hie und da Künste und Gewerbe, die Einwohner werden solchergestalt zu Arbeiten aufgemuntert, wodurch sie nicht allein der Armut entgehen, sondern sogar reich werden können. Wird ja jemand von Mangel gedrängt, so hat er die Schuld Niemanden als sich beizumessen, weil es an Gelegenheiten zum Verdienst gar nicht fehlt. Auf die Art giebt die Verschwendung der Wohlhabenden dem ganzen Staate Leben, so wie der Kreislauf des Bluts allen Gliedern des Körpers Munterkeit eingiesst und sie stählt.

An dies Land grenzt Lama, der berühmte Siz der Aerzte. Dieser Wissenschaft wird hier mit solchem Eifer obgelegen, daß Niemand für einen recht echten Doktor gilt, der nicht auf der Universität zu Lama studirt hat. Die Stadt ist daher mit so vielen Aerzten angefüllt, daß man eher Doktoren als Menschen finden kann. Die Apotheker und Chirurgische-Instrumenten-Macher nemen ganze Strassen ein.

Wie ich einmal müssig durch die Stadt schlendre, stoss' ich auf ein Bäumchen, das die vorjährigen Todtenlisten feil trug. Zu meinem grossen Erstaunen sah' ich, daß im verwichnen Jahre nur hundertundfunfzig Bäume geboren, sechshundert aber gestorben waren. Ich konnte gar nicht begreifen, daß in Aeskulap's Sizze Freund Hein so arg hausen dürfte. Daher fragte ich diesen Broschürenhändler, ob vorm Jahre eine ungewöhnliche Epidemie oder Pest so aufgeräumt habe?

Vor zwei Jahren, gab er mir zur Antwort, sind noch weit mehr drauf gegangen. Die vorjährige Anzal der Gebornen und Gestorbnen pflegt das gewöhnliche Verhältnis zwischen beiden zu sein; der Todesfälle giebt es gemeiniglich dreimal mehr als der Geburten; die hiesigen Einwohner kränkeln und siechen beständig, und fallen dadurch desto eher dem Tode in den Schoos. Rekrutirten die Provinzen nicht immer diese Stadt, so würde sie in Kurzem ganz leer sein.

Ich sezte meinen Wanderstab eilends weiter, weil ich einen längern Aufenthalt in Lama nicht für ratsam hielt, zumal da der Name Arzt, und der Anblik anatomischer Instrumente, nach dem, was

was mir im Lande der Gelehrten begegnet war, immer etwas Grausenhaftes für mich behielt. Ich machte nicht eher Halt, als bis ich zu einem Flekken gekommen war, der viertausend Schritte von der Grenze ablag, wo die Einwohner keine Aerzte und auch zugleich keine Krankheiten hatten.

Nach zwei Tagereisen kam ich in das Land der Freiheit. Die Regierungsform war hier aristo=demokratisch. An allen Stadtthoren, auf allen grossen Plätzen fand man die Bildsäule der Freiheit, die auf Ketten und Banden trat und die Unterschrift führte: Der goldnen Freiheit! Aber schon seit geraumen Jahren war diese Schuzgöttinn zum leeren Schattenbilde geworden; der grössre Theil der Einwohner hatte sich, durch Anhezzung eines benachbarten Reichs, das im Trüben zu fischen dachte, gegen eines ihrer Staatshäupter, das beinahe Souveränsrechte genos und von dem sie stets mit ausgezeichneter Güte waren behandelt worden, empört und verfolgte dasselbe auf die kränkendste, unwürdigste Weise, entkleidete es einer seiner hohen Würden nach der andern, trieb es durch ihre arge Begegnungen immer weiter nach der Grenze zu, und sezte sogar eine Prämie auf

dessen Kopf. Es fehlte ihm zwar nicht an Anhängern, aber die Rebellen hatten das Heft in Händen, denn sie waren reich, und hatten sich in die wichtigsten Posten zu dringen und zu schleichen gewusst. Indes fing die Partei des Verfolgten an, immer stärker zu wachsen, und die Aufrührer bemühten sich immer mehr sie zu dämpfen.

Ich langte grade in diesem Staate an, als die wildesten Gährungen zu einem Bürgerkriege sich zu erheben begannen, sah wie die Rebellen, die den Namen Patrioten usurpirten, von Priestern angeführt, die es ganz vergessen hateen, daß sie Diener des Friedens vorstellen sollen, über ihre Mitbürger herfielen, die Aermern in Gefängnisse warfen, ihnen den Staupenschlag gaben, und sie über die Grenze jagten oder gar aufhängten; die Reichern aber rein ausplünderten, ihnen die Häuser über dem Kopf anzündeten, und sie mit den gröbsten Mishandlungen belegten. In der einen Stadt nötigte mich die Faktion der Verfolger, (die weisse Leibbinden und Schleifen an ihren Müzzen trug,) ein *Vivant* die Patrioten und *pereat*, wer's mit den Feuerfarbnen hält! anzustimmen. Kam ich nun in einen andern Flekken oder eine andre Stadt,

wo

wo leztre die Oberhand hatten, so musste ich die feierlichste Palinodie singen, was ich denn auch herzlich gern that. Possierliche Gruppen fielen mir hier zwar öftrer in's Auge, wenn Philister und Knoten, die immer friedfertig hinter ihrer Werkstatt gesessen hatten, gar feierlich in Reih' und Glieder daher traten, und sich ganz die Mine geübter Krieger gaben, so Schildbürgerhaft sie auch von Kopf bis zu Fus aussahen. Allein Scenen des ausgelassensten Unfugs folgten diesen Possenspielen zu dicht, als daß ich an den Leztren hätte Vergnügen finden können. Furcht war meine Hauptempfindung, so lang' ich mich in diesem Lande der Freiheit befand, und ich hielt mich nicht eher für sicher, als bis ich es nicht mehr mit dem Auge erreichen konnte.

Nah an diesem Lande liegt Jochtana, bei dessen Beschreibung ich zusammenfuhr, weil ich glaubte, daß Alles in noch unruhigerm, unsicherm und noch verwirrterm Zustande sein müsse, als im Lande der Freiheit; denn hier war ein Zusammenflus von allen Religionssekten, und alle Glaubenslehren, die auf diesem ganzen Planeten zerstreut vorgetragen wurden, trafen hier wie in einen Mit-

telpunkt zusammen, und wurden öffentlich gelehrt. Ich erinnerte mich, was für Gährung die Verschiedenheit der Religionen in den meisten Europäischen Staaten hervorzubringen pflegt, und wagte mich daher kaum in die Hauptstadt Joktansil hinein wo fast so viele Tempel und verschiedne einander entgegen gesezte Sekten gefunden werden, als öffentliche Plätze und Strassen. Aber meine Furcht verschwand bald, als ich überall die grösste Eintracht herrschen sah, die durch keinerlei Fehden unterbrochen wurde. Alle hatten in politischen Angelegenheiten Einen Zwek, und gingen einander ganz friedlich und verträglich an die Hand; denn da bei Lebensstrafe verboten war: keiner solle sich unterstehen, den andern in seinem Gottesdienst zu stören oder wegen Verschiedenheit des Glaubens zu hassen, so traf man hier bei dem Religionsunterschied keine Feindschaft an, ihre Dispüten gingen immer friedlich ab, und es konnte kein Has entstehen, da keine Verfolgung Statt fand. Das Streben jeder Sekte war blos dahin gerichtet — und ich kenne nichts rühmlichers — es der andern in unsträflichem Wandel zuvorzuthun, und dadurch den Vorzug ihrer Religion zu beweisen.

Durch

Durch die Fürsorge des Magistrats verursachen diese mannichfaltigen Religionen keine grössre Unruhen als auf einem Markte die verschiednen Kaufmannsgewölber und Handwerksbuden, wenn deren Besizzer blos durch die Güte ihrer Waaren, nicht durch Betrug, mit Gewalt oder durch Verläumdung die Käufer an sich zu ziehn suchen. Dadurch wird aller Saame der Zwietracht, der sonst aufkeimen könnte, völlig erstikt, und blos ein rühmlicher Wetteifer genähret, der der Republik erspriesslich ist. Daraus sah' ich denn ein, daß die Unruhen, die anderwärts herrschen, nicht aus dem Unterschied der Religion, sondern blos aus Verfolgungssucht entspringen.

Ein Litteratus aus Jochtan beschrieb mir ausführlich den Karakter dieses Volks, seine Staatsverfassung und die Ursachen der Ruhe, die bei ihnen herrschte. Ich hörte ihm sehr aufmerksam zu und merkte mir Alles auf's genauste. Eine Zeit lang machte ich ihm Einwürfe, endlich aber musst' ich die Segel vor ihm streichen, da er seine Säzze mit lautsprechenden Erfahrungen unterstüzte. Dem auffallenden Zeugnis der Sinne konnt' ich nun nichts entgegen sezzen, noch Thatsachen hartnäkkig

ableugnen; daher musst' ich, wie er, zugeben, daß die Freiheit, die jeder hatte, zu glauben, was er wollte, der wahre Grund dieser Ruh' und Eintracht sei.

Ich grif nun meinen Gegner mit andern Waffen an. Es ist die Pflicht der Gesezgeber, sagt' ich, bei Gründung des Staats mehr auf die künftige als auf die gegenwärtige Glükseligkeit der Einwohner, nicht sowohl auf das, was sie durch dies Leben führt, sondern vielmehr auf das, was dem Schöpfer gefällt, Rüksicht zu nemen.

Du irrst Dich, Fremdling, sagte er, wenn Du glaubst, daß Gott der Quell der Wahrheit an heuchlerischer Verehrung Wohlgefallen findet. Bei andern Nationen, wo alle durch öffentliche Autorität verpflichtet sind, einer Glaubensformel zugethan zu sein, sehn wir, daß der Unwissenheit und der Verstellung Thür' und Thore geöfnet sind: niemand wagt es dort, seine wahren Gedanken zu sagen, und der Mund spricht gemeiniglich anders, wie das Herz. Daher wird die Theologie so lau, licht, und das Forschen nach Wahrheit so nachlässig betrieben; selbst die Priester bekümmern sich nicht viel um theologische Studien, um nicht als Kezzer

ge-

gebrandmarkt zu werden, und werfen sich in andre Fächer, die sie mit mindrer Gefahr bearbeiten können, und die der Denkfreiheit nicht so viele Fesseln anlegen. Diejenigen, die von der dominirenden Meinung abgehen, werden gemeiniglich verdammt, und wohl gar mit Kerker, Feuer oder Schwert bestraft. Aber die Heuchler sind Gott ein Greuel, und aufrichtige Verehrer, wenn sie gleich irren, ihm lieber als jene Maulfrommen. Wie ich dies hörte, schwieg ich, weil ich es mit einem so spizfündigen Volke im Disputiren nicht aufnemen konnte.

Beinahe acht Monate hatte ich auf dieser Reise zugebracht, als ich endlich nach Tumbak kam. Dies Land grenzt an das Fürstenthum Potu, das ich als mein Vaterland betrachtete, ich sahe mich also nicht fern vom Ziel meiner beschwerlichen Reise. Die meisten Einwohner sind wilde Oelbäume, ein devotes Volk, das einen strengen Wandel führt. Ein grosser See trennt dies Land von Jochtana. Bei der Ueberfahrt wurde mir mein Redingote gestolen. Ich stritt mich eine lange Zeit mit dem Fährmann, doch vergebens, er leugnete auf's hartnäkkigste, daß er etwas davon wisse. Daher verklagte ich ihn bei der Obrigkeit des nächsten Städtchens,

chens, und drang darauf, ihn anzuhalten, daß er mir den Verlust wieder ersezte, den ich wenigstens durch seine Nachlässigkeit erlitten hatte. Aber der Schiffer blieb steif und fest beim Leugnen, und stellte noch dazu gegen mich als einen böslichen Verläumder eine Klage an. Bei diesem zweifelhaften Falle verlangte der Richter Zeugen; da ich nun die nicht herbeischaffen konnte, bat ich dem Fährmann den Reinigungseid zu deferiren, fest überzeugt, daß ein so mächtiger Liedersänger und gewaltiger Kirchenbesucher wie Inkulpat war, nicht falsch schwören würde. Da hätt' ich mich nun treflich geirrt, mein wakrer Gegner schwur sich gar keklich los und ich wurde nicht nur zu Bezalung aller Gerichtskosten, sondern auch zu einer Ehrenabbitte und Erlegung einer hübschen runden Summe gegen ihn verdammt.

Gar artig ging mir's auch in dem Wirtshause, in das ich eingekehrt war. Beinahe zwei ganze Stunden musst' ich fasten, so oft ich auch nach dem Frühstük verlangte. Blos meines Wirts Religiosität war daran Schuld. Er wollte nicht eher Hand an die Zubereitung des Morgenimbisses legen, als bis er seine gewöhnliche Frühandacht vollendet

hatte.

hatte. Wie dies geschehen war, trat endlich das Leichengesicht herein, und brachte mir mit vielem Murren ein Stük verderbten Stokfisch, und ein Paar mit altem Fett beschmierte Semmelbrödtchen. Gleichwohl kam mir dies Frühstük sehr theuer zu stehn. Ich hatte auf meiner ganzen Reise keinen frömmern und zugleich mehr prellend Gastwirt angetroffen.

Hm! dacht' ich bei mir, besser weniger gebetet und mehr Gutes gethan. Doch verbis ich meinen Unmut, weil ich nur allzu gut wusste, andächtige Seelen erbittern, heisse: in ein Wespennest stören.

So viele Bürger in der Stadt waren, so viele strenge Katone und mürrische Sittenrichter gab es auch. Alle Einwohner hängen, wenn sie auf der Strasse gehn, die Köpfe, senken alle ihre Zweige, deklamiren mit Macht gegen die Eitelkeiten der Welt, und verwerfen auch die unschuldigsten Freuden. Alles, sogar Minen und Gebärden, ja das Lachen tadeln sie auf's strengste und bitterste, und lügen sich samt und sonders zu Heiligen.

Da ich von den vielen Beschwerlichkeiten der Reise ganz abgespannt und erschöpft, mich durch

un-

unschuldige Ergezungen zu erholen und wieder zu stärken suchte, ergingen über mich die härtsten Kritiken und stärksten Bezüchtigungen. Kam ich in ein Haus, in was für eins es wollte, so stand ich da

— — — wie ein armer Sünder
Vorm schwarzbehängten Tribunal,

der Rechnung von seinen Verbrechen ablegen mus und dafür die schärfste Sentenz zu erwarten hat.

Einige, die da sahen, daß die Ermahnungen und Verweise, die sie mir in reichem Maasse gegeben hatten, nichts fruchteten, mieden mich wie eine Pest oder eine gleich anstekkende Seuche. Und somit genug von dem sauertöpfischen Wesen dieser Nation. Doch nur noch Ein Beispiel, woraus man genau den Karakter der Tumbakaner ersehn und gar leicht auf alles Uebrige schliessen kann.

Eines Abends ging ich bei dem Laden einer Frau vorbei, die mit allerhand Delikatessen und feinen Weinen handelte. Sie rief mich als einen guten Bekannten herein. In den drei Wochen, da ich mich hier aufhielt, hatte ich manchen Abend bei ihr verbracht. Es war eine flinke, drollichte, grelläugige Brünette von mittlern Jahren, die ihre Worte

noch ziemlich gut zu sezzen wusste, und eine weit gehende Offenherzigkeit hatte; denn gleich den ersten Tag, da ich bei ihr soupirte, regalirte sie mich mit der Geschichte ihrer Brautnacht und aller Ebenteuer ihres Ehestandes als mit Zwischengerichten. heute tischte Sie mir von dem Besten und Lekkersten auf, was meinem Gaumen gelüstete. Hier sas ich in grosser Behäglichkeit und freute mich über die kleine muntre Gesellschaft, die im Nebenzimmer öftrer sehr laut ward, als ein wilder Oelbaum herein trat, mit dem ich in Potu auf einem ganz vertrauten Fus gelebt hatte. Er war fein genug, wie er mich erblikte, sich zu stellen, als hab' er mich hier aufgesucht, und er, der mich schon öftrer an ähnliche Oerter hingenötigt hatte, kapittelte mich mächtiglich aus, daß ich mir so sehr gütlich thäte, und sezte hinzu: er wisse aus guter Hand, daß dies öftrer der Fall wäre, und nun begann er eine solche heftige Strafpredigt auf meine Sitten und Lebensart, daß sich mir die Haare zu Berge sträubten, und alle Glieder zu zittern begannen.

Wie ich nun meinen Decem richtig erhalten hatte, fing er an mit eben so vieler Galle auf die Leute im benachbarten Zimmer loszuziehn. Der klei-

ne, feine Mann dort mit der Adlernase, dem stolzen Air und den brennenden Auge, sagte er ist eine Person, welche die wichtigsten Aemter im Staate bekleidet, und billig ein Muster der grössten Sittsamkeit sein sollte, und der verschlampampt hier sein Vermögen, ohne weder Rüksicht auf seine eigne noch nicht völlig erzogne Kinder, noch auf die Armen und Waisen zu nemen, deren Vater er auch ist, auf's unverantwortlichste mit Komödiantinnen und Courtisanen von jeder Art. Das Mädchen mit dem fürchterlichen Embonpoint und den beinahe gichtrischen Bewegungen der Freude dort ist unsre erste tragische Schauspielerin, die troz ihrer muterartigen Figur in den jugendlichsten Rollen fast Abend für Abend unser Auge notzüchtigt. Sie hat schon Manchen auf die Hefen gebracht, und wird also gewis mit diesem alten Schächer nicht säuberlicher fahren.

Gern hätt' ich gewusst, wer das weniger starke Frauenzimmer war, das neben der wohlbeleibten Signora sas, dessen Gesicht so viel Sanftheit und Grazie hatte, das gar sittsamlich an der lautbrausenden Freude der Andern Theil nam, und ausserordentliche Deferenz gegen Melpomenens statt-

liche

liche Priesterin bewies. Nicht Temperament, nicht Liebe zum Staat oder Geld, sondern Zunötigungen gewaltsamer Art mussten sie in den moralischen Abgrund gestürzt haben; ihre Geschichte musste sehr interessant sein, und ich war sie zu erfahren, wie gesagt, nicht wenig intrigirt, aber Freund Kato ergos sich in solche Details von der Familiengeschichte der Schauspielerin, die er mit den schwärzesten Farben malte, und worunter er eine solche Dosis frömmelnder Invektiven und gottesfürchtiger Sentenzen mischte, daß ich meine Frage gar nicht einschieben konnte. Während dieser eifervollen Diskurse leerten wir einen Römer nach dem andern aus, bis wir endlich ganz berauscht zu Boden sanken. Die Leute aus dem Hause kamen herzu und trugen uns halbtodt nach Hause.

Wie die Dünste des Weins verflogen waren, und ich meine Besinnungskraft wieder hatte, untersucht' ich die Religiosität dieser Leute näher, und da fand ich, daß ihr heiliger Eifer mehr aus der fehlerhaften Beschaffenheit ihrer Säfte und aus Galle, als aus wahrem Andachtstrieb herstamme. Doch entdekt' ich meine Meinung hierüber Niemanden, und machte mich bald darauf stillschweigend wieder auf den Weg.

Nach Verlauf von acht Monaten kam ich endlich sehr ermüdet wieder zu Hause an. Die Kniee waren von dem beständigen Wandern so abgespannt, daß sie kaum den Körper zu tragen vermochten. Am zehnten Tage des Aeschenmonds traf ich in der Stadt Potu wieder ein, und sogleich eilt' ich zu Sr. Durchlaucht, und überreichte Denselben mein Reisejournal. Der Fürst befol, daß es straks gedrukt werden solle; denn man mus wissen, daß die Buchdrukkerkunst, welche die Europäer und Schinesen erfunden zu haben sich rühmen, hier schon lange zuvor im Gange gewesen ist. Dies Journal war so sehr nach dem Geschmak der Potuaner, daß sie sich an dessen wiederholter Lektüre so wenig sättigen konnten, als in unsern Tagen viele Teutsche Provinzen, besonders die Rheinischen, an Trenk's höchst wahrhaftem Leben, das — verdient oder unverdient, davon ist jezt nicht die Frage, — wie auf Fürsten und Herren so auch auf den allergemeinsten Mann die tiefste Sensation machte, das Schuhknechte und Mistlader heisgierig verschlangen, das wohlachtbare Lichtgiesser mit feinen moralischen Randglossen verbrämt in Tabagien bei einer zahlreichern Versammlung vorlasen, als Herr Mnioch hat, wenn er uns einen lyrischen Ohren-

schmaus

schmaus geben will. Just so reissend ging meine Schrift ab. In allen Gegenden der Stadt traf man Bäumchen an, die Exemplare dieses Journals feil boten und ausriefen: Reisejournal des ersten Staatsboten Skabba um die ganze Welt.“

Dieser gute Erfolg blähte mich auf, ich begann nach höhern Dingen zu streben, und machte mir auf ein ansehnlichers Amt Rechnung. Da ich mich aber in meiner Hofnung betrogen sah, überreichte ich dem Fürsten von neuem eine Supplik, worin ich meine Bemühungen sehr erhob und um eine meinen Verdiensten angemessne Belohnung auf's dringendste bat. Der Fürst, ein sehr gnädiger und huldreicher Herr, ward durch meine Bitten gerührt, und versprach gar liebreich für mich zu sorgen. Er hielt auch Wort, aber seine ganze Gnade bestand blos in Erhöhung meines Gehalts.

Ich hatte eine ganz andre Vergeltung für meine Bemühungen erwartet, und deswegen konnt' ich mit dieser Gunst nicht zufrieden sein. Da ich aber troz meiner häufigen Suppliken vom Fürsten weiter nichts erlangen konnte, eröfnete ich meinen Herzenskummer dem Groskanzler. Dieser kluge

Mann hörte meine Klagen mit grosser Leutseligkeit an, versprach mir seinen Beistand, erinnerte mich aber zugleich, von einem so ungereimten Gesuch abzustehn. Ich sollte mich nicht so auf die Zehen stellen und hübsch daran denken, was für ein dummer Teufel ich sei, brachte er mir in einem Säftchen bei.

Die Natur, sagte er, hat gegen Dich stiefmütterlich gehandelt, und Dir fehlt es an Talenten, wodurch man sich den Weg zu wichtigen Posten bahnt. Erst mus man kriechen, eh man gehen kann; Du kanst das noch nicht, und willst schon fliegen. Und gesezt auch, Du erhieltest, warum Du so thöricht bittest, so würde man es dem Fürsten sehr verdenken, und den Gesezzen geschähe dadurch Abbruch. Sei deshalb mit Deinem Loos zufrieden, und gieb die Hofnung nach dem auf, was die Natur Dir verwehret hat.

Ich gestehe zwar, fuhr er fort, daß Du Dir durch Deine neuliche Wanderungen nicht geringe Verdienste um den Staat erworben hast, aber sie sind nicht von der Art, um eine ansehnliche Bedienung verlangen zu können; denn, wenn jeder wegen einiger ausgestandnen Beschwerlichkeiten oder wegen eines winzigen Verdienstes berechtigt wäre,

eine erhabne Ehrenstelle zu verlangen, so würde jeder Bildhauer, Maler, oder andre Künstler wegen einer guten Statüe oder eines Gemäldes das er verfertigt, die Senatorwürde verlangen können. Verdienste mus man zwar belohnen, aber auf eine solche Art, daß das Reich darunter nicht leidet oder zum Gelächter wird.

Diese Ermahnungen bewogen mich wieder eine Zeitlang still zu schweigen. Da es mir aber gar zu hart ankam, in einer so elenden Beschäftigung grau zu werden, nam ich den verzweifelten Entschlus wieder vor, den ich bei Seite gesezt hatte, eine Reform in den politischen Angelegenheiten anzutragen, durch dies Projekt dem Staate zu dienen und zugleich für mein Bestes zu sorgen.

Vor meiner lezten Reise hatte ich den Zustand dieses Fürstenthums auf's sorgfältigste untersucht, um zu erforschen, an welchen Mängeln es besonders litte, und zugleich was für Mittel zu deren Abhelfung am tauglichsten wären. Aus der Staatsverfassung der Kokleku aner hatt' ich einsehn lernen, daß der Staat, wo Weiber zu öffentlichen Aemtern gelassen werden, wanke, weil sie von Natur ehrgeizig sind, ihre Autorität und Gewalt in's

Unendliche auszudehnen streben, und nicht eher ruhen, als bis sie vollkommen unumschränkte Herrschaft erlangt haben. Daher nam ich mir vor, den Vorschlag zu thun: alle Weiber von öffentlichen Aemtern zu entfernen. Ich war der Hofnung, daß Stimmen genug für mich sein würden, wenn ich die Sache gehörig in's Licht sezte, und ich dachte, es sollte mir nicht schwer fallen, aller Welt zu zeigen, was für Uebel daraus entstånden, und wie gefärlich es für die Månner sei, wenn man den weiblichen Brauseköpfen nicht bei Zeiten die Någel beschnitte. Und wenn ja den Meisten die Abschaffung dieses Herkommens zu hart scheinen sollte, so wollt' ich wenigstens darauf bestehn, daß die Macht der Weiber mehr eingeschränkt würde.

Ich hatte bei diesem Projekt eine dreifache Absicht. Erstlich wollt' ich mir die Mine geben, einen Gebrechen, woran der Staat darniederlag, abzuhelfen. Zweitens, wollt' ich durch einen edlen und klugen Plan einen Beweis von meiner Urtheilskraft und meinem Genie ablegen; und zugleich meine Lage etwas verbessern. Drittens die Beleidigung råchen, die mir die Weiber zugefügt, und die Makel abwaschen, die sie mir öfters angehångt

hatten;

hatten; denn ich bekenne frei, daß mein eigner Nuzzen und die Begierde, mich zu rächen, die Haupttriebfedern zu diesem Vorschlage waren. Aber ich wusste mich gar schlau in den Dekmantel der Vorsorge für's gemeine Beste einzuwikkeln, und folgte darin völlig dem Gang meiner Herren Kollegen, die immer viel Geschrei von der Gemeinnüzigkeit ihrer Entwürfe machen, beim Lichte besehn ist aber ihr eigner Vortheil ihr erstes und vornemstes Motiv.

Dies Projekt, das ich so künstlich als nur immer möglich eingekleidet, und mit den triftigsten Gründen unterstüzt hatte, überreichte ich in aller Demut dem Fürsten. Er, der immer besondre Gnade gegen mich geäussert hatte, erstaunte über mein so thörichtes und verwägnes Unternemen. Ihm ahnete, es würde zu meinem Verderben ausschlagen. Er suchte mich daher durch Bitten von meinem Vorhaben abzubringen; aber da das nicht half, gab er mir auch eine Lektion im Fürstentone.

Ich aber, der ich nicht weniger auf die Nüzlichkeit meines Vorschlags als auf die Begünstigung des ganzen männlichen Geschlechts rechnete, das, wie ich glaubte, sich für die gemeinschaftliche Sache

mit interessiren würde, lies mich von meinem Vorhaben schlechterdings nicht abwendig machen. Daher ward ich nach Landessitte, mit dem Strik um den Hals, nach dem Markte geschleppt, um daselbst das Urtheil des Rats abzuwarten. Der Senat kam in *pleno* zusammen, man votirte, die Sentenz ward dem Fürsten zur Bestätigung zugeschikt, und als sie zurükkam, vom Herold folgendergestalt abgelesen:

„Nach reiflicher der Sachen Erwägung „achten und gesinnen wir: daß das von dem „ersten Staatsboten *Scabba* in Anregung ge„brachte *Project*, die Ausschliessung des schwä„chern Geschlechtes von öffentlichen Aemtern „betreffend, nicht anders, als zum grössten „Schaden und Nachtheil des Staats durchge„sezt werden könne, anerwogen eine solche „Neuerung der Hälfte unsers Volkes, als „worin das weibliche Geschlecht besteht, äus„serst kränkend fallen, und sie dem Lande „lästig und gehässig machen könnte. Ferner „halten wir's für unbillig, daß Bäume von „so vortreflichen Qualitäten und Eigenschaften „von Ehrenstellen, die sie verdienen, gänzlich

aus-

„ausgeschlossen werden sollen, da die Natur „bekanntermaassen nichts ohne Grund thut, „noch zu vermuten stehet, daß sie selbige oh„ne Absicht mit so schönen Anlagen werde „ausgeschmükt haben. Unserm Ermessen nach „erheischt es die Wohlfahrt des Staats, in „Besezzung der Aemter mehr auf Anlage und „Kenntnisse, als auf blosse Namen Rüksicht „zu nemen. Da es ferner unserm Lande „nicht selten an tüchtigen Subjekten gebricht, „so ist es Thorheit, die volle Hälfte der Ein„wohner blos der Geburt wegen durch ein „einzig eisern Edikt für unwürdig und dienst„unfähig zu erklären. Demnach geht unsre „wohlerwogene Meinung dahin: daß besag„ter *Scabba* wegen seines thörichten und ver„messenen Antrags mit der wohlhergebrach„ten Strafe zu belegen sei."

B. N. W.

Dieser Vorfall schmerzte den Fürsten sehr, da er aber nie einen Schlus des Senats abzuändern pflegte, so unterschrieb er die Sentenz mit eigner Hand, drükte, wie gewöhnlich, sein Siegel darauf, und befal sie zu publiciren. Doch hatte er sie dahin ge-

gemildert, daß ich als ein Fremder, der aus einer neuen, unbekannten Welt herstamme, wo vorschneller Verstand unter die vorzüglichen Eigenschaften gerechnet werde, mit der Todesstrafe verschont werden könne. Damit aber wegen zu grosser Nachsicht die Gesezze deshalb künftig nicht als ein Spinnegewebe angesehn würden, so sollte ich bis zum Anfange des Birkenmonds gefänglich bewahrt, und sodann mit andern Gesezübertretern nach dem Firmamente gesandt werden.

Wie diese Sentenz verlesen war, führte man mich in's Gefängnis. Einige Freunde rieten mir jezt gegen diesen Ausspruch darum zu appelliren, weil sich unter meinen Richtern so viele Frauen und Mädchen befunden, die in ihrer eignen Sache gesprochen hätten. Andre hielten es für ratsamer, daß ich mein Vergehen bekennte, und mich mit meiner angeerbten und angebornen Thorheit entschuldigen. Aber ich verwarf diesen Vorschlag, weil ich dem Ruf der Bewohner unsrer Oberwelt durch ein solches Bekenntnis keinen geringen Makel würde aufgedrükt haben.

Nicht lange darauf vernam ich, der Fürst wolle mich von aller Strafe befreien, wenn ich ihn

nur um Gnade anflehte, und ihn wegen meines Verbrechens um Verzeihung bäte, wiewohl die Rahagna oder die Schazmeisterin sich aus allen Kräften gegen meine Befreiung sezze.

Die Wahrheit zu gestehn, so ging mir die Sentenz eben nicht sehr nahe. Mein Botenläuferamt war mir so verhasst wie der Tod, und ich war es satt, länger mit diesen Bäumen umzugehn, die vor übergrosser Weisheit strozten. Ueberdies hoft' ich, daß mir's im Firmamente besser ergehn würde, wie hier, weil ich mir hatte sagen lassen, daß dort alle Fremde, ohne Unterschied sehr gütig aufgenommen würden.

Elftes Kapitel.

Reise nach dem Firmament.

Bisher hab' ich noch nichts von der erstaunlichen Verbannung nach dem Firmamente erwähnt; deshalb will ich es hier, als am schiklichsten Orte, ganz umständlich thun. Alle Jahre lassen sich hier gewisse Vögel von ganz ungewöhnlicher Grösse sehn, die mit den Kunturs viele Aehnlichkeit haben, und die man Kupaks oder Postvögel nennt. Sie halten mit ihrer Ankunft und Rükkehr genauen Termin. Hierüber haben nun die unterirdischen Naturkündiger sich schon gar mächtiglich den Kopf zerbrochen.

Einige sind der Meinung, sie würden durch gewisse Insekten oder ungeheuergrosse Fliegen, ihre Lieblingsspeise, deren es um diese Jahreszeit eine grosse Menge auf diesem Planeten giebt, herungergelokt, und die Meinung schien mir so unrecht eben nicht. Das ergäbe sich dadurch ganz klar, behaupten diese Herren, weil diese Vögel sofort wieder nach dem Fir-

mente zurükkehren, wenn diese Fliegen sich verlie- ten. Daß so etwas der Fall sein könne, erhellet aus dem Beispiel andrer Vögel, die sich aus der oder jener Ursach zu gewissen Zeiten in verschiednen Ländern einfinden.

Andre halten dafür, diese Vögel wären von den Firmamentsbürgern so abgerichtet, daß sie als Falken oder andre Raubvögel aus fremden Ländern Beute zurükbringen müssen. Sie gründen diese Hy- pothese auf die ausserordentliche Sorgfalt und Geschik- lichkeit, welche diese Vögel zeigen, wenn sie nach geendeter Reise ihren Raub oder ihre Passagiere niedersezzen. Auch beweisen sie aus andern Umstän- den, daß diese Vögel entweder durch Kunst abge- richtet oder mit einer Art von Vernunft begabt sind; denn, wenn die Zeit ihrer Rükkehr da ist, werden sie so zahm und heimlich, daß sie Nezze über sich werfen lassen, worunter sie einige Tage ruhig und unbeweglich zubringen, und indes von den Einwoh- nern mit Insekten gefüttert werden, deren zu dem Ende ein ungeheurer Vorrat eingesammlet worden ist. Durch diese Aezung sucht man sie nun so lan- ge aufzuhalten, bis für die Abfahrt der Verbann- ten alles in Bereitschaft gesezt ist. Dies geschieht folgendergestalt:

An die Nezze, worunter diese Vögel bestrikt liegen, befestigt man mit Tauen einen ofnen Kasten, der just für einen Baum oder einen Menschen eingerichtet ist, auf's vorsichtigste. Wenn nun die Zeit des Abzuges herannaht, und die Insekten, die den Vögeln zum Futter dienten, auszugehn anfangen, so schwingen sich die Vögel mit den Nezzen und Kisten empor, und treten ihren Rükweg an. So war dies wunderbare Fuhrwerk beschaffen, das mich nebst den übrigen Gefangnen nach einer neuen Welt bringen sollte.

Meine Reisegefährten waren vier Potuaner, die man wegen andrer Verbrechen zum Exil verdammt hatte. Doktor Pogon hies der eine, ein feuriger heller Kopf, mit der solidesten Gelehrsamkeit ausgerüstet. Den Zeloten war er durch einige freimütige Aeusserungen über manche Glaubenspunkte ein Dorn im Auge geworden. Sie trieben ihn vom Amt, ohne Rüksicht auf Frau und Kinder, jagten ihn von Stadt zu Stadt bis er hieher geriet, wo er sich kümmerlich genug durch moralische Vorlesungen nährte. Ein Mann, den man immer für unbescholten hielt, und der in seinen Schriften so freie und kühne Grundsäzze wie jener an den Tag gelegt hatte,

zeigte sich mit Einem Male von einer sehr schwarzen Seite. Er ward Pogon's unbarmherzigster Verfolger, wandte Alles an, um nur nicht einerlei Luft mit ihm einzuathmen, und bediente sich der hämischten Kunstgriffe, um es dahin zu bringen, daß dem kezrischen Buben, wie er ihn nannte, Niemand Dach und Fach verstatte. Aber sein Anschlag gelang nicht, man räumte dem Doktor einen Aufenthalt ein, und Viele, selbst von den gemeinsten Leuten, faßten die wärmste Zuneigung für ihn, den sie als einen Vorläufer des Antichrists zu betrachten angewiesen waren. Er hätte hier lange in mittelmässigen Glüksumständen und ganz friedlich leben können, wenn er sich's nicht einfallen lassen, die Gesezze dadurch zu übertreten, daß er über das Wesen Gottes und die Eigenschaften der Geister disputirte. Für diese Verwägenheit hatte er durch einen Aderlas büssen müssen; da man ihn aber bald darauf wieder auf eben der That ertappte, verbannte man ihn nach dem Firmamente.

Der Andre war ein Fanatiker, der allerlei Zweifelsknoten über heilige Dinge und über obrigkeitliche Gewalt geschürzt, und dadurch beide untergraben zu wollen geschienen hatte. Er wollte sich

in die Gesezze des Landes nicht fügen und behauptete: der bürgerliche Gehorsam sei gegen sein Gewissen.

Seine Freunde hatten durch die wirksamsten Gründe seinen Starrsinn bekämpft und ihm gezeigt, wie leicht wir durch das getäuscht werden, was unser Gewissen, und unsre Phantasie uns sagen. Gar oft, behaupteten sie, verwechseln wir Religionseifer, Gewissen oder Inspiration mit Melancholie oder verderbten Säften des Körpers. Ferner zeigten sie ihm, wie thöricht es sei, sich auf die Autorität seines Gewissens zu berufen, und wie unbillig zu verlangen, daß andre unsre Gefühle zum Maasstab ihrer Meinungen nemen sollen, da sie sich eben des Arguments bedienen können. Endlich bewiesen sie, daß keiner, der diesem Grundsaz steif und fest anhange und seinen Starrsinn in den Schleier des Gewissens wikle, in der Gesellschaft geduldet werden könne, da jeder wakre Bürger des Staats blindlings den Gesezzen gehorchen müsse; dies aber wolle weder noch könne ein Fanatiker, denn er berufe sich immer auf die Stimme seines Herzens. Beweisgründe und Vorstellungen fruchten gemeiniglich nicht bei Fanatikern, so auch nicht bei diesem, und er wurde als ein hartnäkkiger, unverbesserlicher Kopf

des

des Landes verwiesen und nach dem Firmamente verbannt.

Der Dritte trug nur die Larve des Fanatikers, aber in der Haut war er der ausgemachteste Gauner. Er hatte einen Kramladen gehabt, mutwillig Bankerut gemacht, und um herumlungern und seiner Sinnlichkeit ganz ungestört fröhnen zu können, sich in den weitumfassenden Mantel der Frömmigkeit gehüllt. An dem Weinberge der Dummheit und des Aberglaubens, dessen zeitiger Pächter Pastor Schliglasber war, bewies er sich als einen treufleissigen Arbeiter. Nicht nur in der Residenz warb er nach äussersten Kräften, sondern er zog auch als Bus- und Glaubensprediger durch dies Land und den benachbarten Staat umher, um Seelen zu haschen, und es gelang ihm. Hauptsächlich fing er die Weiblein in seinen Strikken; er löste, wie ehmals der Märker Messias Rosenfeld, manches geheime Siegel unter gleich scheinfrommen Vorspieglungen; prellte manchen Erben um das, was ihm gebührt hätte, durch die Schrekbilder, die er den Sterbenden vorgaukelte; nam, wie es dem wahren Tartüf eignet, Zins auf Zins, war stoktaub gegen das Flehen des Notleidenden, und spolirte öf-

trer die Brüder- und Schwester-Kasse, deren Vorsteher er war. Mit dem „Feuereifer des grossen Gordon" stellte er sich an die Spizze derer, die gegen eine sehr weise Reform in den bisherigen Kirchengesängen tobten, und da er eine Schaar tüchtiger Fäuste kommandirte, die den stämmigsten Gesellen, Schmidten, Zimmerleuten und Maurern zugehörten, so glaubte er die Sache des Unsinns mit dem glänzendsten Erfolg durchsezzen zu können; aber die Obrigkeit verstand in dergleichen Dingen keinen Spas, sie grif den wohlbebauchten Burschen mit dem sonnenroten Bernhardiner-Antliz, und stekte ihn unter das Nez, um ihn gleichfalls nach dem Firmamente zu spediren.

Der Vierte, selbst Geistlicher, zog gegen seine Amtsgenossen mit mächtigem Halloh zu Felde, predigte allen Ständen eine Lehre, die manche Goldkörner von Wahrheit enthielt, aber auch mit ungeheuren Schlakken von falschen sittenverderbenden Prinzipien und Wahnbegriffen umgeben war. Fragmente davon theilte er in einem Aufzuge, den wir auf der Oberwelt höchst burschikos nennen würden, den Halbmenschen, den Bauern mit, deren Seelen er zu hüten hatte, und bildete sich so ein

höchst

höchst lächerliches Volk von Freidenkern, das freilich die Merze, die Stresows, die T**, die S**sch**, die A** und die St** gar leicht zu Paaren treiben können, da sie hingegen die Shaftsburys, Bolingbrokes, Bayles, Hobbes, Tolands, Tindales, den Wolfenbüttler Fragmentisten und die Bahrdte, wegen ihrer gewaltigen Waffen, — Philosophie mit Wiz vereint gab sie ihnen, — nimmermehr zu besiegen, ja nicht einmal den leichtsten Vortheil ihnen abzugewinnen im Stande sein werden.

Man sahe den Irthümern jenes Mannes nach, weil er einen sehr unsträflichen Wandel führte, endlich aber machte er es doch zu bunt. Er gesellte sich zu einigen losen Leuten, die auf's empörendste den Grabhügel eines Mannes entheiligten, den Potu und alle von ihm abhängende Lande, wegen seines Kopfs und wegen seiner Sitten einhellig für den Sokrates seines Zeitalters erkannt hatte. Diesen liebenswürdigen Alten, der die höchst verächtliche Kaste, aus der er stammte, in ungemeinen Kredit gebracht hatte, trat Domine Eschluz, so heisst jener Geistliche, auf's unverantwortlichste in einer kleinen Broschüre mit Füssen, und versuchte den, der ein Schlachtopfer des schönsten Enthusiasmus für seinen verstorbnen bitterverläum-

deten Busenfreund geworden war, auf die niedrigste Pasquillantenart ganz zu zerfleischen. Nun traten alle Gute und Edle der Nation zusammen, und trugen darauf an, daß dies krebshafte Glied auf's schnellste vom Staatskörper abgesondert würde. Ein Gesuch, dem man auf's baldeste zu willfahren nicht ermangelte. Unser Fünfe waren sonach zu dieser Reise bestimmt, ein Metaphysiker, ein Fanatiker, ein Heuchler von Aufrührer, ein Pasquillant und ein Projektmacher.

Gegen Anfang des Birkenmonds wurde jeder von uns besonders aus seinem Kerker an verschiedne Oerter geführt. Was aus meinen Unglükskameraden ferner geworden ist, weis ich nicht; denn ich hatte genug mit mir selbst zu thun. Wie man mich an den bestimmten Ort gebracht hatte, warf man mich sogleich in einen Kasten, und gab mir so viele Speise, als ich für eine Reise von etlichen Tagen bedurfte. Da nicht lange darauf die Vögel bemerkten, daß sie keine Aezzung mehr erhielten, namen sie dies gleichsam für einen Wink an, sich fortzumachen, verliessen diese Erdkugel, und durchschnitten mit unglaublicher Geschwindigkeit die Luft.

Die Unterirdischen glauben gemeiniglich, der Planet Nazar sei hundert Meilen vom Firmamente

mente entfernt. Ich kann nicht genau bestimmen, wie viele Zeit ich auf dieser Reise zugebracht habe, mir schien aber diese Luftfahrt vierundzwanzig Stunden zu dauern. Nach einer langen Stille schallte endlich ein verwirrtes Geschrei in meine Ohren, woraus ich schlos, daß ich nicht weit vom Lande sein müsse.

Nunmehr lernt' ich einsehn, daß die Kupaks gar sorgfältig abgerichtet waren, denn sie sezten den Kasten mit solcher Behutsamkeit und Geschiklichkeit auf die Erde nieder, daß nichts daran beschädigt wurde. Bald darauf wurd' ich von einer überaus grossen Menge Affen umgeben, bei deren Erblikkung mich keine geringe Furcht anwandelte, weil mir noch immer in frischem Andenken lag, wie übel mir diese Thiere auf dem Planeten Nazar mitgespielt hatten. Mein Erstaunen vermehrte sich noch, als ich hörte, daß diese Affen mit einander sprachen, als ich sahe, daß sie mannichfarbige Kleider trugen, und mit wohlabgemessnen Schritten einhergingen. Ich schlos daraus, daß sie Bewohner dieses Firmaments sein müssten.

Bei der Menge von auffallenden Dingen, woran ich schon geraume Zeit her gewöhnt war,

musste mir im Grunde nichts mehr neu und ungewöhnlich vorkommen; daher schwand meine Angst auch bald, und zwar um so mehr, da ich sahe, wie artig diese Affen gegen mich zu Werke gingen, und wie sorgfältig sie mich aus dem Kasten zogen. Mit mehrern Ceremonien empfängt man auf unserm Erdboden kaum die Gesandten der höchsten Mächte.

Ein jeder trat aus dem Haufen ganz ordentlich hervor, näherte sich mir und redete mich mit den Worten: *Pul Asser* an. Nachdem sie diese Bewillkommungsformel oft wiederholt hatten, so bediente ich mich endlich dieser Worte auch gegen sie. Hierüber schlugen sie ein unmässiges Gelächter auf, und zeigten durch komische Gebärden, daß sie an dieser Wiederholung vieles Behagen fänden.

In Kurzem hatt' ich weg, daß diese Nation leichtsinnig, höchst neugierig und schwazhaft sei. Man sollte glauben, es ginge eine Klappermühle im schnellsten Lauf, wenn sie sprechen, so geläufig und so in einem Strom jagen sie die Worte heraus. An Sprache und Körperbau sind sie, um es kurz zusammen zu fassen, so wie an Sitten und Betragen den Potuanern schnurgrade entgegen gesezt.

Anfänglich schienen sie über meine Gestalt zu stuzzen. Daß ich keinen Zagel hatte, wie sie, war daran wohl hauptsächlich Ursach. Bekanntlich kömmt kein vernunftloses Thier dem Menschen an äussrer Form so nahe, als der Affe, daher würde mich dies Volk, wenn ich geschwänzt gewesen wäre, für einen seines Gleichen angesehn haben, zumal da die Bewohner des Nazar's, die ihnen waren zugeführt worden, an Körperbau, wie man weis, ganz von mir abwichen.

Zu der Zeit, da ich in dies Land kam, stand das Meer allenthalben hoch wegen der Nähe des Planeten Nazar's. So wie bei uns sich Ebb' und Flut nach dem Lauf des Mondes richtet, so nimmt der Ocean dieses Firmaments, als ein Gefährte des Planeten Nazar's, durch dessen Einwirkung zu und ab.

Bald darauf wurd' ich in ein geräumiges Haus geführt. Eleganz und Reichthum verriet die Aussenseite so wie das Innre, das mir Beides der weise Kunstverständige Langhans, der die Schaaren von Welschen Meistern so weit hinter sich lässt, angeordnet zu haben schien. Hier erblikte ich marmornes Pflaster, Plafonds ganz *à la Oeser*

gearbeitet, eine Vertäflung und Tische von einer Holzart, die weit das Mahagony verdunkelt, Trümeaux, Vasen, Tapeten im schönsten Geschmak, Gemälde, Kupferstiche, so meisterhaft, als hätten Mengs, Rode, Darbes, Frisch, Graff, Meil, Chodowiecky, Townley, Sinzenich, sie verfertigt. An der Thüre standen Thürhüter, woraus ich denn schlos, daß hier kein Affe von geringem Stande wohne. Einige Zeit darauf vernam ich, es sei das Haus des Bürgermeisters. Da er höchst begierig war, sich mit mir zu unterreden, so gab er mir einige Lehrmeister, die mich in der Sprache des Landes unterrichten mussten.

Nach Verlauf von drei Monaten konnt' ich sie ziemlich geläufig sprechen und glaubte, daß man mich wegen meines schnellen Fassungsvermögens und glüklichen Gedächtnisses bewundern würde. Aber ich kam ihnen so stumpfsinnig vor, daß sie vor Ungeduld einmal über's andre ihren Untergebnen zu verlassen drohten. So wie man mich im Nazar wegen meiner schnellen Fassungskraft aus Spott Scabba oder das Blizgenie genannt hatte, so taufte man mich hier wegen meines Stumpfsinns und wegen meiner langsamen Begriffe Kakidoran, was

so

so viel sagen will, als Bajozzo, Riepel; denn hier werden nur diejenigen geschäzt, die eine Sache schnell begreifen, und durch einen prächtigen Wortschwall den Sinnen einen blauen Dunst vormachen.

Während der Zeit, daß ich in der Affensprache unterrichtet wurde, führte mein Wirt mich öftrer in der Stadt herum, wo ich überall Luxus und Pracht erblikte. Wir wurden durch die Menge der Wagen, vierspännigen Karossen, Lakaien und Heidukken, und durch die Schaar des überall zusammen strömenden Volks hin und her gestossen, und mussten uns mit Gewalt den Weg bahnen. Doch war dies nichts in Vergleich mit dem Luxus, der in der Hauptstadt herrschte, wo alles, was nur die Eitelkeit vernünftiger Geschöpfe ersinnen kann, wie in einem Mittelpunkt zusammen fliesst.

Wie ich nun die Landessprache ziemlich inne hatte, ward ich von meinem Wirt nach der Hauptstadt geführt, weil er durch dies neue, ungewöhnliche Geschenk sich gar leicht die Gunst eines Ratsherrn zu erwerben hofte. Die Regierungsform ist hier nemlich aristokratisch, so daß der hohe Rat die Obergewalt im Staate hat. Alle Glieder desselben

nimmt

nimmt man aus den Patricierfamilien. Wer von niedrigerm Herkommen ist, kann sich nur auf eine Stadthauptmannschaft oder ein Syndikat in kleinern Städten Rechnung machen. Zwar werden auch einige zur Bürgermeisterwürde erhoben; dies pflegt aber nur zu geschehn, wenn sie sich durch ungemeine Verdienste auszeichnen.

Auf die lezte Art war mein Wirt Bürgermeister geworden. Er besas ein so fruchtbares Genie, daß er in Monatsfrist achtundzwanzig Projekte ersann. Wiewohl sie so beschaffen waren, daß sie mit dem Nuzzen der Republik nicht bestehn konnten, so galten sie doch für Beweise eines reichhaltigen Genies, und er sezte sich dadurch sehr in Kredit; denn Projektmacher werden nirgends so als in diesem Freistaate geschäzt.

Die Hauptstadt heisst Martinia, wovon auch das ganze Reich den Namen hat. Die Stadt hat eine vortrefliche Lage, einen guten Handel und ein herrliches Schifswerft. An Grösse und Zal der Einwohner gab sie, meines Ermessens, Paris wenig nach. Das Gedränge war auf allen Strassen so gros, daß wir uns mit Stökken und Fäusten einen Weg zu bahnen genötigt sahen, um nach dem

Stadtviertel zu kommen, wo der Greffier des hohen Rats wohnte. Das war der Mann, an den mich der Bürgermeister als Geschenk überlassen wollte.

Wie wir nicht weit vom Hause des Greffier waren, trat mein Wirt in einen Gasthof, um seine Kleider daselbst in Ordnung zu bringen, und in einem anständigen und glänzenden Anzuge bei dieser Magistratsperson zu erscheinen.

Sofort stürzten schaarenweise gewisse dienstbare Geister herbei, die Maskatten oder Ausschniegler genannt werden. Wer den Gliedern des Staats seine Aufwartung machen will, bedient sich immer der Beihülfe dieser Geschöpfe. Sie bürsten die Kleider, machen alle Flekke behend aus, und wissen alles, was darin zerknittert ist, bis auf das kleinste Fältchen wieder in Schik und Gelenk zu bringen.

Einer von ihnen nam augenbliklich den Degen des Bürgermeisters, wischte ihn ab und machte ihn wieder blank. Ein Andrer knüpfte verschiedenfarbige Bandschleifen an seinen Zagel, denn den aufzuschmükken liegt den Affen ganz ausserordentlich am Herzen. Es gab Ratsherren, vornemlich Frauen

der

der Ratsherren, welche die Verzierung ihrer Zagel an Festtagen kaum mit einem Aufwande von tausend Thalern nach unserm Gelde bestreiten konnten. Der dritte Maskatte hatte ein geometrisches Instrument, womit er die Kleidungsstükke ausmaas, um zu sehen, ob alles gehörige Symmetrie hätte. Der vierte kam mit einer Flasche Schminkwasser, womit er dem Bürgermeister ein postisches Gesicht verfertigte. Der fünfte untersuchte die Füsse und schafte die Leichdörner mit besondrer Geschiklichkeit weg. Der sechste brachte wohlriechendes Wasser, womit er meinem ehemaligen **Wirt** Händ' und Füsse besprengte. Und damit ich es kurz mache, dieser brachte ihm ein Handtuch, jener einen Kamm, der einen Spiegel und das alles eben so eifrig und ämsig, als bei uns die Geographen Karten aufzunemen und zu zeichnen pflegen.

Wie viel Zeit, dacht' ich bei mir selbst, und was für Aufwand werden die Weiber nicht zu ihrem Anzug brauchen, wenn es schon so viele Mühe kostet die Männer auszustaffiren, anzuschniegeln aufzutakeln und anzustreichen.

Auch hauen wirklich alle Weiber in **Martinia** darin gar fürchterlich über die Schnur, und verklei-

stern

stern alle ihre Leibesgebrechen mit so vieler Schminke, daß sie der Nase um so weniger schonen, je mehr sie den Augen wohl thun wollen. In ihrer Gesellschaft befand ich mich, wie in einer mit Leichen wohl gepflasterten Kirche, wo überall Dünste der Verwesung hervorbrechen.

Nachdem mein Wirt auf die Art bebürstet, bemalt, bekräuselt, bebändert, besprengt und berieben war, begab er sich mit mir, nur von drei Lakaien begleitet, in den Pallast des Greffier's. Als wir uns auf dessen Flur befanden, zog mein Patron die Schuhe aus, um den Marmorboden nicht mit Kot oder Staub zu beschmuzzen.

So musste er fast eine Seigerstunde lang im Vorgemach warten, ehe dem Greffier seine Ankunft gemeldet wurde, und er ward nicht eher vor ihn gelassen, als bis er kleine Geschenke an die Bedienten ausgespendet hatte, womit man sich hier zu Lande diese Klasse von Leuten zu Patronen machen mus. Der Greffier sas auf einem vergoldeten, erhöhten Sessel. Wie er mich mit meinem Wirt hereintreten sahe, brach er in ein unmässiges Gelächter aus, und that bald darauf so viele läppische alberne Fragen, daß

der

— — — — der Angstschweis mir
Bis auf die Fersen rann.

Und bei jeder Antworte rümpfte er die Nase,
Die Hände gestämmt in keuchende Seiten,
und sein Gelächter ward immer faunenartiger.

Ich glaubte, daß hier Possenreissen unter die Verdienste gehöre, weil der Staat einen so komischen Kauz zum Greffier erwählt, und ihm die zweite Stelle im Rat gegeben habe. Unterwegs eröfnete ich meinem Patron meine Gedanken hierüber.

Es ist ein Mann von vortreflichen Talenten, versicherte er mir. Die Menge mannichfaltiger Geschäfte, die er schon als Jüngling übernommen hat, giebt sein grosses Genie hinlänglich zu erkennen. Er hat solchen Scharfblik, daß er selbst beim Glase Wein Sachen vom grössten Belange expediret, ja sogar beim Mittags = oder Abendessen zwischen jedem Gericht sein Edikt niederzuschreiben pflegt. — „Wie lange dauert denn wohl ein so im Husch entworfnes Edikt?" — „So lange bis es dem Rate gefällt, es wieder aufzuheben."

Nach=

Nachdem der Greffier eine halbe Stunde lang mit mir gesprochen, und sich mit fast barbiermässiger Redseligkeit ausgeströmt hatte, wandte er sich an meinen Wirt und sagte ihm: er wolle mich unter seine Domestiken aufnemen, wiewohl er aus meinem langsamen Genie schlösse, ich sei

Im weitberühmten Vaterland
Der Herr'n Pa mit langen Ohren
Bei träger, dikker Luft geboren.

Mein Wirt. Ich habe auch bemerkt, daß er eine gewisse Art von Stumpsinn hat; lässt man ihm aber einige Zeit zum Ueberlegen, so urtheilt er so übel eben nicht.

Greffier. Wir brauchen hier schnelle und fertige Arbeiter, weil die Menge von Geschäften bei uns keine Langsamkeit duldet. (Untersucht mit Forscherblik meinen ganzen Körperbau.) Hebe mal die Last dort von der Erde auf. (Sie war ziemlich schwer, demungeachtet hob ich sie ohne Schwierigkeit empor.) So stiefmütterlich ihn auch die Natur in Rüksicht auf Seelenkräfte behandelt hat, so hat sie doch diesen Abgang auf gewisse Art durch körperliche Stärke zu

ersezzen gewusst. Du kannst Dich auf einige Augenblikke enfernen.

Mir wurde von den Hausoffizieren und Lakaien mit vieler Artigkeit begegnet, zugleich aber quälten sie mich durch ihre Schwazhaftigkeit und Gestikulationen auf's erbärmlichste. Sie thaten im Betref unsrer Welt so viele Fragen an mich, daß ich oft nicht wusste, was ich antworten sollte, und manche Unwahrheit mit untermischen musste; aber dennoch war ich nicht im Stande, ihre Neugier zu befriedigen.

Endlich kam mein **Wirt** zurük und sagte mir: Seine Excellenz hätten mich unter Ihre Domestiken aufzunemen geruhet. Aus der obigen Rede des Greffier konnt' ich schon schliessen, daß mir ein gar unbedeutendes Aemtchen zugefallen sein würde. Bist wahrscheinlich zum Thürsteher oder, wenn's hoch kommt, zum Küchenschreiber ernannt worden, dacht' ich. Ich erkundigte mich daher bei meinem alten **Wirt**, zu was für einen Deinst man mich bestimmt habe. Se. Excellenz, sagte er, hat aus besondrer Huld Dich mit einem jährlichen Gehalt von fünfundzwanzig Sterkolaten *) zu Seinem ersten

Sänf-

*) Ein **Martinischer** Sterkolat beträgt nach unserm Münzfus zwei Reichsthaler.

Sänftenträger ernannt und dabei versprochen, daß Du nur ihn und seiner Gemalin Excellenz tragen sollst.

Diese Antwort schlug mich wie ein Blizstrahl zu Boden, und ich trug dem Bürgermeister mit vieler Wärme vor, wie wenig sich dies Geschäft für einen Menschen von guter Herkunft und Erziehung schikke. Wie ich noch sprach, unterbrachen mich die Hausoffiziere und Lakaien, die schaarenweis herzugeeilt kamen, und mich, der ich schon halb todt war, mit ihren läppischen Glükwünschungen fast vollends umbrachten; denn alle Martinier sind leichtsinnig, unbedachtsam und lästige Schwäzzer. Sie gehn nie auf den Grund der Sachen, und ihre

— — Rede fliesst der Gosse gleich,
Die nie erschöpft, und immer seicht und laut
Des vielbetretnen Pflasters Ekstein spült.

Man führte mich endlich in das Gemach, das ich künftig bewohnen sollte, und wo ich schon einen gedekten Tisch fand. Ich aas nur sehr mässig und eilte sodann nach dem Kabinet, wo, wie man mir gesagt hatte, mein Bette stand.

Ich warf mich über Hals über Kopf hinein, aber ich war zu sehr in Wallung, als daß ich hätte schlafen können. Der Stolz, womit mich die Affen aufgenommen, hatte mich halb wahnsinnig gemacht, und ich hatte in der That stoische Geduld nötig, um die überaus grosse Beschimpfung zu verdauen. Ich beweinte mein Schiksal, das mir noch härter zu sein schien, als meine Lage im Planeten Nazar, und bald darauf hielt ich folgendes Selbstgespräch:

Wenn der Groskanzler des Fürstenthums Potu, dieser so würdige und talentvolle Mann, hieher verschlagen würde, so würde man sich gewis sehr wenig aus ihm machen, da er einen ganzen Monat braucht, um ein Edikt zu verfertigen. Was für ein Schiksal dürfte sich Palmka hier versprechen, wo die Ratsherren während der Tafel Edikte aus dem Aermel schütteln und niederschreiben!

Nach ernstlicher Ueberlegung fand ich, daß ich aus dem Lande der Weisen in das Land der Gaukler und Possenreisser versezt worden sei. Durch vieles Grillen ermüdet, fiel ich endlich in einen Schlaf. Wie lange ich mich in seinen Armen befunden habe, lässt sich nicht bestimmen, da hier kein Unterschied zwischen Tagen und Nächten ist: denn es

wird

wird nie dunkel, ausser zu gewissen Zeiten, wenn der Planet Nazar zwischen die unterirdische Sonne, und diese Erdkugel tritt und sei dadurch verfinstert. Diese Sonnenfinsternisse sind sehr merklich, weil der Planet Nazar, der nicht weit vom Firmamente entfernt ist, durch seine Schatten die Sonne ganz verdunkelt. Da sie beständig ihren Standpunkt behält, so hat man hier stets Sommer. Die Einwohner suchen sich gegen die drükkende Hizze durch mancherlei Erfindungen zu sichern — durch schattenvolle Lustwälder, erfrischende Spaziergänge und gewölbte Zimmer.

Kaum war ich vom Schlaf erwacht, als ein Pavian in meine Stube trat, der sich meinen Kollegen nannte, und einen postischen Zagel an meinen Lenden befestigte, damit ich wie die Andern aussehen möchte. Hierauf befal er mir, mich bereit zu halten, weil der Greffier sich binnen einer Stunde nach dem grossen Akademischen Hörsal wolle tragen lassen, wohin er samt den übrigen Ratsgliedern durch ein öffentliches Programm zu einer Doktorpromotion eingeladen sei, die man um vierzehn Uhr Vormittags angesezt habe.

Man mus hier bemerken, daß wiewohl die Nächte von den Tagen wegen der beständigen Helle nicht zu unterscheiden sind, dennoch die Tage in ganze, halbe und Viertel-Stunden eingetheilt werden, und zwar vermittelst Sand- oder Wasser-Uhren, so daß Tag und Nacht in Martinia zusammen zweiundzwanzig Stunden in sich begreifen. Sollten nun einmal alle Uhren in der Stadt auf einmal stehn bleiben, so würden die Einwohner sich nicht eher helfen können, als bis sie die Uhren der benachbarten Oerter zu Rate gezogen hätten; denn Sonnenuhren giebt es hier nicht, kann es auch nicht geben, da die Sonne immer senkrecht über dem Scheitel der Einwohner steht, und also nirgends Schatten ist. Wo man hier einen Brunnen gräbt, da fällt das Bild der Sonne ganz hinein. Die Jahrsperiode bestimmen sie nach dem Planeten Nazar, der in noch einmal so kurzer Zeit als das unterirdische Firmament seinen Lauf vollendet.

Um vierzehn Uhr also namen wir einen vergoldeten und verschlossnen Tragestuhl auf die Schultern, und trugen Se. Excellenz nach dem Akademischen Hörsaale. Wie wir hereintraten, erblikten wir die Doktoren und Magister, die in zierlicher Ordnung sassen.

Jeder

Jeder von ihnen erhob sich, und kehrte dem Greffier, so wie er bei ihm vorbeikam, den Sterz zu. Dies ist nemlich ein Merkmal der Ehrerbietung. Aus der Ursach schmükken sie ihre Zagel mit so vieler Sorgfalt auf. Mir kamen diese Begrüssungen von rükwärts gar thöricht und lächerlich vor; denn bei uns ist dies Rükkenzudrehen ein Kennzeichen von Kälte und Indignation. Doch jede Nation hat ihre besondre Lieblingsgebräuche, und wie bekannt

— — — — — *de gustibus,*

Wer Friede liebt, mit Niemand zanken mus.

Die vorerwähnten Doktoren und Magister sassen zu beiden Seiten des Hörsaals, an dessen äusserstem Ende sich ein Katheder befand, den der Kandidat, der Doktor werden wollte, bestieg. Vor der Promotion wurde eine Disputation gehalten, die den Titel führte: Physische Inauguraldisputation, worin das schwere Problem: ob der Schall, den die Fliegen und andre Insekten hören lassen, aus ihrem Vorder- oder Hintermunde kömmt, gehörig untersucht und erörtert wird.

Der Präses hatte es über sich genommen, die erstre Meinung zu vertheidigen. Die Opponenten bestritten sie mit so vielem Feuer, daß zu besorgen stand, der Zank möchte mit einem blutigen Faustkampf enden. Auch wär' es sicher zum Handgemenge gekommen, wenn nicht der Rat sich dazwischen gelegt, und durch seine Autorität diese wilde Hizze gedämpft hätte. Während der Disputation machte man Musik. Es war nemlich ein Musikdirektor da, der, je nach dem die Disputation matt und kalt oder heftig und wütend ward, bald lebhafte, bald sanfte Stükke spielen lies.

Doch richtete man durch diese und andre Mittel gar öfters nichts aus; denn es fällt schwer, sich in Schranken zu halten, wenn wichtige Materien zur Sprache kommen. Auf unsrer Erde machen wir davon oft die Erfahrung, wo eben so flammende Leidenschaften sich äussern, wenn über eine dunkle und vieldeutige Streitfrage disputirt wird. Dieser Steit aber, der Blutvergiessen und Mord zu drohen schien, ward plözlich durch gegenseitige Lobeserhebungen und Glükwünsche beendet. Grade so wie auf den Akademien unsrer Erdkugel, wo gemeiniglich der Präses am Ende immer Recht behält.

Nach

Nach geendeter Disputation ging der Aktus des Creireus folgendermaassen vor sich: Der Kandidat wurde in die Mitte des Hörsaals gesezt; drei Pedelle oder Universitätsdiener nahten sich ihm mit abgemessnen Schritten und leerten einen vollen Eimer kalten Wassers über sein Haupt aus. Darauf beräucherten sie ihn sogleich mit *vinaigre de quatre voleurs*, und gaben ihm ein Brechmittel. Dies alles geschahe mit ausserordentlicher Ehrerbietung und vielen Kopfverbeugungen. Hierauf erklärten sie: er sei für einen solenn kreirten Doktor zu achten.

Ich erstaunte über alle diese wunderbare und mir völlig unbekannte Ceremonien, und fragte einen Litteratus von Affen, der neben mir stand, was das zu bedeuten habe? Er erbarmte sich meiner Unwissenheit und sagte: durch das Wasser, die Beräucherung und das Vomitiv deute man an, daß der Kandidat alle Makel wegtilgen und neue vom Pöbel unterscheidende Sitten anlegen müsse. Ich ward, wie ich dies gehört hatte, über meinen Blödsinn nicht wenig unwillig, und satt von Bewunderung beschlos ich, mich nach nichts weiter zu erkundigen, damit es nicht scheinen möchte, als sei ich nie unter feinen artigen Leuten gewesen.

Endlich liessen sich Pauken, Trompeten und andre Instrumentalmusik wakker hören, und als man den neuen Doktor mit einem meergrünen Mantel bekleidet und mit einer rosenfarbnen Leibbinde umgürtet hatte, verlies er den Saal und der ganze Musensiz trollte bis zu seinem Hause hinter ihm drein. Da er aber nur von niedriger Herkunft war, trug man ihn nicht in einer Sänfte, sondern fuhr ihn in einem Schiebkarren. Vor ihm her gingen Läufer mit langen Rökken.

Die ganze Feierlichkeit schlos, wie gewöhnlich, ein köstlicher Schmaus, und alle Gäste trugen mehr als einen Jesuiterrausch davon. Die meisten hatten sich so überladen — der Wein flos auf's verschwendrischte — daß sie nach Hause getragen werden mussten, und nur erst in einigen Tagen blos durch Hülfe der Aerzte, wieder ausgehn konnten. Sonach war an dieser Akademischen Handlung nicht das Geringste auszusezzen. Sie war von Anfang bis zu Ende sehr solenn, und ich kann bezeugen, daß ich auf unsrer Erde nie einen Aktus gesehn, der akademischer gewesen, noch einen Kandidaten gekannt habe, der solenner kreirt worden wäre.

In den Gerichtshöfen wurden die Prozesse ungemein rasch abgemacht, so daß ich nicht umhin konnte, das lebhafte Genie und die schnelle Fassungskraft zu bewundern, die dieser Nation ganz eigen ist; denn ehe noch die Advokaten den Schüzzen ihres Vortrags durchgeschossen hatten, erhuben sich zuweilen die Richter und sprachen eben so schnell als zierlich die Sentenz.

Ich besuchte die Tempel der Gerechtigkeit oft, um die rechtliche Verfahrart der Martinier ganz kennen lernen. Anfänglich kamen mir die Sentenzen gründlich und der natürlichen Billigkeit angemessen vor; als ich sie aber sorgfältiger untersuchte, dünkten sie mir unbillig, thöricht und kontradiktorisch, so daß ich es für ratsamer hielt, seinen Rechtshandel der Entscheidung der Würfel als der Richter in diesem Lande anzuvertrauen.

Von den Gesezzen dieses Volks kann ich deshalb nichts sagen, weil sie einem gar zu grossen Wechsel unterworfen sind; denn die Gesezze ändern sich hier wie die Moden, jährlich einigemale. Daher werden Viele wegen Verbrechen bestraft, gegen die damals als sie begangen wurden, noch keine Gesezze existirten; viele werden auch wegen Handlungen

lungen zur Verantwortung gezogen, die den Gesezzen gemäs erlaubt waren, nachher aber, wie das neue Gesez herauskam, unerlaubt wurden. Aus der Rüksicht appelliren Alle von den untern Gerichtshöfen an die höhern, weil sie hoffen, daß während dieser Prozes schwebt, das erste Gesez werde abgeschaft werden.

Dies ist eine nachtheilige Folge von der zu schnellen Entwerfung der Gesezze. Man bringe dabei noch in Anschlag, daß dies nach Neuheit ausserordentlich dürstende Volk der nüzlichsten Gesezze und Gewohnheiten blos deshalb überdrüssig wird, weil sie alt sind. Eben so unbeständig fand ich sie in ihrer Kleidertracht.

Die Advokaten werden hier sehr geschäzt, wenn sie in der Disputirkunst wohl beschlagen sind. Man findet einige unter ihnen, die gewandter sind wie ein Aal, und die keine andre Rechtssachen übernemen, als die sehr zweifelhaft oder ungerecht sind, und das blos um zu zeigen, wie bewandert sie im Disputiren und in der Kunst sind, Schwarz in Weis zu verkehren.

Die Richter begünstigen oft den Vertheidiger einer schlechten Sache, wegen seines spizfündigen

Kopfs

Kopfs, und sind zufrieden, wenn der Prozes nur *logice* und *methodice* seinen Gang genommen hat. Sie pflegen alsdann zo sagen: Wir sehen wohl ein, daß es faule Fische sind; da aber die Defension mit so vieler Kunst und Methode geführt worden ist, so können wir nicht umhin, wegen der Geschiklichkeit des Sachwalters von der strengen Regel des Rechts etwas abzuweichen.

Die Doktoren der Rechte lassen sich für den Unterricht in ihrer Wissenschaft, je nachdem man sie so oder anders erlernen will, verschiedne Preise bezalen. Diejenigen z. B. die ihre Zuhörer schlechte und ungerechte Händel führen und gewinnen lehren oder wie die Griechen sagen τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν fodern zwanzig Sterkolaten als Honorar; allein die, welche sie gute, billige Rechtshändel führen lehren, nur zehn. Der Formalitäten bei Gerichten giebt es so viel, daß man wegen der auf einander gehäuften Lasten von Gesezzen gar nicht auf den Grund sehn kann; denn da die Martinier ausserordentlich viel Scharfsinn und eine ungemein schnelle Fassungskraft haben, so ekelt ihnen vor allem, was nur schlecht und recht ist, und sie halten nur das hoch, was subtil, verwikkelt und verworren ist.

Eben

Eben so verhält es sich mit ihrer Religion. Sie ist nicht praktisch, sondern blos spekulativ. Sie haben daher zweihundertunddreissig verschiedne Meinungen von der Gestalt, die man Gott zuschreiben mus, und dreihundertundsechsundneunzig von der Natur und den Eigenschaften der Seelen. Die Tempel oder die heiligen Hörsäle, worin Theologie gelehret wird, besuchen die Martinier nicht um etwas Nüzliches z. B. die Kunst gut zu leben und zu sterben zu erlernen, sondern nur, damit sie hören, mit was für Kunst und Scharfsinn sich die heiligen Redner ausdrükken. Je dünkler ihr Vortrag ist, je stärkern Beifall erhalten sie. Dies geht bei den Martiniern so weit, daß sie nur das gern hören, was sie nicht verstehen. Man nimmt hier weit mehr auf Worte als auf Sachen Rüksicht. Die Redner halten mehr auf wohlgeschmükte Phrasen und schöngeründete Perioden, als auf triftige Gründe und scharfsinnige Beweise. Die Zuhörer hingegen finden nur an einem lieblichen Wortgeklingel Behagen.

Nirgends werden Projektmacher mehr geschäzt, als in dieser Republik. Je schwieriger und ungereimter der Plan ist, den sie vorlegen, je besser

wird

wird er aufgenommen. Da ich einmal einem gewissen Affen die Beschaffenheit unsrer Oberwelt erzälte, und daß dessen Oberfläche bewohnt sei, so that er bald darauf den Vorschlag, die Erdkruste zu durchgraben, und einen Weg zu den Oberirdischen zu bahnen. Dieser Plan erhielt bald allgemeinen Beifall, und es entstand in Kurzem eine Oberirdische Kompagnie. Die Einwohner strömten hinzu, und kauften um die Wette Aktien. Als aber das ganze Land darüber in Gährung und eine Menge Familien durch diese Aktien an den Betelstab geriet, so sah man das Thörichte dieses Projekts endlich ein, und stand von seinem Vorhaben wieder ab.

So hoch diese Albernheit der Republik zu stehn gekommen war, so that man dennoch dem Projektmacher nicht das Geringste, vielmehr wurde er mit Lobsprüchen überschüttet; man erklärte sein Unternemen für sehr patriotisch, kühn und erhaben, und die Martinier sagten: Die Entreprise ist zwar nicht eingeschlagen, aber nichts desto weniger war es ein grosser, kapitaler, verehrungswerter Plan.

Nachdem ich den Karakter dieser Nation völlig weg hatte, bemüht' ich mich durch eben die Mittel einigen Ruf bei den Martiniern zu erwerben, und durch ein neues Projekt meine Lage zu verbessern. Ich untersuchte zu dem Ende die Staatsverfassung, und fand darin nicht wenig Gebrechen. Ueberall traf ich eine Menge mechanischer Künstler, an Handwerkern hingegen fehlte es aber sehr. Daher that ich den Vorschlag, verschiedne gemeinnüzige Handwerke einzuführen. Aber durch alle dergleichen Plane erregte ich nichts als Gelächter und Verachtung bei diesem eitlen Volke, das an nichts als an moralischen Kinderklappern Behagen fand.

Darüber wurd' ich denn so ärgerlich, daß ich folgendermaassen gegen meinen Stumpfsinn losbrach: Du bist ein wahrer Strohkopf, ein Riepel, der wert ist, immer und ewig ein Lastthier zu bleiben! Doch lies ich den Mut nicht ganz sinken, und da ich wahrnam, daß ich durch nüzliche Vorschläge nichts ausrichte, so beschlos ich einen Versuch zu machen, ob ich mich nicht durch ein thörichtes, höchst ungereimtes Projekt aus meiner mislichen Lage emporarbeiten könnte. Ich eröfnete mich hierüber einem klugen Affen, der mich in mei-

nem Vorhaben bestärkte, und durch den Zuruf anspornte:

Beginne, was engfelsichter Eilande
Und was der Ketten würdig ist,
Wenn gros zu werden Du gedenkst.

Er zeigte mir, daß hier nicht Wenige durch blosse Narrenspossen und kindermässige Inventionen, hauptsächlich durch Aufbringung neuer Moden sich ausserordentlich beliebt gemacht hatten. Ich beschlos daher, mit Narren Narrentheidungen zu treiben. Zu dem Ende lies ich die thörichtsten Erfindungen der Europäer die sorgfältigste Musterung passiren, und beschlos endlich eine Mode auszuwählen, die schon ziemlich in Abgang zu kommen begann, wie ich aus unsrer Welt herausstürzte, die — einen ehrwürdigen Hauptschmuk zu tragen, den man eine Perrüke nennt. Ich sah, daß es in diesen Gegenden sehr viele Ziegen gab, aus deren Haaren sich zur Not Perrüken verfertigen liessen. Mein Hausphilister in Kopenhagen trieb dies edle Metier, und da ich ihn öftrer, weil er ein sehr fideler Kerl war, in seiner Arbeitsstube besucht hatte, so waren mir die Haupthandgriffe nicht unbekannt. Ich verfertigte daher aus Ziegenhaaren eine Perrüke,

die für meinen Kopf passte, und zeigte mich in dem Schmuk dem Greffier.

Er erstaunte über diese neue ganz ungewöhnliche Erscheinnung, fragte: was dies zu bedeuten habe, nam mir bald darauf die Azel ab, probte sie sich auf, und eilte znm Spiegel, um zu sehn, wie sie ihm stände. In dieser neuen Kopfbedekkung gefiel er sich selbst so sehr, daß er vor Freude laut ausrief: Das ist göttlich!

Jezt berühr' ich schon die Sterne,
Reiche bis zum Himmel an!

Er lies sofort seine Gemalin hereinrufen, um an seinem Entzükken Theil zu nemen. Sie geriet in nicht geringre Freude, sprang im Zimmer umher, umarmte ihren Mann, und betheuerte: ihre Augen hätten nie grössers Wohlgefallen an ihm gefunden, als jezt. Dieser Meinung stimmte auch die ganze männliche und weibliche Dienerschaft bei.

Darauf kam der Greffier wieder zu mir und sagte: Wenn das Deine eigne Erfindung ist, Kakidoran, so wird sie dem Rate so wohl gefallen als uns, und Du kannst auf eine ausgezeichnete Belohnung zälen.

Ich dankte Sr. Excellenz demütigst dafür, und stellte ihm bald darauf eine Supplik zu, um sie dem Rate vorzulegen. Ich hatte darin meine Erfindung auf's treflichste herausgestrichen, und mein Bittschreiben folgendermaassen abgefasst:

Hoch= und Wohlgeborne,

Hochedle, Veste,

Wohlgelahrte und Wohlweise Herren,

„Mein natürlicher Hang, zum allgemeinen „Wohl mein Scherflein beizutragen, hat mich „dahin vermocht, eine neue und bis jezt noch „unbekannte Kopfbedekkung auszusinnen und „zu verfertigen. Ich lege Ihnen, Hochzuver„ehrende Herren, dieselbe in aller Demut bei, „und unterwerfe sie der Prüfung Ihres hoch„ansehnlichen und hocherleuchteten Tribunals, in „der festen Hofnung, daß Sie dieselbe huldreich „aufnemen werden, zumal da diese Erfindung der „Nation zum Ruhm und zur Zierde gereicht, „und nunmehr in der ganzen Welt lautbar „werden wird, daß so wie die berühmte Re-

„publik Martinia, die Bewohner aller an-
„dern Staaten an Vorzügen und Talenten
„weit übertrift, so rage sie auch vor allen an-
„dern durch die Verzierungen der Aussenseite
„hervor, die der Leztern schon Würde und An-
„sehn verschaft, und bleibe also auch darin Kö-
„nigin aller Völker. Ich bezeuge hiermit, daß
„ich keine eigennüzzige Absichten dabei gehabt
„habe, und daß ich für meine Arbeit keinen
„Lohn begehre. Ich bin hinlänglich zufrieden,
„den allgemeinen Nuzzen und die Nationaleh-
„re nach dem geringen Maas meiner Kräfte
„befördert zu haben. Sollte aber ja ein Hoch-
„edler und Hochweiser Rat meine Bemühung
„irgend einer Belohnung wert achten, so
„würde ich sothane Aeusserung von Huld mit
„dankbarem Herzen annemen, damit Dero
„Munificenz in der ganzen Welt bekannt, und
„Andre zu ähnlichen oder noch grössern Kunst-
„erfindungen angespornt werden mögen. Blos
„aus der Rüksicht würde ich der Milde
„eines Hochedlen und Wohlweisen Rats und
„der Hochachtbaren Martinischen Nation
„nicht entgegen streben. Uebrigens habe ich
„die

„die Ehre mit der allertiefsten Ehrerbietung zu
„verharren,

Eines Hochedlen und Wohlweisen Rats

unterthänigster Knecht
Kakidoran.

Martinia, den 7ten des Monden
Astral.

Der Greffier nam Supplike und Kopfschmuk zugleich mit in den Senat. An diesem Tage sezte man, wie ich nachher erfuhr, alle Gerichtshändel bei Seite, so sehr hatte die Untersuchung dieser Kunsterfindung jederman beschäftigt. Da es zum Votiren kam, lobte jederman das nette Meisterstük, die Dexterität und Geschiklichkeit des Künstlers, die Bescheidenheit des Gebers, und trug auf eine Belohnung an. Im ganzen Senat waren nur drei Mitglieder, die sich gegen diese Sentenz auflehnten. Aber dadurch kamen sie in üblen Ruf, und man meinte, sie wären Leute ohne Geschmak und Politik und verdienten nicht im Senat zu sizzen.

Nachdem der Ratschlus abgefasst war, berief man mich eiligst auf das Stadthaus. Wie ich in den Saal trat, erhub sich der *Consul dirigens*, dankte mir im Namen der Republik auf's verbindlichste, äusserte zugleich, ich würde für meine Arbeit

nach Verdienst belohnt werden, und fragte: wie viele Zeit ich wohl brauchte, ein ähnliches Meisterstük von Kopfschmuk zu Stande zu bringen.

Mir ist es Belohnung genug, gab ich zur Antwort, daß mein Kunststük den Beifall so erleuchteter Männer und des ganzen Hochweisen Senats erhalten hat. Uebrigens mach' ich mich anheischig, binnen zwei Tagen eine andre Perrüke zu liefern, und ich verspreche hiermit, wenn man mir einige Affen zugeben will, die in Handarbeiten geübt sind, sie diese Kunst in Kurzem zu lehren und nach Verlauf eines Monats so viele Perrüken zu liefern, daß die ganze Stadt daran genug haben soll.

Diese Antwort fiel dem Greffier so auf, daß er in folgende Worte ausbrach: Dieser Kopfzierrat, Kakidoran, darf um's Himmels willen nicht allgemein und eben deshalb unbedeutend werden. Der Adel mus notwendig von der Kanaille unterschieden bleiben.

Die angesehensten Mitglieder des Senats fielen dieser Meinung bei, und befalen den Sittenkommissaren der Stadt darauf zu sehen, daß nicht gegen diesen Ratsschlus gehandelt, und der Adel

durch

durch einen uneingeschränkten Gebrauch der Perrüken etwas von seinem Ansehn einbüssen könne. Allein dieser Befel hatte die Wirkung, die alle Aufwandsgesezze zu haben pflegen, die zum Standesunterschied dienen sollen, und die dem Pöbel nur desto grössere Lust einflössen, das Gesez zu überschreiten. Da dieser Zierrat jederman ganz ausnemend gefiel, so verschaften sich die Begütertsten aus den gemeinen Bürgern durch Einflus ihrer Freunde oder durch Geld vom Senat Titel oder Adelspatente, so daß in Kurzem die Stadt von neugestempelten Edelleuten oder 36 und 37gern, (wie man sie aus Spott nannte) so wimmelte, wie die Insel, worauf der heilige Panigonus herrscht.

Endlich da posttäglich Suppliken über Suppliken aus den Provinzen einliefen, so hielt der Senat es für gut, jenes Verbot aufzuheben und Perrüken tragen zu lassen, wer da wollte. Bevor ich nun Martinia verlies, sah ich zu meiner grössten Seelenfreude die ganze Nation beperrükt. (Man erlaube mir immer das Wort.) Es war ein gar anmutiges Schauspiel, die Affen in diesem geborgten Haarschmuk zu sehen. Die Invention gefiel der ganzen Nation so gut, daß sie eine neue Epoche

davon anfingen, und daß man nunmehr in der Martinischen Geschichte von Erfindung der Perrüken an rechnete.

Doch wieder auf mich selbst zurük! Man überhäufte mich mit Lobsprüchen, hüllte mich in einen Purpurmantel, und trug mich in der Sänfte des Greffier nach Hause, so daß der Träger, der vor ganz Kurzem mein Kollege gewesen war, samt einem andern Kerl, jezt Lastthierdienste bei mir verrichteten. Von der Zeit an musst' ich auch mit an der Tafel des Greffier speisen. Nach diesem glänzenden Vorspiel zu meinem Glükswechsel macht' ich mich eifrig an die Arbeit, die ich zu liefern versprochen hatte. Durch Hülfe der mir zugeordneten Hände hatte ich in Kurzem so viele Perrüken verfertigt, als der ganze Senat brauchte. Nachdem ich einen ganzen runden Monat im Schweisse meines Angesichts unter diesen Beschäftigungen zugebracht hatte, stellte man mir ein Adelsdiplom zu, das folgendergestalt lautete:

„Alldieweilen Kakidoran, aus dem „Lande Europa bürtig, durch seine preis„würdige, und dem Staate so erspriesliche Er„findung sich ein erkleckliches Verdienst um die

„ge-

„gesamte Martinische Nation erworben, als „haben wir beschlossen, sothanen Kakidoran „kraft dieses samt allen seinen Descendenten, „also und dermaassen in den Adelstand zu er„heben, daß er mit seiner ganzen Sippschaft „für stifts- und turnierfähig gehalten und an„erkannt, und ihm alle dahin abzielende Frei„heiten, Rechte und Immunitäten des Mar„tinischen Adels zugesichert werden sollen. „Ferner wollen und sezzen wir, daß er forthin „nicht mehr Kakidoran, sondern Kikidorian „genannt werde. Endlich wollen wir ihm zur „standesmässigen Führung dieser seiner neuen „Würde eine jährliche Pension von zweihun„dert Potaren *) ausgesezt und bewilligt ha„ben. Gegeben am vierten Tage des Mon„den Mirian auf dem Rathause in Martinia „und mit des Senats grösserm Insiegel ver„sehen."

So war ich aus einem elenden Sänftenträger in einen Kavalier verwandelt worden, und lebte eine Zeitlang in hohen Ehren und recht glüklich; denn

 da

*) Nach unserm Münzfus so viel als ein Doppeldukaten.

da die Martinier merkten, daß ich bei dem Greffier sehr wohl angeschrieben stand, so warben sie alle um meine Freundschaft und Gewogenheit.

Die Schmeichelei dieser Gunsthascher ging soweit, daß sie mir um die Wette die übertriebensten Lobgedichte überreichten, worin sie mir Tugenden andichteten, von denen meine Seele nichts wusste. Andre, denen gar gut bekannt war, daß ich der Bürger einer ihnen völlig fremden Welt sei, trugen gar kein Bedenken, meinen Stammbaum aus den ersten Jahrhunderten herzuleiten, und mir so eine unendlich lange Reihe von Ahnen zu geben. Doch mit solchen genealogischen Registern war mir eben nicht sehr gedient; denn ich hielt es nicht für rühmlich von Affen abzustammen. Da es ferner bei den Martiniern Sitte war, die Zagel der Vornemsten ungefähr so zu erheben, wie unsre Dichter das Gesicht, den Busen oder Wuchs der Mädchen, so feierten einige Stadtbarden, die nach meiner Gunst angelten, die Vortreflichkeit meines Zagels ganz ungemein, wiewohl ich keinen hatte. Kurz ihr Kriechen gegen mich stieg so hoch, daß sogar ein Mann warlich nicht aus den untern Klassen des Volks, den ich aber aus Achtung für die Familie nicht nen-

nen

nen will, mir seine Frau zum beliebigen Misbrauch antrug, wenn ich für diese Gefälligkeit beim Greffier zu seinen Gunsten sprechen wollte.

Wegen dieser kriechenden Schmeichelei, der die ganze Nation ergeben ist, verdienen die Annalen der Martinier in Rüksicht auf den Inhalt kaum gelesen zu werden, weil fast nichts als lauter abgeschmakte Lobsprüche darin stehn, wiewohl die Diktion durchgängig elegant und schimmernd ist. Daher kommt es, daß dieser Boden bessre Dichter als Historiker erzeugt. Es ist ausgemacht, daß es nirgends erhabnere Poeten giebt, was man der ungemein starken Imagination der Martinier zuschreiben mus.

Meine Gesundheit befand sich hier lange Zeit in ganz gutem Zustande, wiewohl die Hizze, die durch die beständige Gegenwart der Sonne bewirkt wird, mir nicht wenig lästig fiel. Einsmals lag ich an Durchfall und heftigem Fieber krank; doch das Fieber dauerte nicht lange, und ich kann versichern, daß der Arzt, dessen ich mich bediente, mir wegen der Schwazhaftigkeit, die diesem Volke eigen ist, beschwerlicher war als die Krankheit selbst. Da ich in dem Zustand eines Arztes bedurfte, so trug mir

eine

eine Person ihre Dienste an, bei deren Anblik ich mich des Lachens nicht erwehren konnte, — es war kein andrer, als der mir neulich den Bart eingeseift hatte, daß die Bakken klapperten. Als ich ihn fragte, wie er so im Hui aus einem Barbier zum Doktor geworden sei? gab er mir zur Antwort: Beides wäre sein Metier. Wie ich dies vernam, wurd' ich zweifelhaft, ob ich einem solchen Polyhistor mein Leben wohl ohne Wagnis anvertrauen könnte. Ich verlange einen Arzt, sagt' ich, der sich blos auf sein Fach gelegt hat. Einen solchen Mann trifst Du in der ganzen Stadt nicht! schwur er mir auf's heiligste zu. Ich war daher genötigt, mich in seine Hände zu liefern.

Die Eilfertigkeit des Doktors vermehrte noch meine Verwunderung. Er hatte mir kaum einen Trank verschrieben, so sprang er schnell auf, und versicherte mir: daß ausserordentliche Geschäfte ihn fortriefen. Ich fragte ihn was denn das für welche wären? Es ist um die Zeit, versezte er, wo ich auf dem Rathause eines benachbarten kleinen Städtchens sein soll; denn Du musst wissen, Edler von Rikidoran, daß ich zugleich Notarius bin; und komm' ich von da zurük, so mus ich zu mei-

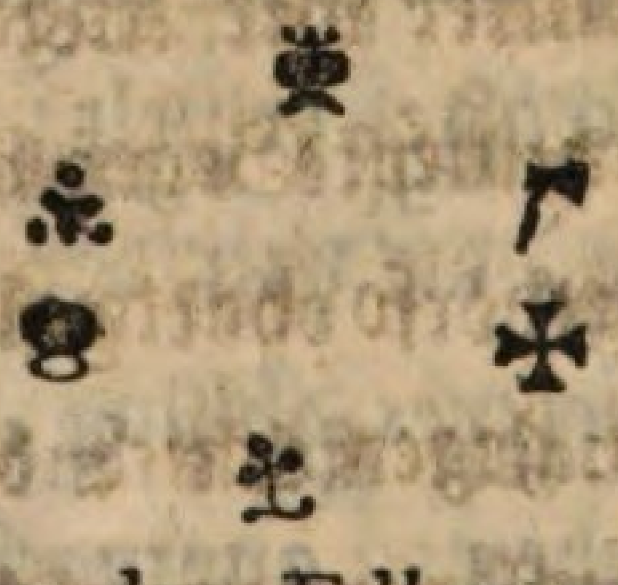
nen Eleven, die ich in der Musik und im Fechten unterrichte.

In diesem Lande, nam ich wahr, ist Vielwisserei gar nichts Ungewöhnliches; denn niemand trägt Bedenken, verschiedne, ganz entgegengesezte Aemter zugleich zu übernemen. Dies Selbstvertrauen giebt ihnen ihr erstaunlich schnelles Genie, wodurch sie ihre Arbeiten sehr rasch verrichten. Doch aus mancherlei Schnizzern, Bökken und Pudeln, die sie machten, sah ich gar leicht ein, daß diese Blizgenies dem Staate mehr zur Zierde als zum geringsten Nuzzen gereichten.

Ein Vierteljahr mocht' ich so in hochadlichem Müssiggang zugebracht, und von Feten zu Feten herumgetaumelt haben, als ich, dieser Lebensart höchst überdrüssig, eine mehr thätige zu ergreifen beschlos. Ich sprach darüber mit einem Freunde, der mir mancherlei Vorschläge that. Bei dem einen blieb ich stehn, weil ich dadurch zwar Arbeit, aber keine überhäufte Geschäfte erhielt. Es war die Pachtung der Kalender, die von der *Académie des inscriptions & belles lettres* abhing, und eine der Hauptrevenüen derselben ausmachte. Mein Freund bewies mir durch eine lange Reihe dieser

Pachter,

Pachter, daß neugeprägte Edelleute sich vorzüglich dazu qualificirten. Ich bot viertausend Pataren mehr, als der jezzige Vorsteher des Kalenderwesens gab, und erhielt den Kram auf den Hals. Mein Vorgänger hatte verschiedne auffallende Absurditäten, die nach Tagwählerei und dem rohsten Aberglauben schmekten, aus diesen Almanachen fortzuschaffen, und sie zu Vehikeln zu machen versucht, wodurch der gemeine Mann bessre Kenntnisse und eine Dosis Aufklärung und Sittlichkeit erhielte. Bürger und Bauern opponirten sich aber, keiner kaufte die verbesserten Kalender, und mein armer Antecessor bekam dadurch eine tüchtige Ohrfeige; denn er sah sich gezwungen die ganze Auflage zu kassiren, und eine andre zu besorgen, worin Alles wieder auf den alten schlechten Fus gesezt wurde. Kaum waren acht Tage nach Uebername der Pacht in's Land gekommen, als ich eines Morgens an meiner Stubenthür einen Zettel folgenden Inhalts fand:



Wappen des Edlen von Kikidorian.

Ich

Ich fand die Spizze dieses Einfalls so scharf, als sie nur immer die Pariser hätten machen können, und flüchtete vor Unwillen auf das einige Meilen von der Stadt entlegne Landgut eines meiner Klienten. Dort hielt ich mich beinahe vierzehn Tage auf, so lang ich nemlich auf Promenaden, Kaffeetischen und Bierbänken Trumpf war, und bis eine neue aber weniger wizzige Anekdote mich von da verdrängt hatte.

Wie ich vom Lande zurükgekommen war und mich wieder einige Zeit bei meinem alten Gönner, dem Greffier aufgehalten hatte, begegnete mir ein ganz unerwarteter Vorfall, der mir beinahe das Leben gekostet hätte. Im Pallaste Sr. Excellenz genos ich, wie sonst, ausserordentlich viele Artigkeiten, und stand bei der Gemalin des Greffier so gut angeschrieben, daß ich unter ihren Freunden den ersten Plaz zu behaupten schien. Sie hatte sich oft mit mir unter vier Augen unterredet, und ob sie gleich an meiner Gegenwart besondres Behagen zu finden schien, so hatte sie sich dennoch immer so zurükhaltend gegen mich betragen, daß ich ihre Gewogenheitsäusserungen nicht anders als gut auslegen, und nicht im geringsten auf den

Arg-

Argwohn geraten konnte, diese Gewogenheit fliesse aus einer unreinen Quelle. Diese Frau stand überdies unter den übrigen Aeffinnen mehr wegen ihrer Sittsamkeit, als wegen ihrer hohen Geburt in grossem Ansehn. Mit der Zeit schürten einige zweideutigen Reden einigen Verdacht an. Dieser vermehrte sich, als ich wahrnam:

Es klopfte, vermischt mit üppiger Lust,
Ein süsser Schmerz in ihrer heissen Brust,
Ein zitterndes, wollüstiges Verlangen,
Bewölkt ihr schwimmend Aug' und brennt auf ihren Wangen.

Die Schuppen fielen aber ganz von meinen Augen, als das Kammermädchen mir von ihrer Gebieterin ein Briefchen folgendes Inhalts brachte:

Lieber süsser Kikidorian.

Bisher haben meine ansehnliche Geburt und die meinem Geschlechte angeborne Schaam die in meinem Herzen schon lange verborgen gelegnen Funken der Liebe in offenbare Flamme auszubrechen verhindert. Nun aber drükt mich die Heftigkeit meiner Liebe ganz zu Boden, und ich kann ihr nicht länger widerstehn. Hab daher

her Mitleiden mit einem Weibe, welches ein Geständnis ablegt, das sie nicht thun würde, wenn sie Meisterin der überwallenden Triebe ihres Herzens wäre.

Ptarnusa.

In was für Verlegenheit mich diese ganz unerwartete Liebeserklärung stürzte, lässt sich mit Worten nicht beschreiben. Ich hielt es für besser, mich der Rache eines wütenden Weibes auszusezzen, als gegen die Gesezze der Natur zu handeln, und mit einem Wesen, das nicht zu meiner Art gehörte verbotner Liebe zu pflegen, und sezte daher folgende Antwort auf:

Gnädige Frau,

Die beständige Gewogenheit, die Dero Herr Gemal gegen mich geäussert, die ungemeinen Wohlthaten, womit er mich, ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit, überhäuft hat, die moralische Unmöglichkeit, Dero Verlangen zu erfüllen, und unendlich viel andre Ursachen, die ich mit Stillschweigen übergehe, alles dies heischt, daß ich mich eher

dem Zorn und Unwillen meiner Gebieterin aussezze, als in eine That willige, die mich zum lasterhaftesten aller zweifüssigen Thiere machen würde. Man dringt in mich eine Handlung zu begehn, die mir widriger als der Tod ist, will mir ein Geschäft aufbürden, das nicht ohne die stärkste Beschimpfung einer der ansehnlichsten Familien im Staate vollzogen werden kann; ein Geschäft, das der Person selbst, die es mir gebietet, zum grössten Nachtheil gereicht. Ich betheure sonach hiermit auf's heiligste, daß ich die Wünsche meiner Gnädigen unmöglich erfüllen kann, wiewohl ich sonst in allen andern Stükken blinden Gehorsam angelobe.

Kikidorian.

Dieser Epistel hatt' ich noch folgende Warnung angehängt:

Sieh, wie Du Unrecht thust und flieh, weil es Zeit ist, das Laster!
Treu' und züchtige Schaam las Deine Pfade bewachen;
Traun! dann wird, überwunden, der lose Amor entfliehen.

Diese Antwort versiegelte ich und gab sie der Zofe, um sie ihrer Frau zuzustellen. Sie brachte die Wirkung hervor, die ich erwartet hatte, — ihre Liebe verwandelte sich in den glühendsten Has.

Schmerz entstellt ihr Gesicht, es fehlt an Worten des Zornes
Ihrem suchenden Mund. Mit Thränenvertroknetem Auge
Stürmt sie wütend umher und schnaubt vertilgende Rache.

Doch schob sie dieselbe noch eine Zeitlang auf, bis sie durch eine listige Wendung wieder im Besiz des mir übersandten Liebesbriefes war. Als sie diesen zurük hatte, bestach sie einige Leute, die mit einem Eide bezeugten, ich habe in Abwesenheit des Greffier sein Ehebette beflekken wollen. Diese Fabel hatte man so künstlich eingekleidet, und ihr einen so hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zu geben gewusst, daß der Greffier gar nicht an der Wahrheit dieses Vorgebens zweifelte, und mich in's Gefängnis zu werfen befal.

Die Sache stand so, daß kein andrer Weg zur Rettung für mich offen war, als der, mich zu dem

mir angeschuldigten Verbrechen zu bekennen, und den Greffier um Gnade und Mitleid anzuflehen, wodurch ich seinen Zorn entweder zu besänftigen oder meine Strafe zu mildern hofte; denn mit dem mächtigsten Hause im Reiche mich in einen Prozes einzulassen, zumal in einem Lande, wo man nicht auf den Grund der Sachen, sondern auf den Stand der Parteien sieht, schien mir höchst thöricht. Ich dachte daher an gar keine Vertheidigung, sondern legte mich blos auf Bitten und Flehen; doch sucht' ich nicht sowohl um gänzliche Verschonung von Strafe, als vielmehr um Milderung an.

So wurd' ich durch das Geständnis eines Verbrechens, an das ich auch nicht einmal im Traum gedacht hatte, zwar von der Todesstrafe befreiet, aber zu ewiger Gefangenschaft verdammt. Mein Adelsbrief wurde mir sofort abgenommen und vom Scharfrichter zerrissen, meine Pachtrechnungen sorgfältig revidirt, meine Kaution inne behalten, ich selbst zum Rudersklaven erklärt und nach einer Galeere geführt, um mich in den neuen Orden zu installiren.

Das Schif sollte für Rechnung der Republik eine Fahrt nach den Mezendoren oder den Wunderländern thun. Diese Reise geschieht allemal zu

einer bestimmten Jahreszeit, im Monate Nadir. Aus diesen Ländern holen sich die Martinier Waaren, die sie bei sich nicht haben; so daß die Mezendorischen Länder gleichsam das Indien dieses Freistaats sind.

Die Mezendorische Kompagnie besteht aus Kaufleuten, sowohl bürgerlichen als adlichen Standes, unter welche man die Waaren des rükkehrenden Schiffes nach dem Antheil, oder den Aktien, die jeder daran hat, vertheilt.

Hier werden die Schiffer durch Segel und Ruder gelenkt, und jedem Ruder sind zwei Sklaven zugeordnet. Zu einer solchen Beschäftigung war ich während dieser Fahrt verdammt.

Mit was für einem Herzen ich dies Joch auf mich nam, kann man sich leicht vorstellen, zumal da ich gar nichts gethan hatte, weshalb ich verdient hätte, mich unter solchem Gesindel zu befinden, solche sklavische Arbeiten zu verrichten und den Ochsenziemer des Treibers zu kosten.

Die Martinier, in deren Staat ich nun zwei Jahre theils als Sänftenträger, theils als Kavalier zugebracht hatte, fällten über diese Begebenheit mancherlei Urtheile nach der Verschiedenheit ihrer

Karaktere. Einige glaubten zwar, ich hätte die Strafe verdient, doch hatten sie jezt, da die Strafe hart auf mir lag, einiges Mitleid mit mir. Andre meinten: man hätte doch auf meine Verdienste Rüksicht nemen, und derentwegen die Strafe wenigstens mildern sollen. Die am rechtschaffensten dachten, munkelten zwar unter sich: ich sei fälschlich angeklagt worden; aber aus Furcht vor den mächtigen Anklägern wagte es Niemand sich öffentlich meiner Sache anzunemen.

Ich beschlos daher mein Kreuz geduldig zu ertragen und die Aussicht, die mir die baldige Abfahrt eröfnete, gereichte mir zu nicht geringem Trost. Ich glaubte auf dieser Reise Nahrung für meine brennende Neugier zu finden und ganz erstaunenswürdige Dinge zu Gesicht zu bekommen. Doch glaubte ich nicht alles, was mir die Schiffer von daher erzälten, denn ich konnte mir nicht vorstellen, daß es in der Natur so viele und so grosse Wunderdinge gebe.

Auf unserm Schif waren verschiedne Dolmetscher, deren Beihülfe sich die Mezendorische Kompagnie bei ihren Fahrten zu bedienen, und die stets Kauf- und Verkauf zu unterhandlen pflegten.

Zwölftes Kapitel.

Fahrt in die Wunderländer.

Bevor ich mich an die Beschreibung dieser Fahrt mache, erinnre ich die sauertöpfischen Kunstrichter, nicht zu sehr ihre Stirn bei Erzälung von Dingen zu runzeln, die der Natur grade entgegen laufen, und daher allen Glauben zu überschreiten scheinen. Ich bin nicht Willens, nach der Methode der meisten Reisebeschreiber, meine Blätter mit Schaum und Faum anzufüllen, sondern wahre Dinge zu erzälen, wovon ich selbst Augenzeuge gewesen bin, so unglaublich sie auch klingen werden. Rohe Leute ohne Kenntnisse, die nie hinter dem Ofen weggekommen sind, sehn alles für fabelhaft an, was sie von Kindheit auf nicht gehört haben. Aber kenntnisreichere Personen, die in der Naturgeschichte wohl bewandert sind und aus Erfahrung wissen, wie fruchtbar die Natur an Varietäten ist, fällen über

die ungewöhnlichen Dinge, die man ihnen erzält, billigere Urtheile.

Wer wundert sich ob eines Kropfes
Auf den thürmenden Alpen?
Wer staunt in Meroe ob einer Brust,
Die grösser als der dikke Säugling ist?
Wer ob des Germanen bläulichen Augen,
Gelbem Haar und gehörntem Zopfe?
Das Alles ist Natur bei ihnen!
So zeucht, in winzige Waffen gehüllt, der Pygmäer
Gegen ein kreischend Gewölk Thracischer Vögel.
Bald ergreift ihn der wilde Kranich, und trägt ihn
Hoch durch die Luft in blutigen Krallen.
Berstendes Gelächter erregte
Solch ein Schauspiel bei uns;
Dort aber, wo die ganze Kriegsschaar
Nur einen Fus hoch ist, lacht Niemand,
Erblikt man schon dergleichen Schlachten täglich.

Ehmals fand man im Lande der Scythen Menschen mit Einem Auge in der Mitte der Stirn, Arimaspen genannt. Andre, unter eben dem Himmelsstrich geboren, hatten die Füsse rükwärts gekehrt. In Albanien wurden Menschen gebo-

ken, die von Kindheit auf grau waren. Die Sarmaten namen nur immer erst am dritten Tage Nahrung zu sich. In Afrika gab es gewisse Familien, die durch Sprache und Zunge bezauberten; in Illyrien Personen, die durch ihre Augen tödten konnten, wenn sie dieselben lange Zeit zörnig auf Leute richteten; diese Geschöpfte hatten in jedem Auge zwei Aepfel. Auf den Indischen Bergen fand man Menschen, die Gesichter wie Hunde hatten und auch so bellten, wieder andre, deren Augen in den Schultern sassen. In den äussersten Gegenden von Indien hat man gewisse Geschöpfe gefundeu, deren Körper ganz rauch, und bei andern wieder befiedert waren, die weder Speise noch Trank namen, sondern blos vom Dufte der Blumen lebten, den sie mit der Nase einsogen.

Wer sollte wohl dies und mehr dergleichen geglaubt haben, wenn nicht einer der ernsthaftesten Schriftsteller *) auf's heiligste versicherte: er habe dies Alles nicht etwa gehört oder gelesen, sondern selbst gesehen. Wer hätte sich's möglich gedacht, daß es eine fliegende Insel von musikalischen Mathema-

*) Plinius.

thematikern, ein Eiland von lauter Zaubrern, einen ganzen Staat von vernünftigen Pferden, und von vernunftlosen Yahoos bewohnt geben könne? Wer würde nicht noch bis jezt ein Reich von Pygmaen, ein andres von Patagonen für fabelhaft halten, wenn der wahrhaftige Mann und grosse Länderentdekker Kapitän Lemuel Gulliver uns von dem allen nicht die treusten Berichte vor Augen gelegt hätte? Wer würde endlich geglaubt haben, daß die Erde hol sei, und in ihren Eingeweiden eine Sonne und Planeten enthalte, wenn ich nicht durch eigne Erfahrung dies Geheimnis an den Tag gebracht hätte? Wer wohl, daß es eine Erde gäbe, von vernünftigen und herumwandelnden Bäumen bewohnt, wenn ich nicht als Augenzeuge alle Zweifel davon zu Boden geschlagen hätte? Demungeachtet will ich Niemand, der daran nicht glauben will, gerichtlich belangen, oder ihn gar, wie Münchhausen heraus fodern; denn ich mus bekennen, daß ich selbst, bevor ich diese Reise unternam, Skrupel darüber hatte und das, was ich von den Schiffern vernam, für Aufschneidereien hielt.

Im Anfange des Monats Nadir stachen wir in See.

Hochauf wölbte der Wind das volle Segel, und donnernd
Wogte die purpurne Flut um den Kiel des gleitenden Schiffes;
Schnell durchlief es die Wogen in unaufhaltsamer Eile.

Wir Ruderknechte hatten daher gute Tage, weil man, so lange der Wind günstig war, unsrer Beihülfe nicht bedurfte. Aber am vierten Tage legte er sich ganz; daher säumten wir nicht

— — — und sezten uns hin auf die Bänke,
Sassen in Reihen und schlugen die graue Woge mit Rudern.

Der Schifskapitän ward gewahr, wie sauer mir dies Geschäft wurde, erlaubte mir von Zeit zu Zeit auszuruhen, und befreite mich endlich gänzlich von dieser knechtischen Arbeit. Ich kann nicht sagen, was ihn zu dieser Menschlichkeit bewog, ob er mich für unschuldig hielt, oder ob er meinte, ich sei wegen meines treflichen Haarkräuslersgenies eines bessern Schiksals würdig. Er hatte seiner Seits

drei Perrüken die er mir zu akkommodiren gab, so daß ich plözlich aus einem Ruderknechte in einen Perrükenmacher verwandelt wurde. Die Leutseligkeit dieses Mannes ging so weit, daß ich mich, wenn wir in einen Hafen einliefen, immer unter denen befand, die eine Exkursion in's Land machten. Auf die Art hatte ich Gelegenheit, meine Neugier hinlänglich zu stillen.

Auf unsrer Fahrt begegnete uns lange Zeit nichts Merkwürdiges. Nachdem wir aber das Ufer aus dem Gesicht verloren hatten,

Stiegen fremde Gestalten empor aus dem wogenden Abgrund.

Es waren Syrenen

Sie glichen vom Haupt bis hinab zu den Hüften
Einer schöngebildeten Jungfrau.
Unten verlor sich die Wundergestalt,
In einen scheuslichen Fischschwanz.

Ihre Sprache hatte Verwandschaft mit der Martinischen, so daß einige von den Schiffern ohne Beihülfe des Dolmetschers mit ihnen sprechen konnten. Eine von ihnen bat mich um ein Stük

Fleisch. Wie ich es ihr gegeben hatte, sah sie mich aufmerksam an und rief:

Ein Held wirst Du sein und Länder und Meere beherrschen!

Ich lachte über diese Weissagung, als über eine leere Schmeichelei, wiewohl die Schiffer mir auf's heiligste betheuerten, daß die Prophezeihungen der Syrenen selten trüglich wären. Nach einer achttägigen Fahrt erblikten wir endlich Land; die Schiffer sagten, es hiesse Aglasterien.

Wie wir in den Hafen einliefen, flog eine Aelster um uns herum, von der man mir sagte: sie wäre der Generalzollinspektor und ein ansehnlicher Mann. Ich konnte mich kaum des Lachens enthalten, als ich hörte, daß eine Aelster einen so wichtigen Posten verwaltete, und da ich sah, wie der Ober-Licenteinnemer und Kassirer

Hoch in die bläulichten Lüfte emporstieg,
Wie er auf säuselnden Schwingen sich wiegte.

Aus der Gestalt des Generalzollinspektors schlos ich, daß Fliegenschnäpper Zollbediente und Güterbeschauer sein müssten.

Nach-

Nachdem diese Aelster unser Schif dreimal umflogen hatte, kehrte sie nach dem Lande zurük, kam bald darauf mit drei kleinen Aelstern wieder, und sezte sich auf das Vordertheil des Schifs. Ich glaubte vor Lachen bersten zu müssen, als ich einen von unsern Dolmetschern sich diesen Aelstern mit grosser Ehrfurcht nähern und eine lange Unterredung mit ihnen halten sahe.

Sie kamen blos um zu untersuchen, ob wir nicht Kontrebande bei uns führten, zumal das Kraut Slak. Zu dem Ende namen sie eine weitere schärfere Visitation vor, wie ich an der Grenze von Nakir erlebt hatte, wo man auf's sorgfältigste die Bündel der Reisenden nach Glasscherben durchsuchte, sie aber — so wenig vermögend das Land auch war, — Goldbarren und Bahamsd'or so viel sie wollten, mitnemen lies. Diese Leute durchstöberten alle Winkel des Schifs, alle Koffer, ja sogar die Taschen, weil die Einfuhr des Krauts Slak von der Obrigkeit auf's schärfste verboten ist; denn die Aglasterier pflegen viele vortrefliche und höchst notwendige Waarenartikel gegen dies Kraut zu vertauschen, dadurch fallen natürlich ihre einheimischen Kräuter, die sie eben so gut nuzzen könnten, im Preise. In dem

Stük

Stük gleichen also die Einwohner dieses Landes unsern Europäern, die blos darum nach der oder jener Ware lüstern sind, weil sie unter fremden, weitentlegnen Himmelsstrichen erzeugt worden ist.

Nachdem der Generalzollinspektor lange Zeit mit unserm Dolmetscher gesprochen hatte, stieg er mit den Kommis, die er bei sich hatte, unter das Verdek. Als er wiederkam, sah er uns zornig an und sagte: Man werde uns allen Handel mit seiner Nation verbieten, weil wir gegen die mit ihnen errichteten Traktaten verbotne Waaren bei uns führten.

Der Schifskapitän wusste aus Erfahrung, wie er den Zorn dieses Mannes zu stillen habe. Er gab ihm einige Pfunde von dem Kraute Slak, sofort legte sich sein Unwille und wir bekamen Erlaubnis auszuladen.

Wie dies geschehen war, flog eine sehr grosse Menge Aelstern herbei. Dies waren alle Kaufleute. Der Kapitän nam mich und zwei Affen, wovon der Eine Kommerzienrat und der Andre der Dolmetscher war, mit an's Land.

Der Generalzolldirektor hat uns zu Gaste. Stühl' und Tische erblikten wir gar nicht, weil die Aglasterier Beides nicht bedürfen; die Tischtücher wurden daher mitten im Gemach auf der Erde ausgespreitet. Die Speisen waren insgesamt überaus köstlich, wurden aber in ausserordentlich kleinen Schüsseln aufgetragen. Da die Küche im obersten Geschos lag, so kam jedes Gericht von einem Postzug Aelstern getragen durch eine in der Dekke angebrachte Oefnung auf die Tafel.

Nach geendeter Tafel zeigte uns der Herr Generalzolldirektor seine Bibliothek. Ein ungemein grosser Vorrat von Büchern, aber ihre Form war ungemein winzig, so daß die grössten Folianten kaum die Höhe unsrer Musenalmanache hatten. Mir kostete es viele Mühe an mich zu halten, als ich den Bibliothekar nach den obersten Fächern herauf fliegen und Büchelchen in Klein-Duodez und Klein-Sedez, die mit blossen Augen kaum gesehn werden konnten, herunterholen sahe.

Was nun die Häuser der Aglasterier anlangt, so ist ihre Bauart und innre Einrichtung wenig von der unsrigen unterschieden; ihre Betten aber hängen, wie die Vogelnester, dicht am Dache. Wie

ist es möglich, hör' ich hier einen Leser fragen, daß Aelstern, die doch zu den kleinern Vogelgeschlechtern gehören, so grosse Gebäude aufführen können? Das sie es möglich zu machen wissen, davon hab ich mich mit meinen Augen überzeugt, denn grade wie ich mich am Lande befand, wurde der Grundstein zu einem Hause gelegt. Einige tausend Arbeiter waren mit diesem Bau beschäftigt, so daß die Menge und die Leichtigkeit im Fliegen einigermaassen den Abgang an Kräften ersezten. Auf die Art werden die Häuser in Aglasterien fast so hurtig aufgebaut, wie die unsrigen.

Die Frau des Generaldirektors lies sich nicht sehn, weil sie im Kindbette lag, denn die Wöchnerinnen kommen so lange nicht zum Vorschein, als ihre junge Brut noch nicht flük ist. Die liebe Meine, sagte der Direktor, wird nicht lange mehr im Päkel liegen, die süssen Jungen kriegen schon Federn.

Wir hielten uns hier nicht lange auf, deshalb bin ich nicht im Stande die Verfassung des Landes und den Karakter und die Sitten der Einwohner zu beschreiben.

Man war damals wegen des Krieges, der vor Kurzem zwischen den Aglasteriern und den benachbarten Krammetsvögeln ausgebrochen war, in grosser Unruhe, zumal da den Tag nach unsrer Ankunft die Nachricht einlief, daß die Aelstern eine grosse Niederlage erlitten hätten. Es ward sofort Kriegsrat gehalten, und der kommandirende General zum Ablösen der Flügel verurtheilt. Diese Strafe wird der Todesstrafe beinahe für gleich gehalten.

Wie wir unsre Waaren umgetauscht hatten, gingen wir unter Segel. Nicht fern vom Ufer sahen wir die See mit Federn bedekt; hieraus schlossen wir, daß die Schlacht zwischen den Aelstern und Krammetsvögeln an diesem Orte vorgefallen sei.

Nach einer dreitägigen glüklichen Fahrt erreichten wir das Musikland. Wir liessen die Anker fallen, und stiegen an's Ufer. Vor uns her ging unser Dolmetscher mit einem Kontra-Violon. Dies schien mir herzlich lächerlich, weil ich nicht begrif, wozu er sich mit dieser grossen Maschine beladen hatte. Als wir alles wüst und leer, und nirgends eine Spur von einem lebendigen Geschöpfe sahen, befal der Schifskapitän, man sollte

den Einwohnern unsre Ankunft durch einige Trompetenstösse bekannt machen. Sogleich liefen ungefähr dreissig musikalische Instrumente, oder einfüssige Basgeigen herbei. Dies schien mir offenbare Zauberei, da ich auf meiner ganzen Reise noch nichts so erstaunliches gesehn hatte.

Diese Basgeigen, die, wie ich nunmehr erfuhr, dies Land bewohnten, waren auf folgende Art gebildet. Der Kopf war klein, der Hals lang, der Körper selbst schmal, und mit einer gewissen glatten Rinde überzogen, die aber nicht genau an den Leib anschlos, so daß sich ein ziemlich breiter leerer Raum zwischen beiden befand. Ueber dem Nabel hatten sie von Natur einen Steg, über den die vier Saiten gespannt waren. Die ganze Maschine ruhte nur auf Einem Fusse, so daß sie mehr sprangen als liefen, welches sie aber mit der grössten Geschwindigkeit konnten. Mit Einem Wort: man hätte sie, ihrer Figur nach, für wirkliche musikalische Instrumente halten können, ausser daß sie zwei Aerme und Hände hatten. In der einen hielten sie den Bogen, und die andre hatten sie auf dem Grifbrett.

Unser Dolmetscher stellt sein unbeholfnes Instrument vor sich hin, und zieht Töne daraus hervor, wie nur immer Sperger. Sogleich antworteten ihm die Einwohner ebenfalls durch Töne, und es entstand eine förmliche Unterredung. Anfangs hörte man von beiden Seiten nichts als liebliche obgleich gemeine Melodien, mit blosser Terzien- und Sexten-Begleitung; bald aber Dissonanzen, wobei es obendrein nicht an verbotnen Fortschreitungen, desgleichen an Quinten und Oktaven fehlte. Die Ohren thaten mir dabei so weh, als bei des Organisten Sievers in Magdeburg Klaviersymphonien, oder des Baron R**'s Arien, und des Magister Petri's in Leipzig Kantaten. Endlich verwandelte sich diese abscheuliche Musik, (die einer Kühnauschen glich, nur daß sie die Ohren nicht so regelmässig quälte,) in ein recht artiges, harmonisches Prästo. Als unser Schifsvolk dies hörte, war es auf einmal in voller Freude, und sagte; jezt sei man schon Handels eins geworden. Nun ergab sich denn, die ersten lieblichen gemeinen Melodien wären blos Einleitung zum Gespräch gewesen, und hätten nichts als gegenseitige Komplimente enthalten. Während der vielen Dissonanzen habe man über den Preis der Waaren gehandelt,

und endlich habe das angeneme Prästo den glükli-chen Abschlus des Kaufes angedeutet. Bald nach-her ward nemlich das Schif ausgeladen.

Unter den Waaren, die hier eingeführt wer-den, ist den Einwohnern besonders das Kolopho-nium wichtig, womit sie ihre Bogen bestreichen, die ihnen gleichsam zu Sprachorganen dienen. Da-her pflegen hier die Richter jemanden, der eines Verbrechens überführt ist, den Bogen auf einige Zeit abzunemen. Immerwährende Beraubung des-selben ist das, was anderwärts die Todesstrafe ist.

Da ich hörte, daß auf dem öffentlichen Plazze nicht weit von unsrem Landungsort so eben Ge-richt gehalten würde, so lief ich hin, um doch so einem musikalischen Prozesse mit beizuwohnen. Die Advokaten spielten, anstatt zu sprechen, auf ihren Bauchsaiten. Während ihrer Repliken und Du-pliken hörte ich nichts als Dissonanzen. Als aber der Advokat des Schuldigen sah, daß er mit Recht-haberei nicht durchkommen würde, brachte er, um den Richter zu erweichen, so süsse hinschmelzende Töne hervor, als ich seitdem nur aus Palsa's und Thürschmidt's Hörnern, Düport's Violoncell, Franz Benda's Violine, Friedrich's II Flöte,

Massow's Harmonika und Emanuel Bach's Klavier gehört habe, ja, die fast den himmlischen Gesang eines Concialini oder einer Mara, Lange, Balletti, Schubart, *) Niklas, Göbel **) erreichten. (Fast alle Weiber dieses Landes waren, im Vorbeigehn bemerkt, mit K·hlen wie diese Zauberinnen haben, ausgestattet.) Endlich stand der Richter auf, und spielte ein Grave, d. h. er sprach die Sentenz, denn sogleich eilten die Gerichtsdiener herbei, und namen dem Verurtheilten den Bogen weg.

Die

*) Beide in der Herzoglich Wirtembergschen Kapelle. Leztre ist die Tochter des berühmten Dichters. Peer Jochum Klim.

**) Unter diesem Namen ist diese Sängerin bekannter, als sie es unter dem erst kürzlich erheurateten: Distler, den Mehresten sein wird. Mit grösstem Rechte macht sie den Stolz des lyrischen Schauspiels bei dem Königl. Nationaltheater in Berlin aus. Wollte sie ganz ihre glüklichen Anlagen für die Bühne ausbilden, so würde sie in der Komödie und Tragödie Rollen von Wichtigkeit übernemen können. Die elenden Kalumnien, die neulich ein gewisser Wochenblättler, der

auch

Die Kinder in diesem Lande haben die Figur von Violinen. Bogen bekommen sie erst im dritten Jahre. Im vierten werden sie in die Schule geschikt, um spielen, d. h. nach unsrer Art zu reden, buchstabiren und lesen zu lernen. Sie bleiben so lange unter der Zucht ihrer Lehrer, bis sie rein greifen, den Bogen gehörig führen, und selbst eine Melodie erfinden können. Diese Kinder hüpften vielfältig hinter uns her, und machten uns mit ihrer Musik gar viele Plage. Einige spielten Melodien, die so abgedroschen waren, wie die von dem Organisten Sievers zu den Liedern aus dem Siegwart oder **'s Lükkenfüller in dem Klaviermagazine. Andre spielten so hol-

auch nicht ein Jota vom Theater weis, gegen sie ausstieß, sind ihr auch nicht im mindesten nachtheilig gewesen. Noch immer ist sie im vollen Besiz des Beifalls und der Gewogenheit des Publikums, und zwar in so hohem Grade, wie nur ehmals eine Witthöft, Niklas und die jezzige Frau des unvergeslichen, nie zu ersezzenden Langerhans es waren. So schreiben mir einige kompetente Richter in diesem Fache aus Berlin.

Peer Jochum Klim.

rig und kraftlos, wie ein gewisser Blum, den ich einmal bei einer Reise durch M** hörte, und der sich, troz seiner jämmerlichen Stümperhaftigkeit, doch für einen Virtuosen hielt. Allein es waren einige darunter, von denen sich, nach dem was sie schon jezt leisteten, noch mehr in der Zukunft erwarten lies. Unser Dolmetscher sagte uns, diese musikalische Kinder bettelten um Kolophonium. So lange sie dies thaten, gaben sie langsame und tiefe Töne an; kaum war aber ihr Wunsch befriedigt, so spielten sie nichts als hohe und geschwinde Töne im schnellsten Prästissimo; denn so pflegen sie Danksagungen auszudrükken. Bekommen sie abschlägige Antwort, so verstummen sie auf einmal gänzlich.

Nachdem wir unsre Geschäfte nach Wunsch abgemacht hatten, so verliessen wir zu Ende des Monats Kusan das Musikland. Wie wir ein Paar Tage fortgeschift waren, entdekten wir neue Ufer. Der starkdüftende Geruch, der uns daraus entgegenwehte, lies uns vermuten, daß es Pyglossia, das Steisland sei. Die Einwohner dieses Erdstrichs sind den Menschen nicht unähnlich, und nur darin von ihnen unterschieden, daß sie, weil

ihnen

ihnen der Mund fehlt, durch's Hintergesicht spre=chen. Der erste, welcher auf unser Schif kam, war ein reicher Kaufmann. Dieser begrüsste uns, der Landessitte gemäs, aus dem Hintern, und fing bald mit säuselnder Stimme an über den Waaren=preis zu verkehren.

Zu meinem grossen Unstern war unser Schifs=bader krank; ich war daher gezwungen, mich des Pyglossischen Barbiers zu bedienen. Da nun die dasigen Bader beinahe noch geschwäzziger sind, als die in Europa; so füllte er während des Bart=scheerens unser Gemach dergestalt mit dem Geruch seiner Beredsamkeit, daß wir nach seinem Abzuge nicht genug räuchern konnten. Ich war in der That schon so sehr an unbegreifliche und übernatür=liche Erscheinungen gewöhnt, daß mir nichts mehr unmöglich dünkte.

Da uns jenes Uebelstands wegen der Umgang mit den Pyglossen drükkend und beschwerlich fiel, so beschleunigten wir unsre Reise, und lichteten noch vor der bestimmten Zeit die Anker, vornemlich weil uns ein reicher Pyglosser zum Abendbrod gebeten hatte. Wir zukten bei seiner Einladung alle die Schultern, und Niemand wollt' es ihm anders

zusagen, als unter dem Beding eines ununterbrochnen Stillschweigens während der Mahlzeit.

Wie wir aus dem Hafen stachen, schmetterten uns die Pyglossen aus schwellenden Bakken eine glükliche Fahrt zu. Weil aber unglüklicherweise der Wind vom Ufer her wehte, so baten wir sie durch Winke und Zeichen ihre Glükwünsche zu sparen; denn nie traf's mehr ein, als hier, „daß man einen in allzugrosse Höflichkeit begraben könne." Die Waaren, die die Martinier hier absezzen, sind Rosenwasser, Balsam und verschiedne Arten düftender Gewürze.

Ich habe bereits angemerkt, daß dies Volk der Gestalt nach, nur darin von den Menschen verschieden ist, daß es durch den Hintren spricht. Indessen fehlt es auch auf unsrer Erde nicht an Menschen, die an Gestalt wie an Mundart ganz mit den Pyglossen übereinstimmen. Wenn, dacht' ich bei mir, der Doktor G**, der Professor ** und der K. R. B — g aus B** und ähnliche wakre Männer hieher gerieten, die immer mit Cynischer Treuherzigkeit jedes Ding bei seinem Namen nennen und mit eherner Stirn in Gesellschaft der gesittetsten Frauenzimmer Zoten vomiren, wobei sogar eine

Laien-

Laienschwester in einem Venuskloster erröten mus, so würden sie gar leicht bei den Pyglossen wegen der verwandten Mundart das Bürgerrecht erhalten, und in Kurzem dort ganz naturalisirt sein; denn was liegt daran, an was für einem Theil des Körpers der Mund sizt, wenn gleicher Wust aus demselben hervorkommt?

Vor allen fiel mir bei diesen Steisländern ein gewisser Baierscher Ritter ein, der durch eine seltsame Verkettung von Umständen nach der Universität zu Kopenhagen verschlagen war, und den ich dort kennen zu lernen das beneidenswürdige Glük hatte. Die lustigen Brüder daselbst pflegten ihn wegen seiner ganz ausnemenden Aehnlichkeit mit den Pyglossen nur den Stankzevs zu nennen. Seine Taille war ungefähr wie die eines Violonzells; sein Kopf

— — glich einer Hohlnus in der Ferne
Und war bei näherem Besicht
Gros wie die gröss:e Nachtlaterne,
— Nur ohne Licht; —

Und jedes beurlaubte Wort seines Mundes war ein wirkliches Feldgeschrei zur Flucht. Wie die spar-

sane

same Natur bei den Steiländern zwei Zwekke durch Eine Mündung zu erreichen suchte, so schien sie bei diesem rätselhaften Geschöpfe dem einen Zwek der Ausleerung alle Poren seines Leichnams angewiesen zu haben. Schall, Inhalt und Geruch seiner Beredsamkeit stimmten so bewundernswürdig mit dem Vortrag der Pyglossen überein, daß ich gewis bin, sie würden ihm, wenn er bei ihnen geboren wäre, die erste Stelle in ihrem Parlamente eingeräumt haben.

Hierauf richteten wir unsern Lauf nach dem Eislande. Sein Anblik war so scheuslich, daß mir's schien, es gäbe kein unglüklichers Land, und keine bemitleidenswürdigere Einwohner, denn überall stösst das Auge auf Berge, mit ewigem Schnee bedekt. Unter den Gipfeln der Berge, wo nie ein Sonnenstral hinfällt, wohnen zerstreut die Einwohner, die insgesamt aus Eis bestehen: denn alle Klüfte zwischen den Felsen sind dem heftigsten Frost und ewiger Kälte ausgesezt. Deshalb herrscht auch beständig Finsternis daselbst, und wenn ja einiges Licht dämmert, so entsteht es blos von dem blendenden Schimmer des Reifs. Die unten liegenden Thäler dagegen sind von der Hizze

ganz

ganz ausgedörrt. Daher trauen sich die Einwohner nicht in dieselben hinab, es müsste denn bei sehr trübem und finsterm Himmel sein. Sobald sie nur den schwächsten Sonnenstral bemerken, eilen sie entweder auf ihre Berge zurük oder stürzen sich über Kopf in Hölen. Es trägt sich oft zu, daß sie auf ihren Thalwanderungen schmelzen, oder daß ihnen ein andrer Unfall widerfährt.

Die Uebertreter der Gesezze werden hier bei trübem Himmel in die Ebne hinabgeführt, an einen Pfal gebunden, und der glühenden Sonnenhizze ausgesezt. Dies Land zeugt alle Metalle, nur nicht Gold. Die Kaufleute nemen alle diese Erze roh mit, weil die Einwohner keine Hizze vertragen können, folglich zu Hüttenarbeiten nicht taugen. Und man glaubt, daß die Martinier in allen Mezendorischen Landen keinen so vortheilhaften Handel treiben, als in dieser Insel.

Alle diese Länder, wovon ich so eben einen Ueberblik gegeben habe, stehn unter dem grossen Kaiser des eigentlichen Mezendore; daher werden von den Seefahrenden alle diese Insel die Mezendorischen genannt, ob sie sich gleich durch eigenthümliche

Namen

Namen von einander unterscheiden, wie ich in meiner Reisebeschreibung bisher gezeigt habe.

Dies eben so grosse als wundervolle Kaiserthum ist das Ziel unsrer Fahrt. Nachdem wir acht Tage wieder in See gewesen waren, langten wir endlich vor der Kaiserlichen Residenz an, wo man alles realisirt findet, was die Dichter von Thier- Baum- und Pflanzen-Staaten gesungen haben; denn Mezendore ist gleichsam das gemeinschaftliche Vaterland aller mit Vernunft begabten Thiere, Bäume und Pflanzen.

Hier hat das thierische Geschlecht,
Und jeder Baum das Bürgerrecht,
Wenn er, wie sich's gehöret,
Die Obrigkeit verehret.

Nun sollte man zwar glauben, daß die Mischung einer so grossen Anzal Geschöpfe von der verschiedenartigsten Bildung und der entgegengesezteten Natur, Verwirrung und Unruhen bewirken müsste. Aber grade diese Mannichfaltigkeit bringt die glüklichsten Wirkungen hervor; durch die klügsten Gesezze und Einrichtungen sind diesen so gemischten Unterthanen solche Beschäftigungen und Aemter

angewiesen, die mit ihrer Natur und ihren Geisteskräften homogen sind.

Der Löwe bleibet allemal
Monarch des ganzen Staates;
Die Elephanten trift die Wahl
Zu Gliedern seines Rates.
Chamäleone macht man gern
Allhier zu Oberkammerherrn;
Auch sieht man Molch' und Schlangen
Mit Schlüsseln oft behangen.

Die Ritterschaft bestehet hier
Aus Straussen und aus Pfauen,
Das Oechslein und das andre Thier
Lässt sich als Bürger schauen.
Das Schaf, der Hamster und das Schwein
Sind Bauervolk und müssen's sein!
Die sich dem Lehramt weihen,
Sind trokne Papageien.

Das Kriegsheer trozzet auf die Treu
Geübter Tigerschaaren;
Das leichte Hirschvolk dient dabei
Statt streifender Husaren.
Die Flotten führt das Wasserpferd;
Der Raubfisch mit dem scharfen Schwert,
Den Säuger oft begleiten,
Hilft ihrer Seemacht streiten.

Die

Die Kammer nährt aus weiser Huld
Zehn hochbetraute Bären,
Den Anlauf jeder alten Schuld
Gebietrisch abzuwehren.
Der Habicht nimmt die Steuern ein:
Den Dohlen mus der Reiche leihn:
Zu Pächtern sezt man Raben
Von ungemeinen Gaben.

Das Richteramt wird hier bestellt
Durch Menschengleiche Bäume.
Die Birke straft die junge Welt,
Der Lorbeer schlechte Reime:
Und weil hier Frost und Nüchternheit
Nur gar zu oft den Dichtern dräut;
So heissen sie die Reben
Sich und den Vers beleben.

Die Gänse schnattern vor Gericht
Lautschallende Recesse,
Damit der Kauz als Schreiber nicht
Den kleinsten Saz vergesse.
Allein vor niederm Ding und Recht
Erscheinen Aelster, Staar und Specht
Sie zanken sich und schreien
Auf Kosten der Parteien.

Allhier sind die Theologi
Streitbare Ziegenböcke;
Sie dünken sich kein schlechtes Vieh,
Das zeigt ihr stolz Geblöke;
Ihr hocherfahrner langer Bart
Hegt auch kein Haar gemeiner Art,
Und ihre Hörner siegen
In scharfen Wörterkriegen.

Die Pferde sind im Tribunal
Die Rät' und Assessoren;
Die jungen Füllen allzumal
Sind nur Auskultatoren.
Das ränkevolle Fuchsgeschlecht
Versieht das Land mit Fug und Recht
Mit Konsuln, Residenten,
Gesandten und Agenten.

Da wird denn mancher Fuchs zum Lohn
Am Ende Herr Minister;
Die Esel mit dem stärksten Ton
Sind Prediger und Küster.
Die schnellsten Vögel werden hier
Bald Postillion und bald Courier;
Die Hähn' und Eulen Wächter,
Die Ratten Güterpächter.

Der Wolf ist, wie es sich gehört,
Rendant und Zollinspektor;
Der Biber bleibt ganz ungestört
Herr Oberbaudirektor.
Der Affe, weil man ihn belacht,
Bekömmt das Schauspielhaus in Pacht;
Die Paviau' agiren,
Die Lerchen musiciren.

Diesen vortreflichen Einrichtungen hat man es zu danken, daß alle öffentliche Aemter so wohl verwaltet werden, und daß Alles so akkurat und ordentlich zugeht. Gesezgeber, die Staaten einrichten, sollten deshalb diese Regierungsform zum Muster nemen; denn daß anderwärts so viele jämmerliche, untaugliche Beamte gefunden werden, liegt nicht so wohl an dem Stumpfsinn der Einwohner, sondern vielmehr an der verkehrten, widersinnigen Auswahl, die man unter ihnen trift. Verführe man darin ordentlicher und sorgfältiger, beförderte man nur kluge und rechtschafne Männer, nicht wegen einiger Verdienste sondern wegen ausgezeichneter Geschiklichkeit, zu dem oder jenem Amte, so würden die öffentlichen Ehrenstellen durchgängig gut besezt und der Staat auf immer in blühendem Zustande sein.

Wie

Wie heilsam diese Einrichtung ist, giebt das Beispiel dieses Reichs deutlich zu erkennen. Die Mezendorischen Jahrbücher bezeugen, daß vor dreihundert Jahren dies Gesez vom Kaiser Lilako sei abgeschaft, und die öffentlichen Aemter ohne Unterschied jedem gegeben worden, der nur etwas Ausgezeichnetes gethan hatte oder irgend ein Talent des Geistes oder des Herzens besas. Aber diese Vertheilung der Ehrenstellen hatte so viele Unruhen im Reiche verursacht, daß es in Kurzem um den ganzen Staat geschehn zu sein schien. Ein Wolf zum Beispiel, der bisher das Kriegszalmeisteramt sehr treu verwaltet hatte, trachtete wegen dieses Verdienstes nach einem Civilposten, zu dem ungemein viele Kenntnisse und ausserordentliche Feinheit und Geschmeidigkeit gehörten, die des guten aber rohen und brüsken Mannes Sache gar nicht waren; ein Baum hingegen, der Justizrat war und der wegen seiner Urtheilskraft sehr in Ansehn stand, wurde eben wegen dieser Eigenschaft zum Schazmeister ernannt. Durch diese verkehrte Vertheilung der Aemter wurden zwei wakre Männer dem Staate völlig unbrauchbar.

Ferner ward ein Ziegenbok oder Theologe, den seine Kollegen wegen seiner Beharrlichkeit seine

Säzze auf's hartnäkkigste zu vertheidigen, bis in den Himmel erhoben, dadurch so aufgeblasen, daß er nach einem glänzenden Ehrenposten strebte. Er hielt um die erste Hofbedienung an, die leer ward, und erhielt sie. Ein Chamäleon, das schon lange unter den Schranzen des Kaisers Leu gelebt und gewebt hatte, bemühte sich wegen seiner Verdienste, welche in feinen, artigen Sitten, in grosser Wetterklugheit und in den Erfahrungen bestanden, die es auf Reisen gesammlet haben wollte, um eine hohe akademische Würde, die sehr einträglich war, und erlangte sie. Auf die Art wurde aus dem liebenswürdigsten Hofmann der erbärmlichste Akademiker, der je gewesen war, und dessen weit gehende Ignoranz gegen die soliden Kenntnisse, die seine Vorgänger, wahre Oceane von Gelehrsamkeit, besassen, gar treflich abstach. Jener hingegen ward aus einem sehr wakkern Theologen ein erbärmlicher Hofmann. Da die Schranzen nie auf das sehen, was recht und billig, sondern nur was ihnen zuträglich ist, da sie ihre Mäntel immer nach jedem Hofwinde drehen müssen, und da Leichtsinn und Wankelmut in der Hofatmosphäre Kardinaltugenden sind, so gereichte dem Ziegenbok seine Hartnäkkigkeit, seine Meinungen zu vertheidigen, und

sein

sein wilder Eifer für die Wahrheit gar nicht zur Empfelung. Er hätte das glänzende Beispiel nuzzen sollen, was ein benachbarter Staat ihm darbot, wo ein Theolog sich aus dem Schulstaube bis in die obersten Regionen der Hofluft schwang und durch Ausbrütung mancherlei Finanzprojekte und allerhand Machinationen sein zu Intrigen fertiges Genie, das er in seinem ersten Stande schon bewiesen hatte, und seine ausserordentliche Biegsamkeit sich in jedermans Laune zu fügen, auf's vortheilhafteste anwandte.

Um mich kurz zu fassen, alle Unterthanen, selbst die, welche sich durch einige Talente auszeichneten, wurden durch diese Abänderung des Gesezzes zu völlig untauglichen Gliedern des Staats, der zu wanken anfing. Da sich nun Alles zum gänzlichen Umsturz neigte, trat einer von den Staatsräten, ein ausserordentlich kluger Elephant, Namens Bakkari auf, und trug dem Kaiser die unglüklichen Umstände mir vieler Wärme vor.

Der Fürst wurde überzeugt, daß sich dies wirklich so verhielte, und er beschlos, dem gänzlichen Verderben des Reichs entgegen zu arbeiten. Er begann diese Reform folgendermaassen. Er sezte nicht alle

zugleich von ihren Aemtern ab, weil dies Heilmittel ärger wie die Krankheit selbst würde gewesen sein; wenn aber eine Stelle erledigt ward, übertrug er sie Leuten, die dazu weit tüchtiger waren, als zu der Bedienung, der sie bis jezt vorgestanden hatten. Dem Bakkari wurde wegen des Dienstes, dem er seinem Vaterlande geleistet, und dessen vortrefliche Wirkungen bald ersichtlich wurden, eine Bildsäule errichtet, die man noch jezt auf einem der schönsten Plässe in Mezendore sieht. Seit der Zeit wacht man über die alten Gesezze auf's sorgfältigste.

Unser Dolmetscher versicherte uns, eine Gans, mit der er auf sehr vertrautem Fus stand, und die für den Linguet der dortigen Advokaten galt, habe ihm diese Geschichte erzält.

Man sieht dort zu Lande viel Ungewöhnliches und höchst Erstaunenswürdiges, das notwendig die Augen der Fremden und Reisenden auf sich ziehn mus. Schon der blosse Anblik so vieler verschiednen Thiere, als Bären, Wölfe, Gänse, Aelstern u. s. w., die auf allen Strassen und Plässen der Stadt umher irrten, und sich mit einander unterredeten, erregte bei Leuten, die dieses Schauspiels

nicht

nicht gewohnt waren, Bewunderung und Vergnügen zugleich.

Die erste Person, die in unser Schif trat, war ein hagrer Wolf, der den Posten des Zollinspektors versahe, und den vier Habichte oder solche Officianten begleiteten, die wir in Europa Visitatoren nennen. Sie namen von den Waaren weg, was ihnen anstand, und bewiesen dadurch sattsam, daß sie dem Metier, das sie trieben, vollkommen gewachsen waren, und alle dessen Handgriffe haarklein verstanden.

Der Schifskapitän nam mich, — wie der gütige Mann immer zu thun pflegte, wenn er an's Land ging — als seinen Gefährten mit sich. Kaum hatten wir den Boden berührt, so schritt uns ein Haushahn entgegen, der sich nach der Ursach unsrer Reise und nach unsrem Vaterlande hergebrachtermaassen erkundigte, und sodann dem Generalzolldirektor davon Rapport abstattete. Lezterer nam uns sehr artig auf und bat uns zu Gaste.

Die Frau des Herrn Direktors, die ich als eine der schönsten Wölfinnen rühmen hörte, befand sich bei Tische nicht mit zugegen. Die Eifersucht des Mannes war daran Schuld, wie ich nachher

von Einigen erfuhr. Er hielt es nicht für ratsam, ein so reizendes Geschöpf Fremden, zumal Seefahrern zu zeigen, die durch so langes Fasten voll Heishungers sein mussten, und die auf Frauen und Mädchen gar hizzig Jagd zu machen pflegen, sobald sie nur in einen Hafen gekommen sind.

Unter den Damen, die mit zur Tafel gezogen waren, befand sich die Frau eines Commodore, sie war eine weisse schwarzgesprenkelte Kuh. Neben ihr sas eine schwarze Kazze, die Gemalin eines Kaiserlichen Büchsenspänners, die vor Kurzem aus der Provinz nach der Residenz gekommen war und sich ein solches Air gab, daß ich die Geliebte des Kaisers in ihr vermutete. Neben mir sas eine buntschekkige Sau, die wohlgebildete Gattin des Inspektors vom Reinigungswesen; denn dergleichen Leute werden gemeiniglich aus der Kaste der Schweine genommen. Sie war freilich herzlich unreinlich und aas mit ungewaschnen Händen, wie das bei dieser Nation häufig der Fall ist. Doch schien sie ausserordentlich dienstfertig; sie legte mir einmal über's andre vor. Jederman erstaunte über diese ganz ungewöhnliche Galanterie, zumal da Säue eben nicht die feinsten Sitten zu haben pflegen.

Doch

Doch wünschte ich, daß sie sich weniger auf Lebensart verstände, weil es mir sehr unangenem war, von den Händen einer Sau bedient zu werden.

Man mus wissen, daß die Einwohner des Kaiserthums Mezendore, wiewohl sie, dem Körper nach, den unvernünftigen Thieren völlig gleichen, doch Händ' und Finger haben, die an den Vorderfüssen sizzen, und das allein unterscheidet sie von den vierfüssigen Geschöpfen auf unsrem Erdboden. Da ihre Körper entweder mit Haaren oder mit Federn bedekt sind, so bedürfen sie keiner Kleider; dennoch unterscheiden sich die Reichen von den Armen durch gewisse Verzierungen, zum Beispiel durch Halsbänder von Gold oder Edelgesteinen, oder durch Federbüsche, die ihre Hörner oder Ohren ganz überschatten. Die Gemalin des Commodore hatte so viele Bänder und Federbüsche auf dem Kopf, daß man ihre Hörner kaum unterscheiden konnte. Sie entschuldigte die Abwesenheit ihres Mannes damit, daß er vor Kurzem einen Streithandel bekommen habe, weshalb er zu Hause bleiben und mit einem Paar Aelstern oder Advokaten Rüksprache halten müsse, die den folgenden Tag seine Sache plädiren würden.

Nach geendeter Mahlzeit unterredete sich die buntschekkige Range, die Gattin des Inspektors vom Reinigungswesen, mit unsrem Dolmetscher unter vier Augen. Sie, die wegen der Menge Liebesintriken berüchtigt war, die sie ohne Scheu vor ihrem Haubenstok von Manne trieb, eröfnete jenem, daß sie sterblich in mich verliebt wäre. Er tröstete die liebekranke Dame, und versprach ihrem Zufall abhelfliche Maas zu schaffen. Dieserhalb wandte er sich an mich; als er nun sah, daß er mit aller seiner Beredsamkeit nichts ausrichten konnte, so riet er mir zur Flucht. Die Frau Inspektorin, sagte er, wird Himmel und Erde aufregen, um ihre Wünsche zu erreichen.

Seit der Zeit blieb ich auf dem Schiffe, zumal da ich erfuhr, ein alter Liebhaber der Dame, Unterdirektor einer Fabrike, worin das Kraut Slak zu einem sehr gangbaren Artikel des Luxus verarbeitet wurde, ein stattlicher Held in Venus Gefilden, den der Herr Inspektor mit seinem Weibchen schon in *Flagranti* ertappt und doch Beiden verziehen hatte — so listig waren sie — dieser Direktor, sag' ich, wäre vor Eifersucht ganz ausser sich, und habe mir den Tod geschworen. Aber selbst das Schif war kaum feste Burg genug

gegen

gegen die wiederholten Angriffe der Dame Mohr. Bald bombardirte sie mich durch Merkure in weiblicher und männlicher Gestalt, bald durch Billets doux, bald durch verliebte Gedichte. Wären in dem bald darauf erfolgten Schifbruch nicht alle die schönen Siebensächelchen verloren gegangen, so würd' ich der lesenden Welt einige Pröbchen schweinischer Poesie vorlegen, wie sie deren noch nicht hat, so viele moralische Schweine auch schon die Lachen am Parnas durchwühlt haben. Meinem Gedächtnis ist alles entfallen, bis auf folgendes Gedicht, worin die Frau Inspektorin ihre Gestalt folgendermaassen pries. Man wird finden, daß diese Verse sich mit den vorzüglichsten in der besten unsrer Blumenlesen ganz kek messen dürfen:

Nennst Du mich häslich, weil von stachlichten Borsten
Mein Rükken starrt? der Baum ist ohne Zweige
Nicht schön; das stolze Ros nicht schön,
Wenn seinen Nakken nicht die goldne Mähn' umflattert.
Federn dekken den Vogel,
Schafe schmükt der weiche Wollenschnee,
Männer ziert der Bart und rauhe Borsten.

Range bezeichnet in Schlesien, Mohr in der Schweiz und im Elsas eine Sau.

Der Umtausch der Waaren geschahe so schnell, daß wir in wenig Tagen absegeln konnten; sonach stand unsrer Reise weiter nichts im Wege. Mit Einem Mal erhub sich eine Fehde unter unsren Schifsleuten, die eben vom Lande abstechen wollten, und einigen Mezendorischen Bürgern. Die Veranlassung war folgende:

Ein Martinischer Schiffer, der in der Stadt herumschlenderte, ward von einem gewissen Kukuk mit allerhand Sticheleien und Spiznamen überschüttet. Unter andern nannte er ihn *Peripom*, was bei uns einen Gaukler bezeichnet; denn da die Luftspringer und Marionettenspieler in diesen Gegenden gemeiniglich Affen sind, so hielt er den Schiffer für einen aus dieser edlen Zunft. Dieser aber verstand dergleichen Spas nicht, und bewirtete zur schuldigen Danksagung den Spötter mit einer tüchtigen Prügelsuppe. Beim zweiten Gange brach des Mezendorer's Rükgrat fast ganz in Stükken. Er rief die Umstehenden um Hülfe und zu Zeugen an. Die Sache sollte den andren Tag vor Gericht untersucht werden.

Wie die Zeugen abgehört waren, ging die Sache sogleich an den Magistrat. Der Schiffer,

der weder der Sprache noch der Rechte zu Mezendore kundig war, sah sich genötigt, eine Aelster oder einen Sachwalter anzunemen, der ihn vor Gericht vertrat. Nachdem sich die beiderseitigen Advokaten eine Stunde *coram Magistratu* herumgezankt hatten, ward folgende Sentenz gefällt: Der Gukguk als angreifender Theil müsse den Lohn seiner Werke tragen, und sei gehalten, die Gerichtskosten zu bezalen. Der grösste Theil davon fiel, wie dies gewöhnlich geschicht, in die Tasche des Advokaten.

Die Glieder des Stadtmagistrats, die diesen Rechtshandel entschieden, waren Pferde, zwei davon die regierenden Bürgermeister, vier aber Stadträte. Eben so viele Füllen waren auch zugegen — Jaherren und weiter nichts, denn noch waren sie Auskultatoren. In den andren Dikasterien, hörte ich, waren eben solche Pepinieren angelegt, woraus man die tüchtigsten Subjekte nam, um die leer gewordnen Stellen wieder zu besezzen.

Nachdem wir unsre Geschäfte glüklich abgemacht und das Schif mit sehr kostbaren Waaren beladen hatten, dachten wir an unsre Heimkehr. Kaum waren wir auf der Höhe, so unterbrach eine

ne Windstille unsre Fahrt. Das Schifsvolk stellte nun aus lieber Langeweile den herumjubelnden Fischen nach. Dieser warf das Garn für sie aus, der andre berükte mit dem schmeichlerischen Hamen die sich sträubende Beute. Bald darauf bekommen wir mässigen Wind,

> Brechen auf und entfalten die Segel den schwirrenden Lüften.

Nachdem wir eine geraume Zeit bei günstigem Winde die Wogen des Meers durchschnitten haben, sehen wir auf's neue einige Syrenen

> — — sie träufeln von wallendem Schaume,
> Steigen wechselnd empor, bald schlüpfen sie wieder
> Unter die schüzzende Woge,

und erheben von Zeit zu Zeit ein schrekliches Geheul.

Das Schifvolk befiel ein ungemeines Schrekken, weil es aus Erfahrung wusste, daß solche Klagmusik gemeiniglich Sturm und Schifbruch zu verkündigen pflegt. Wir lassen daher sofort die grössern Segel nieder, und jedem wird seine Verrichtung angewiesen. Jezt

— bricht

— — bricht mit fürchterlichem Sausen
Ein unerhörter Sturm von allen Seiten los.
Des Erdballs Axe kracht, der Wolken schwarzer Schoos
Giesst Feuerströme aus, das Meer beginnt zu brausen,
Die Wogen thürmen sich wie Berge schäumend auf.
Die Pinke treibt in ungewissem Lauf,
Der Bootsmann schreit umsonst in Sturmbetäubte Ohren,
Laut heult's durch's ganze Schif: Weh' uns! wir sind verloren!

Uns insgesamt schwebte das Bild des Todes vor Augen. Dieser seufzte nach seiner Gattin und den Pfändern ihrer Zärtlichkeit, jener nach seinen Freunden und Verwandten. Gewinsel, Zetergeschrei und Zähnklappen hörte man überall. Der Steuermann, der schon vierzig Jahre seinem Posten vorgestanden hatte, versicherte uns hoch und theuer, noch nie einen so rasenden Orkan erlebt zu haben. So wenig Hofnung er auch hatte, so spielte er dennoch den Tröster und riet: wir sollten uns dem Schmerz nicht so sehr überlassen, da wir dadurch doch nichts ausrichten könnten.

Plötzlich zerbrach der Orkan die beiden Taue des Mastbaums;
Aber der Mast fiel krachend zurük und Segel und Stange
Sanken hinab in den Raum; die Last des fallenden stürzte
Hinten im Schif dem Piloten auf's Haupt und zerknirschte mit Einmal
Alle Gebeine des Haupts; da schos er, ähnlich dem Taucher,
Köpflings herab vom Verdek und der Geist entwich den Gebeinen.

Eben das Schiksal hatten noch drei Andre, unter denen der Kommerzienrat und zwei Matrosen waren. Ich allein ertrug dies allgemeine Elend mit Geduld; ich war des Lebens höchst überdrüssig, fühlte gar keinen Hang nach Martinien zurükzukehren, wo meine Freiheit und mein guter Name Bankerut gemacht hatten, und gehörte also unter die Zal derjenigen,

Die weder Armut, noch Tod, noch die Fessel der Knechtschaft zurükschrekt.

Unser Schifskapitän, der auf der Reise so viele Gütigkeit gegen mich gehabt hatte, jammerte mich

mich so sehr, daß ich seinen mutlos gewordnen Geist durch eine wohlgesezte Rede wieder aufzumuntern suchte. Meine Beredsamkeit war fruchtlos; er beharrte bei seinen Wehklagen und bei seinem weibischen Geheul, bis ihn eine ungeheure Welle vom Verdek herab in die Flut ris.

Der ungezähmten Winde Wut,
Der ganze Horizont in einen Höllenrachen
Verwandelt, lauter Glut, des Schiffes stetes Krachen,
Das wechselsweis bald von der tiefsten Flut
Verschlungen scheint, bald himmelan getrieben
Auf Wogenspizzen schwebt, die unter ihm zerstieben,
Dies alles — — — — — —

machte, daß sich Niemand mehr um die Erhaltung des Schiffes kümmerte, weil man alle Bemühungen, es zu retten, schlechterdings für unmöglich hielt.

Solchergestalt waren wir drei ganze Tage hindurch ein Spiel der ungestümen Winde, und schwebten in solcher Todesangst, daß es uns nicht einfiel, uns durch Speise oder Trank zu laben. Zu Zeiten erblikten wir wohl heitern Himmel, aber der Sturm

dauerte mit derselben Heftigkeit fort. Den übrig gebliebnen Matrosen gewährte endlich der Anblik eines nicht weit entfernten Landes einigen Trost, und da der Wind landwärts ging, war Hofnung da, daß wir in Kurzem an dessen Ufer gelangen würden. Ohne Schifbruch konnte dies zwar freilich nicht geschehn, da die Küste sehr voller Klippen war, und das ganze Land eine blosse Felsengruppe zu sein schien; doch war zu vermuten, daß, wo nicht alle, doch einige wenigstens, auf den Trümmern des Schifs auf eine Zeitlang dem Tode entrinnen würden.

Indes wir uns mit dieser Hofnung nährten, sties die Galeere auf eine mitten im Meere verborgne Klippe, und zwar mit solcher Gewalt, daß alle Fugen aus einander wichen und sie in mehr als hundert Bruchstükke zerschmettert ward. In dieser Angst ergrif ich ein Brett, blos auf meine eigne Rettung bedacht, ohne mich weiter an meine Gefährten zu kehren, deren Schiksal ich bis auf diese Stunde noch nicht weis. Höchstwahrscheinlich sind sie insgesamt elend umgekommen, da ich nicht gehört habe, daß einer von ihnen an dies Felsenland geworfen worden ist.

Ich wurde zum Glük mit Hülfe der Flut sehr schnell an's Gestade getrieben. Wenn es noch ein wenig länger gedauert hätte, würde ich, da ich durch Hunger und Anstrengung meiner Kräfte ganz erschöpft war, ohne Zweifel meinen Geist aufgegeben haben. Die tobenden Meereswogen legten sich etwas, und ich der ich auf eine Landspizze geworfen war, hörte sie nur noch schwach brausen.

Diese ganze Gegend ist bergig; die vielen Krümmungen, Gipfel und Klüfte der Felsen, und die Thalgegenden durchschneiden die Luft sehr ungleich, und bewirken daher einen vielfachen Gegenschall. Als ich sah, daß ich gegen das Gestade zu getrieben wurde, begann ich ein lautes Geschrei, in der Hofnung, daß die Uferbewohner dadurch sollten bewogen werden, mir zur Hülfe zu eilen. Auf mein erstes Schreken lies sich kein Echo hören; wie ich aber mein Rufen erneuerte, hörte ich einen Widerschall vom Gestade her, und sah die Bewohner des Landes aus dem Dikkicht der Wälder hervorfliegen und mir in einem Kahne entgegen rudern. Er war aus Hagedornreisern und Eichenzweigen verfertigt, ein sattsamer Beweis, daß dies Volk nicht sehr kultivirt und scharfsinnig war.

Der Anblik der mir Entgegenschiffenden erfüllte mich mit unaussprechlicher Freude, denn sie waren in Rüksicht auf den Körper ganz und gar nicht von den Menschen unterschieden, und die einzigen mir ganz gleichen Geschöpfe, die ich auf allen meinen unterirdischen Reisen zu Gesicht bekommen hatte.

Sie gleichen den Völkern, die auf unsrer Oberwelt unter dem heissen Erdgürtel leben; ihr Bart ist schwarz und ihr Haar kraus; wer blondes oder goldgelbes langes Haar hat, wird unter die Misgeburten gezält. Sie gelangten endlich an das Fragment des Schiffes, auf dem ich sas.

Mit Thränen und hochgefalteten Händen
bat ich sie mir beizustehen. Ganz gerührt tragen
sie mich in ihr Schiflein und

— legen meine Wogenzerschellten Glieder
Mitleidig auf's bemooste Ufer nieder.

Nachdem ich mich mit Speise und Trank wieder gestärkt hatte, so wenig auch Beides von feinem Kaliber war, — der Hunger und Durst, mit dem ich mich drei Tage lang wakker herumscharmuziert hatet, trieben es mir wohl hinter — erholt' ich mich in Kurzem wieder.

Dreizehntes Kapitel.

Ankunft im Quamitischen Reiche.

Inzwischen strömte von allen Seiten eine überaus grosse Menge Menschen herzu. Sie foderten mich insgesamt zum Reden auf; da ich aber ihrer Sprache nicht kundig war, wusst' ich nicht, was ich ihnen antworten sollte. Die Worte: *Dank, Dank*, die sie öfter wiederholten, schienen mir Teutsch zu sein, daher antwortete ich ihnen zuerst Teutsch, dann Dänisch, endlich Lateinisch; allein ihr Kopfschütteln bewies mir, daß ihnen alle diese Sprachen unbekannt waren. Zulezt versucht' ich ihnen in den unterirdischen Sprachen, in der Nazarischen und Martinischen meine Meinung zu eröfnen, aber auch dies war fruchtlos. Daraus schlos ich, daß dies Volk ganz isolirt und mit den übrigen Unterirdischen durch keine Bande des Kommerzes vereinigt sein müsse, und daß ich daher

genötigt sein würde, in diesem Lande wieder zum Kinde zu werden nnd von neuem in die Schule zu gehen.

Nachdem wir lange Zeit, doch ohne uns zu verstehen, mit einander gesprochen hatten, führte man mich in eine kleine von Weidenreisern geflochtne Hütte. Hier war keine Bank, kein Stuhl, kein Tisch; die Bewohner derselben sezten sich auf die Erde, um ihre Speisen zu sich zu nemen, und beim Abgang der Betten lagen sie auf blossem Stroh bunt unter einander auf Gottes Erde; dies war um so mehr zu bewundern, da diese Gegend Ueberflus an den dichtesten Wäldern hatte. Ihre Nahrungsmittel waren Milch, Käse, Gerstenbrod und Fleisch, das sie auf Kohlen brieten, da sie vom Kochwesen ganz und gar nichts verstanden. Kurz sie lebten beinahe wie die ersten Menschen. Diese

Hatten weder Gesezze noch Recht noch mildernde Sitten,
Kannten die Pflugschaar nicht, noch die lokkenden Schäzze des Reichthums;
Kräuter nährten sie und die rohe Beute der Jagd.

Dies cynische Leben führte ich so lange, bis ich in der Sprache dieser Leute so viele Fortschritte gemacht hatte, daß ich mit ihnen reden und ihrer Unwissenheit zu Hülfe kommen konnte. Sie waren in so hohem Grade ununterrichtet, daß sie die unbedeutenden Zurechtweisungen, die ich ihnen gab, für Göttersprüche ansahen. Mein Name erscholl in den umliegenden Dörfern und Flekken, und Alles strömte haufenweise zu mir als zu einem erhabnen ihnen vom Himmel gesandten Lehrer. Ich hörte sogar, daß Einige von meiner Ankunft eine neue Jahrepoche anfingen.

Dies alles war mir denn weit angenemer als das Schiksal, das mir im Nazar und in Martinia begegnete. Dort hatte ich wegen meines zu schnellen Verstandes, hier wegen meines zu stumpfen Kopfs jederman zum Gespött gedient. Nunmehr sah ich ein, daß das alte, abgenuzte Sprichwort: Unter den Blinden ist der Einäugige König, nicht so Unrecht hat; denn ich konnte mich mit meiner sehr trivialen Gelehrsamkeit und durch ganz unbedeutende Dinge berühmt machen, und zu den höchsten Ehrenstellen gelangen. Ueberdies hatt' ich Gelegenheit genug, mein Bischen Geschiklichkeit zu probi-

ren, weil die Erde Alles, was der Mensch sowohl zur Notwendigkeit als zum Vergnügen bedarf, in reichem Maas hervorbringt.

Die Bewohner dieses Landes waren nicht ungelehrig noch ohne Kopf, doch lebten sie, weil sie nichts gelernt hatten, in der dikſten Finsternis. Da ich diesen Leuten von meinem Vaterlande, meinem Schifbruch und den übrigen Ereignissen, die mir auf meiner Reise begegnet waren, Bericht abstattete, wollte mir Nemand Glauben beimessen. Sie wähnten vielmehr, ich sei ein Bewohner der Sonne und aus diesem Gestirn herabgekommen. Deshalb nannten sie mich insgemein *Pikil-ſu* oder den Sonnengesandten.

Das Dasein eines Gottes läugneten diese Leutchen zwar nicht, bekümmerten sich aber nicht um Beweise dafür, sondern waren der Meinung, es sei schon genug, daß ihre Vorfahren es auch geglaubt hätten. Aus diesem einzigen Dogma bestand übrigens ihre ganze Theologie. Von der Moral wussten sie weiter nichts, als die Regel: Was Du nicht willst, daß Dir geschehen soll, thue andren nicht. Gesezze hatten sie gar nicht. Statt aller diente ihnen der Wille des Kaisers; daher wurden auch keine andre

als

als öffentliche Verbrechen bestraft. Wenn jemand Bubenstükke verübt hatte, so flohe ihn jederman, und diese Verachtung fiel den Schuldigen so hart, war ihnen so unleidlich, daß einige vor Kummer den Geist aufgaben, andre aber des Lebens so überdrüssig wurden, daß sie Hand an sich selbst legten. Von Chronologie wussten sie nichts; sie rechneten ihre Jahre blos nach den Sonnenfinsternissen, die der Planet Nazar verursachte. Fragte man jemanden: wie alt er sei? so gab er zur Antwort: so und so viele Sonnenfinsternisse. Ihre Physik war sehr dürftig und höchst ungereimt. Sie hielten die Sonne für eine goldne Platte und den Planeten Nazar für einen Käse. Da ich mich bei ihnen nach der Ursach seiner Ab- und Zuname erkundigte, gaben sie zur Antwort: davon wüssten sie nichts. Ihr vorzüglichster Reichthum bestand in Schweinen, die sie gezeichnet auf die Mast schikten, und nach der Menge dieser Thiere wurde eines jeden Vermögen berechnet. Die undankbaren Bäume, und die keine Eicheln trugen, pflegten sie in dem thörichten Wahn: ihre Unfruchtbarkeit rühre aus Neid und Tükke her, ganz wie die Wilden der Oberwelt, zu zergeisseln.

So war dies elende Volk beschaffen, das ich durch Künste und Unterricht zur Menschheit zu erheben in Kurzem den Mut aufgab. Da ich aber das alte Sprichwort erwog:

Selbst die wildeste Natur
Zähmt die Hand der bildenden Kultur,

so verwandte ich auf die Abschleifung des Geistes und der Sitten dieses ganz rohen Volks die ersinnlichste Sorgfalt. Wegen dieser Bemühungen wurd' ich von ihnen für einen göttlichen Mann gehalten, und sie hatten so viel Zutrauen in meine Weisheit gesezt, daß sie glaubten, mir sei alles möglich. Darum kamen alle, welchen

Diebe das Schaf, Seuchen die Ziegen raubten,
Und Hagelschlag die Saat zerknikt;
Alle stürzten heulend durch die Schatten der Nacht

zu meiner Hütte, und beschworen mich gar demutsvoll ihnen zu helfen.

Einsmals fand ich auf meiner Thürschwelle ein Bäuerlein liegen, das in Thränen zerflos, sich die Hände ganz zerrungen hatte, und mich um meinen Beistand anflehte. Da ich mich nach der Ursach

seines Jammers erkundigte, klagte er über die hartnäkkige Unfruchtbarkeit seiner Bäume, und bat mich de- und wehmütig, es durch meine Macht dahin zu bringen, daß sie, wie sonst, Eicheln trügen.

Ich erfuhr, daß dies ganze Reich einem Kaiser unterworfen sei, dessen Hoflager damals von dem Weiler, wo ich mich aufhielt, acht Tagereisen entfernt war; damals sag' ich, weil die Residenz nach der Willkühr des Regenten bald da bald dorthin verlegt wurde. Statt stehender Häuser hatten Hof und Unterthanen bewegliche, — Zelter, die sie gar leicht von einem Ort zum andern schaffen konnten.

Der Fürst, der damals herrschte, war bereits von hohem Alter und wurde Kasba genannt, das will sagen, der grosse Kaiser. Dies Land verdiente wegen des weiten Bezirks, das es einnam, wohl ein Kaiserthum genannt zu werden; aber wegen Unwissenheit der Einwohner, die ihre Kräfte gar nicht zu gebrauchen verstanden, sah man es für höchst unbedeutend an. Daher war es denn beständig den Angriffen und Verspottungen der Nachbaren ausgesezt und sah sich genötigt, öfters den verächtlichsten Völkern Tribut zu entrichten.

Zu Kurzem erscholl das Gerücht meines Namens und meiner vorzüglichen Eigenschaften durch alle Provinzen. Die Einwohner unternamen nichts, bevor sie mich nicht als ein Orakel um Rat gefragt hatten, und so oft ihre Unternemungen ohne Erfolg blieben, glaubten sie, meine Tükke oder mein Kaltsinn sei daran Schuld. Einige suchten meinen Zorn durch Opfer zu stillen. Ich will nicht alle die Albernheiten dieses stumpfsinnigen Volks den Lesern vorlegen, sondern nur einige, woraus sie gar leicht auf die übrigen werden schliessen können. Eine schwangre Frau glaubte steif und fest, durch meine Hülfe könne die Frucht, die sie unter ihrem Herzen trug, ein Knabe werden. Ein Andrer bat mich: seinen durch hohes Alter ganz erschöpften Aeltern ihre Kräfte und ihre Jugend wieder zu verschaffen. Ein Dritter lag mir sehr an, ihn durch die Lüfte nach der Sonne zu führen, damit er sich aus deren Schoos so viel Gold als er wollte holen und mit Schäzzen beladen zurükkehren könnte. Mit diesen und dergleichen Bitten wurde ich dermaassen behelligt und gequält, daß ich mich öfters genötigt sahe, ihre Thorheiten durch ernsthafte Reden zu bestrafen, denn ich furchte, daß die zu grosse Meinung von meiner Macht und meinen ausserordent-

lichen Eigenschaften endlich gar in göttliche Verehrung ausarten möchte. Um dem vorzubeugen, bot ich alle meine Kräfte auf, den Aberglauben bei diesem Volke bis auf das geringste Wurzelfäserchen auszureuten, die Schuppen zu zertheilen, die noch vor dem Auge seines Geistes hingen, und die Saiten seines Herzens sanfter zu stimmen. In dem Weiler, wo ich mich aufhielt, und in einigen benachbarten gelang mir dies ganz über meine Erwartung:

Ein feineres Gefühl entwikkelt sich ganz leise
In jeder Brust;
Man sieht und hört nicht mehr nach alter Weise,
Der Nebel fällt vom Antliz der Natur,
Und o wie schön, wie neu ist Wald und Flur,
Man fühlt sich selbst in allen Wesen leben,
Vom Blümchen das der Erd' entspringt
Zum Vogel der in Wipfeln singt,
Fühlt sich verwebt in's allgemeine Weben
Durch Erd' und Luft — der Geist der Eintracht schlingt
Sein goldnes Band um Alle, stimmt die Herzen
Zu sanften Freuden, süssen Schmerzen;
Die Langeweile flieht und allzu leicht beschwingt
Entfliehen jezt, man weis nicht wie, die Stunden,
Die man vor dem so lang, so drükkend schwer gefunden.

Man

Man meldete dem alten Kaiser, daß ein Mann in fremder Tracht angekommen sei, der sich für einen Gesandten der Sonne ausgäbe, und verschiednen Quamiten (so heissen die Bewohner dieses Landes, das den Namen Quama führt) die weisesten und beinahe göttliche Dinge beigebracht und dadurch gezeigt habe, daß er mehr als Mensch sei. Sogleich schikte er Gesandten mit dem Auftrage an mich ab, mich nach dem Kaiserlichen Hoflager einzuladen. Dieser Gesandten waren an der Zal dreissig, und insgesamt mit Tigerfellen bekleidet. Dies wird dort zu Lande für den stattlichsten Schmuk gehalten, weil Niemanden das Tragen dieser Felle erlaubt wird, als wer in den Kriegen gegen die Tanachiten, (dies sind vernünftige Tiger und die geschworensten Feinde der Quamaten) vortrefliche Thaten verrichtet hat.

Ich hatte mir in dem Welleer, worin ich mich damals aufhielt, ein steinernes Haus von zwei Stok ganz auf Europäischen Fus erbauen lassen. Dies Haus sahen die Gesandten für eine ganz erstaunliche Steinmasse, ja für ein Werk an, das die Kräfte der Menschen überstiege. Sie traten daher mit der religiösesten Ehrerbietung in dasselbe,

wie in ein Heiligthum, und überbrachten mir die Befele des Kaisers, die sie folgendermaassen eingekleidet hatten:

Da der grosse Kaiser Kasba, unser allergnädgnädigster Herr, sein Geschlecht und die unzälbare Reihe seiner Ahnen von Spynko, dem Sohn der Sonne herleitet, der zuerst das Zepter von Quama führte, so kann ihm nichts willkommner sein, als diese Gesandtschaft, zumal da sie zum grössern Nuzzen des Reichs abzielet und Hofnung vorhanden ist, daß unter einem so erhabnen und göttlichen Lehrer die ganze Monarchie eine andre Gestalt gewinnen werde. Er lebt daher der Hofnung, Du auserwähltes Rüstzeug der Sonne werdest um so lieber nach seinem Hoflager kommen, weil Du dort grössern Spielraum für Deine vorzüglichen Geisteskräfte finden wirst.

Wie diese Rede geendigt war, sagte ich meinen demütigsten Dank, und machte mich mit den Gesandten auf den Weg. Diese Männer hatten zur Herreise vierzehn Tage gebraucht und zur Rükkehr bedurften sie — Dank sei es meiner Kunst — nur vier. Ich hatte nemlich bemerkt, daß hier zu Lande ein grosser Ueberflus an Pferden war, die den

Ein-

Einwohnern mehr zur Last als zum Nuzzen gereich- ten, indem sie wild in den Wäldern herumschweiften. Daher zeigte ich ihnen die Vortheile, die sie aus dem Gebrauch dieser edlen Thiere ziehen könnten, und lehrte sie die Kunst sie zu bändigen. Damit wurden meine Zöglinge bald fertig, und als die Gesandten kamen, hatte ich grade so viel wohl zu- gerittne Gaule in Bereitschaft, als wir zur Rük- reise bedurften.

Bei dem Anblik der Pferde stuzten die Ge- sandten und trugen lange Zeit Bedenken, sie zu besteigen; da sie aber sahen, daß ich und einige an- dre ohne Furcht und Gefahr uns auf denselben her- umtummelten, und daß sie sich durch Zaum und Gebis lenken liessen, wohin man wollte, machten sie einen augenbliklichen Versuch, und da ihnen der gelang, faßten sie wieder Mut und bequemten sich zu dieser Art zu reisen. Dies war denn die Ursach, weshalb die Rükkehr dreifach schneller von statten ging, als die Herreise. Wie wir uns in der Gegend befanden, wo man das Kaiserliche Hoflager vermu- tete, hörten wir, es sei in eine andre Provinz ver- legt worden, wir sahen uns daher genötigt, un- sern Weg wieder zurükzumessen und eine andre Richtung zu nemen.

Mit

Mit was für Erstaunen die Quamiten unsern Einzug betrachteten, lässt sich kaum mit Worten beschreiben. Einige von ihnen befiel ein solcher Schrek, daß sie die Residenz verlassen wollten. Der Kaiser selbst blieb so lange zitternd an der Thür seines Zelts, und traute sich nicht heraus, bis einer von den Gesandten vom Pferde abstieg, und ihm das Rätsel aufschlos.

Nicht lange darauf wurde ich mit vielem Gepränge und einem ungemein grossen Gefolge in das Kaiserliche Zelt geführt. Hier erblikte ich den alten Kasba auf einem Teppich sizzend, und rings um ihn seinen ganzen Hofstaat. Wie ich in das Zelt trat, fing ich an die Milde des Kaisers in sehr verbindlichen Worten zu preisen.

Der Monarch erhob sich und fragte: Was macht der Beherrscher der Sonne, der Stammvater der Quamiten? Da ich den uralten Wahn dieser Nation schonen musste, so versezte ich: Der Beherrscher der Sonne hat mich auf die Erde herabgesandt, um durch heilsamen Unterricht die rohen Sitten der Quamiten zu mildern und sie Künste zu lehren, wodurch sie nicht nur der Wut ihrer Nachbaren Einhalt thun, sondern auch die Gren-

zen ihres Reichs erweitern können. Zugleich habe ich Vollmacht, mein Leben hier für beständig zuzubringen.

Dem Kaiser gefiel meine Antwort ausnemend wohl, und er befal, sogleich neben seinem Zelte mir eins aufzurichten; funfzehn seiner Leiblakaien musten mich bedienen; er war beständig bei mir und betrug sich nicht als Herr, sondern als Freund gegen mich, konsulirte mich über alles, und wie ich mich ein Paar Tage ausgeruhet hatte, that er mir den Vorschlag, die Einrichtungen seiner Stadt zu besehen, und alles darin Verbesserungswürdige mir genau aufzuzeichnen, damit ich ungesäumt Hand an das grosse Werk der Umschmelzung seines Staats legen könnte, zu der ich mich gleich anfangs anheischig gemacht hatte. Diese Gelegenheit Beweise von meinem ungemeinen Reformatorgenie zu geben, war mir zu erwünscht, als daß ich nicht mit Freuden hätte in diesen Antrag willigen sollen. Se. Quamitische Majestät hatten die Gnade, mich in höchsteigner Person zu begleiten. Sie führten mich überall herum und ich fand Alles genau so wie ich erwartet hatte: die notwendigsten Künste des Friedens auf der Stufe, wo sie bei allen Noma-

dischen

dischen Völkern unsrer Oberwelt stehn, nur fast in noch armseligerer Gestalt, und von allen Künsten des Kriegs beinahe auch nicht die geringste Spur. Ich hatte der Bemerkungen und Vorschläge gegen den Kaiser immer so viel, daß wir einige Tage mit Besichtigung der Einrichtungen in dieser Zeltstadt zubrachten.

Als wir eines Tages an einem sehr geräumigen Zelte vorübergingen, hört' ich ein Gekreisch in demselben, welches dem seufzenden Wind in einem holen Gefäs nicht unähnlich war. Voll Neugier wandt' ich mich an meinen hohen Begleiter und fragte ihn um die Ursach dieses Geheuls. Die sollst Du gleich erfahren, sagte er, und ging mit mir hinein.

Zu meinem Erstaunen sah' ich hier eine ansehnliche Versammlung von Quamiten auf den Knieen, die von Zeit zu Zeit unter seltsamen Bewegungen zum Himmel blikten und in unverständliche Worte ausbrachen. In der Mitte dieser Gesellschaft stand auf einem erhöhten Ort ein ältliches Männlein, das sich wechselsweise nach allen Seiten drehte und obiges Gekreisch verursachte. Hier-

aus merkte ich bald, daß dies ein Quantitischer Gottesdienst sei.

Der Aufzug des Männleins war so sonderbar, daß ich mich kaum des Lachens erwehren konnte. Ein Spizhut, wie ihn unsre Pikkelheringe tragen, dekte sein breites, kürbisförmiges Haupt. Ein schwarzer härner Mantel hing ihm bis auf die Fersen herab, auf der Brust trug er einen symbolischen Spiegel, der die seltsamen Bewegungen seiner Arme possierlich genug zurükgab. Je lauter er heulte, desto tiefer bükten sich seine gottseligen Zuhörer. Nachdem er sich wohl schon ein Duzzendmal im Kreis herumgedreht, und in dikken Schweis gearbeitet hatte, nam er den Spiegel mit gefalteten Händen vor sein holdseliges Antliz, verzog es allmälig in die Falten zerknirschter Busse, und schlos mit einigen gar drollichten Stosseufzern.

Jezt wandelte mich eine solche Begierde zu lachen an, daß ich plözlich die Versammlung verlassen musste, um der andächtigen Gemeine kein Skandal zu geben. Se. Majestät merkten meine Verlegenheit und äusserten beim Weggehn: daß meine Reformen vermutlich auch die Quamische Liturgie treffen würden. Ich erwiderte dies lächeln

chelnd mit einer Verbeugung. Denn auch hier glaubte man, in neugebornen Kindern sässe ein böser Geist, ungefähr von eben der Art, wie man sich auf unsrer Erde den Teufel denkt, und die Pfaffen mussten ihn, wie es in der Liturgie ausdrüklich vorgeschrieben war, mit einigen Tropfen Wasser und einem Schwall von unsinnigen Worten auf der Stelle wegjagen; auch hier machte man jedem Brautpaar vorschriftsmässig bei der Trauung das Herz schwer, sagte dem Mädchen, sie solle mit Schmerzen Kinder gebären, und dem Manne, er solle im Schweis seines Angesichts sein Brod essen, und schrekte durch diese und andre ähnliche Aeusserungen viele junge Leute vom Heuraten ab, anstatt daß man sie hätte dazu aufmuntern sollen.

Die Wahrheit zu gestehn, so rührte meine unbändige Lachlust nicht so wohl von der Neuheit jenes Schauspiels als von der auffallenden Aehnlichkeit her, die der Quamitische Pfaffe mit einem seiner hochwürdigen Kollegen auf der Oberwelt hatte, von dem ich einst folgendes gar erbauliche Stosgebet hörte:

O Krischte, salbe meine Seele
Mit Deinem sanften Freudenöle!
Gieb mir aus Deiner Gnadendos'
'N Lebensprief' in meine Nos'!
Du Seel Chirurge, komm gesprenget;
Mein Glaub' hat seinen Fus verrenget,
Mein Herze hat die Wollustseuch,
Hilf Krischtel, sonst vergeh' ich gleich.

Vierzehntes Kapitel.

Anfang der fünften Monarchie.

Nunmehr war ich ernstlich darauf aus, diesem Reiche eine neue Gestalt zu geben. Den Anfang macht' ich damit die jungen Leute im Kriegswesen zu unterrichten. Bald tummelten daher

Knaben vor der Stadt und die Blüte der Jugend das Streitros;
Rannten auf krachenden Wagen hinab durch die stäubende Rennbahn,
Oder spannten den Bogen und warfen die blizzende Lanze.

Zuerst lehrt' ich sie Pferde zähmen und zum Krieg abrichten, denn ich hofte, mittelst blosser Reiterei die Nachbaren in Schranken zu halten. Durch meine eifrigen Bemühungen konnt' ich dem Kaiser in Kurzem sechstausend Reiter vorführen.

Zu eben der Zeit dachten die Tanachiten auf eine neue Invasion, da sie den jährlichen Tribut, auf dessen Abtragung sie vergeblich gedrungen hatten, nicht erhielten. Auf Bitte des Kaisers musste ich mit dieser neuen Kavallerie, wozu ich noch Fusvolk bekam, dem Feinde entgegen rükken. Meine Infanterie hatte ich mit Spiessen und Wurfpfeilen bewafnet, womit sie die Tanachiten von weitem bekämpfen konnten. Bis jezt hatten unsre Leute nur mit kurzen Degen oder Dolchen gefochten, und daher immer den Kürzern gezogen, sobald sie in der Nähe mit diesen äusserst furchtbaren Feinden kämpften, die ihnen an Leibeskräften so sehr überlegen waren.

Ich, der ich zum Anführer des Heers ernannt worden war, erfuhr jezt, daß die Tanachiten nicht weit von den Grenzen unsers Reichs in völliger Bereitschaft ständen, deshalb führte ich die Truppen dahin. Ueber den unerwarteten Anblik einer Armee stuzten die Feinde, und machten ein wenig Halt: die Unsrigen aber rükten auf sie los, und da sie nur noch einen Pfeilschus von ihnen entfernt waren, schleuderten sie Pfeile und Wurfspiesse gegen sie ab, und erlegten eine erstaunliche Menge von den Tanachiten. Allein diese liessen den Mut

nicht

nicht sinken, sondern thaten einen ausserordentlich lebhaften Angrif auf unsre Infanterie; da aber die neuerrichtete Kavallerie ihnen in die Flanken fiel, kamen sie aus Reihe und Glied, und ergriffen die Flucht, so daß dieser Angrif den für uns glüklichen Ausgang der Schlacht nach sich zog. Unsre Reiter sezzen ihnen nach;

Staubwolken wirblen auf von der gestampften Erde,
Gedämpfet nur durch Güsse Bluts.

Eine grosse Menge Feinde ward getödtet, der kommandirende General der Tanachiten mit zwanzig edlen Tigern zugleich lebendig gefangen genommen und in Triumph nach Quama gebracht.

Was für ungemeine Freude dieser Sieg durch das ganze Reich verbreitete, lässt sich mit Menschenfedern kaum beschreiben; denn in den vorhergehenden Kriegen hatten die Quamiten gemeiniglich untergelegen, und nur unter den härtesten Bedingungen Frieden erbetteln können. Bald darauf befal der Kaiser, daß die Gefangnen nach altem Brauch sollten hingerichtet werden. Ich hatte Abscheu vor Blutvergiessen, und riet diese Leute in

strenger Gewahrsam zu halten, weil ich der Meinung sei, daß die Tanachiten, mit denen zu der Zeit weder Frieden noch Krieg war, so lange ruhig sein würden, bis sie erfahren, was man mit den Gefangnen begonnen hätte. Sodann lies ich verlauten: mir wäre etwas an einem Waffenstillstand gelegen, damit ich andre Plane, die mir im Kopfe lägen, ausführen könnte.

Ich hatte wahrgenommen, daß dies Land sehr reich an Salpeter sei, und schon seit geraumer Zeit artige Quantitäten davon gesammlet, um daraus Schiespulver zu verfertigen. Dies Projekt hatt' ich noch Niemanden als dem Kaiser geoffenbaret, da ich seiner Bewilligung bedurfte, um Werkstäten für Flinten und andre Kriegsgerätschaften anzulegen. Mit diesen Werkzeugen hofte ich in Kurzem alle Feinde des Reichs bekriegen zu können.

Nachdem ich einige tausend Büchsen und Kugeln hatte verfertigen lassen, legte ich damit zum höchsten Erstaunen aller Zuschauer eine Probe ab. Bald darauf wählt' ich mir eine gewisse Anzal Soldaten, die ich im Schiessen und Exerciren fleissig übte. Wie sie in beiden firm waren, mussten sie davon öffentlich eine Probe ablegen. Der Kaiser

ernannte

ernannte mich nunmehr zum Jachal oder General en Chef.

Während dieser Zeit war ich mit dem General der Tanachiten, Tomopoloko, einem sehr bidern Mann, auf ausserordentlich vertrauten Fus gekommen, und wir hatten häufige Unterredungen mit einander. Ich erkundigte mich in denselben nach dem Karakter und den Sitten seiner Nation, und erfuhr zu meiner nicht geringen Verwunderung, daß sie geistreich, wohlgeschliffen und in Wissenschaften sehr bewandert war. Ich vernam, daß Litteratur und Künste in diesem Lande nicht obenhin getrieben würden.

Gegen Osten, erzälte mir mein Freund, hätten sie ein ausserordentlich kriegrisches Volk zu Nachbaren, dessentwegen sie immer auf der Hut sein müssten. Es sei zwar nur klein, und an Leibeskräften weit schwächer wie sie, an Verstand aber und an der Kunst, Wurfpfeile zu schleudern, ihnen weit übelegen, und daher hätten sich die Tanachiten öfter genötigt gesehn, diese Nation um Friede zu bitten.

Bald nachher kam ich dahinter, daß dies Volk aus Kazzen bestände, und von allen Firmaments-

bewoh-

bewohnern sich durch Politik und Urtheilskraft auszeichnete. Nicht ohne Herzenskummer konnt' ich es anhören, daß man Weisheit, Wissenschaften und feine Sitten bei allen Geschöpfen auf dieser unterirdischen Welt antreffe, und daß die einzigen Menschen auf derselben, die Quamiten, barbarisch und unkultivirt wären. Aber ich hofte, daß diese Schmach bald würde von ihnen genommen werden, und daß sie die Herrschaft wieder erlangen sollten, welche die Natur den Menschen über alle Thiere eingeräumt hat.

Nach der lezten Niederlage hatten sich die Tanachiten eine geraume Zeit ruhig verhalten, und in der Zeit durch Kundschafter Nachrichten eingezogen, was für Bewandnis es eigentlich mit der neuen Kavallerie hätte, die ihnen so viel Schrek eingejagt habe. Als sie wussten, daß diese Centauren weiter nichts als gezähmte und gutabgerichtete Pferde wären, worauf Menschen säßen, so fassten sie wieder Mut, und zogen neue Truppen zusammen, welche der König der Tanachiten selbst gegen die Quamiten anführte. Die ganze Armee bestand aus zwanzigtausend Tigern, lauter wohlversuchten Soldaten, zwei Regimenter ausgenommen,

men, die ganz neu geworben waren. Aber diese zusammengeraſte Leute hieſſen wohl Soldaten, waren aber keine.

Wir rükten ihnen mit zwölftauſend Mann Infanteriſten, worunter ſich ſechshundert Büchſen- und Scharfſchüzzen befanden, und viertauſend Kavalleriſten entgegen. Da ich am glüklichen Erfolg der Schlacht gar nicht zweifelte, ſo bat ich den Kaiſer recht ſehr, er möchte die Truppen ſelbſt kommandiren. Dieſe Grimaſſe von Beſcheidenheit entzog meiner Achtung nichts, da mich doch die ganze Armee als ihren wahren Kommandör anſahe.

Ich hielt es für ratſam, die Büchſen- und Scharfſchüzzen nicht gleich angreifen zu laſſen, weil ich verſuchen wollte ob ich ohne ſie blos durch die Reiterei den Sieg erhalten könnte. Aber dieſer Plan kam mir viel zu ſtehen; denn die Tanachiten griffen unſre Infanterie mit ſolchem Feuer an, daß ſie ſich genötigt ſah, die Flucht zu nemen. Die Kavallerie hingegen hielt den Angrif ſo männlich aus, daß die Schlacht lange unentſchieden blieb, und daß man vielleicht niemals mit gröſſrer Bravour geſtritten hat.

Noch

Noch wankte das Glük des Krieges und lange
Hing der schüchterne Sieg auf ausgebreiteten
Schwingen
Zweifelnd zwischen den streitenden Treffen,

als ich die Büchsen- und Scharfschüzzen vorrükken lies.

Die Tanachiten stuzten über die Salve und konnten gar nicht begreifen, woher dieser Donner und Bliz käme. Da sie aber deren unselige Wirkungen wahrnamen, wurden sie alle von panischem Schrekken ergriffen. Diese erste Salve strekte zweihundert Tiger zu Boden, worunter sich zwei Feldprediger befanden, welche die Kugeln durchbohrten, eben wie sie die Soldaten durch eine Rede zur Tapferkeit aufmunterten.

Ueber diesen Vorfall jammerten Alle, weil man sie für die besten und beredtesten Prediger hielt. Als ich die Erschrokkenheit der Feinde wahrnam, befal ich den Kleingewehrdonner zu erneuern. Auf diese zweite Salve erfolgte eine noch grössre Niederlage; selbst der König blieb. Dies benam den Feinden alle Hofnung, sie kehrten uns den Rükken zu, die Kavallerie sezte ihnen nach, und würgte gar fürchterlich unter den Flüchtlingen.

— Eine

— Eine Aernt' Erschlagener
Lag auf den Feldern ausgestreut

und zwar so dicht, daß man nicht weiter fort konnte.

Nach geendeter Schlacht zälten die Unsrigen die geblibnen Feinde, und fanden ihrer dreizehntausend, die sie theils im Treffen, theils auf der Flucht niedergemacht hatten. Da also die Tanachiten völlig auf's Haupt geschlagen waren, rükte die siegreiche Armee in ihr Reich und schlug nach einem Marsch von einigen Tagen vor der Residenz ihr Lager auf. Dies Volk war so in Schrek, daß der Magistrat in's Lager kam, und demutsvoll den Siegern die Schlüssel der Stadt überreichte, wiewohl sie ausserordentlich gut befestigt und mit Mundprovlant im Ueberflus versehn war. Diese Residenz zeichnete sich so wohl durch ihren Umfang, als durch ihre geräumige Strassen und die Eleganz ihrer Häuser aus.

Es war in der That höchlich zu bewundern, daß die Quamiten, die ringsum mit so kultivirten Völkern umgeben waren, so lange Zeit in so dikker Finsternis gelebt hatten. Aber ich glaube, es ging ihnen wie einigen Europäischen Nationen, die sich

um das Fremde unbekümmert lassen und blos das Einheimische erheben, mit Niemanden Handel treiben und eben deswegen nie vorwärts kommen.

Von jener höchst blutigen Niederlage beginnen die Tanachiten eine neue Jahrepoche, und da diese entscheidende Schlacht nach ihrer Rechnung auf den dritten Tag des Monats Torul fiel, so zälen sie denselben unter die unglüklichen Tage. Zu eben der Jahrszeit, nemlich im Monat Torul, steht der Planet Nazar, nach dessen Lauf um die unterirdische Sonne die Zeit und das Jahr gerechnet wird, am weitesten von dieser Gegend des Firmaments. Auch das Firmament selbst dreht sich um die Sonne; da aber der Planet Nazar eine schnellere Bewegung hat, so scheint er grösser und kleiner zu werden, je nachdem er näher bei dieser oder jener Hemisphäre steht. Nach der Ab- und Zuname dieses Planeten, imgleichen nach den Sonnenfinsternissen, werden ihre Astronomische Beobachtungen eingerichtet. Die Tanachitischen Kalender, die ich einmal in einem Augenblik der Musse in die Hand nam, kamen mir gar zierlich und gut ausgearbeitet vor.

Wie die Residenz sich ergeben hatte, trugen die übrigen Städte kein Bedenken, es auch zu thun. Auf die Art verwandelte sich die Verachtung, womit die Quamiten bisher waren gebrandmarkt gewesen, in Ehre und hohes Ansehn, und das Quamitische Reich wurde durch den Zuwachs dieser Nation beinahe um die Hälfte mächtiger. Da nun Alle dies Glük meiner Klugheit und Thätigkeit zuschrieben, so ging die Achtung, die sie schon längst gegen mich gehegt hatten, fast in göttliche Verehrung über, so sehr ich mich auch von neuem dagegen sträubte.

Nachdem ich in die meisten Städte der unterjochten Tanachiten Besazzungen gelegt hatte, um dies wilde und kriegrische Volk in Schranken zu halten, macht' ich mich wieder an die Arbeit, die ich begonnen hatte, und bemühte mich, die Barbarei ganz fortzuschaffen, deren Schlakken die Quamiten noch umgaben.

Es hielt gar schwer hier Wissenschaften einzuführen, denn was ich in Europa gelernt hatte, mein Latein und einige Brokken Griechisch, nüzten mir zu gar nichts. Daher sah ich mich genötigt aus dem Lande der Feinde, oder der Tanachiten, zwölf sehr gelehrte Tiger kommen zu lassen. Diese mach-

te ich zu Professoren, und gab ihnen auf, nach dem Modell ihrer Schulen eine Universität anzulegen. Sodann befal ich, die Königliche Tanachitische Bibliothek nach Quama zu schaffen. Ich hatte fest beschlossen, so bald die Quamiten so grosse Fortschritte in den Wissenschaften gethan hätten, daß sie ohne Gängelband laufen könnten, die fremden gelehrten Säugammen und Wärterinnen wieder in ihre Heimat zurükzuschikken.

Der gefangne General Tomopoloko hatte meine Neugier nach der Königlich Tanachitischen Bibliothek durch die Erzälung rege gemacht, daß unter den Manuskripten, die daselbst aufbewahrt würden, sich ein Buch von einem Manne befände, der auf der Oberwelt gewesen sei, und verschiedne Länder auf derselben, hauptsächlich Europa, beschrieben habe. Dieses Werks wären die Tanachiten habhaft geworden, wie sie in einer weit entfernten Gegend Krieg geführt hätten. Der Name des Verfassers aber sei unterdrükt worden, und man wisse bis jezt noch nicht, von wannen er gebürtig und wie er nach jenen oberirdischen Gegenden gekommen wäre.

Nachdem ich die Bücher durchmustert hatte, fand ich, daß alles wahr sei, was mir Tomopo-

loko von dieser Schrift erzälet hatte; daher entdekte ich ihm ganz aufrichtig meine Herkunft und mein Vaterland, und versicherte ihm: ich hätte dies selbst bei meiner Ankunft den Quamiten entdekt, aber dies stupide Gesindel habe meiner Erzälung keinen Glauben beigemessen, mich eher für einen Gesandten der Sonne gehalten, und beharre noch jezt hartnäkkig auf diesem Irrthum. Ich sezte ferner hinzu, da ich es für Unrecht hielte, diesen leeren Titel länger zu führen, habe ich beschlossen, meine wahre Geburt jederman zu eröfnen. Ich hoffe, sagt' ich, durch dies offenherzige Bekenntnis meinem Rufe keinen Abbruch zu thun, zumal da ich der Hofnung sei, daß aus der Lektüre dieses Buchs jederman einleuchten müsse, wie sehr die Europäer alle übrige Nationen an Tugend und Klugheit überträfen.

Diesem sehr klugen Mann misfiel mein Plan, und er lies sich darüber folgendermaassen aus: Erlauchter Held, Du musst notwendig erst das Buch lesen; seine Lektüre lenkt Dich vielleicht von Deinem Vorsaz ab; denn entweder der Verfasser lügt oder die Oberirdischen sind Thoren und Leute von schlechten Sitten; ihre Gesezze und Einrichtungen mehr auslachenswert als ehrwürdig. Hast Du

das Buch gelesen, so kannst Du ja noch immer thun, was Du willst; doch rat' ich Dir daß Du den Titel, der den Quamiten so viele Ehrfurcht gegen Dich eingeflößt hat, nicht so ohne alle Ueberlegung aufopferst; denn nichts ist vermögender die Leute in Zaum zu halten, als die hohe Meinung, welche der Pöbel,

Der nur an Prunk und äussern Titeln klebt
Und zum Verdienst den leeren Schein erhebt,

von der glänzenden Herkunft eines Menschen gefasst hat.

Ich folgte diesem Rat, beschlos dies Buch durchzulesen, und mich dabei der Dolmetschung des Tomopoloko zu bedienen. Der Titel dieser Schrift war: Reisebeschreibung von Tanian (man hält diesen Namen für fingirt) über die Erde oder Beschreibung verschiedner Reiche und Gegenden zumal Europäischer. Da sich aber dies Buch durch den täglichen Gebrauch sehr abgegriffen und durch die alleszerstörende Zeit sehr gelitten hatte, so fand sich grade das nicht, was ich am liebsten in Erfahrung gebracht hätte, wie er zu uns hinauf und wieder zu den Unterirdischen herab gekommen war. Hier ist der Inhalt dieses Werks:

Fragmen-

Fragmente eines Tagebuchs von einer Reise, die rc. Tanian in der Oberwelt gemacht hat, nach der Dolmetschung Sr. Excellenz, des Hochwohlgebornen Herrn Tomopoloko, Generals in Königlichen Tanachitischen Diensten.

*** Dieser Staat (Teutschland) wird das Römische Reich genannt; das ist aber ein leerer Titel, da die Römische Monarchie bereits vor einigen Jahrhunderten völlig erloschen ist. Er heisst heilig, ohne daß irgend eine Spur von Heiligkeit anzutreffen ist. Er ist eigentlich „ein vielköpfiges „Aggregat von einer grossen Anzal ganz ver„schiedner Völker und Staaten; eine Republik von „Fürsten und Ständen unter einem durch Gesezze „und Kapitulationen beschränkten Wahlkönige; „durch eine Staatsverfassung verbunden, die nie„mals ihres Gleichen gehabt hat; — durch nichts „als diese Staatsverfassung und eine gemeinschaftli„che, wiewohl nicht durchgängig angenommne „Schriftsprache verbunden; sonst durch alles „andre, Religion, Regierung, Staatswirtschaft, „Polizei, Sitten und Gebräuche, Lage, Verhält„nisse und Interesse zum Theil himmelweit verschie-

„den, getrennt und in Kollision gesezt.“ Jener Wahlkönig, dessen ich oben gedacht habe, und den man Kaiser nennt, heisst Mehrer des Reichs, ob er gleich weit eher Mindrer desselben, und Mehrer seiner Staaten heissen könnte. Er führt den Titel: unüberwindlich, wie wohl er von Schweden, Franzosen, Türken und Preussen öftrer tüchtig geschlagen, und ihm von leztren eine wichtige Provinz abgenommen worden ist.

Der finsterste Theil von Teutschland ist in ***, „wo überall Räder, Galgen und Schergen sind, „wo man auf beiden Seiten die Landstrassen mit „Galgen bepflanzt sieht, so wie sie in polizierten Län„dern mit Maulbeerbäumen bepflanzt sind, wo die „Pfafferei, insonderheit aber die Jesuiten dem „schwachen Fürsten im eigentlichsten Verstande ei„nen Ring in die Nase gelegt haben, an welchem „sie ihn nach Gutdünken leiten, — das heisst, wo „man den armen Prinzen überredet hat, daß Mes„sehören und Rosenkranzbeten und Papst und Mön„che begünstigen, der grade Weg zum Paradiese „sei, auf welchem man alle sinnliche Freuden, in und „ausser Bordellen, nach Belieben geniessen könne. Leu„te, die gesunden Menschenverstand haben, und die

„Tollheit begehn, sich denselben merken zu lassen, „heissen in diesem Lande Illuminaten. Wer da „Verse macht oder Philosophie studiert oder auch „nur in reinem verständlichen Teutsch etwas vernünf„tiges sagt oder schreibt, heisst ein Illuminat und „gehört zu der verhassten Menschenklasse, die man „zur Ehre Gottes bis auf's Blut verfolgen zu müs„sen glaubt — weil man es sich zum Grundsaz „gemacht hat, alles Licht auszulöschen, welches die „Finsternis stören könnte, die Jesuiten und Mön„che für ihren Wirkungskreis eben so notwendig „halten, als der Fisch das Wasser."

„In * *, welches die Residenzstadt des hellsten „und aufgeklärtesten Theils der Teutschen Nation „ist, trift man Leute, die auch den Namen Illu„minaten führen, aber die gräslichsten Antipoden „von jenen sind. Sie haben sich dem gröbsten Fa„natismus in die Arme geworfen; nemen ihre Ver„nunft ganz unter dem Gehorsam des Glaubens „gefangen, und nennen das Fürwahrhalten der al„bernsten Mysterien hohe Weisheit, widmen sich in „Vertrauen auf die wunderthätige Kraft des Glau„bens und des Gebets einer müssiggangnährenden „Beterei, und verwenden die Zeit, die ihnen zur

„Wirksamkeit für's Gute gegeben war, auf geistlo„ses Lippengeplärre, in der süssen Hofnung, sich „den Stein der Weisen oder eine Erscheinung Got„tes oder sonst eine übermenschliche Gabe zu erbe„ten."

Diese Illuminaten nun sind in Teutschland überall zerstreut zu finden, und zwar haben sie gar mancherlei Schnitt und Farbe, sind aber demungeachtet eng mit einander verbrüdert. Mit genauer Not entging ich den tausendfältig aufgestellten feinen Nezzen dieser Seelendiebe. In Strasburg hätte mich beinahe die *Société harmonique* erwischt. In Stokholm, so wie in London und Manchester, wollte man mich mit aller Gewalt unter die Kolonisten für das Neue Jerusalem anwerben. In Frankreich hatt' ich von eben dem Gesindel, nur daß es in andre Kappen vermummt war, gleich starke Verfolgungen auszustehn.

Die Hauptstadt dieses Landes (Frankreich) ist ungemein weitläuftig und wird Paris genannt. Einigermaassen kann man sie für die Beherrscherin des ganzen übrigen Europa ansehn, denn sie hat eine gewisse Autorität erlangt, den Europäern Vorschriften für ihr Betragen und für ihren Anzug zu

geben,

geben, so daß alle übrige Nationen sich sogleich an jede Kleidertracht gewöhnen, sie mag auch noch so lächerlich und unbequem sein, wenn nur die Einwohner von Paris sie mit ihrem Beifall gestempelt haben. Selbst die rohsten Negernationen sehen ein, wie vortheilhaft ihren Kindern eine Französische Erziehung ist, und die Vornemsten aus diesem Volke schikken ihre Söhne und Töchter zu dem Behuf in dies Land. Zu meiner Zeit traf die Tochter des Beherrschers der Papageleninsel in Paris ein, um ihr Herz und ihren Geist *à la Françaiſe* bilden zu lassen.

Wenn und auf was Art dies Volk jenes Vorrecht überkommen hat, bin ich nicht im Stande gewesen ausfündig zu machen. Doch hab' ich in Erfahrung gebracht, daß diese Herrschaft sich über weiter nichts erstrekt; denn andre Europäische Völker führen oft mit den Franzosen Krieg, und erpressen bisweilen gar harte Friedensbedingungen von ihnen. Aber jene Servitut in Ansehung der Trachten und Lebensart dauert beständig fort, so daß ganz Europa auf's heiligste zur Beobachtung dessen verpflichtet ist, was Paris in dem Stük erfindet. An schneller Fassungskraft, brennender Neugier und

Fruchtbarkeit des Genie's sind die Pariser den Martiniern sehr ähnlich. Auch sind sie wie diese

— — lustiges Leichtsinns voll',
Voll verwegener Schalkheit,
Schnell verlodernder Flamme voll.

Die Engländer sind enthusiastisch für die Freiheit eingenommen, und lassen sich allein von ihren Weibern beherrschen. Dies Weiberregiment geht oft so weit, daß ihr Zepter Richter- und Redner-Stühle überschattet, daß nicht selten der Blik einer Phryne die grössten Kämpfer in ihrem sogenannten Unterhause entwafnet, ja — was lächerlich klingt — daß einst, wovon ich Ohrenzeuge war, ein bestochner Nachtwächter posaunte:

Hört Ihr Herren, lasst Euch sagen:
Weiberherrschaft lernt ertragen,
Euren alten Adamsstolz
Beuge das Pantoffelholz.

In Religions-Säzzen und Meinungen sind sie flüchtig und wandelbar wie das Element, das sie umflutet. Auf ihre Staatsverfassung thun sie sich sonderlich viel zu gute und haben es auch Ursach; wenigstens kommt sie dem hohen, von

den Weisesten aller Zeiten geträumten Ideale am nächsten; doch ist, wie bei allem Hervorstechenden, viel Gewagtes dabei und

Oft schon wurde das Schif von widerstreben-Winden
Nah' an die Klippen des Todes geschleudert.

Während meines Aufenthalts in der Hauptstadt dieses Königreichs glükte es mir, ein Schauspiel mit anzusehn, das unter die grössten aller Zeiten gehört. Einer der Ersten des Landes, an dessen Blik noch vor Kurzem das Leben von Hunderttausenden hing, lag hier knieend und angeklagt auf Leben und Tod vor den Schiedsmännern der Nation. Eben als ich in den Gerichtstempel trat, stürmte der Patrioten einer von seinem Siz auf und schilderte mit lodernden Farben die Greuel, die der Angeklagte während seiner Statthalterschaft verübt. Mir schauderte vor jenem Gemälde.

Hier heult eine Jammergruppe von Wittwen und Waisen
Mit Gramerbleichtem Antliz gen Himmel:
„Gieb uns unsren Erhalter,
„Unsern Vater gieb uns wieder Tyrann!

Dort

Dort hallte wie Sturmgeheul die Verwünschung
Der Männer, der Greise, der Armen:
„Er hat uns zu Krüpeln gemacht!
„Dem Lahmen nam er den Stab,
„Dem Armen die Hülle, dem Kranken das Lager;
„Drum fasse Fluch des Verruchten Haupt!"
Königen hat er die Krone,
Völkervätern den Zepter zerbrochen!
Fürsten in knechtische Fesseln geschlagen!
Hungerglühend verschlang sein Geiz
Das Leben und das Mark des Vaterlandes;
Drum treffe der Fluch des Tyrannen Haupt!

So sprach der Menschenfreund und sank ohnmächtig auf seinen Siz zurük. Ich erkundigte mich nach dem Namen des Edlen und dem wahrscheinlichen Ausgang der Sache, da erfuhr ich zu meinem äusserſten Befremden: der Frevler würde mittelst seines blutigen Goldes siegen, er habe ein Paar von den ersten Personen des Reichs für sich gewonnen, und um den Eindruk, den die Rede des Patrioten auf alle Herzen gemacht, zu verwischen, es bereits durch Bestechungen dahin gebracht, daß man das Gericht aufheben, und weiterhin verschieben werde. Mit einem frommen Seufzer für die leidende Menschheit verlies ich dies Land.

Gegen

Gegen Mitternacht findet man eine Republik, die aus sieben Provinzen besteht. Sie werden die vereinigten genannt, wiewohl darin nirgends eine Spur von Eintracht zu finden ist. Hier pralt der Pöbel: er sei der höchste Souverän der Republik, da doch nirgends der gemeine Mann von Staatsgeschäften mehr ausgeschlossen ist als hier, und die höchste Gewalt sich in den Händen einiger wenigen Familien befindet.

Die Einwohner dieser Provinzen scharren mit der grössten Sorgfalt Reichthümer zusammen, wovon sie aber keinen Gebrauch machen, so daß ihre Beutel zwar voll, ihre Magen aber leer sind; denn sie scheinen blos vom Rauche zu leben, den sie durch thönerne Röhren in sich saugen.

Daß sie die reinlichsten Geschöpfe auf dem ganzen obern und untern Erdboden sind, mus man dieser Nation einräumen: denn sie waschen alles auf's sorgfältigste, ihre Hände ausgenommen.

*** Nachdem wir Bononien verlassen hatten, reisten wir nach Rom. Diese Stadt ist einem Priester unterworfen, der für den mächtigsten aller Könige und Fürsten gilt, obgleich sein Reich sehr winzig ist. Andren Fürsten steht nur die Herrschaft

über

über die Leiber und Güter der Unterthanen zu, dieser aber kann auch die Seelen verderben. Die meisten Europäer glauben: er habe die Schlüssel des Himmelreichs in seiner Verwahrung. Ich war sehr begierig, das Kleinod zu sehn; aber alle meine Mühe war vergebens; noch bis jezt forsch' ich nach der Figur der Schlüssel und dem Schranke, worin sie aufgehoben werden.

Die Rechte, welche dieser Hohepriester, wie gesagt, nicht nur über seine eigne Unterthanen, sondern über das ganze menschliche Geschlecht dort oben erstrekt, bestehen vornemlich darin, daß er die lossprechen kann, die Gott verdammt, und umgekehrt. Eine fürwahr ungeheuergrosse Gewalt! Unsre Unterirdischen würden schwören, so viele Macht könne kein Sterblicher sich erwerben. Aber es ist gar leicht, die Europäer nach Herzenslust zu hintergehen und ihnen die allerungereimtesten Erdichtungen als Wahrheiten aufzuschwazzen, ob sie sich gleich allein für klug halten, und in diesem aufgeblasnen Wahn andre Nationen kaum über die Achseln ansehn, weil sie ihnen völlige Barbaren zu sein scheinen. Ich will hier gar nicht die Sitten, Gebräuche und Einrichtungen auf unsrer

Unterwelt in Schuz nemen, sondern nur einige Europäische Gewohnheiten anführen, aus denen deutlich erhellen wird, wie unverdienterweise diese Völkerschaften andre Nationen mit ihren Gebräuchen und Sitten schrauben.

Hin und wieder in Europa pflegt man Haar und Kleider mit Mehle von den Früchten zu bestreuen, welche die Natur den Menschen zur Nahrung bestimmt hat. Dies Mehl heisst insgemein Puder. Damen und Herren von Ton lassen es sich gelb rösten, denn goldnes Haar wird wieder Mode. Abend für Abend nun kämmen sie diese Masse und die Unterlagen von Talg gar sorgfältig aus, damit sie den folgenden Tag wieder eine frische Portion Mehl mit Talg vermischt aufstreuen können. Sie haben noch eine Gewohnheit, die mir nicht wenig lächerlich dünkt. Die Hüte oder Dekkel, womit sie ihre Köpfe gegen die Kälte schüzzen, tragen sehr Viele, selbst im härtsten Winter, unter den Armen. Dies kam mir eben so possierlich vor, als wenn jemand Hemd' und Hosen in den Händen durch die Stadt herumtragen und seinen Körper, für den er diese Bedekkungen erfunden hat, der rauhen Luft aussezzen wollte.

Die

Die heiligen Bücher der Europäer sind voll des gröbsten Unsinns; demungeachtet verlangen sie, daß man dieselben bei Tag und Nacht fleissig lesen soll, als wenn sie noch so wichtige Sachen enthielten. Zwar steht allerlei Gutes darin, z. B. man müsse gegen Irrende und Schwache nachsichtig sein; wer nun aber wegen dieser alltäglichen Sachen, die man in tausend Büchern finden kann, jene Bücher nicht vornimmt und nicht Alles was darin steht, glaubt, wird für diesen Ungehorsam mit Gefängnis, Staupenschlag, unterweilen sogar durch den Tod in Flammen bestraft. Sie kamen mir just so vor, wie Gelbsüchtige, die, weil sie Alles gelb sehen, verlangen, daß jederman es auch thun soll. Ich erfuhr, daß man wegen dieser Ursach einige Tausende von Menschen, auf Befel der Obrigkeit, aufgehängt, exekutirt und verbrannt habe.

In den meisten Städten und Dörfern findet man Leute, die in Tonnen ohne Dekkel stehn und die Sünden, die sie täglich selbst verüben, an Andren auf's strengste rügen; grade der Fall, als wenn ein Trunkenbold gegen die Trunkenheit deklamirte.

Hier hast Du geneigter Leser, ein launichtes Gemälde dieser ehrwürdigen Personen, das ein

muntrer Kopf von Dichter auf der Oberwelt verfertigt hat.

Wer ist ein Homilet? Ein ehrenvoller Mann,
Der lesen, schreiben, schrei'n und memoriren kann.
Ein Mann, der gründlich weis, in fast vierhundert Tagen
Mehr als zweihundertmal mit Vielem nichts zu sagen.
Ein Mann, der ein geübt mechanisch Mundwerk hat;
Ein tiefgelehrter Mann, der an der Einsicht Statt
Durch sein Gedächtnis sich bis auf den Stuhl erhöhet,
Auf und durch welchen er in Aaron's Ansehn stehet
Er ist ein würdig Glied von der berühmten Zunft,
Die Schlus und Denken scheut, die Wahrheit und Vernunft
Den Grüblern überläßt, die sich bemüh'n durch Schlüssen
Das was man glauben soll und Gott selbst sagt, zu wissen,
Kurz, jeder welcher nicht die Redekunst versteht,
Und auf der Kanzel lärmt, der ist ein Homilet.

Wer hier buklicht, krumm oder hinkend gebo-ren ward, ambirt den Titel: Wohlgeboren, und wer aus dem niedrigsten Stande ist, schnappt nach einem: Hochedelgeborner Herr. Dies ist eben so ungereimt, als wenn ein Däumling sich wollte Riese oder ein Greis Jüngling nennen.

In den grössten so wie in den kleinsten Städten ist die Mode in Gang gekommen, die sich auch in viele Bauerhütten eingeschlichen hat, des Morgens und Nachmittags braunes Wasser zu sich zu nemen, das aus gebrannten Bohnen besteht und Kaffee genannt wird. Die heimliche Einschleppung dieser Bohnen bringt viele Hunderte an den Bettelstab und auf die Festung. Ein Theil der vornemern Personen bedient sich eines rötlichen Getränkes, das aus schwarzbraunen Tafeln, Milch und Eiern verfertigt wird. Dies Frühgetränk heisst Schokolate. Auf das Erstre pflegt man seine Freunde und Bekannte nach dem Essen einzuladen. Zu diesen Trinkgelagen lassen sich die Leute von zwei starken Bestien in einem zugemachten Kasten auf vier Rädern hinschleppen, denn die Europäer halten das Gehn für unanständig.

Am

Am ersten Tage des Jahrs werden die Europäer von einer Krankheit befallen, die uns Unterirdischen völlig unbekannt ist. Die Symptome dieser Krankheit bestehen aus einer ganz gewaltigen Unruhe und Beängstigung, derentwegen die Patienten an diesem Tage gar nicht lange an Einem Ort bleiben können. Sie laufen wie wahnsinnig aus einem Hause in's andre, ohne recht zu wissen weshalb, und stottern eine Menge sinnlosen Wortschwall her. Diese Krankheit hält bei Einigen wohl vierzehn Tage an. Endlich aber kommen sie von dem beständigen Herumlaufen ermüdet und erschöpft, nach und nach zu sich, und erlangen wieder die vorige Gesundheit.

Da es der Seelenkrankheiten, wovon die Europäer geplagt werden, eine zallose Menge giebt, so hat man dafür auch unzälige Arzeneien erfunden. Einige haben ein brennendes Jukken, wenn sie auf der Strasse gehn, ihre linke Seite immer der rechten von Andren zuzukehren. Je mehr man nach Norden kommt, je grösser findet man die Gewalt dieser Krankheit, woraus denn erhellet, daß sie von der rauhen Luft herrührt. Diese Krankheit wird durch gewisse gestempelte bunte Bilder gehoben.

Wenn die Kranken diese Karten, die als Talisma-ne zu betrachten sind, fleissig handhaben, so genesen sie allmälig. Eine andre Tollheit wird durch Schellen- oder Glokkenklang vertrieben. Sobald sie dieselben hören, legt sich ihre Beängstigung und Aufwallung. Doch dauert die Wirkung dieser Arzenei nicht lange; nach zwei Stunden stellt sich das Uebel von neuem wieder ein.

In Italien, Frankreich und Spanien werden die Leute im Winter auf etliche Wochen völlig rasend. Dieser Wut kann nur dadurch Einhalt geschehn, daß man den Patienten Asche an die Stirne sprengt. In dem mitternächtlichen Theile von Europa hat diese Asche keine Kraft, sondern die Natur mus sich von selber helfen.

Die meisten Europäer machen alle Jahre drei oder viermal in Gegenwart vieler Zeugen, ich weis nicht was für einen feierlichen Bund mit Gott, den sie Kommunion nennen und bald wieder brechen. Fast scheint es daher, sie machten ihn blos, um zu zeigen, es sei bei ihnen Sitte, das Jahr über drei- viermal bundbrüchig zu werden.

Wenn sie ihre Vergehungen bekennen und Gott um Barmherzigkeit anrufen, so thun sie es in abgemess-

gemessnen Sylben und musikalischen Weisen. Zuweilen bedient man sich dabei auch der Flöten, Trompeten und Pauken, wenn die Sünde gros ist, deren Strafe man wegmusiciren will.

Die meisten Europäischen Völkerschaften sind verpflichtet Glaubenslehren zu bekennen, die in einem gewissen heiligen Buche enthalten sind, das nur wenig Bonsens und edle Grundsäzze enthält. Aber das Lesen in diesem Buche ist in den Südländern völlig untersagt, so daß die Menschen genötigt sind zu glauben, was sie ohne Sünde nicht lesen dürfen.

In eben diesen Gegenden ist es hart verboten, Gott anders als in einer unbekannten Sprache zu verehren und anzubeten, so daß nur die Gebete und Gesänge für gut und Gott wohlgefällig gehalten werden, welche die verrichten, die nicht wissen was sie sagen.

In allen grossen, selbst in vielen kleinern Städten, werden alle diejenigen gichtbrüchig, die zu Rang und Ehren kommen, so daß sie wie Kranke in verschlossnen Kasten, die entweder auf vier Rädern oder auf Menschenschultern hangen, über die Strassen transportirt werden.

Viele Europäer lassen sich die Haare mit einem Scheermesser rein wegmähen und bedekken ihre Glazzen mit fremden und künstlich zubereiteten Haaren. Verschiednen Leuten macht's man sogar zur Pflicht, diese lächerliche Sitte mitzumachen, und man droht sie von Amt und Brod zu jagen, wenn sie sich nicht darein fügen.

Die Kontroversen, die gemeiniglich auf den Europäischen hohen Schulen abgemacht werden, sind entweder Dinge, woran den Menschen wenig liegt, oder die sie nicht zu begreifen im Stande sind. Die gelehrtesten Materien, worüber die Europäer kommentiren, betreffen die Pantoffeln, Schuhe, Halsketten, Stiefeln oder Kleider einiger alten und bereits ausgestorbnen Nationen. Ferner denken die Allermehrsten nicht selbst weder über die geistlichen noch weltlichen Wissenschaften, sondern beten die Urtheile Andrer gar treuherzig nach. In was für ein Fach sie gleichsam wie durch einen Sturm geschleudert sind, in dem bleiben sie wie die Auster an ihrer Klippe hangen. Sie sagen: sie glaubten, demjenigen, den sie für den Weisesten hielten, unbedingt Alles; dagegen hätt' ich nun nichts, wenn nur rohe und stumpfköpfige Leute urtheilen könn-

ten, wer der Weiseste ist; denn um zu bestimmen, ob jemand den Namen eines Weisen verdiene, mus man selbst einer sein.

In den südlichen Erdstrichen werden in den Städten und Flekken keine Mehlküchelchen herumgetragen, von welchen die Priester sagen: das wäre Gott; ja was einem noch wunderbarer vorkommen mus, selbst die Bäkker, denen noch der Teig an den Fingern klebt, woraus sie diese Götter verfertigt haben, schwören hoch und theuer, diese Küchlein hätten die Welt erschaffen.

In den Europäischen Städten, Flekken und Dörfern giebt es nächtliche Stundenrufer, die den Schlafenden mit Gesang oder vielmehr mit Eselgeblök eine geruhsame Nacht wünschen, und jede Stunde ziemlich Viele dadurch in ihrer Ruhe stören. Sie sollen für die Sicherheit der Schlafenden wachen, und zu dem Ende die ihnen angewiesnen Reviere fleissig durchpatrulliren; dafür ziehen sie sich aber in die Wachtstuben und Kneipen zurük, und die Diebe haben guten Frieden vor ihnen.

Jedes Land hat seine Gesezze und Gewohnheiten; die leztern sind jenen oft schnurstraks entgegen. So z. B. soll nach den Gesezzen die Frau dem

Manne unterthan sein, aber in der Praxis ist es grade umgekehrt.

Unter den Europäern werden diejenigen am höchsten geschäzt, die auf sehr verschwendrischen Fus leben, und die Früchte des Landes gierig verschlingen; blos die Anbauer des Landes, welche diese Schlemmer nähren, stehn in der tiefsten Verachtung.

Wie mancherlei erzschiefe Meinungen unter den Europäern herrschen müssen, kann man sattsam aus den Galgen, Rädern und Scharfrichtereien sehn, die man fast überall antrift. Jede Stadt hat ihren eignen Scharfrichter, England ausgenommen, da findet man meines Bedünkens dergleichen Leute nicht, denn die Einwohner hängen sich selbst.

Ich bin auf den Argwohn gekommen, daß die Europäer Menschenfresser sind, denn sie sperren eine ungeheure Menge der stärksten und blühendsten Männer und Mädchen in gewisse Behältnisse, die sie Klöster nennen, und das blos, damit sie fein rund und dik werden; denn so lange sie in diesen Mastställen zubringen, sind sie frei von aller Arbeit und dürfen ihres Bauchs pflegen, daß er geil werde.

Die Europäer theilen sich in zwei Sekten, in die Protestantische und in die Römisch-Katholische, jene glaubt nur Einen Gott, diese betet mehrere an, denn so viele Städte, Flekken und Dörfer sie besizzen, so viele Götter und Göttinnen haben sie auch. Alle diese Götter und Göttinnen hat der Hohepriester zu Rom gemacht: diesen aber gewisse Priester, die man Kardinäle nennt. Hieraus kann man ersehn, was für Gewalt diese Kardinäle haben müssen, da sie Göttermacher erschaffen können.

Die alten Bewohner Italien's, die den Weibern unterthan waren, bezwangen ehmals den ganzen Erdboden, die heutigen aber, die ihre Frauen arg mishandeln, stehn unter der schimpflichen Sklaverei der Pfaffen und mancher auswärtigen Völker. Aberglaube, Intoleranz herrschen hier in hohem Grade, von Kultur des Geistes weis man fast gar nichts.

Die Europäischen Thiere werden in zwei Klassen eingetheilt, wovon die eine auf dem Lande, die andre im Wasser lebt. Man findet auch welche, die in beiden Elementen zugleich sich aufhalten können, als die Frösche, Meerschweine und — die

Holländer, denn diese bewohnen Moräste und Wasser ist für sie so gut wie Land.

Die Europäer bedienen sich eben der Lebensmittel, die wir geniessen; die Spanier hingegen nähren sich blos von der Luft.

Hie und da blüht in Europa die Handlung, und es sind viele Dinge feil, die bei uns nie in Kommerz kommen. So verkaufen die Römer den Himmel, die Schweizer sich selbst, die Fürsten zu T**, H**, W**, Z** die Blüte ihrer Unterthanen, um mit ihrem Blut weit entlegne Felder zu düngen, und in *** wird Krone, Zepter und Königswürde dem Meistbietenden zugeschlagen.

In Spanien ist Faulheit der Kennzug eines rechtlichen Menschen, und nichts empfielt den Adel mehr als Schlafen.

Rechtgläubige werden diejenigen genannt, die nicht wissen, was sie glauben, und die sich nicht die Mühe nemen zu untersuchen, was sie hören. Einige davon werden wegen dieser Trägheit, Sorglosigkeit und dieses Mangels an Untersuchungsgeistes zu Heiligen erhoben, diejenigen aber in alle Ewigkeit für verdammt erklärt, welche die Glau-

bensmaterien samt und sonders genau und sorgfältig untersuchen und von der herrschenden Meinung in den meisten Stükken abweichen.

Ferner wähnen die Europäer, man werde in einem künftigen Leben nicht durch gute, edle Handlungen glüklich, sondern durch den Glauben an einen gewissen Gekreuzigten, dessen Geschichte höchst unglaublich ist. Wer davon nichts weis, sagen sie, ist ein Kind der Verdammnis; allein diese Meinung kann ich mit der Güte und Gerechtigkeit Gottes gar nicht reimen.

Unter den Litteratoren stehn diejenigen vernemlich in Ansehn, welche die natürliche Ordnung der Worte dermaassen umkehren, daß das undeutlich und verworren wird, was klar und deutlich war. Diese Leute nennt man Poeten und ihre Wörterverwerfung Poesie. Doch das Talent eines Poeten besteht nicht blos in dieser Umkehrung des Styls, er mus auch wakker lügen können. Daher erweisen sie dem alten Dichter Homeros fast göttliche Ehre, weil er in beiden Künsten excellirt hat. Viele ahmen diesem Mann in Phrasenverwerfen und Wahrheitverfälschen nach, aber bis jezt ist ihm darin noch keiner gleich gekommen.

Die

Die meisten Europäer sind gewaltige Bücherkäufer, doch schaffen sie sich die Werke der Litteratur nicht sowohl des Inhalts als des schönen Aeussern wegen an, und brauchen sie als Tapeten. Dies haben nun die Buchhändler längst wegbekommen, daher lokken sie ihre Käufer durch wahre Spielwerke an sich, die für das Auge wohlthätiger sind, als für die Seele. Sie legen die Bücher neu auf, geben ihnen ein andres Format, andre Lettern, andre Kupfer und verkaufen sie zehnmal so theuer, wie vorhin; denn die Wissenschaften und liberalen Künste sind hier Handelszweige und unter die pfiffigsten Kaufleute werden die Philosophen und Schriftsteller gerechnet. Die Dummköpfe schreiben die meisten Bücher, als wenn sie fürchteten ihre Thorheit möchte der Nachwelt sonst nicht kund werden.

Die Europäischen Universitäten sind Handelsplätze für Gelehrsamkeit und Ehrentitel, oder Kramläden, wo um billige und mässige Preise akademische Würden, vielerlei Titel einer weitschichtigen Gelehrsamkeit und andre gelehrte Waaren feil geboten werden, die man in unsrer unterirdischen Welt nicht ohne sauern Schweis und ohne vieljähriges Studiren bei Tag und bei Nacht überkommen kann.

Doktoren werden hier diejenigen genannt, die den höchsten Gipfel der Gelehrsamkeit erlangt haben, oder, wie die Europäer sagen, bis auf den Gipfel eines gewissen Berges gekommen sind, den sie Parnas taufen, und den, ihrem Vorgeben nach, neun Jungfrauen bewohnen. Nach ihnen kommen gleich die Magister, die sich ihren gelehrten Titel mit geringern Kosten anschaffen und daher auch für weniger gelehrt gelten. Hieraus erhellet, wie milde man auf den oberirdischen Schulen mit den Leuten verfährt, da man ihnen einen so graden, leichten Weg zur Gelehrsamkeit bahnt. Etwas strenger sind in dem Stük die Nordischen Akademien, wo man nicht ohne vorhergehendes Examen die höchsten Ehrenstellen erlangt.

Die Gelehrten zeichnen sich von den Ungelehrten durch Sitten und Tracht, vornemlich aber durch Religion aus, denn diese verehren nur Einen Gott, jene aber viele Götter und Göttinnen. Die vorzüglichsten darunter sind Apoll, Minerva, die neun Musen, und andre Götter von geringerm Kaliber, welche die Schriftsteller, zumal die Poeten anzurufen pflegen, wenn sie in Raserei zu kommen wünschen. Diese Litteratoren werden nach den ver-

schiednen Fächern, worauf sie sich legen, in verschiedne Klassen eingetheilt, sie sind entweder Philosophen, oder Poeten, Grammatiker, Physiker, Metaphysiker, u. s. w.

Ein Philosoph ist ein litterarischer Kaufmann, der die Grundsäzze der Selbstverleugnung, Mässigung und Armut für einen gewissen Preis feil bietet, und so lange gegen die Reichthümer deklamirt und schreibt, bis er selbst welchen hat. Der Vater der Philosophen ist ein gewisser Seneka, der durch ein solches Verfahren königliche Reichthümer zusammenhäufte.

Frazzen und Raptus empfelen den Mann, den man Dichter nennt. Das Leztre ist das Prädikat der vorzüglichsten Kraftbarden; denn alle, die ihre Gedanken schlicht und deutlich ausdrükken, werden des poetischen Lorbeers unwert erkannt.

Die Polemiker formiren die wahre streitende Kirche auf Erden, sie unterscheiden sich blos darin von den Soldaten, daß sie statt eines kurzen einen langen Rok tragen, und mit der Feder so wie jene mit dem Degen fechten. So hartnäkkig wie andre für Freiheit und Vaterland streiten, kämpfen sie für Töne ohne Sinn und Formeln ohne Verstand.

Ich glaube, sie werden von den Regenten blos deshalb geschüzt und genährt, damit die Unterthanen nicht durch zu langen Frieden unthätig werden sollen. Wenn aber zuweilen der Straus auf Leib und Leben geht, so legt sich die Obrigkeit dazwischen, wie kürzlich in B** bei der gewaltigen Gesangbuchsfehde geschah. Man erlaubte den Verfechtern des alten geweihten Nonsense nach Herzenslust ihr: Herr ich will ja gerne bleiben, wie ich bin Dein armer Hund oder: Brich entzwei mein armes Herz, oder: Bis gegrüsst du Königskammer oder: Fünf Brünnlein sind und mehr dergleichen Salbadereien herzuplärren.

Ein Physiker ist ein Mann, der die Eingeweide der Erde, die Natur der zwei- der vierfüssigen und der kriechenden Thiere, wie auch der Gewürme untersucht und Alles kennt, nur sich selbst nicht.

Ein Metaphysiker weis einzig und allein das, was andren verborgen ist, kann über das Wesen der Geister, der Seelen, der *Entium* und *Nonentium* dissertiren und es definiren, sieht aber vor grosser Scharfsicht nicht, was ihm vor der Nase liegt.

So ist in Europa die Gelehrtenrepublik beschaffen. Ich könnte hiervon noch Mehrers an-

führen,

führen, aber ich will es bei dem bewenden lassen, was ich so eben zum Vorschmak aufgesezt habe, und was schon die Hauptschüsseln enthält. Der Leser wird daraus leicht urtheilen können, mit wie grossem Fug und Recht die Europäer glauben, daß nur sie allein gescheit sind.

Das mus man den Europäischen Doktoren und Magistern lassen, daß sie zum Unterricht der Jugend weit geschikter sind, als unsre unterirdischen Lehrer; denn es giebt unter ihnen Leute, die andre nicht nur das lehren, was sie erlernt haben, sondern auch Dinge, wovon sie selbst nicht das Geringste verstehn. Es ist schon schwer, das jemanden auf eine gute Art beizubringen, worin man selbst bewandert ist, aber nun vollends Dinge, in denen man sich nie umgesehn hat!

Unter den gelehrten Europäern treiben Manche Theologie und Philosophie mit gleichem Eifer. *Qua* Philosophen zweifeln sie an Allem, *qua* Theologen aber wagen sie es nicht, das Geringste zu leugnen.

Die Europäer haben so brennende Litteraturliebe wie wir, werden aber weit schneller gelehrt, und zwar durch eine ganz vortrefliche und fast

zauber=

zauberhafte Erfindung, *) durch deren Beihülfe sie an Einem Tage hundert Bücher durchzulesen im Stande sind.

Die Oberirdischen sind über die Maassen religiös und zumal gar fleissig im Beten; sie richten sich beim leztern nach dem Klang der Glokken und nach den Schlag- und Sonnenuhren. Sonach ist ihre Andacht völlig mechanisch, und mehr äussern Zeichen, einem alten Schlendrian, gewissen bestimmten Tagzeiten und Stunden, als dem andächtig auswallenden Herzen zuzuschreiben.

Wie ämsig sie im Gebet sind, kann man daraus abnemen, daß die Meisten beim Holzhakken, Scheuern und andren Handarbeiten in Lieder ausströmen.

Als ich in Italien eingetroffen war, sah ich mich für den Beherrscher des ganzen Landes an, denn jederman nannte sich meinen Sklaven. Eines Tages wollt' ich einen Versuch machen, wie unterthänig man mir denn wäre, und befal dem Wirt, bei

*) Gelehrte kritische Journale und Zeitungen, die sich mit Auszügen von Schriften beschäftigen.

bei dem ich logierte, mir seine Frau für die Nacht heraufzuschikken. Aber er geriet in die heftigste Wut, hies mich meine Siebensachen einpakken, und warf mich gar aus dem Hause, da ich ihm den Reihen zu lang machte.

„In Dänemark lebt man beständig wie auf einem Schiffe, das eine Reise um die Welt macht. Gesalzner Spek, Hülsenfrüchte und Brantewein sind die hauptsächlichsten Nahrungsmittel der groben und trägen Einwohner, die auch bei ihren Nachbaren als tükkisch und betrügrisch verschrieen sind. Der unmässige Gebrauch des Branteweins trägt ohne Zweifel viel zu ihrer Indolenz, ihrer Dummheit und Verwilderung bei. Sie sind noch wenigstens um ein Jahrhundert - - - - - - - -

Bis dahin hatt' ich geduldig zugehört, aber nun übernam mich der Unwille zu sehr, ich unterbrach den Vorleser und versicherte: alles das wären Erdichtungen eines unbilligen und gallevollen Skriblers. Wie sich aber die erste Hizze etwas gelegt hatte, fing ich an ein glimpflichers Urtheil von dieser Reisebeschreibung zu fällen, weil ich wahrnam, daß er in vielen Stükken zwar die Unwahrheit geschrieben und unbillig verfahren sei, doch nicht

immer die Wahrheit verlassen und öftrer das Weisse getroffen habe. Uebrigens befolgte ich Tomopoloko's Rat, und nährte sorgfältig den Irthum den Quamiten in Betref meiner Geburt, weil ich es zur Durchsezzung meiner Absichten für ratsamer hielt, für einen ausserordentlichen Gesandten der Sonne als für einen Menschen aus Europa zu gelten.

Eine Zeitlang hielten sich nun alle Nachbaren ruhig, und ich konnte durch die heiserſehnte Wohlthat des Friedens die füglichsten Einrichtungen im Staat treffen. Hauptsächlich bemüht' ich mich, das Quamitische Volk durch fleissiges Besuchen der Schaubühne, die ich wie die Königliche Bibliothek nach Quama übergepflanzt hatte, weiter in der Kultur zu bringen. Ich selbst ging alle Abend in das ehmalige Nationaltheater der Tanachiten, mehr, um dem Volke ein Beispiel zu geben, als des Vergnügens wegen, das ich, sonst ein leidenschaftlicher Verehrer des Schauspiels, an dieser Unterhaltung fand. (Das Theaterwesen in der ganzen unterirdischen Welt war, in Parenthesi gesagt, so elend beschaffen, wie in Teutschland, wenn ich hier eine, höchstens zwei, Bühnen ausneme; eben des-

halb, und weil man es in Schink's Theater zu Abdera mit den lebhaftesten, wahrsten Farben geschildert finden kann, hab' ich davon bisher nichts erwähnt.) Doch würd' ich mich an den Vorstellungen der Tanachiten wirklich ergezt haben, wenn nicht theils lauter Abcschüzzen, theils eitel Invaliden in der Kunst, mir immer das Wohlbehagen völlig verderbt hätten, das ich bei dem vortreflichen Spiel dreier sehr talentvollen Personen empfand, die unsre Bühne besas. Diese drei vorzüglichen Subjekte waren Menschen und stammten von einigen Teutschen, die der *sic dictus* Tanian mit sich in die Unterwelt hinab gebracht hatte, und denen die Tanachiten — sie waren ihrer mit dem Manuskripte zugleich habhaft geworden — (ein Punkt, den Tomopoloko weislich vor mir verborgen hatte,) eigentlich das Licht der Aufklärung verdankten, das sie umschwebte.

Der Erste von diesen Schauspielern war ein junger kenntnisvoller Mann, aus dessen Auge genialisches Feuer flammte, dessen Gesicht ausserordentlich bedeutsam und dessen Figur so edel war, wie seine Deklamation und sein stummes Spiel. Mit Wetterschnelle hatte er den Pfad zum Tempel des Ruhms mehr als über die Hälfte zurükgelegt, schon sprangen die goldnen Pforten des Tempels

vor ihm auf, und er gewahrte die Priesterin die huldlächelnd ihm winkte, den Ueberrest seines Laufs zu vollenden, damit sie sein blumenbekröntes Bild neben Ekhof, Schröder und Reineke stellen könne. Von ihm

Ein Proteus von Gestalt, ein Zauberer im Ton

galt ganz genau des Dichters Schilderung:

Wer misst, wie Du, der Leidenschaften Sphäre?
Wer dringt so tief in's Mark der Karaktere,
Wägt jedes Wort, schattiret jeden Ton?
— — — — — — —
— — — — — — —
Licht streuest Du auf Dunkelheiten,
Erhebst die kleinsten Kleinigkeiten
Weisst aus den grössten Schwierigkeiten
Als Meister Dich o * * zu ziehn
Und wo der Dichter schläft — da wachest Du für ihn.

Neben ihm glänzte eine Schauspielerin von vielem Wert, ein Liebling Thalien's

— — reich an Wiz und schlanem Minenspiel

wie ehmals „Huldin Mecour" war. Ihr kam sie ganz gleich an Anmut und an unerschöpflichen

Nekkereien gegen die Thoren. Auch hätte sie wie die als sanfte Dulderin und

— von allen Schreknissen
Melpomenens umringt,

die Herzen der Zuhörer in Wehmut zerschmelzt oder im Tumult der wildesten Leidenschaften herumgewirbelt, wenn der Impressarius es nicht für gut gefunden, statt ihrer ein Paar wakre „Klopffechterinnen" in solchen Rollen auftreten zu lassen, die anbei auf alle Grimassier- und Sterbekünste ausserordentlich geübt waren, und in Konvulsionen ihres Gleichen suchten.

Die dritte ein Weibchen,

— — — so schön und zart
Als je die schönste von Feenart;
Ganz Grazie in ihrer Gestalt,
Und in den Augen Allgewalt,

war nur Anfängerin, aber eine mehr versprechende und schon so Vieles leistende gab es nie! In Rollen süsser Naivetät, warmer Herzlichkeit, schäkernden Frohsinns war sie völlig in ihnem Elemente! Besonders in Landmädchen, da streifte sie, wie grosse Kenner versicherten, dicht an das *Non plus ultra*.

ultra. Auch grif Ton, Gesicht und Haltung ganz vortreflich in einander, wenn sie uns ein Gemälde tiefgebeugter Unschuld aufstellte. Kaum betrat ihr Fus das Theater, so entfuhr jedesmal dem gesammten männlichen Theile der Zuhörerschaft ein lauter Schrei des Bewunderns, und die weiblichen Zuschauer wussten nicht, wohin sie sich bei dem allüberstralenden „Glanz so vieler Treflichkeiten" vor berstendem Neid verbergen sollten. Sogar mich alten Knaben überraschte ihr blosser Anblik — sie verstand es durch den geschmakvollsten Anzug ihre Reize zu heben — einigemale so sehr, daß ich mich ganz vergas, aus der Loge bog und ihr lauten Beifall zuklatschte.

Während daß nun die beiden Bildungsanstalten ihren Schritt gingen, erscholl plözlich die Nachricht, daß drei der mächtigsten Nationen in ein Bündnis gegen die Quamiten getreten wären. Diese Völker waren die Arktonier, Kispucier und Alektorier.

Die Ersten waren mit Vernunft und Sprache begabte Bären, und wegen ihrer Abhärtung zum Kriegführen sehr tauglich. Die Kispucier bestanden aus ganz ungemein grossen Kazzen, die wegen

ihrer Sagacität und Urtheilskraft bei den Unterirdischen einen grossen Namen bekommen hatten, und die nicht sowohl durch körperliche Kräfte als durch künstliche kriegrische Plane die mächtigsten Feinde in Unterwürfigkeit erhielten. Die Alektorier aber, die sowohl in der Luft als auf dem Lande Krieg führten, machten ihren Feinden am meisten zu schaffen. Sie waren Haushähne, führten Bogen und wussten mit ungemeiner Geschiklichkeit ihre Pfeile abzuschiessen, die, weil sie vergiftet waren, tödtliche Wunden verursachten.

Diese drei Völker waren durch das ungewöhnliche Kriegsglük der Quamiten, und durch die Niederlage der Tanachiten so aufgebracht geworden, daß sie, wie gesagt, ein Bündnis schlossen, um mit gemeinschaftlichen Kräften die wachsende Macht der Quamiten zu unterdrükken, eh sie zu weit um sich griffe. Bevor sie aber eine Kriegserklärung ergehn liessen, schikten sie Gesandten an uns, welche die Freiheit der Tanachiten verlangten, und dem Kaiser förmlich Krieg ankündigten, wenn er ihnen diese Forderung nicht bewilligte.

Auf mein Anraten gab man ihnen folgende Antwort: die Tanachiten müssten als Bund-

und Friedensbrüchige nun die Schuld ihrer eignen Thorheit und ihres Trozzes durch ihre jezzigen Trübsale abbüssen. Der Kaiser habe beschlossen, sich im Besiz des Landes, das er durch das Recht der Waffen erhalten habe, nach allen Kräften gegen jeden zu behaupten, der ihn angreife, und er fürchte sich nicht im mindesten vor den Drohungen der Verbündeten.

Mit dieser Antwort wurden die Gesandten entlassen; wir aber beschäftigten uns auf's ernstlichste mit Anstalten zu dem bevorstehenden Kriege. In kurzer Zeit hatt' ich eine Armee von vierzigtausend Mann zusammen, worunter sich achttausend Kavalleristen und zweitausend Mann Büchsen- und Scharfschüzzen befanden. Der Kaiser selbst, so hoch betagt er auch war, beschlos dennoch bei diesem Feldzuge zugegen zu sein, und war so von Ruhmbegierde entflammt, daß weder ich noch seine Gemalin, noch seine Kinder, die mit vereinigten Kräften seinen Starrsinn zu überwinden suchten, ihn von seinem Vorsaz abbringen konnten.

In dieser Lage beängstigten mich die Tanachiten am meisten; ich wusste nicht, ob ich auf ihre Treue bauen könnte, und besorgte, sie möchten,

der neuen Unterwürfigkeit überdrüssig, bei erster Gelegenheit das Joch abschütteln und zu den Feinden übergehn. Ich hatte mich nicht betrogen; denn kaum war der Krieg feierlich erklärt worden, als ich die Nachricht erhielt, daß zwölftausend Tanachiten völlig bewafnet in's Lager der Feinde übergegangen wären. Daraus nam ich ab, daß ich mit vier mächtigen Feinden zugleich würde zu thun haben.

Mit Anfange des Mondes Kilak befal ich der Armee, die mit allen Notwendigkeiten versehn war, aufzubrechen, und dem Feinde entgegen zu marschiren, denn ich hielt es für besser, den Feind anzugreifen, als uns von ihm angreifen zu lassen. Zwei unsrer ausgesandten Spione, auf die wir unterwegs stiessen, hinterbrachten uns, daß das verbündete Heer bereits der Tanachiten Gebiet durchbrochen und die Grenzfestung Sibol eingeschlossen habe. Als wir nach ihrem dritten Gefährten fragten, erzälten sie uns lachend, wie sich der arme Wicht durch seine Einfalt einen Pfal ausspionirt habe, woran er jezt köpflings zapple und Zeit genug habe, das Erdreich in Augenschein zu nemen. Da er nemlich von einer der feindlichen Vorwachen

angehalten, und nach seinem Namen und Stande befragt worden sei, hab' er trozzig geantwortet: Der Spion aus Quama, sei darauf festgesezt und oberwähntermaassen zu seiner neuen Würde eingeweiht worden.

Der nahen Gefahr ungeachtet befiel mich bei dieser Nachricht ein solches Gelächter, daß meinen Freunden für meine Lunge bange zu werden anfing. Dieser unwiderstehliche Kizzel wurde bei mir, wie schon öftrer, nicht sowohl durch den gegenwärtigen Fall, als durch einen ähnlichen aus meiner lieben Oberwelt erregt, welchen ich, mittheilend wie ich bin, meinen Lesern nicht vorenthalten kann. Der Vorfall, den ich klar und rein noch von meinem Grosvater seeliger habe, war dieser:

Die Einwohner des kleinen Landstädtchens Nelha hatten gehört, wie gewaltig und schreklich ein Geschwader feindlicher Reisige in ihrer Nachbarschaft senge, brenne, morde und zerstöre, und daß es bereits ein nur etliche Meilen entferntes Städtchen besezt habe. Die ehrbaren Ratsglieder warfen daher schnell Mistgabel, Schurzfell, Hobel, Leisten und Bügeleisen weg, versammleten sich erschrokken auf dem Rathause, und der regierende

Bür-

Bürgermeister, ein Bierzapfer, stellte sich in ihren Kreis und hies beratschlagen: was zu thun sei? Sie stekten die Köpfe zusammen und bald wurde durch Mehrheit der Kappen entschieden, daß ein Spion in das benachbarte Städtchen geschikt werden müsse. Bei der zweiten grossen Frage: Wer dieser Spion sein solle, sezten sie ihrem Bierbrauer-oberhaupte dergestalt mit ihrem Zutrauen zu, daß er bald wie der heidnische Drako unter der Flut ihrer Müzzen erstikt wäre.

Der Bürgermeister machte sich also, wie er war, und mit sorgenschwerem Haupt auf den Weg. Spät Abends kam er hellig und hungrig vor die Thore des besagten Städtchens, und schellte an. Wer läutet? rief ein feindlicher Wachtmeister herunter. Der Spion von Nelha, entgegnete der Bürgermeister. Der Officier roch augenbliks Lunten, lies einen Holzbok vor's Thor mit einem Wachtmeister und drei Gemeinen pflanzen, welche dann, so wie das Thor geöfnet wurde, den armen Deputirten, ohne eine Sylbe zu sprechen, in Empfang namen, und ihm eine Antwort von dreissig Artikeln so kräftig auf's Leder schrieben, daß sie noch nach vier Wochen deutlich zu lesen war. Der un-

glükli-

glükliche Bierzapfer schlich mühselig und beladen nach seiner Vaterstadt, und stal sich in der Eulenflucht nach seinem Hause. Den folgenden Morgen, wie der respektable Magistrat *in pleno* versammlet war, trat der tiefgebeugte Bürgermeister unter sie, und antwortete den mit unendlichen Fragen auf ihn losstürmenden Gliedern des Rats: Ja, ich hab' sie gesehn, die Sakkermenter, die Feinde, und hier ist die Antwort, die sie mir auf meine Frage ertheilt haben. Damit entblößte er seine ehrwürdigen Posteriora, und zeigte ihnen die tiefeingegrabne Frakturschrift.

Doch es ist die höchste Zeit wieder zu unsrer belagerten Festung zurükzukehren! Sie wurde mit solcher Heftigkeit berannt, daß der Kommandant bereits auf die Uebergabe dachte. Da aber die Feinde unsren Anmarsch erfuhren, so hoben sie schnell ihre Belagerung auf, und gingen auf uns los. Das Treffen fiel nicht weit von dem belagert gewesnen Kastelle vor, und wurde deshalb die Siboler Schlacht genannt.

Die Arktonier, die auf dem linken Flügel standen, brachen in unsre Kavallerie ein, und richteten unter derselben eine grosse Niederlage an, und

da die rebellischen Tanachiten diesen Angrif unterstüzten, so schien es, als wär' es mit uns vorbei. Allein die Büchsen- und Scharfschüzzen kamen unsrer pliirenden Reiterei zu Hülfe und trennten mit zwei Salven die Glieder der Feinde, wodurch das Treffen bald eine andre Gestalt gewann, und diejenigen, die eben unsre Kavallerie hart bedrängt hatten, jezt selbst bedrängt, zum Weichen, ja endlich gar zur Flucht gebracht wurden.

Während der Zeit hielten die Kisputier unsre Infanterie sehr warm. Sie schossen ihre Pfeile mit solcher Geschiklichkeit und mit so gutem Erfolg, daß in Kurzem sechshundert Quamiten theils hart verwundet waren, theils auf der Stelle ihren Geist aufgaben. Da aber die Kavallerie samt den Büchsen- und Scharfschüzzen den Unsrigen zu Hülfe eilte, sahen die Feinde sich genötigt, die Flucht zu ergreifen. Sie thaten dies aber mit geschlossnen Gliedern, so daß es mehr schien, sie machten einen Rükzug, als daß sie davon flohen. Dies hatten sie der Klugheit und Erfahrenheit ihres Generals Monson zu verdanken, der zu der Zeit, nach der durchgängigen Meinung, wegen tiefer Kenntnis seines Metiers allen unterirdischen Generalen den Rang streitig machte.

Nun

Nun waren noch die Alektorier übrig, denen es schwer hielt den Sieg zu entreissen; denn sobald die Unsrigen ihre Büchsen auf sie richteten, schwangen sie sich in die Luft und schossen von da mit solcher Geschiklichkeit Pfeile auf uns herab, daß nur wenige fruchtlos auf die Erde fielen. Sie konnten um so sichrer von oben schiessen, als wir in die Höhe, da sie ihre Pfeile immer seitwärts abschnellen konnten; unsre Büchsen- und Scharfschüzzen hingegen mussten gar oft fehlen, weil die Feinde immer im Fluge und beständiger Bewegung waren.

In der Hizze der Schlacht mischte sich der Kaiser, der wakker viel Pfeile auf die Feinde versandte, mitten in das Gewühl der Streitenden. Eben

— — — kreistummelte er sein dampfend
Ros, das schnaubend sich hob, sein Gebis mit
Schaume bedekkend,
Als er: „Wehe mir!" rief und ein Pfeil in der
Mitte des Busens
Ihm stak. Plözlich entfielen den sterbenden Händen die Zügel;
Seitwärts sank er gemach von dem Pferd auf
den Boden hinunter.

Plöz-

Plözlich stürzten Krieger herzu und trugen ihn aus der Schlacht fort, in sein Zelt, wo er — der Pfeil war vergiftet gewesen — bald darauf seinen Geist aufgab.

In dieser kritischen Lage hielt ich es am ratsamsten, allen, die bei diesem traurigen Vorfall Zeugen gewesen waren, das genauste Stillschweigen aufzuerlegen, damit das Feuer der Kämpfenden durch die Nachricht vom Tode des Kaisers nicht möchte gedämpft werden. Ich sagte daher der Armee: sie möchte nur gutes Muts sein, der Kaiser sei durch den Pfeilschus in Ohnmacht gesunken, das Eisen wäre nicht tief eingedrungen, und man habe bei Erforschung der Wunde gefunden, daß sie nicht tödtlich sei, in wenigen Tagen, hoffe ich, werd' er sich wieder öffentlich können sehn lassen. Da also die Meisten nicht wussten, was dem Kaiser begegnet war, so wurde das Treffen bis in die sinkende Nacht fortgesezt.

Durch den langen Kampf und zum Theil auch durch Wunden erschöpft, begaben sich die Alektorier endlich in ihr Lager zurük. Ich machte sodann mit den Feinden auf einige Tage Stillestand, so lange ich nemlich Zeit brauchte, um die Körper der Erschlagnen zur Erde zu bestatten.

Wäh-

Während der Zeit lies ich unsre Kugeln zu Schroot umgiessen, weil ich wohl sahe, daß zur Besiegung der Alektorier ein neuer Kunstgrif nötig sei. Dieses Mittel hatte einen so guten Erfolg, daß die Alektorier bei dem darauf folgenden Treffen wie Fliegen aus der Luft herunterburzelten, und über die Hälfte der Armee gar jämmerlich umkam. Die Ueberbleibenden warfen daher ihre Waffen weg und baten gar demütig um Frieden. Ihrem Beispiel folgten die Arktonier und Rispucier, die sich samt ihren Waffen und Festungen ergaben.

Nachdem ich dies Alles glüklich zu Stande gebracht hatte, berief ich

In des Königs Gezelt die Häupter zur hohen Versammlung,
Sie eilten und strömten zusammen, wie Wellen des wogenden Meeres.

Als sie beieinander und begierig waren zu vernemen, was ich ihnen zu sagen habe, lies ich mich folgendergestalt aus:

Hochachtbare, Wohlansehnliche, Veste und Gestrenge, ich zweifle gar nicht, daß den Mehrsten unter Euch hinlänglich bekannt ist,

wie ängstlich und besorgt ich unsrem Allerdurchlauchtigsten Kaiser abgeraten habe, diesen Feldzug mitzumachen. Aber seine angeborne Tapferkeit und sein unerschrokner Geist erlaubten ihm nicht, müssig zu Hause sizzen, indes daß wir den Feinden die Brust darboten. Warlich, ich kann einen Eid darauf ablegen, daß dies die erste Bitte ist, die Se. Kaiserliche Majestät mir abgeschlagen haben. Wollte der Himmel, daß unser erlauchte Kaiser schwieriger in andren Gesuchen gegen mich gewesen wäre, und in diesem nachgiebiger, so würden wir uns jezt nicht in der höchst unangenemen Lage befinden, worein uns sein unvermuteter Tod gestürzt hat; triumphirend würden wir nach der Hauptstadt des Reichs zurükkehren, und unsre Freude über diese herrliche Thaten würde vollständig und von keinem Schmerz getrübt sein. Länger kann und darf ich nicht die unselige Ereignis verhehlen, die uns eine so tiefe Wunde geschlagen hat. Wisset also, daß unser Kaiser, der auf's tapferste mit focht, in der Schlacht von einem Pfeil getroffen ward, und bald darauf seinen Geist aufgab. Wie viel Trauer, wie viel Sorge mus nicht

der Verlust eines solchen Regenten bewirken! Aus meinem Schmerz kann ich schon leicht abnemen, was Ihr dabei empfindet. Doch verlieret deshalb den Mut nicht. Dieser grosse Held hat nur aufgehört zu sterben, nicht zu leben. Euch ist der Kaiser nicht abgestorben, er lebt in zwei erwachsnen Prinzen fort, den wahren Ebenbildern ihres vortreflichen Vaters, den Erben nicht nur seiner Krone, sondern auch seiner preiswürdigen Eigenschaften. Auf die Art bekommt Ihr nur dem Namen, nicht der That nach, einen neuen König. Dem Rechte der Erstgeburt zufolge fällt die väterliche Krone dem Prinzen Timuso zu, und unter dessen Zepter bin ich nur Anführer des Heers. Ihm wollen wir insgesamt jezt den willigsten Gehorsam angeloben, und den Eid der Treue leisten.

Funfzehntes Kapitel.

Ich werde Monarch der unterirdischen Lande.

Wie ich meine Rede geendet hatte, riefen Alle aus voller Brust: Wir wollen Pikilsu'n zum Kaiser! Ich stand da wie angedonnert, brach in Thränen aus, und bat alle Gegenwärtige flehentlich, die Treue, die sie dem Kaiserlichen Hause schuldig wären, und die Wohlthaten nicht zu vergessen, wodurch der verstorbne Monarch sich alle und jede verbindlich gemacht hätte. Durch eine solche Vergessenheit würden sie auf immer ihren guten Namen brandmarken. Endlich sezte ich hinzu: wenn ich ihnen ja nüzlich seyn könnte, so würde dies eben so gut im Privatstande geschehn können. Aber meine Worte fruchteten nichts.

Denn meine Red' entflammte die hohen Führer des Volkes
Mehr und mehr, es schlich durch die Haufen ein dumpfes Gemurmel.

Durch den Zutritt des gemeinen Mannes wuchs das Geschrei der Anführer. Das ganze Lager ertönte von den obenangeführten Worten, die einmal über das andre wiederholt wurden. Ich begab mich auf's schnellste, in einen grossen Mantel gewikkelt, nach dem Generalszelt und befal der Wache Niemand vor mich zu lassen; denn ich hofte noch immer, die Soldaten sollten sich eines Bessern bedenken, wenn sich die erste Hizze würde gelegt haben. Aber meine Erwartung schlug fehl.

Lärmend, wie wann die Woge des lautaufrauschenden Meeres
Hoch am Gestade zerscheitert und schäumend brauset der Abgrund

brachen die Heerführer mit dem gemeinen Mann zugleich in mein Zelt, legten mir, so sehr ich mich auch sträubte, die Kaiserlichen Insignien an, führten mich hinaus und erklärten mich feierlich unter Pauken- und Trompeten-Schall zum Kaiser von Quama, zum Könige von Tanachitien, Arktonien, Alektorien und zum Grosherzog der Rispucier. Da ich sah, daß hierbei nichts anders zu machen sei, so sträubte ich mich nicht länger gegen mein Glük, lies mich von dem Strom fortreis-

sen und sah es, offenherzig zu gestehn, nicht weiter ungern, daß ich auf einen so hohen Gipfel der Ehre war erhoben worden. Ein Kaiserthum, drei Königreiche und ein Grosherzogthum sind warlich Dinge, wo nach jederman der Mund sehr wässert. Dennoch sandt' ich sogleich an den Prinzen Gesandten, die ihm melden mussten, was vorgefallen war, und zugleich erinnern, seine Geburtsrechte mit Nachdruk gelten zu machen, und die eben geschehne Wahl für ganz gesezwidrig zu erklären. Zugleich aber hatt' ich fest bei mir beschlossen, die mir von freien Stükken aufgesezte Krone nicht so gradezu wieder aufzuopfern, so daß bei meiner Gesandtschaft eigentlich nur die Absicht zum Grunde lag, den Kronprinzen auszuholen.

Er war ein junger Herr von vortreflichem Karakter, und sehr scharfer Urtheilskraft, der wohl wusste, wie viele Schlupfwinkel und Falten das menschliche Herz hat; daher lies er sich durch meine Grimasse von Bescheidenheit nicht düpiren, sondern machte sehr klüglich aus der Not eine Tugend, folgte dem Beispiel der Armee, und lies mich auch in der Hauptstadt zum Kaiser ausrufen. Bald darauf hielt ich in Begleitung der gesammten

Generalität unter dem frohen Zuruf des ganzen Volks meinen triumphirenden Einzug in derselben. Nach Verlauf einiger Tage wurd' ich unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten gekrönt. Auf die Art war ich nun aus einem armen Schifbrüchigen in einen angesehnen Monarchen verwandelt worden.

Da ich sahe, daß die Quamiten dem alten Kaiserlichen Hause noch immer mit Lieb' und Ehrfurcht zugethan waren, so nam ich, um sie ganz in mein Interesse zu ziehn, und sowohl durch öffentliche als geheime Schritte meine Macht zu befestigen, die Tochter des verstorbnen Kaisers zur Gemalin. Sie hies Nalak und war

— — reif zum Manne; sie blüht' in lächelnder Schönheit,
Wie am üppigen Stok die Herzerfreuende Traube.

Nachdem ich so mancherlei zu Stande gebracht hatte, so sann ich auf neue Mittel, dies Reich noch höher, und zu solchem Ansehn zu bringen, daß die ganze unterirdische Welt sich davor fürchten müsste. Vor allen Dingen war ich darauf bedacht, die neulich überwundnen Nationen in ihrem Gehorsam gegen mein Volk zu erhalten. Zu dem Ende lies ich

hie und da Kastelle erbauen, worin ich tüchtige Besazzung legte.

Die Ueberwundnen behandelte ich sehr menschlich, Einigen von ihnen ertheilte ich sogar selbst in der Residenz wichtige Ehrenstellen, oder gab ihnen anderweitige Auszeichnungen, dem Rate des Dichters an Regenten gemäs:

Das Füllhorn Eurer Gnade schütte Band
Und Stern und Schlüssel um den Thron umher,
Kein Zauber wirkt auf kleine Seelen so.

Die gefangnen Generale, Tomopoloko und Monso, genossen zumal meiner Gunst so sehr, daß Manche von den Quamiten darüber neidisch wurden, wie wohl sie noch zur Zeit ihren Unmut verbargen; denn die Funken lagen lange unter der Asche verborgen, ehe sie, wie ich bald erzälen werde, zur hellen Flamme aufschlugen.

Was nun die innern Angelegenheiten des Reichs anlangt, so sucht' ich die Wissenschaften und die Kriegskunst zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Da die Gegend umher sehr reich an Waldung war, die sehr gutes Schifsbauholz liefern konnte, so hatt' ich nichts angelegentlichers als eine

Flotte

Flotte zu erbauen und zwar ganz auf Europäischen Fus. Wiewohl ich durch die Last vielfacher Beschäftigungen nicht wenig niedergedrükt wurde, so schien ich dennoch blos den einzigen Plan fest und rein vor Augen zu haben. Ich bediente mich zu diesen Arbeiten der Kispucier, die in allem, was in's Seewesen schlug, nicht übel bewandert waren; den General Monso machte ich zum Admiral dieser Flotte.

Die Bäume wurden schnell gefällt, eben so rasch die benötigten Werkzeuge verfertigt, und Alles von mir mit solchem Eifer betrieben, daß binnen sechzig Tagen, von dem Fällen des Bauholzes an gerechnet, schon eine Flotte von zwanzig Schiffen vor Anker lag.

Da mir nun Alles so nach Wunsch geglükt war, so sah' ich mich selbst als einen zweiten unterirdischen Alexander an, der hier eben so viel Revolutionen bewirken würde, wie jener ehmals auf unsrer Erde. Meine thörichte Herrschsucht fand den Punkt des Aufhörens gar nicht, und wuchs bis in's Unendliche. Vor einigen Jahren war die höchste Summe meiner Wünsche eine Diakonus-Kantor- oder gar Stuhlschreiber-Stelle; nach höhern

Posten strebte ich nicht; jezt schienen mir vier oder fünf ansehnliche Reiche zu wenig, so daß ich, wenn man auf die mit meinen Reichthümern und meiner Macht zunemende Habsucht Rüksicht nimmt, niemals ärmer und dürftiger gewesen war.

Nachdem ich von den Kispuciischen Seefahrern von der Beschaffenheit sowohl der Meere als auch der umliegenden Länder genaue Erkundigung eingezogen und erfahren hatte, daß man, wenn der Wind günstig sei, in acht Tagen die Ufer von Mezendore erreichen könne, von wo man gar leicht durch Gewässer, die mir bekannt waren, und die ich noch neulich durchschift hatte, nach Martinia überzusezzen im Stande war, so befal ich schnelle Anstalten zur Abfahrt zu treffen.

Auf Martinia hatt' ich es vornemlich gemünzt. So wohl die unermeslichen Reichthümer dieses Volks, als auch dessen Erfahrenheit in Künsten und im Seewesen, wodurch sie sich sehr auszeichneten, und mir zur Ausführung meiner grossen Plane sehr behülflich sein konnten, spornten mich zu diesem Unterneinen an. Rachsucht war auch ein Motiv, das mich zur Unterjochung dieses Volks mächtiglich antrieb.

Von den beiden Kaiserlichen Prinzen nam ich mir den ältern zum Gefährten bei dieser Expedition mit, indem ich vorgab: Se. Hoheit würde hier ein sehr geräumiges Feld finden, seine Tapferkeit und alle seine Talente in Uebung zu sezzen. Meine eigentliche Absicht aber war, ihn zum Unterpfand oder Geissel für die Treue der Quamiten zu haben. Der jüngste Prinz blieb zwar zurük, aber die Regierung war in meiner Abwesenheit der Kaiserin übertragen, die sich bereits in gesegneten Umständen befand.

Die ganze Flotte bestand aus zwanzig, sowohl grössern als kleinern Schiffen, alle nach Art und Weise der Martinier, nach der Angabe und unter der Aufsicht des Kispucischen Generals Monson erbauet, dem ich das ganze Seedepartement überlies, und der die Risse von den Schiffen mit eigner Hand verfertigt hatte. Die Martinier waren bei den Unterirdischen das, was ehmals die Tyrier und Sydonier oder zu unsren Zeiten, wenigstens bis über die Hälfte dieses Jahrhunderts, die Engländer, welche die Oberherrschaft über das Meer behaupten wollen. Wie wir nach Martinia kamen, sah' ich, wie sehr unsre Schifskopien hinter den Originalen zurükgeblieben waren.

Wir segelten in der Jahreszeit ab, wo der Planet Nazar seine mittlere Grösse hatte. Nach einer dreitägigen Fahrt erblikten wir eine ungemein grosse Insel, deren Einwohner wegen der Zwistigkeiten, die sie in Faktionen getheilt hatte, leicht zu unterjochen waren. Waffen hatten sie nicht, der Gebrauch derselben war ihnen sogar unbekannt, sie stritten blos mit Schmähworten und Verwünschungen. Darin bestanden alle ihre Vertheidigungsmittel in Kriegen, so wie alle ihre Bestrafungen. Die Gesezübertreter werden bei ihnen in Gefängnisse geworfen, und wenn sie ihres Verbrechens völlig überführt sind, auf den öffentlichen Markt geführt und daselbst ausgeschimpft oder ausgescholten. Hierzu hat man gewisse Leute angestellt, die sie Sabuten oder Schmähredner oder Aushunzer, nennen, und die bei ihnen die Stelle der Büttel und Henker vertreten. Ihrem Körperbau nach sind sie den Menschen völlig gleich, nur findet man bei ihnen den Unterschied, daß die Weiber Bart haben, die Männer aber keinen. Ueberdies stehen ihre Füsse nicht wie bei den übrigen Menschen vor, sondern rükwärts.

Als wir hier gelandet hatten, kamen uns ungefähr dreihundert Kanalisken, (so

hiessen

heissen diese Insulaner) entgegen. Sie griffen uns feindselig an, und schleuderten ihre gewöhnliche Pfeile — Lästerungen und Schimpfworte auf uns ab. Diese waren (wie wir von einem Alektorier erfuhren, der der Kanaliskischen Sprache kundig war) so bitter und beissend, daß sie in dieser Art zu kämpfen völlig als Meister gelten konnten, und unsren Polemikern und gewissen Recensionsfabrikanten nichts nachgeben, vielmehr sie noch übertreffen. Die „Thersiten" unter unsren Skribblern, die Wurzer, Grossinge und Geisler, könnten, so arge Lästrer und Schmähredner sie auch sind, in der That noch von ihnen lernen. Wohl eingedenk des Sprüchleins:

Daß alles Zürnen und Geschrei,
Ist nicht zugleich auch Kraft dabei,
Nur leer und unbedeutend sei,

verbot ich gegen dies waffenlose Volk Gewaltthätigkeiten zu verüben. Um ihnen aber doch einige Furcht einzujagen, befal ich eine Kanone abzufeuern. Dies brachte die Wirkung hervor, daß Alle auf die Kniee niederfielen und um Barmherzigkeit baten.

Bald darauf waren die Duodezmonarchlein dieser Insel samt und sonders da, krochen zu Kreuze, und ergaben sich nebst allen ihren Unterthanen für immer als Zinsleute. Es ist nicht schimpflich, sagten sie, von dem überwunden zu werden, den zu besiegen ein Frevel wäre, und es nicht unrühmlich, sich dem zu unterwerfen, den das Glük über alle Menschen erhoben hat.

Nachdem wir uns auf d i e Art dies Eiland unterworfen hatte, wodurch zwar meine Macht, aber nicht mein Ruhm zugenommen hatte, — die Einwohner waren zu sehr Weiblinge — so lichteten wir die Anker, und kamen nach einer glüklichen Fahrt von etlichen Tagen an die Ufer von Mezendore.

Jezt hielt ich Kriegsrat, um zu erfahren, was meine Generale ratsamer fänden: ob, sogleich feindselig zu agiren, oder erst Gesandten an den Kaiser zu schikken, und zu hören, ob er lieber Friede haben und sich gutwillig ergeben oder mit gewafneter Hand sich dazu wolle zwingen lassen. Den Mehresten schien es schiklicher, eine Gesandtschaft an ihn abgehn zu lassen. Daher wurden fünf Männer dazu erkohren, nemlich ein Quamit,

ein Arktonier, ein Alektorier, ein Tanachit und ein Kispucier.

Wie sie in der Kaiserstadt angekommen waren, fragte sie der Guvernör im Namen des Kaisers:

Sprecht, Ihr Männer, was wollt Ihr? Und welch ein dringend Bedürfnis
Trieb Euch durch das drohende Meer an unsere Küsten?

Ihm antworteten die Abgeordneten:

Nicht die zürnende Flut, nicht irreleitende Sterne,
Noch der nächtliche Sturm verschlug uns an Eure Gestade,
Unser grosser Beherrscher hat uns zu Euch gesandt.

Und bald darauf überreichten sie dem Kaiser ein Manifest folgendes Inhalts:

Niels Klim, der Gesandte der Sonne, und von deren Gnade Kaiser zu Quama, König von Tanachitien, Arktonien, Alektorien, Grosherzog in Kispucien und Herr von Kanaliska, entbeut dem Kaiser Miklopolatu von Mezendore seinen Grus. Dir wird

nicht

nicht unbekannt sein, daß nach dem unwandelbaren Ratschlusse des höchsten Wesens sich alle Kaiserthümer und Königreiche der ganzen Erde der Quamitischen Botmässigkeit unterwerfen sollen; und da dieser göttliche Ratschlus unwiderruflich ist, so mus sich auch Dein Reich unterwerfen. Wir ermahnen Dich daher, Dich freiwillig zu ergeben, und warnen Dich Deine Reichslande nicht auf die Schanz eines Krieges zu sezzen und Dich verwegnerweise gegen Unsre siegreiche Waffen aufzulehnen. Spare durch schnellen Gehorsam das Blut der Unschuldigen und bereite Dir dadurch selbst ein bessres Schiksal. Gegeben auf unsrer Flotte am dritten Tage des Monden Rimat.

Nach einigen Tagen kamen unsre Gesandten mit einer trozzigen und hochfahrenden Antwort zurük. Nun gaben wir alle Friedensgedanken auf, und stiegen an's Land. Wir liessen die Truppen aufmarschiren, stellten sie in Schlachtordnung und schikten Kundschafter aus, um von den feindlichen Truppen Erkundigung einzuziehn. Sie kamen bald wieder zurük und meldeten uns: die feindliche Armee, die aus sechzigtausend Löwen, Tigern, Ele-

phanten,

phanten, Bären und scheuslichen Raubvögeln be- stehe, rükke gegen uns an. Wir machten daher in einer vortheilhaften Gegend Halt, und erwarte- ten daselbst die Ankunft der Feinde.

Wie alles in Bereitschaft und die Losung zur Schlacht gegeben war, sandte der Feind vier Füch- se oder Gesandten an uns, um wegen des Friedens und einer Allianz mit uns zu unterhandeln. Nach- dem sie sich einige Stunden lang mit unsren Gene- ralen besprochen hatten, schieden sie unverrichteter Sachen aus einander. Bald darauf ergab sich's, daß dies mehr Kundschafter als Gesandten gewesen und blos in der Absicht herüber gekommen waren, den Zustand unsrer Armee auszuspähen. Sie stell- ten sich zwar, als würden sie bald mit einer bestimm- tern Vollmacht wiederkommen; kurz darauf aber sahen wir das ganze feindliche Heer mit beschleu- nigtem Marsch auf unser Lager anrükken. Daraus lies sich denn unschwer abnemen, daß keine Hof- nung zum Frieden sei, und deshalb marschirten wir schnell auf die Feinde los.

Der Kampf ward lange mit gleicher Heftigkeit und Hartnäkkigkeit geführt; denn wiewohl unsre Büchsen- und Scharfschüzzen gar bald eine unge-

meine Niederlage unter den Feinden anrichteten, so blieben doch die Elephanten in Reih und Glied, weil die Kugeln an ihrer harten Haut abprallten. Da ich aber das grobe Geschüz losdonnern lies, und die Elephanten die traurigen Wirkungen desselben wahrnamen, überfiel sie ein gewaltiger Schrek.

Sie flohen wie gejagt von Winden,
Und liessen Sieg und Ehre schwinden.

In dieser Schlacht blieben dreiunddreissigtausend Mezendorier, und zweitausend fielen lebendig in unsre Hände. Die aus der Schlacht entronnen waren, flüchteten nach der Hauptstadt, welche ausserordentlich befestigt war, und erfüllten alles mit Schrekken. Wir aber verfolgten unsren Sieg und langten mit drei Märschen vor der Kaiserstadt an, die wir von der Land- und See-Seite zugleich belagerten.

Wie wir uns näherten, kam uns eine neue Gesandtschaft mit billigern Friedensvorschlägen entgegen. Der Kaiser trug mir gar demütig seine Tochter, die schönste aller Löwinnen, zur Gemalin an, und versprach mir die Hälfte seines Reichs zur Aussteuer zu geben. Die Bedingung die Tochter

zu heuraten, misfiel mir. Ich hielt es für unanständig und höchst schimpflich, die Kaiserin, die ich in gesegneten Umständen hinterlassen hatte, zu verstossen, und eine Löwin zu meiner Tisch- und Bett-Genossin zu wählen.

Bald darauf richteten wir unser schweres Geschüz auf die Mauern der Stadt, die, wiewohl sie steinern waren, doch hie und da grosse Lükken bekamen und einstürzten. Da sie mit verschiednen Klassen von Thieren angefüllt war, so gab dies ein gar wunderbares Getöne. Das leute, wieherte, bölkte, rühlte, bläkte, heulte, zischte wild unter einander. Die Schlangen flohen in die Spalten der Erde

— — und lagen in nächtlichen Hölen verborgen.

Leuen, ein altes, jezt nur noch in Niedersachsen befindliches, Wort, das selbst nach Herrn Adelung's Versicherung, sehr bestimmt das Gebrüll des Löwen ausdrükt. Rühlen, gleichfalls ein altes Wort das Geschrei des Esels zu bezeichnen. Bölken wird in Niedersachsen für das Gebrüll des Rindviehs genommen. Alle diese speciellen Benennungen verdienen den Dialekten und der Vergessenheit entrissen zu werden.

Die Vögel schwangen sich in die Luft, verliessen die belagerte Stadt, und suchten sich Felsen und hohe Oerter. Die Bäume zitterten, ihnen entfiel alles Laub, das die Strassen bedekte. Wir erfuhren, daß ungefähr zwanzig Hofdamen, die Rosen und Lilien waren, bei der ersten Abfeurung des groben Geschüzzes vor Furcht plözlich verwelkt waren. Der ungeheure Zusammenflus von allen Arten lebender Geschöpfe, Städtern sowohl wie Landleuten, die eng in nicht genug geräumige Häuser zusammengeschichtet waren und einander beistanden, stekten sich wechselsweise durch Krankheiten an, welche die Furcht mit erzeugt hatte. Die Elephanten waren zwar herzhafter wie alle die Uebrigen, aber endlich

— — — verliessen sie die traurige Stäte,
Aufgejagt und verfolgt vom Donner der ehernen Schlünde.

Der Kaiser von Mezendore, der an einem glüklichen Ausgang zweifelte, rief seinen Staatsrat zusammen und erklärte sich darin folgendermaassen:

Thöricht kriegen wir, Ihr Männer, mit Söhnen der Götter,

Die keine Arbeit ermüdet, mit unüberwindlichen
Helden,
Welche, selbst überwunden, von neuem die Waf-
fen ergreifen
Und auf unsre Häupter Verderben und zwiefaches
Schrekken
Niederblizzen: drum tretet zusammen, Ihr meine
Getreuen,
Haltet Rat und helft in dieser nahen Gefahr
mir!
Darauf schrieen sie all' aus Einem Mund,
Der Fried' hält Leib und Leben gesund,
Der gräsliche Krieg verderbet uns gar,
Drum gieb uns nun Frieden und immerdar!

Hierauf übergab sich mir der Kaiser samt allen den Ländern, die er bisher beherrscht hatte, so daß ich an Einem Tage ein weitausgedehntes Kaiserreich und fast zehn Königreiche und Fürstenthümer meiner Botmässigkeit unterwarf; denn alle die kleinen Könige und Statthalter der Provinzen folgten dem Beispiel des Kaisers, und beeiferten sich um die Wette, mir den Eid der Treue zu leisten.

Nach diesem erstaunlichen Erfolg legte ich sechshundert Büchsen- und Scharfschüzzen zur Besazzung in die Hauptstadt, und befal den gefang-

nen Kaiser nach unser Flotte zu schaffen. Auf der ganzen Reise behandelte ich ihn sehr leutselig, und nach unsrer Zurükkunft in Quama schenkte ich ihm eine ganze Provinz, die so viel eintrug, daß er einigermaassen standesmässig davon leben konnte.

Wie wir die Anker gelichtet hatten, schiften wir an den Mezendorischen Ufern hin, und namen von den meisten Völkerschaften, die unter dem Zepter des Kaisers Miklopolatu gestanden hatten, Geisel. In Kurzem hatt' ich mir alles, was den Namen Menzendorisch trug, dadurch unterworfen; daß ich jeder Stadt mit Feuer und Schwert drohte. Es waren grösstentheils eben die Nationen, von denen ich bei meiner Abreise aus Martinien einen Abris geliefert habe.

Nachdem wir die Mezendorischen Länder verlassen hatten, richteten wir unsren Lauf nach Martinien, dessen Ufer wir nach einer glüklichen aber langen Fahrt ansichtig wurden. Nie war mir der Anblik eines Landes erwünschter gewesen als dieser; und ungemeine Freude durchströmte meine Seele, wenn ich bedachte, daß ich als Kaiser und Besieger so vieler Nationen in das Land zurükkehrte, daß ich als Galeerensklav hatte verlassen müssen.

sen. Bald war ich gesonnen, mich zu erkennen zu geben, um den Martiniern einen desto grössern Schrek einzujagen; bald aber bedacht' ich mich wieder anders, und hielt es für ratsamer, den alten Irthum wegen meiner Herkunft, der sich bei allen überwundnen Völkern verbreitet hatte, zu unterstüzzen und mich ferner für einen Gesandten der Sonne auszugeben.

Ich hofte in ganz Kurzem ohn' alle Beschwerden die Martinier zu unterjochen, deren Weichlichkeit ich kannte; denn dies immer zu Wollust jeglicher Art geneigte Volk war nicht blos aus Temperament, sondern auch aus Ueberflus an Allem was nur von Land- und See-Delikatessen den lekkersten Gaum reizen kann, und weil ihnen das Glük beständig lächelte, höchst übermütig. Aber ich lernte durch Erfahrung, daß dies nicht so leicht würde von Statten gehn; denn durch den Handel und Wandel, den sie in der unterirdischen Welt weit und breit trieben, hatten sie unermesliche Reichthümer zusammen gehäuft, mittelst deren die streitbarsten Völker ihrem Wink zu Gebote standen.

Hierzu rechne man noch, daß keine Völkerschaft in diesen unterirdischen Gegenden die Martinier

nier damals im Seewesen übertraf. Unsre Schiffe waren gegen die ihrigen sehr unförmlich gebaut, und keine sonderliche Segler. Man kann sich leicht vorstellen, wie wenig bedeutend Schifsgebäude waren, welche nach der Angabe eines Bakkalaureus der Philosophie und Kandidaten der Gottesgelahrtheit über Hals über Kopf waren verfertigt worden, und was für eine scharfe Kritik über sie ergangen sein würde, wenn Holländer, Britten oder Dänen sie mit kunstverständigem Auge beleuchtet hätten. Aber zum überreichlichen Ersaz dafür hatt' ich Kanonen, welche den Martiniern noch unbekannt waren.

Eh' ich nur die geringsten Feindseligkeiten unternam, schikte ich Gesandten an den Senat beinahe mit eben den Friedensvorschlägen, die ich vor Kurzem dem Kaiser von Mezendore hatte vorlegen lassen. Aber da wir eine Antwort erwarteten, sahen wir eine sehr wohlausgerüstete Flotte, so wie wir sie uns nie hatten vorstellen können, mit vollen Segeln auf uns zukommen. Ich stellte meine Flotte, so gut ich in der grossen Eil konnte, in Schlachtordnung, und lies das Signal zum Treffen geben.

Wir

Wir kämpften lange mit gleichem Feuer und gleicher Standhaftigkeit. Die Martinier hatten statt des groben Geschüzzes gewisse Maschinen, womit sie ganz ungeheure Steine auf unsre Schiffe schleuderten, und ihnen ungemeinen Schaden zufügten. Zudem so hatten sie Brander, mit Pech, Harz, Schwefel und andren brennbaren Materien angefüllt, von denen unser Admiralschif in Brand gestekt wurde.

Es glüht der Kampf und lange wankt der Sieg.

Die Unsrigen wurden zweifelhaft, ob sie fliehen oder weiter fechten sollten. Unser heftiger in Einem fort dauernder Geschüzdonner benam zulezt den Martiniern allen Mut, sie wichen aus der Schlacht, und flüchteten in ihren Hafen. Keins von den feindlichen Schiffen fiel in unsre Hände; da sie weit bessre Segler waren wie wir, so hatten wir sie in Kurzem aus den Augen verloren.

Als nun das Seetreffen geendigt war, lies ich die Landtruppen ausschiffen, die mit beschleunigtem Marsch auf die Hauptstadt Martinia losgingen. Unterwegs stiessen wir auf unsre Gesandten, die vom Senat mit dem grössten Stolz waren

aufgenommen, und mit folgender Antwort zurük-geschikt worden:

Flieht vor unserem Grimm, und sagt dem stolzen
Tyrannen:
Uns sei die Herrschaft des Meers, und der Erd-
erschütternde Dreizak,
Von der Hand des Schiksals gegeben, nicht ihm
dem Verderber.
Mag er das thürmende Land und taube Felsen
beherrschen.

Die Martinier maaßten sich nemlich die Herrschaft über das Meer an, daher hatten sie die Forderungen eines Bergfürsten mit dem äussersten Hohn aufgenommen. Dennoch warben sie auf's stärkste, und ausser den in ihrem Sold stehenden Truppen wurde alles in Martinia aufgeboten, was nur waffenfähig war, man verschonte weder Accessisten, Journalisten noch Skribenten, ja selbst nicht Geheimeratssöhne, wenn sie sich nur irgend zu Soldaten qualificirten. Die zierlichsten Kadognans und die nettesten Wixstiefeln befanden sich unter den Transporten, die man nach der Hauptstadt brachte.

Kaum hatten wir einige Meilen zurükgelegt, als wir die zalreichste Armee, die aus verschiednen

Völkerschaften bestand, in vollem Anmarsch gegen uns erblikten. Diese Zuversicht der Feinde troz dem für sie unglüklich ausgefallnen Treffen verursachte uns keine geringe Unruhe. Aber sehr ohne Grund; denn

— Schrekken ergrif sie beim Hall der Schlachtendrommete.

Alle diese Truppen waren eine Lufterscheinung von kurzer Dauer. Kaum ertönte das Signal zum Angrif, so bebten sie vor Furcht und Schrek zusammen und bald

— — — glitten sie über das Erdreich
Meteorisch hinweg, wie Dünste, die sich am Abend
Aus den Flüssen erheben, und über den moorigen Boden
Schlüpfen und dann an der Ferse des Landmanns haften, der heimkehrt.

Beim ersten Kanonenfeuer flohen sie in hellen Haufen; wir aber waren ihnen dicht auf den Fersen, und richteten eine ungemeine Niederlage unter ihnen an.

Rings wurden von Blute die Gegenden rot,
Rings flatterten, satt sich am Blute zu laben,

Mit

Mit triefenden Schwingen die dürstenden Raben.
Hoch schwang sich die Rache mit wütendem Blik,
Und nieder von Hügel zu Hügel getrieben,
Erlagen die Trozzenden; Wenige blieben,
Und brachten mit Beben die Kunde zurük.
Hinab sank die Sonne. Nun war es vollbracht,
Der Tag war verschwunden, verhallet die Schlacht.

Wie alles vorüber war, sammleten wir auf der Wahlstäte die umhergestreuten Perrüken. Aus ihrer Menge konnten wir leicht schliessen, wie viel feindlicher Seits geblieben wären; es waren ihrer beinahe fünftausend. Nach meiner Abreise hatten die Perrüken andre Formen bekommen, ich zälte gegen zwanzig verschiedne Arten, denn dies sehr sinnreiche Volk weis schon gemachte Erfindungen bis in's Unendliche zu vervielfältigen. Ueberhaupt schien die edle Frisirkunst in ausserordentlichen Flor gekommen zu sein.

Nach dieser so glüklich ausgefallnen Schlacht oder vielmehr Mezzelei belagerten wir, da uns Niemand Hindernisse in den Weg legte, die Hauptstadt der Martinier. Eben hatten wir die zur Belagerung nötigen Anstalten getroffen, und das grobe Geschüz gegen die Mauern gerichtet, als der

ganze Senat gar demütig in unser Lager geschlichen kam und uns die Stadt samt der ganzen Republik übergab. Der Friede war bald geschlossen, und nun zogen wir triumphirend in die prächtige Hauptstadt.

Als wir uns in den Thoren befanden, erblikten wir nicht das Gewühl und die Erschrokkenheit, die sonst in eroberten Oertern zu herrschen pflegt, sondern eine traurige Stille und eine verschlossne Betrübnis, die so weit ging, daß sie vor Angst vergassen, was sie zurükliessen oder was sie mitnamen. Einer fragte immer den andern, da er selbst sich nicht zu entschliessen vermochte. Bald standen sie an der Thür, bald gingen sie wieder in ihre Häuser zurük, und liefen darin herum, als wenn sie dieselben zu guter Lezt noch einmal sehn wollten. Mit Einem Wort, sie wussten nicht was sie thaten. Ich verschonte aber der Stadt, und verwandelte dadurch die Traurigkeit in Freude.

Wie ich in die Schazkammer trat, erstaunte ich über den Anblik des ungeheuern Schazzes. Ich theilte ihn grösstentheils unter meine Soldaten aus, und befal den Rest meiner Schazkammer einzuverleiben. Darauf legt' ich in Martinia Besazzung,

und

und nam einige von den vornemsten Senatoren als Geiseln mit. Unter ihnen befand sich auch der Greffier mit seiner Frau, die mir das Verbrechen Schuld gegeben hatte, weswegen ich zur Galeere war verdammt worden. Dennoch rächt' ich diese Beschimpfung nicht, weil ich es unter einem so grossen Monarchen, wie ich jezt war, hielt, Beleidigungen zu ahnden, die dem neugebaknen Edelmann widerfahren waren.

Nach Besiegung der Martinier beschlos ich die Völkerschaften, welche diesem Staate benachbart waren, auch unter das Joch zu bringen. Eben stand ich im Begrif dies zu thun, als die Gesandten von vier Königen herbeigeeilt kamen, die sich meiner Botmässigkeit unterwarfen. Ich herrschte schon über so viele Staaten, daß ich es nicht einmal der Mühe wert hielt, mich nach dem Namen der Königreiche zu erkundigen, die sich mir freiwillig ergeben hatten, sondern sie unter der allgemeinen Benennung: Martinische Reichslande, zusammen faßte.

Sechszehntes Kapitel.

Katastrophe.

Nachdem ich so viele erstaunenswürdige Dinge gethan, und meine Flotte durch die Schiffe der Martinier sehr ansehnlich verstärkt hatte, segelten wir in unser Vaterland zurük. Daselbst hielten wir einen so ausserordentlich prächtigen triumphalischen Einzug, als nie die Römer gesehn hatten. Und wirklich waren unsre Thaten so ausnemend, daß keine Festlichkeit, kein Pomp dafür zu gros schien, wenn man auf die glänzenden Unternemungen Rüksicht nimmt, die ich ausgeführt hatte. Was ist wohl herrlicher und eines Helden würdiger, als ein noch vor Kurzem verachtetes und den höhnenden Angriffen Aller Preis gegebnes Volk zum König und Beherrscher der ganzen unterirdischen Welt umzuschaffen? Was war für mich, als einen Menschen, der unter so vielen fremdartigen Geschöpfen lebte, wohl rühmlicher,

licher, als dem menschlichen Geschlecht die Herrschaft wiedergegeben zu haben, welche ihm die Natur über alle übrige lebende Geschöpfe verliehen hat. Die Pracht dieses Triumphs, das Herbeiströmen und die Freudensbezeugungen der Menschen von jedem Alter, Geschlecht und Stande, womit ich empfangen wurde, lassen sich kaum nach Würden in einem eignen weitläufigen Werke beschreiben, viel weniger in einem so kurzen wie das gegenwärtige ist.

Seit der Zeit kann man eine neue Epoche in der Universalgeschichte festsezzen, und fünf Monarchien zälen, nemlich die Assyrische, Persische, Griechische, Römische und unterirdische Quamitische; und es scheint mir, als ob diese neuste die vorhergehenden an Grösse und Macht überträfe. Ich konnte daher den Titel *Koblu* oder der Grosse, den mir die Quamiten sowohl als die überwundnen Völker um die Wette antrugen, nicht ausschlagen. Zwar mus ich gestehn, daß dies ein erhabner, stolzer Name ist; aber wenn man bedenkt, daß Cyrus, Alexander, Pompejus, Cäsar ihn geführt haben, die weit hinter Klim zurük stehn müssen, so wird man diesen Titel bescheiden und demü-

demütig finden. Alexander unterjochte freilich den Orient; aber mit was für Truppen? mit lauter Veteranen, welche beständige Kriege abgehärtet hatten, wie die Macedonier zu den Zeiten seines Vaters Philipp waren. Ich hingegen hatte mit weit mehreren und wilderen Völkern zu thun, als die Perser waren, und besiegte sie in weit kürzrer Zeit wie er, durch die Hülfe eines rohen, unkultivirten Volks, das ich selbst hatte bilden müssen.

Der Titel, dessen ich mich nunmehr bediente, lautete folgendergestalt: Niels der Grosse, Gesandter der Sonne, Kaiser von Quama und Mezendore, König von Tanachitien, Alektorien, Arktonien und den Mezendorischen und Martinischen Landen, Grosherzog von Kispucien, Herr der Lande Martinien und Kanaliska, ꝛc. ꝛc.

Vollendet war jezt meine Macht! Mein Reich
Stand da, durch alle Gegenden des Himmels
Verbreitet, eines Herrschergottes,
Wie Cäsar wert. Ich schien beneidenswürdig,
Obgleich aus meinem Mutterland verstossen.
Doch wer ist von uns armen Sterblichen
Vor seiner lezten Stunde glüklich?
Nur sie, nur sie entreisst uns ewig
Des schnöden Glükkes trügerischem Kreislauf.

Nachdem ich zu einem solchen Gipfel des Glüks und der Macht gelangt war, den nur die kühnsten Wünsche der Sterblichen erreichen können, ging es mir wie es allen — Glüksblizzen zu gehn pflegt. Ich vergas ganz meinen ehmaligen Stand, und ward so aufgeblasen, daß ich mich gar nicht mehr darum bekümmerte, die Gunst des gemeinen Mannes zu gewinnen. Ich behandelte alle Stände rauh und streng. Die Unterthanen, die ich bisher durch Milde und Popularität in mein Interesse gezogen hatte, sah' ich als Leibeigne an. Niemand ward daher anders als fusfällig vor mich zur Audienz gelassen, und ich blikte mit hochfahrendem Wesen auf ihn herab. In Kurzem hatte sich die Zuneigung Aller von mir weggewendet, und ihre Liebe verwandelte sich in Kälte und Furcht.

Wie die Unterthanen gegen mich gesinnt waren, erfuhr ich kurz darauf, als ich ein Ausschreiben oder vielmehr ein Mandat an die Quamiten bekannt machte. Die Kaiserin, die ich schwanger hinterlassen hatte, war in meiner Abwesenheit mit einem Prinzen niedergekommen. Diesen wünscht' ich nun sehr zu meinem Nachfolger zu haben; zu dem Ende schrieb ich einen Reichstag aus, und lud

die

die Quamiten sowohl als die Vornemsten von den überwundnen Völkern zur Huldigung dieses Prinzen ein. Nun lehnte sich zwar Niemand öffentlich gegen dieses Mandat auf, daher denn auch die Huldigung mit ungemeinem Pomp vor sich ging. Aber es fiel mir nicht schwert zu bemerken, daß Zwang in den Gesichtern aller meiner Unterthanen herrsche, und daß ihre Aeusserungen von Freude nur erheuchelt waren. Dieser Verdacht ward durch Hohngedichte vermehrt, die sich zu der Zeit überall verbreiteten, und deren Verfassern man nicht mit Gewisheit auf die Spur kommen konnte. Hierin wurde mit beissender Laune das Unrecht geschildert, daß ich durch diese Wahl und Krönung dem Prinzen Temuso zugefügt hatte. Diese Schmähschriften erregten so viel Sorg' und Erbitterung bei mir, daß ich gar keine Ruhe finden konnte, als bis ich diesen vortreflichen Prinzen aus dem Wege geschaft hatte. Doch schien es mir nicht ratsam den Sohn eines Königs, der sich so sehr um mich verdient gemacht hatte, öffentlich hinrichten zu lassen. Ich brachte daher einige Schurken dahin, daß sie ihn des Hochverrats beschuldigten. Und da es königlichen Verbrechern nie an Helfershelfern fehlt, so fanden sich Leute, die mit einem Eide betheuerten,

der Prinz gehe mit üblen Anschlägen schwanger, suche einen Aufstand anzuschüren, und stehe mir nach dem Leben. Er ward daher in den Kerker geworfen und von Richtern, die ich grösstentheils bestochen hatte, zum Tode verurtheilt. Doch geschah die Hinrichtung insgeheim in den Mauern des Gefängnisses, um keine Gelegenheit zu einer Empörung zu geben.

Was nun den jüngern Prinzen anlangt, so verschob ich seine Hinrichtung wegen seiner Minderjährigkeit; so war er in Hinsicht auf sein Alter eine Zeit lang sicher, aber nicht durch den Schuz der Gesezze. Mit diesem höchst schändlichen Morde besudelt fing ich an so streng und despotisch zu regieren, ja meine Grausamkeit ging endlich so weit, daß ich verschiedne Personen, Quamiten sowohl als andre, deren Treue mir zweifelhaft schien, tödten lies. Fast kein Tag verging, der nicht mit Blute bezeichnet war. Dies beschleunigte denn die Rebellion, welche die Vornemsten des Reichs schon lange maschinirt hatten.

Ich mus hier gestehen, daß ich das Unglük, das mir nachher widerfuhr, wohl verdient habe. Als ein wakrer Fürst, als Vater des Landes, hätte

ich

ich eher darauf bedacht sein sollen, meine Unterthanen auf die höchste Stufe der Kultur und des Glüks zu bringen, als Kriege auf Kriege zu führen, und meine Hände mit dem Blute unschuldiger Nationen zu beflekken. Es würde mir leicht gewesen sein, diese Nation, die so gute Anlagen hatte, wie ich bei den Bewohnern des Weilers gefunden, aus dem ich nach Hofe gerufen wurde, ganz auszubilden; denn alles, was ich ihnen befal, thaten sie sehr eifrig, und meine Aussprüche waren wie Orakel. Aber ich dachte auf nichts, als auf eitlen Glanz und auf Zuwachs meiner Macht;

Waffen nur, und Brand und Mord und vertilgende Schlachten
Flatterten ewig mir in blutigen Gruppen vor Augen.

Ueberdies verfiel ich auf die schlimmsten Plane, und wollte lieber die Anlässe zum Misvergnügen und Unwillen vermehren als vermindern, als wenn sich das durch Grausamkeit gut machen liessen, was durch Ungerechtigkeit war verschuldet worden. Auf die Erinnerung meiner Freunde pflegte ich zu antworten:

Grausame Not und die Neuheit des Reichs
Rufen mich auf zur strengen Gewaltthat.

An einen Unfall ketteten sich mehrere, und ich sank in solche Tiefe von Elend, daß man aus meinem Beispiel abnemen kann, wie zerbrechlich das Glük der Menschen ist, und wie wenig Bestand eine harte und gewaltthätige Regierung hat.

Je strenger meine Staatsverwaltung ward, je kälter wurden meine Unterthanen, Quamiten sowohl als die überwundnen Völkerschaften, gegen mich; und da sie wahrnamen, daß die Laster, denen ich ergeben war, sich nicht mit meiner göttlichen Abkunft und einem Gesandten der Sonne vertrügen, fingen sie an, alles sorgfältiger zu untersuchen, zumal die Ursachen, warum ich hieher gekommen sei, und den Zustand, worin man mich getroffen, als ich mich zuerst den Uferbewohnern ge zeigt hatte. Sie sahen ein, daß die erstaunenswürdigen Dinge, die ich ausgeführt, mehr der Unwissenheit der Quamiten als meinen besondern Fähigkeiten zuzuschreiben wären, zumál da sie fanden, wie der Nebel der Unwissenheit sich vor ihren Augen zu zertheilen anfing, daß ich in vielen Stükken tüchtige Schnizzer gemacht habe.

Die strengsten Richter meiner Handlungen waren die Kispucier, eine Nation, die sehr hellsehend

und scharfsinnig ist. Sie hatten bemerkt, daß unter den Edikten, die ich hatte ausgehn lassen, viele so roh und ungereimt waren, daß sie eine fürchterliche Unwissenheit in politischen Angelegenheiten ganz klar an den Tag legten. Diese Kritik war so unbillig eben nicht, denn da meine Informatoren und Lehrer sich weder Thron noch Zepter für mich hatten träumen lassen, so hatten sie mir einen Unterricht ertheilt, der wohl für einen *Candidatus Ministerii* und einen künftigen Diakonus, aber nicht für einen regierenden Fürsten passte, und meine Kenntnisse, die sich nicht weiter als bis auf das theologische System und einige metaphysische Terminologien erstrekten, vertrugen sich herzlich schlecht mit meiner gegenwärtigen Lage, wo ich zwei Kaiserthümer, und beinahe zwanzig Königreiche nach allen Regeln einer gesunden Staatsverwaltung regieren sollte.

Ferner hatten die Martinier bemerkt, daß die Kriegsschiffe, die ich erbaut hatte, so unförmlich waren, daß man sie gegen wohleingerichtete Flotten gar nicht brauchen konnte, und daß folglich mein Sieg in jenem Seetreffen blos dem groben Geschüz zuzuschreiben sei.

Diese und dergleichen bittre Kritiken streuten sie überall aus und brachten zugleich in Erinnerung, in was für einem Aufzuge und Zustande ich an diese Ufer sei verschlagen worden, — nemlich auf einem Schifstrumme, mit zerrissnen Kleidern, und vor Hunger und Durst fast verschmachtet; eine Lage, worin sich unmöglich ein Gesandter der Sonne befinden könne. Hierzu kam noch, daß die Martinier, die in der Himmelskunde sonderlich wohl bewandert waren, einige Anfangsgründe der Astronomie unter die Quamiten ausgestreuet, und ihnen bewiesen hatten: die Sonne sei ein unbeseelter Körper, den der Allesvermögende in die Mitte des Himmel gesezt habe, um Licht und Wärme überall zu verbreiten, und da er von feuerartiger Natur wäre, so könne er nicht der Aufenthalt irdischer Geschöpfe sein.

Dergleichen und ähnliche widrige Urtheile ergingen täglich über mich. Aber es blieb beim blossen Munkeln, denn aus Furcht vor meiner Macht wagte es Niemand laut zu werden und seine Herzensmeinung frei an den Tag zu legen. Ich wusste lange Zeit nicht, daß das Misvergnügen der Unterthanen mit meiner Regierung so weit gediehen

sei,

daß sie auf meine Absezzung bedacht waren, bis mir endlich ein in Kanalistkischer Sprache verfertigtes Libell, unter dem Titel: Der glükliche Schifbruch jeden Zweifel benam. Ich habe schon vorher bemerkt, daß die Kanalisten ausserordentliche Fertigkeit im Schmähen haben, indem sie ihre heftigsten Kriege blos durch Schimpfworte führen. Dies Libell faßte alle die Beschuldigungen in sich, deren ich vorher erwähnt habe, und war dem Genie der Kanalisten gemäs, sehr spiz und beissend geschrieben; eine Schreibart, worin sie Meister sind.

Aber ich war damals meiner Sinne so wenig mächtig, und verlies mich zu sehr auf meine Gewalt, als daß ich durch solche Warnungen hätte in mich schlagen und eines Bessern besinnen sollen. Die heilsamsten Ratschläge spornten mich mehr zur Grausamkeit, als daß sie mich davon abgehalten hätten. Deshalb lies ich verschiedne Personen, auf die ich den mehrsten Verdacht hatte, mit den ausgesuchtesten Martern belegen, um den Verfasser jener Schandschrift herauszubringen. Aber sie hielten mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit insgesamt die Quaalen aus, so daß ich durch meine

Grausamkeit weiter nichts ausrichtete, als daß sich der Has in Wut verwandelte. So unterlag meine Klugheit dem Schiksal, und ich rannte spornstreichs in mein Verderben.

Unter diesen Umständen beschlos ich auch den Prinzen Hikobah auf die Seite zu schaffen. Dies Vorhaben entdekte ich dem Groskanzler Kalak, auf den ich das meiste Vertrauen sezte. Er versprach mir seinen Beistand und Gehorsam, und ging bald darauf fort, mit der Versicherung: meine Befele zu vollziehen. Aber insgeheim verabscheute er diesen Anschlag; er ging stehendes Fusses zum Prinzen und entdekte ihm, was man gegen ihn machinire. Darauf begaben sie sich in die Citadelle der Stadt, woselbst sie die Besazzung zusammenriefen.

Der Kanzler schilderte mit ungemeiner Wärme die Lage der Sachen, und die Thränen und Seufzer des in Lebensgefahr schwebenden Prinzen gaben dieser Rede kein kleines Gewicht. Alle ergriffen die Waffen, und versprachen ihr Leben für Hikobah'n gern zu wagen. Der schlaue Kanzler nuzte diesen Zeitpunkt, wo Alle in Feuer gesezt waren und lies sie dem Prinzen schwören. Darauf sandte er ins-

geheim

geheim Boten an Andre ab, von denen er wusste, daß sie gegen mich nicht günstig gesinnt waren, und ermahnte sie die Waffen gegen einen Tyrannen zu ergreifen, der den alten Königlichen Stamm ganz auszurotten im Begrif sei. Alle daher

— die entweder Tyrannenhas oder die Furcht trieb,
Stürmten in tönender Rüstung zusammen.

Indem ich die Zurükkunft des Kanzlers erwarte,

Sieh, da stürzt ein Bote mit Todweissagender Mine
Heulend in meine Burg, sein Angstgeschrei füllt die Gemächer:
Flieh, so schnaubt er mich an, mit tödtenden Schrekken gerüstet
Stürmen Deine Feinde heran; schon rauschen sie schrekbar,
Wie ein zürnender Strom daher durch die Felder, und drohen
Tod und Untergang Dir, beweinenswürdiger König!

Nunmehr riet mir Tomopoloko mich auf's schnellste nach Tanachitien zu retten. Dort in

mei-

meinem Vaterlande, sagte er, werben wir ein Heer, vielleicht legt sich indes die wilde Wut, die jezt die Brust aller Deiner Unterthanen anfüllt. Ich war sehr unschlüssig, ob ich diesen Vorschlag annemen sollte, und Furcht und Mut wechselten in mir ab. Endlich befolgte ich dennoch meines Freundes Winke und verlies Quama ohn' alles Hindernis, da die Veranlassung zu dem anwachsenden Aufruhr noch nicht allgemein bekannt war.

Kaum hatt' ich die Grenzen der Tanachiten erreicht, so bot ich alles was nur waffenfähig war, in's Feld auf. Wie ich eine Armee von vierzigtausend Mann zusammen hatte, die meistens aus Tanachiten bestand, macht' ich mich wieder auf den Rükweg, in der Meinung, daß die mir treu geliebnen Quamiten zu meinem Heere stossen, und es gar ansehnlich vermehren würden. Aber ich weidete mich an leerer Hofnung; statt der Hülfstruppen, auf die ich thörichterweise rechnete, kam mir ein Herold mit einem Schreiben vom Prinzen entgegen. In diesem wurde mir als einem betrügrischen Usurpator rechtmässige Fehde erklärt und zugleich gemeldet, daß meine Gemalin samt dem mit ihr gezeugten Sohn sich in Ketten und Banden befände.

Der

Der Herold war noch nicht lange fort, als wir das Quamitische Heer samt dem rebellischen Prinzen erblikten. Da nun diese Armee mit einer ungeheuren Menge groben Geschüzzes versehn war, hielt ich es nicht für ratsam, ein Treffen zu wagen, bevor meine Truppen nicht verstärkt waren. Ich machte daher Halt und verschanzte mein Lager auf's beste. Da ich aber bemerkte, daß meine Leute heimlich zum Feinde übergingen, und daß dieser noch mehr Verstärkung erwartete, so rieten meine Generale zur Schlacht, und Tomòpoloko lehnte sich nicht dagegen auf. Das Treffen ward in eben der Ebne geliefert, wo vor einigen Jahren die Tanachiten jene entscheidende Niederlage erlitten hatten.

Das feindliche Geschüz trennte bald unsre Reihen und Glieder, und es ging mir nicht wenig nahe, daß ich durch meine eigne Erfindungen und durch Waffen, die ich selbst angegeben hatte, sollte überwunden werden. Eine Zeitlang hielten meine Soldaten dennoch den Angrif der Feinde aus, bis der tapfer fechtende Tomopoloko durch eine Kanonenkugel verwundet, todt niedersank. Nun kehrten wir alle dem Feinde den Rükken zu, und suchten in Bergen und Wäldern Schlupfwinkel um uns

zu verbergen. Ich selbst klomm auf einen Berg und stürzte mich von demselben mit pfeilschnellem Lauf in's unten liegende Thal.

Daselbst machte ich eine Zeitlang Halt, und weinte und jammerte ernstlich über mein Unglük oder vielmehr über meine bisherige thörichte Verblendung. Ich war jezt so verstört, daß ich nicht daran dachte, meinen Kopfschmuk oder Diadem, das eine Nachahmung der Sonnenstralen war und mich verraten konnte, von mir zu werfen.

Nachdem ich fast eine halbe Stunde in diesem ringsum durch Berge eingeschlossnen Thale am ganzen Körper zitternd gesessen hatte, hörte ich die Stimmen von Leuten, die den Fels heraufkamen, und den Flüchtling mit vielem Getöse suchten, um ihn zur schweren Rechenschaft zu ziehen. Ich sah mich also nach der Flucht um,

Finster starrt' ein Wald in der Näh' voll nächtlicher Eichen
Wild zerstreuter Gebüsch' und dichtverwachsener Stacheln.

Hiehin

— — drang ich im dunkeln, schmalgewundenen Fuspfad.

bis

bis zu einer Höle, vor der ich einen Augenblik stillstand, weil ich vor Erschöpfung kaum Athem holen konnte. Aber bald darauf kroch ich wie eine Schlange auf dem Bauch hinein, und da ich merkte, daß die Höle sehr tief und sanft abhängig war, beschlos ich mich bis an deren äussersten Ende hin zu machen. Wie ich aber ungefähr hundert Schritte zurükgelegt hatte, fiel ich in eine steile Kluft, wo ich, wie von einem Orkan ergriffen, durch dichte Finsternisse und ewige Nacht forgetrieben wurde, bis ich endlich ein Licht erblikte,

— wie es der dämmernde Mond auf die schlummernde Schöpfung herabthaut.

Mit dem Zunemen dieses Lichtes minderte sich allmälig die Heftigkeit meines Falles, so daß ich zulezt mit leichter Anstrengung, wie aus dem Wasser hervorschwamm, und zwischen einigen Felsen wohlbehalten anlangte, die, wie ich zu meinem höchsten Erstaunen fand, eben die waren, von welchen ich vor funfzehn Jahren in die unterirdischen Gegenden herabgestürzt war.

Nach

Nach einigem Besinnen konnt' ich mir die Ursach der Verminderung im Fall erklären. Sie entstand aus der Beschaffenheit der obern Atmosphäre, die specifisch schwerer ist als die unterirdische: denn wäre dies nicht, so würd' es mir bei meiner Hinauffahrt so wie bei meiner Hinabfahrt gegangen, und ich vielleicht hoch hinauf in die Luft bis in die Gegend des Mondes geführt worden sein. Doch diese Hypothese übergeb' ich der reifen Untersuchung der Naturforscher.

Siebzehntes Kapitel.

Rükkunst in meine Vaterstadt.

Lange Zeit lag ich zwischen Felsen, aller Sinne beraubt; denn sowohl der Fall selbst, als die urplözliche Verwandlung aus einem Stifter der fünften Monarchie in einen armen, hungerleiderschen Bakkalaureus, hatten meine Zirbeldrüse ganz gewaltig erschüttert. Diese Begebenheit war traun! höchst erstaunlich und so unglaublich, daß das bestorganisirte Gehirn dadurch konnte drehend werden. Ich fing daher an, mich selbst zu befragen: ob das, was ich sähe, Wirklichkeit oder ein Traumbild sei, das meine Augen umneble. Als sich der Sturm in meinem Kopf und Blute ein wenig gelegt hatte, folgten Schmerz und Indignation auf mein dumpfes Hinbrüten. Jezt

Hub ich beide Händ' empor zum Himmel und weinte:

Ewiger Vater, Du Lenker des Schiksals, was hab' ich verbrochen,
Daß Du dies Elend über mich häufst? Welch schreklicher Frevel
Wafnete gegen mich die Donner der Rache? Wohin,
Ach! wohin führst Du mich? Wo irr' ich Armer? Wann wirst Du
Mich Verlassnen zurük in's zweite Vaterland führen?

Und warlich! wenn man die Annalen der Welt aufschlüge, so würde man weder in den fernsten noch in den neuern Jahrhunderten ein Beispiel von einem so gewaltigen Sturz finden, ausgenommen etwa in Nebukad-Nezar's Geschichte, der aus dem größten Monarchen der Erde in ein wildes Thier verwandelt wurde, das die Wälder durchstrich. Nicht um ein Haar besser spielte mir das Glük mit. In wenigen Sekunden wurden mir zwei grosse Kaiserthümer mit fast zwanzig Königreichen entrissen, und mir blieb nichts als Schatten und Rauch davon übrig. Vor Kurzem war ich noch Monarch gewesen, jezt konnt' ich mir kaum auf eine Konrektor- oder Schulmeister-Stelle in meinem Vaterlande Rechnung machen. Ich war

Ge-

Gesandter der Sonne, nun aber musst' ich besorgen, bei einem Bischof oder Probste famuliren zu müssen. Ruhm, Hofnung, Glük und Sieg waren kürzlich meine Gefährten, jezt aber Sorgen, Kummer, Traurigkeit und Klagen. Ich war gleich einer Sonnenblume, die schnell emporschiesst und schnell verwelkt. Kurz, Betrübnis, Unmut, Zorn, Verzweiflung tobten dermaassen in meiner Brust, daß ich bald

— — den blinkenden Stahl durch mein Eingeweid' jagen,

bald mich wieder in die Höle zurükstürzen wollte, aus der ich hervorgeschwommen war, um zu sehen, ob meine zweite unterirdische Expedition nicht besser ausschlagen würde. Dreimal war ich in Begrif, diesen oder jenen Weg einzuschlagen, aber die Liebe zum Leben hielt mich immer wieder zurük.

Ich bemühte mich daher auf dem rauhen und schmalen Fuspfad, der nach Sandwyk führt, vom Berge herunterzukommen. Aber ich stolperte mehr als ich ging, so sehr war ich in tiefe Betrachtungen versenkt, und das Bild der fünften Monarchie schwebte noch immer so meiner Seele vor, daß ich

beinahe den Verstand darüber verlor. Der Verlust meiner Ehre und Macht schien mir so gros, daß ich glaubte, er könne durch kein Glük in meinem Vaterlande aufgewogen werden.

Wird Dir auch die Stiftsamtmannsstelle von Bergen oder gar die Statthalterschaft von ganz Norwegen übertragen, dacht' ich bei mir, wie gering ist nicht diese Entschädigung! Was für ein armseliger Trost für den Mann, der noch vor Kurzem Beherrscher und Stifter so vieler Reiche war? Doch nam ich mir vor, wenn mir ja in meinem Vaterlande eine Statthalterschaft oder Stiftsamtmannsstelle sollte angetragen werden, sie nicht ganz von der Hand zu weisen.

Wie ich etwa die Hälfte meines Weges zurükgelegt hatte, erblikte ich einige Knaben, die ich an mich winkte, und deren Beistand ich durch die Worte anflehte: *Jeru Pikel Salim*, die auf Quamitisch bedeuten: Zeigt mir den Weg! Als die Kinder aber einen Mann in einer fremden Tracht und mit Sonnenstrahlen auf dem Haupt gewahrten, bebten sie zusammen, und stürzten mit erbärmlichem Zetergeschrei von dem Felsen in schnellem Lauf hinunter, so daß sie, da ich langsamer ging, und mich

über

über die Klippenstükken mit meinen verwundeten Füssen fortschleppte, eine Stunde früher, wie ich, in Sandwyk eintrafen, und den ganzen Ort mit Schrek erfüllten.

Sie schwuren hoch und theuer, sie hätten den ewigen Juden oder den Schuster von Jerusalem gesehn. Er irre zwischen den Felsen umher, habe um und um Sonnenstrahlen, und verriete durch öfteres Seufzen was für Leiden ihn drükten. Die Einwohner des Flekkens fragten sie: woher wisst Ihr denn: daß es der Schuster aus Jerusalem ist? — „Hm! er hat uns selbst seinen Namen und seine Heimat gesagt" — Dieses Misverständnis, vermute ich, war aus den übelverstandnen Worten: *Jeru Pikel Salim* entstanden. Der ganze Flekken wurde darüber aufrührisch. Niemand zweifelte an der Wahrheit dieser Erzälung, zumal da erst vor Kurzem der Bibliothekar Reichard in Gotha das Märchen vom ewigen Juden, mit vielem Aufwand von Imagination und Wiz, und mit gehöriger Sachkunde aufgestuzt, wieder wakker in Umlauf gebracht, und einige Leute behauptet hatten, er habe sich vor nicht langer Zeit in Hamburg sehn lassen.

Schon begann es Abend zu werden, als ich in Sandwyk eintraf. Alle Einwohner der umliegenden Gegend hatte die den Menschen angeborne Begierde, ungewöhnliche Dinge zu sehn, von allen Enden und Orten herbeigelokt. Sie standen schon lange dicht zusammengetruppt am Fusse des Berges voll heisser Ungeduld den Wundermenschen zu erwarten. Sobald sie mich aber nur reden hörten, befiel sie insgesamt ein panischer Schrekken, und sie flohen alle bis auf einen alten Mann, der, beherzter wie die Uebrigen, nicht von der Stelle wich. Ich ging auf ihn zu und bat ihn, einen armen Pilgrim auf eine oder ein Paar Nächte zu beherbergen. Jezt fragte er mich:

— — aus welchen Gegenden kommst Du?
Wo Dein Geschlecht? In welcher Zone des Himmels
Liegt Deine Heimat?

— — — — — — — —

Ich aber sah zum Himmel mit nassem Blik empor
Und stammelte den Seufzer tief aus der Brust hervor:
Wollt' ich Dir, guter Alter, mein Herzeleid erzälen,
Eh würd' sich mit dem Morgen die alte Nacht vermälen.

Willst

Willst Du mir nun Dach und Fach geben, so will ich Dir eine Reihe von Schiksalen erzälen, die allen Glauben zu übersteigen scheinen, und wozu Du kein Seitenstük in der Geschichte wirst ausfindig machen können.

Der neugierige Alte nam mich bei der Hand, und führte mich in sein Haus. Unterwegs schmälte er auf die unzeitige Furcht seiner Landsleute, die vor einen unbekannten Gesicht, wie vor dem Anblik eines Kometen zurükbeben. Wie ich mich in den vier Pfälen dieses gastfreundschaftlichen Mannes befand, bat ich mir ein Glas frisches Wasser aus um meinen heftigen Durst zu stillen. Frau und Mägde getrauten sich vor Furcht nicht herein, deshalb sah er sich genötigt selbst hinaus zu gehn. Er kam mit einem Becher guten alten Weins wieder. Nachdem ich denselben ausgeleert, und den glühenden Durst gedämpft hatte, fing ich an mich folgendergestalt gegen ihn auszulassen:

Sie sehn einen Menschen vor Sich, den die härtsten Wetter der Trübsale getroffen haben, den das Glük so zu seinem Spielball gebraucht hat, wie noch nie irgend einen Sterblichen.

Mein Unfall ist so einzig neu und wunderbar,
Als von Fortunens Launen wohl noch keine war.

Zwar pflegt sie in einem Hui die grössten Umwälzungen vorzunemen; aber was mir begegnet ist, übertrift allen Glauben.

Ulysses hat in seinen Wanderjahren,
Nicht mehr, als ich in mindrer Zeit, erfahren.

So geht es immer Leuten, die lange umher irren, versezte mein Wirt. Bei einer Wanderschaft von siebzehnhundert Jahren mus einen notwendig der grösste Glükswechsel treffen. Ich verstand dies nicht, daher fragte ich ihn, was er damit sagen wolle? Wenn man den Geschichtsbüchern trauen darf, erwiderte er, so sind es schon siebzehnhundert Jahre, daß Jerusalem zerstört wurde. Ich zweifle gar nicht, sehr ehrwürdiger Mann, daß Du nicht bereits zur Zeit dieser Zerstörung ein hohes Alter hattest; denn, wenn alles wahr ist, was von Dir erzält wird, so kann Deine Geburt wohl unter den Tiberius fallen.

Ich verstummte bei dieser Rede und glaubte, der alte Mann fas'le; bald darauf gab ich ihm zu verstehn: daß zu dieser Rede der Schlüssel eines

Oedip gehöre. Er aber brachte mir eine Zeichnung vom Tempel zu Jerusalem und fragte mich: ob diese Abbildung vom Originale sehr abwiche? Hier konnt' ich mich troz meiner grossen Betrübnis des Lachens nicht erwehren, und erkundigte mich nach der Ursach so verwirrter Aeusserungen.

Ich weis nicht, hub er nunmehr an, ob ich Recht habe oder im Irrthum schwebe. Die Einwohner dieses Orts haben mir versichert: Sie wären der in den Geschichten so abgedroschne Schuster aus Jerusalem, der seit Christi Zeiten die Welt durchstreicht. Je aufmerksamer ich Sie aber ansehe, je lebhafter erinnr' ich mich eines Freundes, der vor funfzehn Jahren auf dem Gipfel dieses Berges umkam.

Bei diesen Worten fiel mir der Nebel von den Augen, und ich erkannte meinen alten Freund, den Konrektor Eversen, bei dem ich in Bergen so häufig aus und ein, gegangen war. Ich eilte daher mit ofnen Armen auf ihn zu, drükte ihn fest an meine Brust und sagte: Bist Du es, mein bester Eversen? Fast trau' ich weder meinen Augen noch Händen! Du siehst hier Deinen Klim vor Dir, der aus den unterirdischen Gegenden zurük-

 kommt,

kommt, eben den, der vor funfzehn Jahren in die Hôle hinunterstürzte.

Diese unerwartete Erscheinung frappirte ihn auf's stärkte. Er

Staunte, wie einer, welcher vom Blizstrahl getroffen, noch lebet,
Starrt und schwindelt und ohne Bewusstsein dahin sinkt.

Bald aber sammlete er sich und rief: So seh' ich denn meinen lieben Klim von Angesicht zu Angesicht wieder, so erquikt seine wohlbekannte Stimme mein Ohr? Ja, Du bist's!

Dies war sein Blik, dies seine Gestalt und Bewegung!

Doch ob Du gleich unserm Klim sehr ähnlich siehst, so kann ich doch unmöglich meinen Sinnen trauen. Heut zu Tage stehn keine Todten mehr aus ihren Gräbern auf. Ich brauche kräftigere Zeugnisse und Beweise, um Deine Versicherungen für wahr zu halten.

Um nun seinen Unglauben völlig aus dem Wege zu räumen, erzälte ich ihm ganz ausführlich was ehmals zwischen uns vorgefallen war. Wie er dies

hörte,

hörte, fielen die Schuppen von den Augen seiner Seele, er rannte in meine Arme, Thränen flossen von seinen Wangen, und er rief laut aus: Ich sehe eben den Mann vor mir, dessen Schatten ich zu sehen glaubte. Aber sag' mir doch, wo in aller Welt Du so lange gestekt, und wo Du die possierliche, ausländische Tracht hergekriegt hast?

Jezt erzälte ich ihm nach der Reihe alles, was mir nach meinem Hinabsturz begegnet war. Er hörte mir ganz aufmerksam zu, bis ich auf den Planeten Nazar, und die mit Vernunft begabten Bäume kam. Dies zerris den Faden seiner Geduld und er brach folgendergestalt aus: Alles das wunderliche Zeug, was Träumende, Wahnsinnige und Trunkne nur hervorbringen können, hör' ich jezt aus Deinem Munde. Weit eher wollt' ich mit unsrem Pöbel glauben, Du seist in die Hände der Berggeister und solcher Spuhke gefallen; denn diese Possen vom Hans Hagel kommen mir viel wahrscheinlicher vor als Deine unterirdische Reisen.

Ich bat ihn nun dringend mir so lange geduldiges Gehör zu geben, bis ich den Faden meiner begonnenen Erzälung rein abgesponnen hätte. Er schwieg; ich legte ihm nun die fernerweitigen ver-

schied-

schiednen Schiksale vor Augen, die ich in den unterirdischen Gegenden erlebt hatte, und schlos damit, daß ich der Stifter der grössten Monarchie gewesen sei, die je auf Erden existirt habe.

Dies alles vermehrte den Verdacht, den mein Freund bereits geschöpft hatte, daß ich die Zeit über Verkehr mit Berggeistern gehabt, von ihnen geäft worden sei, und statt der Juno eine Wolke erhascht habe. Um nun die Wirkung dieser Bezauberung genau zu erforschen, und zu sehen, wie weit mein Wahnsinn ginge, fing er an sich nach dem Aufenthaltsort der Seligen und der Verdammten und ähnlichen Dingen zu erkundigen. Ich merkte recht gut, wohin er damit wolle; daher sagt' ich: ich kann Dir's nicht übel nemen, daß Du so hart dran willst, meiner Erzälung zu glauben. Sie mus jederman märchenhaft und erdichtet vorkommen; denn was mir begegnet ist, übersteigt freilich allen menschlichen Glauben. Dennoch betheur' ich Dir mit dem heiligsten Eide, daß ich nichts fingirt oder hinzugesezt, sondern alles was mir widerfahren ist, ganz ungeschminkt vorgetragen habe. Allein mein Freund Eversen beharrte auf seinem Unglauben und bat, ich möchte mich nur etliche Tage ausruhen, weil er

hofte,

hofte, daß alsdann die Stürme, die in meinem Gehirn tobten, sich gelegt haben würden.

Nachdem ich ganze acht Tage in des Konrektor's Hause heimlich zugebracht hatte, glaubte mein Wirt: er habe mir Ruhe genug verstattet, und kam, um die Gesundheit meines Kopfs zu prüfen, wieder auf meine unterirdischen Reisen zurük, worüber mir die ganze Zeit hindurch tiefes Stillschweigen auferlegt war. Er hofte nun, daß die fünfte Monarchie mit den zwanzig unterworfnen Königreichen und Fürstenthümern ganz in Rauch und Dunst dermaassen zerflattert sein würde, daß selbst nicht mehr das Bild der kleinsten Stadt oder des geringsten Flekkens in meiner Seele vorhanden wäre. Ich wiederholte aber nicht nur jeden einzelnen Umstand, sondern auch das Ganze, nach der Ordnung, und zum Schlus meiner Erzälung schmälte ich ihn über seinen Steifsinn aus, mir nichts glauben zu wollen, und hielt ihm überdies einige Fakta vor, die er mir eingestehn musste, nemlich daß ich vor funfzehn Jahren in die Höle hinabgestürzt, und in einer unbekannten und fremden Tracht wieder in mein Vaterland zurükgekehrt sei.

Dies machte ihn schwankend, und er wusste nicht gleich, was er mir entgegen sezzen sollte. Da ich nun sah, daß er stuzzig und auf seinen Rükzug bedacht war, ging ich ihm schärfer zu Leibe, und zeigte ihm, daß seine Hypothese von den Berggeistern weit ungereimter sei als meine unterirdischen Reisen.

Dies sind, sezte ich hinzu, blos Träume, Märchen, die in die Rokkenstube gehören; aber verschiedne berühmte Philosophen haben angenommen: die Erde sei hol und enthalte in ihrem Innern eine andre kleinre. Daß diese Meinung wahr ist, hat mich die Erfahrung gelehrt, und ich kann mich nicht gegen das Zeugnis meiner Sinne auflehnen.

Durch diese Beweisgründe wurde er endlich überwunden. Dein fortdauerndes Beharren auf Dinge, deren Erdichtung Dir keinen Vortheil bringen kann, schlägt meinen Unglauben ganz und gar zu Boden.

Was ich ihm vom Planeten Nazar, zumal vom Fürstenthume Potu, sagte, behagte ihm gar sonderlich. Die Gesezze und Einrichtungen dieses Landes, sagte er, sollten billig alle Staaten sich zur Richtschnur nemen. Er machte zugleich die Bemer-

kung, daß unmöglich die Beschreibung eines so musterhaften Staats aus dem Gehirn eines Wahnsinnigen vorströmen könne, indem dies mehr göttliche als menschliche Vorschriften zu sein schienen. Damit sie ihm nun nicht entfielen, musste ich sie ihm insgesamt diktiren.

Wie ich merkte, daß er völlig überzeugt sei, mir wären alle ihm erzälte Schiksale wirklich begegnet, so fragt' ich ihn: was wohl unter gegenwärtigen Umständen für mich zu thun wäre? oder was ich nach so vielen grossen Thaten und Operationen in der Unterwelt in meinem Vaterlande wohl für ein Loos zu erwarten habe?

Ich rate Dir, keiner Menschenseele etwas von allen Deinen Schiksalen zu erzälen, sagte mein Freund Konrektor, willst Du Dir anders nicht ein Ridikül geben und

Der Kinder Spiel, das ewige Geträtsch
In Kunkelstuben alter Weiber werden.

Du kennst ja den Feuereifer der geistlichen Herren. Bis auf die Stunde thun sie diejenigen in den Bann, welche behaupten, die Erde bewege sich und die Sonne stehe still. Wenn sie Dich von einer

unterirdischen Sonn' und Planeten sprechen hörten, würden sie Dich als einen ruchlosen und des heiligen Christennamens unwürdigen Menschen verschreien. Was für Bannstralen würde nicht blos Magister Gert Westphaler, der Enkel des berüchtigten Barbiers *), gegen Dich abschiessen, wie würd' er nicht Himmel und Erde gegen Dich empören! Er, der noch im vorigen Jahre einen rechtlichen Mann blos deshalb zur Kirchenbusse verdammte, weil er Gegenfüsler glaubte. Wegen Deiner Lehre von einer neuen Welt würd' er Dich zur Schanzarbeit zu verdammen wissen. Ich rate Dir daher freundschaftlich, alles was Du mir gesagt hast, in ewige Vergessenheit zu begraben, und noch eine Zeitlang ruhig bei mir zu bleiben.

Bald darauf hies er mich, die unterirdische Tracht ab- und eine hier zu Lande übliche anlegen; ferner wies er alle diejenigen, die aus Neugier, den Schuster aus Jerusalem zu sehn kamen, auf's geflissentlichste damit ab, daß er ihnen sagte: dieser Schuster sei plözlich verschwunden. Dennoch breitete sich dies Gerücht in Kurzem durch die ganze Ge-

*) Wem ist dieser Bader aus Holberg's Schaubühne wohl unbekannt?

Peer Jochum Klim.

Gegend aus, und alle Kirchengewölbe widerhallten von Vorherkündigungen, Weissagungen nach bevorstehender Unglüksfälle, die diese Erscheinung nach sich ziehn würde; denn es hies: der Schuster aus Jerusalem ist nach Sandwyk gekommen, um den Einwohnern Gottes Zorn zu verkündigen und sie zur Busse zu ermahnen. Und wie immer ein Gerücht gleich einem fortrollenden Schneeball zu wachsen pflegt, so auch hier. Einige z. B. behaupteten der Schuster habe den Untergang der Welt vorher verkündigt und gesagt, zu St. Johannis wäre der Termin, wo die Welt in Feuer untergehn würde, wenn sie nicht in sich schlüge.

Diese Weissagungen bewirkten in einem gewissen Kirchspiel eine solche Gährung, wie die vom „Seher zu Zellerfelde" einige Zeit nachher in Teutschland. Die Bauern bestellten ihre Aekker nicht, weil sie wegen des Untergangs der Welt sich keiner Aernte getrösteten. Ihr Pastor, Magister Nielsen, der dadurch an seinen Zehnten und andren Einkünften gefährdet zu werden glaubte, machte seiner Gemeinde bekannt: der jüngste Tage sei noch auf ein Jahr hinausgeschoben worden. Dies glaubten sie auch treuherzigerweise und kehrten wie-

der zu ihrer Arbeit zurük. Da weiter Niemand als mein Wirt und ich den wahren Quell aller dieser komischen Vorfälle wusste, so hatten wir beständig Stof zum Lachen.

Länger konnt' ich nun nicht gut in einem fremden Hause verstekt bleiben, und ich musste mich dem Publikum wieder zeigen; daher gab mich mein Wirt für einen Drontheimischen Kandidaten der Theologie und seinen nahen Anverwandten aus, der erst seit Kurzem zum Besuch gekommen wäre. Bald darauf empfal er mich dem Bischof zu Bergen mündlich und schriftlich mit solcher Wärme, daß dieser sehr ehrwürdige Herr mir das erste Schulrektorat versprach, welches erledigt werden würde. Dieser Posten war sehr nach meinem Geschmak, da er mit dem, aus welchem ich vor Kurzem war gestossen worden, einige Aehnlichkeit zu haben schien. Ein Schulrektor ist das Ebenbild eines Königs. Der birkne Klassenzepter wird oft mit dem Königlichen verwechselt, und nicht selten nennt man das Katheder Thron. Da aber in langer Zeit kein solcher Posten leer werden wollte, und ich schneller Versorgung bedurfte, um den andringenden Hunger von mir abzuwehren, so beschlos ich die erste Stelle zu

nemen,

nemen, die man mir anbieten würde. Kurz darauf, und mir sehr gelegen, starb der Küster an der Kreuzkirche zu Bergen, und der Bischof ernannte mich zu seinem Nachfolger. Diese Beförderung schinen freilich für einen Monarchen lächerlich, der vor Kurzem noch so viele Länder beherrscht hatte. Da aber nichts die Menschen lächerlicher macht, als die Armut, und es thöricht wäre, bei brennendem Durst glummes Wasser weggiessen zu wollen, so nam ich das mir angetragne Aemtchen mit allem Dank an, und bin nun bei einer ruhigen Philosophie alt darin geworden. Mir ward kurz nach dieser Verwandlung eine sehr anständige Partie vorgeschlagen. Es war die Tochter eines gewissen Kaufmanns, die Engelke hies. Das Mädchen war sehr nach meinem Gusto; da aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich die Kaiserin von Quama noch am Leben befand, so besorgt' ich durch diese Heurat mich mit dem Laster der Polygamie zu beflekken. Aber Magister Eversen, in dessen Busen ich alle Geheimnisse meines Herzens auszuschütten gewohnt war, verwarf meine Skrupel, und überführte mich von deren Thorheit durch so viele Gründe, daß ich kein weitres Bedenken trug, sie zu meiner Bettgenossin zu wählen.

Mit dieser Engelke

Leb' ich bereis sechs süsse Jahr' in ehlicher Eintracht,

Sonder Hader und Zwist, ein Muster meiner Kollegen.

Dennoch hab' ich ihr nie die Schiksale entdekt, die mir in der Unterwelt zugestossen sind. Da ich aber den Gipfel der Ehre von dem ich herabgestürzt bin, nicht völlig vergessen kann, so lass' ich von Zeit zu Zeit etwas an mir blikken, was zu meiner gegenwärtigen Lage nicht ganz passt. Aus meiner Ehe erzielte ich drei Kinder, die Peer-Jochum, Christoffer und Henrik heissen, daß ich also vier Kinder männlichen Geschlechts habe, wenn der Quamitische Prinz noch am Leben ist.

So weit geht Niels Klim's, meines Vaters, Handschrift. Sein alter würdiger Freund, Magister Eversen, hat noch folgende Nachrichten von ihm ertheilt.

Niels Klim führte, so wie vor seiner Wanderung in die Unterwelt, einen unsträflichen Wandel, und nam durch seinen ehrwürdigen Karakter jederman für sich ein. Blos der Pastor der Kreuzkirche war unterweilen wegen seiner Gravität, die er als Hochmut taxirte, ein wenig ungehalten über ihn. Ich hingegen, der ich alle seine Begebenheiten genau kannte, wunderte mich öftrer über die Bescheidenheit, Demut und Geduld, womit der ehmalige Alleinherrscher über so viele Reiche eine so niedrige Stelle verwaltete. Von andren hingegen, die von der erstaunlichen Metemorphose dieses Mannes nichts wussten, musst' er natürlich des Hochmuts beschuldigt werden.

So lange seine Kräfte zureichten, pflegte er zu gewissen Zeiten im Jahre den Berg zu besteigen, und sah lange mit sehnendem Blik auf die Höle, aus der er wieder in unsre Welt gekrochen war. Und seine Freunde bemerkten, daß er stets mit nassen oder aufgeschwollnen Augen von da zurükkam, sich sodann den ganzen Tag in sein Studierstübchen verschlos, und keinen Menschen vor sich lies. Seine Frau bezeuget, daß sie ihn oft im Schlaf von Truppen zu Lande und zur See habe sprechen hören.

Eines Tages ging seine Geistesabwesenheit so weit, daß er befal: der Stiftsamtmann von Bergen solle sogleich zu ihm kommen. Diese Verstörtheit seines Sinnes schrieb die Frau blos seinem eifrigen Studieren zu, und ihr war recht sehr bange, seine schon wankende Gesundheit würde noch mehr darunter leiden. Seine Bibliothek bestand grösstentheils aus politischen Büchern, was man ihm denn sehr verdachte, weil man glaubte, dergleichen Werke schikten sich nicht für einen Küster.

Ausser diesen *Politicis* las er jedes Buch, worin

Der Erste König Friedrich, für dessen Ruhm,
Ob Stahl in seiner Rechten blinkte
Oder das Zepter des goldnen Friedens,
Europa klein war

nur irgend eine Rolle spielte. Mit eisernem Mut durchwatete er Seifart's und Pauli's ungeheure Sandwüsten, und alle Tagebücher der Kriegsoperationen. Allein nicht nur alle seine Feldzüge wusste er auf ein Haar auswendig, sondern er war auch ganz genau mit allen den unendlichen Anstalten bekannt, die er als milder und weiser

Landesvater traf, sprach von beiden mit einem Enthusiasmus, nach dem man ihn für einen gebornen Unterthan dieses „nie ausgesungnen" Fürsten, wie ihn der Sänger vom Hohen Asperg so treffend nennt, sollte gehalten haben! Wie unzälligemale las und studirte er alle Schriften dieses Monarchen. Mit welcher warmen Theilname, mit welcher ängstlichen Besorgtheit begleitete er ihn nicht in den Krieg, den Baiern's Erbfolge anfachte; nur mit aller der Macht, die ich über ihn hatte, konnt' ich verhindern, daß er troz seinem Alter, und ohne Rüksicht auf Frau und Kinder, sich nicht unter die Truppen stürzte, die „Friederich - Wodan" gegen Joseph anführte. Wie freute es ihn nicht, als er ihn mit neuen Lorbeeren geschmükt wieder im Schoos der Ruhe wusste, und wie bebte er nicht zusammen, wenn der Gedanke sich ihm aufdrang:

— — immer grauer wird Deine Lokke,
Einziger, nie ausgesungner Mann!
Dein Haupt nikt unter Deiner Thaten Gebirglast,
Bald wirst Du liegen in Deiner Väter Gruft,
Und der Unsterblichkeit Ruh' wird über Dir säuseln.

Der längst besorgte Schlag, vor dem Europa und ein Theil Asien's in seinen innersten Vesten zusammendröhnte, erfolgte und warf meinen armen Freund fast mit nieder. Seine Betäubung dauerte geraume Zeit, endlich brach er mit dem hochglühenden Barden, dem Mann von altteutschem Bidersinn, im schmerzvolsten Affekt aus:

Gros und belehrend war Dein Leben,
Gros und belehrend Dein Tod.
Mit Sternenschrift steht Deiner Thaten Zal
Im Buche der Zeit.
Staunend wird sie lesen der Enkel Urenkel,
Und der Kunde kaum trauen.
Doch that sich der Erdengott selbst je genug?
Ha, dicht an der Wölbung der Königsgruft
Durchblizt er sein Leben
Mit der strengsten Prüfung Aetherstral;
Maas jeden Schritt auf seiner
Mit Heldenschweis beträuften Bahn.
Auch horchtest Du Einziger,
In den festlichen Stunden der innersten Geisteseröfnung,
Der Gerichtswage Getön,
Und freutest Dich der goldnen Schaale
Vom Wuchte Deiner schönsten Thaten zukkend.
Nicht der Krankheit Natternstiche

Nicht des Alters drükkende Last,
Vermocht's, Dir den Zepter entsinken zu machen.

Wie der erste wildeste Schmerz ein wenig vertobt hatte, wandt' ich mich an meinen Klim, und suchte ihn auf mancherlei Weise zu zerstreuen. Aber nichts schlug an. Trauer über Friederich war und blieb seine Lieblingsbeschäftigung. Wie oft hört' ich ihn nicht mit dem Dichter rufen: Ich

— — schwinge mich auf Flügeln
Der Phantasie in Deine Todtenhalle,
Und mit gesunknen Armen strekk' ich mich,
Du Hochgefeierter, über Deinen Eichensarg,
Lautweinend, daß mich Dein Stab nicht weidete.
Du Gottesflamme! Ganzer! Einsamer!
Dem des feurigsten Hymnos kühnste Flamme
Die Hüfte nur lekt, nicht das Antliz verklärt.
O las mich weinen!
An Deinem Eichensarge las mich weinen!
Friederich, wär' ich bei Dir!!

Nur die Treflichen, die dem Erhabnen näher gestanden, sich so oft an den Stralen seiner Huld und seines Geistes gelabt hatten, ein Möllendorf, Luchesini, Bastiani, Pinto und die ehmaligen Genossen seiner Siege konnten noch

 lebhaf-

noch lebhaftern Schmerz über seinen Verlust empfinden wie mein Freund. Aber tiefern Unmut gewis nicht, als wenn er sehn musste, wie alle Thiere des Waldes, selbst die verächtlichsten, hervorgeeilt kamen, um dem „Nordischen Löwen," wie er nun hingestrekt lag, einen Krallenhieb oder einen Tritt zu geben; wie man in Journalen aus leidiger Parallelsucht oder elender Kriecherei boshafte Ausfälle auf Friederich's Herzensgüte that, die durch so viele unbezweifelte Fakta nur zu deutlich am Tage liegt; wie Pfaffen, die ihn parentirten, durch hämische Wendungen ihr Viperngift auf ihn sprüzten. Dies alles zernagte Klim's schon mürben Lebensfaden, und die plumpe, widerspruchvolle, gallesprudelnde Radotage über den König, die in des berüchtigten Abenteurers Pantil-Grossing's heillosen Staatenjournale stand, und die starken Anschein giebt, daß die Prophezeihung des Recensenten in der *Jenaer Litteraturzeitung* an ihm in Erfüllung gehn wird, zerris ihn auf's schleunigste. Ein plözlicher durch den heftigen Aerger bewirkter Schlagflus nam mir meinen vieljährigen Freund, dem ich bald in die Gegenden folgen werde, wo rastlose Thätigkeit ist, wo keine Kraft unsrer Seele ungenuzt bleibt.

Nach-

Nachrede
von
Peer Jochum Klim
bei der gegenwärtigen zweiten Auflage dieses Werks.

Meines Vaters alter Freund, der, im Vorbeigehn gesagt, ihn nur noch ein Jahr überlebte, nam dessen Reisebeschreibung, die Erstrer mit eigner Hand geschrieben hatte, in seine Verwahrung, um sie durch den Druk in Lateinischer Sprache gemeinnüzzig zu machen. Erhebliche Ursachen verhinderten ihn lange Zeit dies Vorhaben auszuführen. Kaum war es aber geschehn, als einige Thomasbrüder Zweifel gegen die Wahrheit der in dieser Reisebeschreibung enthaltnen Begebenheiten erhoben, und über deren Herausgeber mancherlei nachtheilige Aeusserungen laut werden liessen. Um nun die Ehre meines Vaters und seines kürzlich verstorbnen Freundes zu retten, hab' ich es für ratsam gehalten, diese neue Auflage mit dem Zeugnis einiger Landsleute auszurüsten. Diese Zeugen sind unver-

werklich; es sind Männer von Treu und Glauben, die nicht gewohnt sind, *à la Cagliostro* oder *Stark* dem Publikum blauen Dunst vorzumachen oder statt Juno's, wie's dem guten Lavater so oft geht, eine Wolke zu erhaschen. Zeugnisse von Männern solches Gewichts, die sie eigenhändig geschrieben, und durch Beidrukkung ihrer Siegel bekräftigt haben, müssen unsre Kritiker wohl zum Schweigen und zu dem Geständnis bringen, daß sie auf unrechter Fährte und in ihren Konjekturen zu vorschnell gewesen sind. Das mir und meinen Brüdern eingeschikte Attestat lautet folgendergestalt:

„Auf Verlangen Sr. Hochedelgeboren des „Herrn *Peer Jochum Klim* Kandidaten der „Rechte und seiner beiden Herrn Gebrüder, „der schönen Wissenschaften Beflissnen, bezeu„gen wir Endesunterschriebne hiermit, daß „sich unter des berühmten *Niels Klim* Bü„chern ein Manuskriptband mit der Aufschrift „gefunden: Unterirdische Reisen. „Diesem Werkchen war eine unterirdische „Grammatik samt einem Vokabularium in „zwei Sprachen, im Dänischen und Quami„tischen

„tischen angehängt. Wenn man diese Hand„schrift mit der Lateinischen Uebersezzung des „berühmten Eversen oder mit der Teutschen „Dolmetschung des jüngern Herrn *Klim* zu„sammenhält, die durch den Druk in Aller „Hände gekommen sind, so ergiebt sich, daß „vom Original auf keinerlei Weise abgewichen „ist. Zu mehrer Beglaubigung haben wir un„sre Siegel beigedrukt."

Adrian Peterſen, *mpp.*

Jens Thorlacſen, *mpp.*

Sven Klak, *mpp.*

Jochum Brandar, *mpp.*

Torben Gad, für mich und mein Bruder

Hieronymus Gibs, Schottländer *mpp.*

Durch dies authentische Zeugnis hoff' ich nun alle Zweifel aus dem Wege geräumt zu haben; sollten aber dennoch die Kritiker in ihrem Unglauben beharren, so wollen wir denselben mit andren Waffen bestreiten. In dem Theil von Norwe-

gen,

gen, den man Finnmark nennt, giebt es bekanntlich Leute, die in der Magie, (einer Wissenschaft, wovon andre Nationen so sehr sie auch seit einiger Zeit damit pralen, und überall Geisterbeschwörer-Kapellen öfnen, nicht einmal das A B C wissen) ich sage: es giebt daselbst Leute, welche in der Magie so gut bewandert sind, daß sie Wind und Wetter erregen und stillen, sich in Wölfe verwandeln, den ganzen Erdwasserball binnen einer kleinen Stunde vom Nord- bis zum Süd-Pol durchstreichen, und in verschiednen Zuugen reden können, von denen wir in unsrem Welttheil nichts wissen.

Neulich kam hier ein Mann aus diesem Volke, ein Finnlappe, Namens Peyvis, an. Auf Befel des Fiskals legte er so erstaunliche Proben von seiner Geschiklichkeit ab, daß alle Zuschauer dafür hielten: der Mann verdiene zum Doktor der weissen und schwarzen Magie ernannt zu werden. Zu eben der Zeit war eine bittre Kritik über meines Vaters Reisen erschienen, worin das Buch in die Klasse der Melusinen und Siegfriede verwiesen ward. Da nun die Ehre der Klime dabei stark interessirt war, so drangen wir Söhne samt der Wit-

we in den vorgedachten Peyvis all seine Künste zusammen zu nemen, und den Versuch einer unterirdischen Reise zu machen. Er versprach dem Fiskal, der dies ihm zum Befel machte, sein Verlangen zu erfüllen, und strich seine Macht und Gewalt ungefähr folgendermaassen heraus:

Was Du auf Erden siehst, gehorchet meinen Geboten;
Will ich, so dorrt in faulen Dünsten die blühende Erde,
Oder sie flutet von Segen, und Klippen und starrende Felsen
Strömen Honig und Milch. Das woogenwimmelnde Weltmeer
Braus't in Stürmen jezt unter mir auf, jezt lächelt es friedlich.
Vor mir schmilzt der Orkan in lispelndes Säuseln, und schmiegt sich
Schmeichelnd zu meinen Füssen; mich hört die Nacht und der Abgrund.

Alle

Alle Gegenwärtige erschraken über diese unglaublich klingende Versprechungen. Allein er traf sofort wohlbeherzt Anstalten zu seiner Reise. Er entkleidete sich, und kaum war dies geschehn, so verwandelte er sich zu unser Aller höchsten Verwunderung in einen Adler und schwang sich in die Lüfte.

Einen ganzen runden Monat war unser Doktor Wandelhaut weg gewesen, als er eines Freitags in der Dämmerung beim Fiskal hereintrat. Er war ganz erschöpft, der Schweis schos strömlings von ihm herab, und er keuchte wie ein bergauf gejagtes Pferd. Man lies ihm Zeit sich zu erholen, und erquikte ihn mit Branntewein. Nunmehr gab er uns eine sehr detaillirte Beschreibung von seiner Luftfahrt, und seiner Reise in die unterirdische Welt.

Wir erfuhren durch ihn, daß noch einige Treffen waren in Quama geliefert worden, worin die Klimische Partei stets obgesiegt hatte; die Regierung sei wieder an des grossen Niels Sohn gekommen, der lange unter der Vormundschaft seiner Mutter regiert hätte. Jezt habe er selbst das Zepter erhalten, und verspreche durch die vielen

Herr=

Herrschertalente, die sich bei ihm so deutlich entwikkelten, eine Regierung, die seines Vaters Despotie und Schwachheiten ganz in Vergessenheit bringen würde. Der Bericht des grundgelehrten Mannes ward sogleich Wort für Wort niedergeschrieben.

Diese Relation wird reichen Stof zu den Annalen liefern, die einige Gelehrte aus Bergen unter dem Titel: Fortsezzung der Geschichte der fünften Monarchie herauszugeben versprochen haben. Mit diesen Annalen zugleich wird eine Quamitische Sprachlehre erscheinen, die zwar gegenwärtig von keinem Nuzzen ist, desto grössern aber für unsre Nachkommen haben kann; denn da unser Vaterland (ohne Ruhm zu melden) sehr fruchtbar an Projektmachern ist, so werden sie alle ihre Musse, ihre Tage und Nächte mit dem äussersten Fleis darauf verwenden, einen Handel mit den Quamiten zu errichten, ja nicht eher ruhen, bis sie die Montgolfieren zu Fahrten nach den unterirdischen Gegenden eingerichtet haben.

So gehabt Euch denn wohl, Ihr Ungläubigen und Mistrauischen, und auch Ihr, die Ihr zu

rasch Eurer Zunge den Zügel schiessen lasst, gehet künftig bei wichtigen Dingen behutsamer zu Werke, und hängt solche thörichte und unbillige Kritikasterei, womit Ihr die Gelehrtenrepublik seit geraumer Zeit schon so arg behelligt habt, an den Nagel, oder wenn Ihr das nicht könnt, meinetwegen Euch selbst.

Durch diese geheimte Nachrede hoff' ich das Büchlein gegen alle Pfeilschüsse der Kunstrichter gesichert zu haben. Gegenwärtige Auflage hat einige kleine Zusäzze erhalten, die sich unter andern Papieren meines Vaters nach Magister Eversen's Tode erst aufgefunden haben, und die ich den Gönnern unsrer Familie nicht entziehen zu müssen glaubte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Berichtigungen.

Seite 14 Z. 1. v. unten statt: senkt lies senkte
— — 2. v. unten st. jäh l. jach
— 17 — 9. v. unten st. furchtbare l. fruchtbare
— 30 — 1. v. unten st. hatten l. hatte
— 66 — 2. v. unten st. sie l. sei
— 77 — 3. v. unten st. Leuschenring's l. Leuchsenring's
— 83 — 3 u. 4. st. hauen zu wollen l. zu hauen
— 137 — 14. st. Reine l. Reime
— 151 — 2. vollendetes l. wallendes
— 147 — 12. st. auf den l. auf dem
— 208 — 3. st. hätte l. hatte
— 217 — 1. st. Wortschall l. Wortschwall
— — 6. st. geheimer l. weisser
— 255 — 7. st. prellend l. prellenden
— 278 — 2. st. Auge l. Augen
— 264 — 8 u. 9. v. unten st. einen l. einem
— 268 — 7 u. 8. v. u. st. entschuldigen l. entschuldigte
— 293 — 3. st. sei l. sie
— 299 — 11. st. kennen lernen l. kennen zu lernen
— 334 — 11. st. weitere l. weit

Seite

Seite 382 — 16 u. 17. st. Quamaten l. Quamiten

— 388 — 2. v. u. st. Quamische l. Quamitische

— 423 — 5 st. keine l. kleine

— 450 — 5. st. mässig l. müssig

— 462 — 6. st. es nicht l. es ist nicht

— — — 10 lösche man das: hatte weg.

— 470 lezte Zeile st. daß l. das

— 485 — 6. st. Glüksblizzen l. Glüksbilzen

— 485 — 6. v. u. st. liessen l. liesse

— 489 — 13. st. so l. zu

— 503 — 9. st. einen l. einem

Werner Schraml
Buchbinderei
M[illegible]hen 8

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Holberg, Ludvig,

Niels Klimm's unterirdische Reisen

Berlin 1788

P.o.rel. 5242
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10037204-1
VD18 1067487